# Walter Scott's

# sämmtliche Romane.

**Neue Kabinets-Ausgabe.**

**Hundertundachtes bis hundertundzehntes Bändchen.**

---

# Guy Mannering.

**Fünftes bis siebentes Bändchen.**

---

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

---


Leipzig 1846.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission

der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

# Guy Mannering

oder:

## Der Sterndeuter.

Ein Roman

von

**Walter Scott.**

Aus dem Englischen übersetzt

von

**Wilhelmine Gerhard.**

---

Man sagt, Worte und Zeichen hätten Gewalt
Ueber Geister, in planetarischer Stunde;
Ich aber billige kaum den wagenden Muth
Derer, welche umgehn mit dieser gefährlichen Kunst!
Lady of the last Minstrel.

---

**Neue Kabinets-Ausgabe.**

Fünftes bis siebentes Bändchen.

**Leipzig 1846.**
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.



## Sechsunddreißigstes Kapitel.

Gib mir einen Becher Sekt, daß meine Augen sich röthen, denn ich muß zornig seyn, und ich will es seyn nach des Königs Cambyses Art.

Henry IV. Part I.

Mannering mit Sampson, seinem Reisegesellschafter, förderte sich so gut, als es sich wollte thun lassen, auf seiner Reise nach Edinburg. Sie fuhren in dem Reisewagen des Obristen; denn da er die Zerstreuung seines Begleiters kannte, so würde er ihn nie aus den Augen gelassen haben, und noch weniger hätte er es gewagt, ihn die Reise zu Pferde machen zu lassen, wobei wahrscheinlich ein gottloser Stalljunge ihn wohl ohne große Mühe mit dem Gesicht zum Schweif hätte aufsitzen lassen. Auf diese Weise und mit Hülfe seines Bedienten, der zu Pferde folgte, gelang es ihm auch, Herrn Sampson wohl und gut konditionirt in einem Wirthshause zu Edinburg — denn zu jener Zeit gab es noch keine Hotels — abzusetzen, ohne daß sich irgend etwas anders dabei zugetragen hätte, als daß er unterwegs zweimal abhanden kam. Das einemal wurde er durch Barnes, des Obristen Bedienten, der seine Manieren schon kannte, wieder eingefangen; er hatte sich nämlich auf der Hinfahrt mit dem Schulmeister von Moffat in ein sehr ernsthaftes Gespräch über ein unbestimmtes Versmaß in der siebenten Rede des Horaz, zweites Buch, sehr vertieft, und war von dieser zu einer andern Streitfrage, und zwar über die eigentliche Bedeutung des Wortes Malobathro in diesem lyrischen Gedicht übergegangen. Seine zweite Entweichung geschah, um das Feld von Rulliongreen, welches in seiner presbyterianischen Vorliebe ihm ein sehr verehrungswerther Gegenstand war, zu besuchen. Auf einen Augenblick aus dem Wagen gestiegen, sah er das Denkmal der Erschlagenen in der Entfernung von einer Meile. Bar-

nes holte ihn ein, als er im Begriff war, Pin Pentlands Berge zu ersteigen; bei beiden Gelegenheiten hatte er seinen Freund, Beschützer und Reisegefährten so rein vergessen, als ob er ihn in Ostindien zurückgelassen hätte. Als man ihn erinnerte, daß der Obrist Mannering auf ihn wartete, sprach er seine gewöhnliche Exklamation: „Wun—der—sam! ich war in Vergeßlichkeit versunken!“ Hierauf wackelte er stracks auf seinen Posten zurück. Barnes erstaunte über seines Herrn Geduld in beiden Fällen, da er aus Erfahrung wußte, wie wenig derselbe Vernachläßigung und Aufenthalt ertragen könne; allein der Domine hatte in jeder Rücksicht ein Vorrecht bei ihm. Sein Herr und er waren sich nie einander im Wege, und doch leuchtete es einem Jeden deutlich ein, daß sie beide zu gegenseitigen Gesellschaftern auf Lebenszeit für einander bestimmt seyen. Wenn Mannering etwa ein Buch verlangte, so konnte nur der Domine es ihm bringen; wollte er einige Rechnungen summirt oder verglichen haben, so war er auch gleich bei der Hand; — wünschte er sich gern eine besondere Stelle aus einem klassischen Schriftsteller ins Gedächtniß zu rufen, so durfte er nur den Domine wie ein Diktionär befragen, und bei alle dem war diese wandelnde Statue weder anmaßend, wenn man ihrer benöthigt war, noch verdrüßlich, wenn man sich gar nicht um sie bekümmerte. Für einen stolzen, scheuen und verschlossenen Mann, wie Mannering in vielem Betrachte war, hatte eine solche Art von lebendigem Katalog, und zugleich lebendem Automat, alle Vorzüge eines literarischen Kislar-Aga.

Sobald sie in Edinburg angekommen waren, und sich im Georgen-Wirthshaus, nicht weit von Bristoport (ich beschreibe gern alles genau), einlogirt hatten, ersuchte der Obrist den Kellner, ihm einen Führer zum Advokat Pleydell zu verschaffen, für den er einen Empfehlungsbrief von Herrn Mac-Morlan hatte. Er befahl dem Barnes, ein sehr genaues, wachsames Auge auf den Domine zu haben, und ging mit dem Träger, der ihn dorthin führen sollte, zum Hause hinaus.

Die Periode, in welcher unsere Geschichte handelt, war die gegen das Ende des Krieges mit den vereinigten Staaten von Amerika. — Der Wunsch nach den geräumigen, freien und anständigen Bequemlichkeiten war in der Hauptstadt Schottlands noch nicht sehr bekannt. Im südlichen Theile der Stadt hatte man sich bemüht, hin und wieder einige Häuser von innen auszubauen, so wie sie es damals ausdrücklich nannten, und die nachher im Norden so ausgedehnte Neustadt war erst im Entstehen. Jedoch wohnte der größte Theil der bessern Stände und besonders die Rechtsgelehrten noch in den Niederungen oder Höhlen der Altstadt. Selbst die Sitten mehrerer dieser alten Veteranen der Gesetze waren noch unverändert. Mehrere der berühmtesten Advokaten ließen noch immer ihre Klienten in den Wirthshäusern zu sich kommen, so wie es vor fünfzig Jahren allgemein Sitte war; und obgleich ihre Gewohnheiten und Sitten von den jungen Juristen damaliger Zeit schon für altmodisch erklärt wurden, so behielten doch jene ältern Räthe, die dem alten Schlendrian unabänderlich anhingen, entweder darum, weil er der alte war, oder weil sie zu sehr an ihn gewöhnt waren, um einen andern Weg einzuschlagen, die Sitte bei, die ernsthaften Geschäfte bei Saus und Schmaus zu betreiben. Unter diesen Verehrern und Anhängern der alten Zeiten, die mit ächt geflissentlicher Halsstarrigkeit die Gebräuche der frühern Generation affektirten, war eben dieser Herr Paul Pleydell, Esq., im Uebrigen aber ein gründlicher Gelehrter, vortrefflicher Jurist und würdiger Mann.

Unter der Leitung seines ehrlichen Führers erreichte der Obrist Mannering, nachdem er mehrere dunkle, enge Gäßchen durchlaufen hatte, die sogenannte Hochstraße, die von der Stimme der Austerweiber und den Glocken der Pastetenverkäufer erschallte; denn wie ihn sein Führer versicherte, „so hätte es eben acht Uhr vom Thurm geschlagen.“ Schon lange nicht mehr hatte sich der Obrist in den Straßen einer volkreichen Hauptstadt befunden, welche durch ihr Getöse und Schreien, den Jubel der Schwelgerei und Ausgelassenheit, das Klappern der Gewerbe, durch die Mannigfaltigkeit

der Lichter und das ewige Gewühl ihrer Hunderte von Gruppen, vorzüglich bei Nacht, ein Schauspiel darbietet, welches, obgleich einzeln betrachtet aus Materialien gemeiner Natur zusammengesetzt, dennoch durch das Zusammentreffen derselben auf die Einbildungskraft einen lebhaften und tiefen Eindruck macht. Die übermäßige Höhe der Häuser gewahrte man durch die unregelmäßig glimmenden Lichter längs der Fronte, die so hoch bis zum Dachstübchen stiegen. daß sie zuletzt wie kleine Sternchen am Horizont zu glänzen schienen. Dieser Anblick, welcher einigermaßen noch besteht, war damals noch auffallender, weil er sich durch eine lange Reihe von Gebäuden auf beiden Seiten darstellte, die nur da unterbrochen wurde, wo sich die Nordbrücke an die Hauptstraße anschließt, und dort einen herrlichen und gleichgeformten Platz bildete, der an den Luckenboths anfängt, und sich bis ans Ende des Kanongate hinzieht, auch in dem vollkommensten Verhältniß mit der ungewöhnlichen Höhe der Häuser auf beiden Theilen steht.

Mannering hatte weder viel Zeit, sich umzusehen, noch zu bewundern; sein Führer eilte mit ihm durch die ergreifenden Scenen, und schlüpfte plötzlich wieder mit ihm in ein sehr steiles, gepflastertes Gäßchen hinein. Indem sie sich rechts wendeten, stiegen sie eine sogenannte Leitertreppe hinauf, deren Zustand — wie der Obrist durch einen seiner Sinne bemerken konnte — eben nicht der ergötzendste war. Als sie so mit größter Behutsamkeit langsam hinauf geklettert waren, hörten sie ein starkes Klopfen an einer Thüre, zwei Stockwerk über ihnen. Die Thüre öffnete sich, und nun erscholl das entsetzlichste, durchdringendste Bellen eines Hundes, das Kreischen eines Weibes, das Miau'n einer angefallenen Katze, und — die rauhe Stimme eines Mannes, der befehlenden Tones ausrief:

„Willst du, Möstrich! willst du! Fort, du Bestie du!“

„Ach, du mein Gott im Himmel!“ schrie eine weibliche Stimme, „ach, wie hat der unsere Katze zerzaust! Ach, das hätte Herr Pleydell nicht sehen dürfen!“

„Nu, nu, meine Gute, die Katze ist nicht um 'n Haar schlechter geworden! Er ist also nicht zu Hause, sagt Sie?“

„Na, Herr Pleydell ist Samstags zur Nacht niemals zu Hause!“

„Und am Sonntag Morgen wohl auch nicht?“ sagte der Fragende. „Na, da weiß ich nicht, was da anzufangen.“

Mannering kam jetzt auch dazu und fand einen großen, starken Landmann mit einem weiten Rock von sogenannter Pfeffer und Salz gemischter Farbe, auf welchem große metallene Knöpfe blinkten; einen lackirten Hut, und eben solche Stieflettenstiefel, eine große Pferdepeitsche unter dem Arm, im Gespräch mit einem Dienstmädchen in Schlappschuhen, die mit der einen Hand die Thüre haltend, in der andern einen Eimer voll Tünche zum Wändeanstreichen trug — eine Hausarbeit, die Sonnabends zu Edinburg gewöhnlich verrichtet wird.

„Sonach, liebes Kind, ist Herr Pleydell nicht zu Hause?“ sagte Mannering.

„Ja, ja, zu Hause wohl, aber nicht im Hause; er geht alle Samstag Abend gewöhnlich aus.“

„Ich bin ein Fremder, meine Liebe, und habe dringende Geschäfte bei ihm. Kann Sie mir wohl sagen, wo ich ihn finden könnte?“

„Der Herr,“ sagte der Träger, „wird vermuthlich um diese Zeit auf Clerihughs seyn — sie hätte es Ihnen auch sagen können, aber sie meint, Sie wären hergekommen, um sein Haus anzuschauen.“

„Gut, so führt mich denn nach dem Wirthshaus hin; ich glaube wohl, daß er mich sprechen wird, da ich in wichtigen Angelegenheiten zu ihm komme.“

„Das kann ich wohl nicht sagen,“ erwiederte das Mädchen: „er sieht's nicht gern, wenn man ihm Samstags Abends mit Geschäften kommt; jedoch ist er sehr artig gegen Fremde.“

„Ich geh auch nach'm Wirthshaus hin,“ sagte unser Freund Dinmont; „denn ich bin ebenfalls ein Fremder, und habe auch solche Geschäfte.“

„Na," sagte das Hausmädchen, „mit dem Herrn da ist's was anders, als mit Euch gemeinem Mann, wenn er Euch sehen wird. Aber ich bitte Sie um Gotteswillen, sagen Sie ihm nicht, daß ich Sie dahin geschickt habe."

„Ne, dummes Ding! das ist wahr, daß ich 'n gemeiner Mann bin; aber ich bin auch nicht gekommen, um ihm seine Kunst für nichts zu stehlen!" sagte der Pachter in seinem ehrlichen Stolz, und trabte die Treppe hinunter mit Mannering und dem Führer. Mannering konnte sich nicht genug wundern, mit welchem festen Schritt der Fremde, der vor ihnen herging, sich durch die Volkshaufen Platz machte, indem er durch das Gewicht und die Heftigkeit seines Vorschreitens Trunkene und Nüchterne aus dem Wege schob.

„Das ist ein rechter Brummochse, der Kerl da!" sagte der Chaisenträger; „der will immer auf der Mitte der Straße bleiben, und Niemand ausweichen! Er wird nicht lange laufen, so wird ihm einer über'n Hals kommen, der's ihm zeigen wird!"

Jedoch ging seine böse Prophezeihung nicht in Erfüllung, denn diejenigen, welche durch das kolossale Uebergewicht Dinmonts zurückprallen mußten, bemerkten seine unbändige Stärke und Höhe, und hielten ihn wahrscheinlich für eine zu furchtbare Fleischmasse, um ihn sogleich anzupacken, und ließen ihn folglich ruhig seines Weges fortwandern. Mannering schritt gemächlich so auf der von dem Pachter gebrochenen Bahn fort, bis jener mit einemmale Halt machte, und indem er sich nach dem Sänftenträger umsah, zu diesem sagte: „Nu, ich glaube, wir werden nun nicht mehr weit davon seyn?"

„Ja, ja!" erwiederte dieser, „wir sind schon dicht dabei."

Nun stieg Dinmont frisch zu hinunter, dann in ein finsteres Gäßchen hinein — dann wieder hinauf einer finstern, halsbrechenden Treppe — und dann in einen großen Thorweg. Während dieser so nach seiner Bauernmanier nach dem Aufwärter pfiff, als wär' es einer seiner Hunde, sah sich Mannering rund umher, und konnte sichs kaum erklären, wie ein Mann von gebildeter Erziehung und feiner Lebensart sich

zu seinem geselligen Vergnügen solch einen Ort wählen konnte! Außer dem erbärmlichen Eingange schien selbst das Haus nur ein elendes Nest und halb verfallen zu seyn. Der Gang, worin sie sich jetzt befanden, hatte ein kleines Fensterchen zum Gäßchen hinaus, durch welches am Tage etwas Licht und viele häßliche Gerüche hereinkamen, vorzüglich des Abends. Diesem gegenüber war auf der andern Seite eine Oeffnung, wodurch von der Küche etwas Licht gezogen wurde; der Hausgang war übrigens ohne alle Verbindung mit der frischen Luft, und empfing während des Tages ein so verworrenes Licht, als durch ein zweites Fenster aus dem engen Gäßchen konnte. Jetzt war das Innere der Küche durch ihr eigenes großes Feuer sichtbar; eine Art von Pandämonium, wo halb entkleidete Männer und Frauen in größter Arbeit mit Austernbacken oder Sieden, und Teufelchen * auf den Bratrost zu legen beschäftigt waren. Die Frau vom Hause, in niedergetretenen Schuhen, und die Haare wie eine Megäre unter einer runden Ohrenkappe hervorhängend, arbeitete, zankte, nahm Bestellungen an, und ertheilte welche, alles mit einmal, und machte, so zu sagen, die Zauberin dieser schwarzen, flammenden Höllenregion. Laute und wiederholte Ausbrüche von Gelächter, die man aus allen Winkeln des Hauses zugleich vernahm, waren wohl als genugsamer Beweis für sie anzusehen, daß ihre Mühen von einem großmüthigen Publikum mit Beifall aufgenommen wurden. Nur mit der größten Schwierigkeit konnte man einen Kellner vermögen, dem Obristen und Dinmont das Zimmer zu zeigen, wo ihr Rechtsfreund seinen wöchentlichen Schmaus feierte. Die Scene, die sich jetzt darstellte, und besonders die Stellung, in welcher er sich selber als die Hauptfigur darin zeigte, setzte seine Klienten nicht wenig in Erstaunen. Herr Pleydell war ein lebhafter, scharfblickender Mann von feiner Bildung, im Auge etwas Juristen-Verschmitztheit, und in seinem Thun und Lassen immer etwas seinem Handwerk Anhangendes

* Ist Leber, oder ein Stück andern Fleisches, sehr stark mit aller Art Gewürze und anderen pickanten Ingredienzen gefüllt, damit sie beim Trinken die Zunge reizen.

äußernd. Aber alles das legte er sammt seiner dreilockigten Alongen-Perücke und schwarz sammtenen Rock am Sonnabend Abend gewöhnlich ab, wo er in einer Gesellschaft seiner muntern Freunde und Kollegen sich auf seine eigene Hand lustig machte. Diesesmal hatte das Kränzchen schon seit 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang genommen, und zuletzt hatte unter der Leitung eines ehrenvollen Mitgliedes, das schon diese Lustbarkeiten in der dritten Generation mitmachte, der alte und jetzt bei uns vergessene Gesellschaftsspaß, das sogenannte High Jenks, begonnen. Dieses Spiel wurde auf verschiedene Weise gespielt, am gewöhnlichsten aber wurden die Würfel von der Gesellschaft aufgeworfen, und diejenigen, auf welche das Loos fiel, waren genöthigt, irgend einen Charakter anzunehmen, und ihn während einem bestimmten Zeitraum durchzuführen, oder sie mußten eine gewisse Anzahl Zechgedichte in Reimen, in einer bestimmten Ordnung hersagen. Sobald sie aus dem vorgeschriebenen Charakter fielen, oder ihnen ihr Gedächtniß bei Wiederholung der Verse den Dienst versagte, so mußten sie Strafe geben, die entweder darin bestand, daß sie einen tüchtigen Humpen leeren mußten, oder eine Kleinigkeit mehr bei der Rechnung erlegen. In diesem Spiele war die Gesellschaft eben vertieft, als Mannering ins Zimmer trat.

Der Herr Rath Pleydell, so wie wir ihn beschrieben haben, saß als Monarch in einem Lehnstuhle, der auf die Tafel gestellt war, auf dem Throne; auf der einen Seite eine Zottelperücke, und das Haupt mit einem Flaschensetzer gekrönt; in seinen Augen glänzten Wein und Possenmacherei, während sein Hofstaat um ihn her allerlei Reimereien erschallen ließ. — Dies, o Themis! waren in früheren Zeiten die Spiele deiner schottischen Kinder! Dinmont war zuerst ins Zimmer getreten; er fuhr ganz erschrocken zurück, staunte und rief:

„Das ist er, ja, ja, dos ist er! Was zum Teufel, hat 'n Mensch je so 'n Schnack gesehen!"

Bei dem Zuruf: „Herr Dinmont und Obrist Mannering wünschen den Herrn Pleydell zu sprechen!" — kehrte sich die-

ser etwas um, erröthete ein wenig, als er die saubere Figur des fremden Engländers gewahrte; doch, bald sich wieder besinnend und wahrscheinlich mit Fallstaff denkend: „Hinaus mit den Kerlen, spielt Euer Spiel fort!" schien es ihm am vernünftigsten, sich jetzt gar nicht irre machen zu lassen.

„Wo sind unsere Wachen?" rief dieser zweite Justinianus aus; „seht ihr denn nicht einen fremden Ritter aus fernem Land an unser Hoflager zu Holyrood ankommen? In seinem Gefolge befindet sich unser Pachter, Gutsbesitzer Dinmont, der mit so gutem Erfolg unsere königlichen Heerden in dem Walde zu Icfordwood erhalten hat, wo sie, Dank unserer königlichen Fürsorge, in der Rechtspflege so gut und sicher genährt werden, als wären sie in unsern Gehöften! Wo sind denn unsere Herolde, Mundschenken, Ceremonienmeister? Man setze die Fremdlinge an unsere Tafel, und bewirthe sie, wie es ihrem Range und an diesem hehren Fest geziemt! Morgen werden wir ihnen Audienz ertheilen!"

„Ew. Majestät geruhen zu erlauben," sagte Einer aus der Gesellschaft, „morgen ist Sonntag!"

„Sonntag ist morgen? dann dürfen wir unserer verehrten Geistlichkeit nicht zu nahe treten — sie werden erst Montag vor uns gelassen!" —

Mannering, der anfangs in Ungewißheit stand, ob er vor oder wieder zurückgehen sollte, entschloß sich kurz, in den Gesellschaftsspaß mit einzustimmen, und sich's auf einige Augenblicke gefallen zu lassen, der Sache beizutreten, doch wurmte es ihn innerlich, daß ihn Mac-Morlan hieher an einen halb verrückten Sonderling geschickt hatte, um mit ihm sich zu berathen. Er schritt also mit drei tiefen Verbeugungen vor, und bat um Erlaubniß, seine Beglaubigungsschreiben zu Sr. Schottischen Majestät Füßen legen zu dürfen, damit Allerhöchst Dieselbe solche dann mit Ruhe durchlesen könne. Der Ernst, mit welchem er sich in den Spaß der Gesellschaft zu stimmen wußte, die tiefen, unterthänigen Verbeugungen, mit denen er Anfangs die ihm von dem Ceremonienmeister angebotenen Plätze erst ablehnte, dann an-

nahm, alles dies brachte ihm einen dreifachen Beifallsruf von der ganzen Gesellschaft zuwege.

„Ich will 's Teufels seyn, wenn die Kerls nicht allzusammen in den Köpfen verrückt sind," sagte Dinmont, und setzte sich ohne alle Umstände am Ende der Tafel auf den ersten, besten Stuhl, „Ne! spielen sie denn schon jetzt Christnachtsabend und gehen vor der Zeit verkleidet um?"

Mannering wurde ein großes Glas Klaret präsentirt, das er auch sogleich auf die Gesundheit Sr. regierenden Majestät austrank.

„Ihr seyd, wie ich vermuthe," sagte der Monarch, „jener berühmte Ritter Miles Mannering, der sich in dem französischen Kriege so ausgezeichnet hat! Ihr werdet uns auch sagen können, ob die gasconischen Weine in unserem nördlichen Königreich an dem Geschmack verloren?"

Durch diese Anspielung auf den Ruhm seines berühmten Vorfahren geschmeichelt, erwiederte hierauf Mannering, daß er nur ein entfernter Verwandter von jenem tapfern Ritter wäre, und fügte noch hinzu: „daß nach seiner Einsicht der Wein vorzüglich sey."

„Für meinen Magen ist er zu kalt!" sagte Dinmont, indem er das leere Glas vor sich hin setzte.

„Wir wollen diese böse Eigenschaft sogleich verbessern!" antwortete König Paul, der erste dieses Namens: „wir haben nicht außer Acht gelassen, daß die neblichte und feuchte Luft unseres Liddell-Thales stärkere Getränke nothwendig macht. Mundschenk! reicht unserem treuen Grundpachter einen Becher mit Branntwein, der wird ihm besser munden!"

„Und nun," sagte Mannering, „da wir uns einmal unterstanden haben, Ew. Majestät in Hochdero Ergötzungsstunden zu behelligen, so bitten wir, Allerhöchst Dieselben möchten geruhen zu bestimmen, wenn und wo sie diese Fremdlinge in ihrer wichtigen Angelegenheit, die sie in Hochdero nördliche Residenz gebracht hat, mit gnädiger Audienz beglücken wollen?"

Der Monarch öffnete hierauf Mac-Morlans Brief, und nachdem er ihn flüchtig durchlaufen hatte, rief er mit seiner

natürlichen Stimme und Geberden: „Wie! Lucie Bertram von Ellangowan? Armes, gutes Mädchen!“

„Strafe! Strafe! Strafe!“ riefen auf einmal ein Dutzend Stimmen von allen Seiten; „die Majestät hat des königlichen Charakters vergessen!“

„Nicht im Geringsten!“ erwiederte der König, „ich will mich dem Ausspruch dieses edlen Ritters unterwerfen. Darf ein Monarch nicht eben so gut ein Mädchen vom niederen Stande lieben?“ Ist nicht König Cophetus und das Bettlermädchen ein ganz ähnlicher, wie der vor uns liegende Fall?“

„Juristisch gesprochen! Kunstausdrücke! Noch eine Strafe!“ rief der ganze aufrührerische Adel.

„Wie? hatten nicht unsere königlichen Vorfahren,“ fuhr der Monarch fort, seine Herrscherstimme erhebend, um dieses ausgelassene Geschrei zu übertäuben, „hatten sie nicht ihre Johanna Eggies, ihre Bessie, Carmichaels, ihre Oliphans, ihre Sandilands und ihre Weirs, und Uns wollte man es versagen, eine Jungfrau zu nennen, welche wir zu ehren Uns für ein Glück schätzen? So fahre denn hin Herrlichkeit und Größe! Leb' wohl, Majestät! Denn gleich Karl V. entsagen Wir hier Unserem Throne, und wollen Uns in der ruhigen, bürgerlichen Zurückgezogenheit diejenigen Vergnügungen suchen, die man dem König auf dem Throne versagt!“

Dieses sagend, warf er seinen Hauptschmuck herunter und sprang mit einer Gewandtheit, die man kaum an einem Manne seines Alters erwartet hätte, von seiner Erhöhung herab, befahl sogleich: Lichter, Waschbecken, Handtuch und einen Thee ins andere Zimmer zu bringen, und winkte Mannering ihn zu begleiten. In wenig Minuten hatte er sich Gesicht und Hände gewaschen, seine Atzel vor dem Spiegel zurecht gesetzt, und Mannering staunte nicht wenig, als er ihn in ganz veränderter Gestalt vor sich hintreten sah, ganz ein Anderer, als er ihn einige Minuten zuvor in dem Kinderpossenspiel erblickt hatte.

„Es gibt Leute,“ sagte er zum Obristen, „vor denen man sich in Acht nehmen müßte, den Narren zu spielen, weil sie entweder zu viel Bosheit, oder zu wenig Witz haben, wie

ein gewisser Dichter sagt. Das beste Kompliment, welches ich Ihnen, mein Herr Obrist machen konnte, war, daß ich Ihnen keine Scheu gezeigt habe, mich in Ihrer Gegenwart bloszustellen, und — beinahe glaube ich, ich habe diesen Abend Ihre Güte damit sehr in Anspruch genommen. — Aber was will denn der große Schlaps dort?" —

Dinmont hatte sich mit Mannering zugleich ins Zimmer hineingedrückt; auf die an ihn ergehende Frage kratzte er mit dem Fuße auf dem Boden, und zu gleicher Zeit mit der Hand auf dem Kopfe.

„Ich bin Dandie Dinmont, Herr von Charlieshope — da, der aus Liddesdale — Ihr kennt mich doch wohl? Ihr habt mir ja den großen Prozeß da gewonnen!"

„Was denn für'n Prozeß, Querkopf? Denkst Du denn, daß ich mir jeden Narren merken kann, der mir den Kopf verdreht?"

„Ach du meine Güte! 's war ja der große Prozeß wegen der Hutung auf Langtae-head!"

„Na gut, gut, schon gut! 's mag wohl so seyn! Nu zum Henker, gib Deine Vorstellung nur her, und komm Montag um zehn Uhr zu mir!"

„Na — ja! aber ich hab' gar kein Schreiben mitgebracht!"

„Hast Du nichts Schriftliches?"

„Nu, Herr, ich hab' keins, denn Ew. Gnaden, Herr Pleydell beliebten mir schon 'nmal zu sagen, daß Ihr's lieber säh't, wenn wir Leute aus 'm Gebirg unsere Sachen mündlich vorbrächten!"

„Nu so hol' der Geier den Augenblick, wo ich das gesagt habe! Da werden mir wohl die Ohren sechs Monate gellen. Na, so sag's nur 'raus, was Du zu sagen hast — aber in zwei Worten — Du siehst, der Herr da wartet."

„O, wenns dem Herrn beliebt, so soll er nur seine Sache zuerst hersagen, das hat für'n Dandie nichts zu bedeuten!"

„Na, so sieh nur einmal, was Du für'n dummer Hans bist! Kannst denn das nicht begreifen, daß ihm Deine Sache keine Unterhaltung seyn kann, aber wohl will er nicht, daß

Du mit Deinen großen Ohren da seine ganze Angelegenheit mit anhören sollst!"

„I nu, wie's Euch und Ihm gefällt, mir ist's gleichviel — und nun zur Sache! Wir sind schon wieder auf unserem alten Trödel wegen der Landmarken. Der Jakob von Dawston-Cleugh und ich. Ihr wißt doch, wir gehen gewöhnlich über die Touthopering Bergspitze weg, nach Pomoragrains vorbei, denn Pomoragrains, Slakenspool und Bloodylaws kreuzen sich da, und gehören zum Pealer Grund; allein wenn Ihr beim Pomoragrains vorbei geht, ist nicht weit davon ein großer Bruchstein, wie einer Obertasse Gestalt, welchen sie Charlies-Chukie nennen, da ist eigentlich die Scheidegränzmark zwischen Charlieshope und Dawston-Cleugh. — Nun sage ich: die Gränze geht oben auf der Bergspitze, wo das Wasser und der Wind scheidet, und der Jakob von Dawston-Cleugh da, der widerspricht mir, und der sagt, die Gränze ginge 'nunterwärts nach der alten Straße zu, die dort nicht weit vom Fußsteig hinüber nach Keeldarwardt führt — und das macht doch wohl 'n großen Unterschied!"

„Wie viel beträgt denn dieser Unterschied, Freund? Wie viel Schafe können wohl ungefähr auf diesem Fleck weiden?"

„I, gar nicht viele; 's liegt hoch und vom Wind und Wetter bestrichen — 's mag wohl ungefähr ä Schwein, oder bisweilen auch zwei in guten Jahren füttern!"

„Und wegen dem Bissel Gras, das vielleicht, wenn's hoch kommt, fünf Schilling jährlich werth ist, seyd Ihr gekommen, ein- oder zweihundert Pfund Sterling wegzuwerfen?"

„Na, na, mein guter Herr, 's ist nicht wegen 's Gras, 's ist nur um der Gerechtsame willen!"

„Liebster Schatz! was die Gerechtsame anbetrifft, da ist's Euch gerade so, wie mit der Wohlthätigkeit; ein jeder sollte zuvörderst auf sein eigenes Bestes bedacht seyn, eh' er sich damit einließe. Thue Du nur Deiner Frau und Familie Recht und Gerechtigkeit, und vergiß solch dummes Zeug."

Dinmont sann noch immer nach, und drehte dabei seinen

Hut in der Hand herum. „Ne, guter Herr, 's ist mir nicht darum, — aber — ich möchte doch auch nicht gerne, daß er sich damit groß machen soll; er sagt, er will zwanzig Zeugen dazu beibringen, und noch mehr, und ich bin gewiß, ich habe mehr noch, die für mich schwören wollen, und alles das Leute, die ihr Lebelang in Charlieshope gewohnt haben, und die sehen's auch nicht gern, daß das Land seine Gerechtigkeit verlieren soll."

„Potz alle Wetter, Mensch! wenn es anders blos eine Ehrensache ist, warum nimmt sich's denn Euer Gutsherr nicht an?"

„Ja, das weiß ich nicht! (er kratzte sich wieder am Kopfe.) Es ist schon lange keine Wahlstreitigkeit bei uns gewesen, und da leben nun die Gutsherren freundschaftlich zusammen, und der Jakob und ich können sie nicht recht wegen diesem zusammenbringen; wir mögen auch sagen, was wir wollen. Aber wenn Ihr glaubt, daß wir Ihnen die Pacht dafür einhalten könnten —"

„Ei bei Leibe nicht, das geht nicht an. Aber zum Henker! warum nehmt Ihr denn nicht ein Paar tüchtige Prügel zur Hand, und macht die Sache unter Euch aus?"

„I nu, guter Herr, das haben wir auch schon dreimal mit 'nander versucht — das heißt, zweimal zu Hause und einmal auf'm Lockerly-Jahrmarkt — aber ich weiß nicht, wie's zuging, wir sind Beide 'n Paar gute Schläger auf'n Stock, und es konnte nicht gut entschieden werden."

„Nun so nehmt in's Teufelsnamen die Degen zu Hülfe, macht's so, wie es Eure Vorfahren gemacht haben!"

„I nu, lieber Herr, wenn Ihr meint, daß es nicht gesetzwidrig ist; daraus macht sich der Dandie gar nichts!"

„Halt, um Gotteswillen nicht! da gibt's ein zweites Mißverständniß, wie das des Lord Soulis; — ich bitte Dich, Kerlchen, versteh' mich recht; ich wollte Dir nur begreiflich machen, in was für 'n einfältigen, dummen Prozeß Du Dich mit aller Gewalt einlassen willst!"

„Hm, hm! ja, ja, mein Herr! also Ihr wollt meine Sache nicht führen? Nicht wahr, so meint Ihr?"

„Ich? nein, ich gewiß nicht! Geh' heim, Freund! trink' eine Kanne Branntwein mit 'm aus, und mach' Friede dabei!“

Dandie schien nur halb zufrieden mit diesem Bescheid, und wollte sich noch immer nicht schieben.

„Hast noch sonst was anzubringen, Freund?“

„Blos noch übers Erbe der verstorbenen Lady, die alte Margareth Bertram von Singleside da —“

„Nun, und was ist denn da mit der?“ sagte der Rath etwas überrascht.

„I nu, wir stehen zwar in keiner Verbindung mit all den Bertrams — das waren große, vornehme Leute gegen unser eins — aber die Johanne Liltup, die Haushälterin bei dem alten Singleside gewesen, und die Mutter von den zwei verstorbenen Mädchen — ich glaube, die letzte von ihnen ist in reifern Jahren gestorben, die Hanne Liltup stammt von Liddlewater her, und sie war so nahe mit uns verwandt, als 'ne zweite Muhme meiner Mutter Halbschwester. Sie ließ sich mit Singleside ein, das ist gewiß, als sie bei ihm Haushälterin war, und alle Verwandte haben sich damals sehr darüber geärgert. Aber er hat sie anerkannt und der Kirche ihr Recht angethan — und nun möcht' ich von Euch wissen, lieber Herr, ob wir nicht vermöge der Gesetze einigen Anspruch an's Erbe hätten?“

„Nicht einen Pfifferling!“

„Nun, schon gut, meinetwegen! Wir sind darum nicht ärmer; aber sie könnte uns doch wohl bedacht haben, wenn sie 'n Testament gemacht hat? I nu, guter Herr! ich hab' Euch Alles hergesagt, so wie ich's gewußt habe. Ich wünsch' Euch auch 'ne gute Nacht!“

Hier fuhr er mit der Hand nach der Tasche.

„Nicht doch, nicht doch, Freund! Ich nehme am Samstag Abend keine Sporteln an, oder ohne ein Memorial — — Geh Deiner Wege, Dandie!“

Dandie machte einen Kratzfuß, und trabte gemächlich ab.

## Siebenunddreißigstes Kapitel.

In dieser Posse ist weder Wahrheit noch Kunst!
Sie belebt die Einbildung nicht, noch rührt sie das Herz!
Sie ist finster, aber nicht schrecklich, traurig, aber gemein!
Mit lästigem Geräusch wird das Langweilige vollführt —
Kein Gegenstand der Trauer und der Rührung —
Alles bleibt kalt und starr umher!

Parish Register.

„Ew. Majestät," sagte Mannering zu Pleydell, „haben Ihre Abdankung durch eine wohlthätige und gnädige Handlung bezeichnet. Dieser Mann, glaube ich, wird sich es schwerlich einfallen lassen, zu klagen!"

„O, da sind Sie ganz irrig! Der einzige Unterschied ist blos, daß ich dadurch meinen Klienten und den Verdienst eingebüßt habe. Der ruht gewiß nicht eher, als bis er Jemand gefunden hat, der ihn dazu verleitet, die Narrheit auszuführen, die er im Schilde führt! Nein, nein, ich habe Ihnen dadurch nur eine andere meiner schwachen Seiten gezeigt — Samstag Abends sprech' ich immer die Wahrheit!"

„Das glaube ich wohl, bisweilen auch während der Wochentage!" sagte Mannering, indem er in demselben Tone fortfuhr.

„Warum das nicht, in so fern es mein Beruf gestattet. Ich bin, wie Hamlet sagt, mittelmäßig ehrlich, so lange mich nicht meine Klienten und Prokuratoren zum Mittel machen, ihre zweimal geläuterten Lügen vor Gericht zu bringen. Allein das oportet vivere ist ein böses Ding. — Und nun lassen Sie uns an unser Geschäft gehen. Es freut mich sehr, daß mein alter Freund Mac-Morlan Sie zu mir geschickt hat; es ist ein thätiger, ehrlicher und verständiger Mann, und hat lange als Sheriff-Substitut der Grafschaft von * * * unter mir gedient, auch ist er wie ich glaube noch in diesem Amt. Er weiß, daß ich die unglückliche Familie von Ellangowan und die arme Lucie sehr schätze. Ich habe sie nun bereits seit ihrem zwölften Jahre nicht mehr gesehen; zu der Zeit war sie ein sehr artiges Mädchen, unter der Leitung eines sehr einfältigen Vaters. Aber ich habe

mich schon früher für sie interessirt; ich wurde einmal hingerufen, Herr Obrist, als ich noch Sheriff in jener Grafschaft war, die Umstände eines Mordes zu untersuchen, der gerade an dem Tage nicht weit von Ellangowan begangen wurde, als dies arme Kind zur Welt kam, und welcher durch einen seltsamen Zusammenhang, den ich unglücklicherweise nicht enträthseln konnte, zugleich den Tod oder das Verschwinden ihres einzigen Bruders, eines Knaben von fünf Jahren, mit nach sich zog. Wahrlich, Herr Obrist, ich werde nie in meinem Leben das Elend dieses Hauses an diesem Morgen vergessen! Der Vater in halber Verzweiflung! Die Mutter todt in zu frühen Kindesnöthen! Das hülflose, neugeborne Kind, das schreiend und weinend die Welt begrüßte; und Niemand da, der es versorgen konnte! Gerade in diesem Augenblick des Jammers ins Leben gefördert durch den Tod seiner Mutter!"

„Glauben Sie mir, Herr Obrist, wir Juristen sind auch nicht immer von Stahl und Eisen, so wenig wie die Soldaten von Stein. Wir sind mit den Lastern und Unglücksfällen der bürgerlichen Gesellschaft eben so gut bekannt, wie diese mit den Gräueln, die ihnen in Kriegszeiten vor die Augen kommen, und oft sind wir bestimmt, bei Vollziehung unserer Pflichten einigen Widerwillen zu fühlen! Aber hol' der Teufel den Soldaten, dessen Herz so hart ist, wie sein Schwert, und den Advokaten dazu, der sein Gefühl abhärtet, statt seines Kopfs."

„Doch genug. Ich verliere meinen Samstagabend ganz! Wollen Sie so gütig seyn, mir die Papiere anzuvertrauen, die das Geschäft der Miß Bertram betreffen? Und auf Morgen lade ich Sie zu einem Junggesellen-Mittagsmahl bei einem alten Juristen ein; ich bestehe darauf, Punkt drei Uhr, wie es heißt, doch kommen Sie eine halbe Stunde früher; die alte Dame soll am Montag beerdigt werden. Es ist ja die Sache einer Waise; dazu wollen wir selbst dem Sonntag eine Stunde entwenden. um uns über das Geschäft zu besprechen, obgleich ich fürchte, daß dabei nichts zu machen seyn wird, wenn sie das Testament unter der Zeit geän-

dert haben sollte; gesetzt jedoch, daß dieses in den ersten sechzig Tagen geschehen, und daß alsdann Miß Bertram beweisen kann, daß sie zu der Zeit schon gesetzmäßig erbfähig gewesen sey, und dann — aber so hören Sie nur, wie meine Unterthanen d'rin schon ungeduldig über das lange Interregnum werden. Ich mag Sie nicht wieder einladen, Herr Obrist, zu uns hereinzukommen, das wäre Ihre Nachsicht zu sehr gemißbraucht, wenn Sie anders nicht den Tag wie wir begonnen haben, und nach und nach vom Ernst zur Fröhlichkeit, und von ihr — zur — wie soll ich sagen? — zur Ausgelassenheit übergegangen sind! Gute Nacht! Heinrich führe den Herrn Obrist nach seiner Wohnung. Also, mein Herr, erwarte ich Sie morgen etwas nach zwei Uhr!"

Der Obrist ging nach Hause, gleich erstaunt über den kindischen Spaß, worin er seinen gelehrten Rechtsfreund verwickelt gefunden hatte, und über die Offenherzigkeit und den geraden Verstand, der ihm in einem Augenblick gleich wieder zu Gebote stand, um sich über seine amtlichen Angelegenheiten gehörig auszulassen; so wie über den theilnehmenden Ton, in welchem er sich ausdrückte, als er von der verlassenen Waise sprach.

Des Morgens, während sein allerruhigster und allerstummster Gesellschafter, Domine Sampson, bald das Frühstück mit ihm verzehrt hatte, das ihnen Barnes bereitete, und auch einzuschenken genöthigt war, weil sich der Domine bei einem solchen Versuch von Artigkeit beinahe schon verbrüht hatte, wurde Herr Pleydell plötzlich eingelassen. Eine nett frisirte Stutz-Perücke, an der der sorgfältige Haarkräusler jedes Härchen mit Puder bestreut hatte; ein sauber gebürsteter schwarzer Rock, blank gewichste Schuhe mit goldenen Schnallen und eben solche an den Knieen; ein Anstand, der mehr gehalten und förmlich als zudringlich war, oder in welchem man mehr die Förmlichkeit des Anstands, keineswegs aber etwas Linkisches bemerkte, eine Miene, in welcher das Ausdrucksvolle, und selbst die etwas komischen Züge, in völligen Ruhestand versetzt schienen, kurz Alles zeigte ein ganz anderes Wesen, als das Hochbegeisterte des vorigen

Abends. Blos das schlau Verschmitzte und der scharfe durchdringende, lebhafte Blick bezeichneten und riefen noch etwas den Mann vom Samstag Abend ins Gedächtniß zurück.

„Ich komme," sagte er in einem sehr artigen Ton, „um meine königliche Gewalt auch im Geistlichen so wie im Weltlichen an Ihnen zu üben! Kann ich Sie nach der Presbyterianerkirche, oder nach dem bischöflichen Versammlungshaus begleiten? Tros Tyriusve, ein Jurist, wissen Sie, ist von beiden Religionssekten oder ich hätte lieber sagen sollen, hälts mit beiden Formen. Oder wünschen Sie den Vormittag irgend wo anders zuzubringen? so bin ich auch dabei. Sie werden schon meiner altmodischen Zudringlichkeit vergeben. Ich bin zu einer Zeit geboren, wo man einen Schotten für ungastfreundlich gehalten haben würde, wenn er einen Gast nur einen Augenblick, außer wenn er schlief, allein gelassen hätte; jedoch erwarte ich auch, daß Sie mir gerade heraussagen werden, ob ich lästig bin."

„Ganz und gar nicht, mein werthester Herr; im Gegentheil macht es mir Vergnügen, Sie zu meinem Piloten zu haben. Ich wünschte recht sehr, einen Ihrer schottischen Prediger zu hören, deren Talente Ihrem Lande so viel Ehre gemacht haben; — Ihren Blair, Ihren Robertson oder Ihren Henry; ich nehme also Ihr Anerbieten mit ganzem Herzen an. Nur muß ich noch bemerken (indem er den Juristen ein wenig bei Seite zog und seinen Blick auf Sampson heftete), mein würdiger Freund da, den Sie hier in Träumerei versunken sehen, ist ein wenig unbehülflich und abwesenden Geistes, und Barnes, der sein gewöhnlicher Führer ist, kann ihm hier nicht viel nützen, zumal er bestimmt zu erkennen gegeben, daß er heute nach einer von Ihren hier gehaltenen Andachtsübungen, an einen unbekannten und entfernten Ort gehen will."

Der Jurist beschaute ihn recht aufmerksam.

„Das ist wahrlich ein rares und merkwürdiges Kabinetsstück!" sagte er, „warten Sie! ich will schon einen ganz passenden Gesellschafter für ihn finden! Hört 'nmal (sprach er zu dem Aufwärter), geht doch 'n Gang zu Luckie Finlay-

sons im Staufthor, und bringt den Miles Macfin, den jungen Mann, hieher; er wird jetzt schon dort seyn; sagt 'm nur, ich wünscht' 'n zu sprechen."

Bald darauf erschien der Verlangte.

„Diesem Mann will ich Ihren Freund übergeben!" sagte Pleydell, „er wird ihn begleiten und führen, wohin er nur zu gehen belieben sollte, es sey nun in seiner glücklichen Einfalt in die Kirche, auf den Markt, zur Gerichtssitzung — oder wohin es ihm einfallen wird — er wird ihn auch wieder nach Hause bringen, zu welcher Stunde Sie bestimmen, so daß Barnes ganz seinen freien Willen heut haben wird!"

Dieses ward also leicht ins Reine gebracht, und der Obrist übergab den Domine für die ganze Zeit, welche er in Edinburg bleiben würde, der Fürsorge dieses Mannes.

„Und nun, guter Obrist, wenn's Ihnen gefällig ist, wollen wir nach Greyfriars Kirche gehen, um da unsern Geschichtsschreiber von Schottland, vom Kontinent und von Amerika zu hören."

Diese Erwartung schlug fehl, er predigte nicht an diesem Morgen. „Hat nichts zu sagen," sagte der Rath, „nur einen Augenblick Geduld, und ich glaube, wir werden doch zufrieden seyn. Jetzt bestieg der Amtsbruder des Doktors Robertson die Kanzel. Sein Aeußeres war nicht sehr einnehmend. Ein ausgezeichnetes volles Gesicht stach ganz seltsam mit einer ganz kohlschwarzen ungepuderten Perücke ab; eine schmale Brust und etwas gebückte Gestalt, die kurzen Hände, die er wie Stützen zu beiden Seiten der Kanzel hinlegte, schienen mehr zu seiner Haltung, als Gestikulation des Predigers zu dienen. Er trug keinen Priesterrock, nicht einmal ein Paar Ueberschläge, nichts als ein zusammengerolltes breites Band erblickte man, und dazu hatte er eine unbeholfene Bewegung, daß dies alles einem Fremden auffallen mußte.

„Mir scheint der Herr Prediger von Person eben nicht einnehmend zu seyn!" raunte Mannering seinem Freund ins Ohr.

„Thut nichts zur Sache! Er ist der Sohn eines der

vortrefflichsten schottischen Juristen — er wird Ihnen schon zeigen, daß er Feuer hat, da steh ich für!"

Der gelehrte Rath hatte richtig geweissagt. Sie bekamen eine Predigt, die voll von neuen, auffallenden und angenehmen Ansichten der biblischen Geschichte war; eine Predigt, in welcher dem Calvinismus das Wort geführt wurde, und zwar sehr trefflich zur Ehre der Kirche Schottlands, zugleich aber auch auf der Basis des gesunden Verstandes und Systems der praktischen Moral gegründet war, in welcher der Satz aufgestellt wurde, daß es gänzlich mit der Moral unverträglich sey, den Sünder unter dem Deckmantel des spekulativen Glaubens, oder der eigenen Denkart, hierüber bestehen zu lassen, oder ihn auf den schwankenden Wellen des Unglaubens und der Kirchenbrüchigkeit umhertreiben zu sehen. Etwas von uralter Form in den Sätzen und Gleichnissen war jedoch bemerkbar, allein dies diente dem Styl der Beredsamkeit ein wenig zur Würze. Der Text ward nicht abgelesen — denn es hatte der Prediger die Hauptabschnitte seiner Rede auf einem Stückchen Papier notirt, welches er dann und wann zu Hülfe nahm; Anfangs schienen sie etwas unzusammenhängend zu seyn, wurden aber, so wie der Redner in Feuer gerieth, belebt und deutlich, und obgleich die ganze Rede nicht als ein Muster geistlicher Beredsamkeit aufgestellt werden konnte, so hatte doch Mannering selten noch so viel Gelehrsamkeit, metaphysischen Scharfsinn und Kraft in den Beweissätzen, bei dem Gottesdienst angewendet gefunden.

„So," sagte er, als sie aus der Kirche gingen, „müssen die Prediger gewesen seyn, deren unerschrockenen Seelen und scharfen, wiewohl bisweilen etwas roh geäußerten Talenten wir unsere Reformation zu verdanken haben!"

„Und bei alle dem hat dieser geehrte Mann," sagte Pleydell, „den ich theils wegen seines Vaters, theils wegen seiner Selbst Willen liebe, nichts von dem mürrischen und scheinheiligen Stolze, den man einigen der frühern Väter der Calvinischen Kirche Schottlands zugeschrieben hat. Er und seine Amtsbrüder sind zwar nicht ganz einig, und stehen an

der Spitze verschiedener Parteien der Kirche, wegen einiger besondern Punkte der Kirchendisciplin; aber sie setzen keinen Augenblick die Achtung gegen einander aus den Augen, noch erlauben sie, daß sich die Bosheit zwischen sie einmische; sie sind beiderseits fest, standhaft und äußerst gewissenhaft."

„Und was halten Sie denn von den Streitigkeiten, Herr Pleydell?" sagte der Obrist.

„Ich denke, ein schlichter und gerechter Mensch kann selig werden, ohne etwas darüber zu denken! Ueberdies, entre nous, bin ich ein Glied der leidenden und bischöflichen Kirche in Schottland — jetzt nur der Schatten eines Schattens, und das zum Glück — aber ich gehe gern dahin, mein Gebet zu verrichten, wo meine Vorfahren hingegangen sind, ohne deswegen von den presbyterianischen Formen eine schlechte Meinung zu hegen, weil sie nicht dieselben Ideen ganz verfolgen!"

Hierauf empfahlen sie sich einander, und versprachen, sich beim Mittagsmahl wieder zu finden.

Mannering schien sich nach seinen Erwartungen von dem Mittagsmahl etwas sehr Gewöhnliches zu versprechen, weil er sich verleiten ließ, von dem schlechten Eingang zu der Wohnung des Juristen aufs andere zu schließen, denn dieser sah wirklich bei Tage noch viel elender aus, als beim Lichtschein. Die Häuser des Gäßchens standen so dicht gegen einander über, daß die Nachbarn sich auf mehreren Stellen die Hände zum Morgengruß zum Fenster hinaus reichen konnten. Ueberdies wurde der leere Raum noch hie und da von mehreren hölzernen Gallerien durchschnitten, so daß ihn dieses noch mehr verstopfte. Weder Treppen noch Stufen waren gekehrt, und Mannering staunte nicht wenig, als er in die engen und schmutzigen getäfelten Gänge kam. Allein die Bibliothek, in welche ihn ein alter treuer Diener des Raths einstweilen führte, war ganz im strengsten Sinn das Gegentheil von dem so wenig versprechenden Aeußern. Es war ein sehr regelmäßiges Zimmer, in welchem einige Gemälde berühmter Schotten von Jamieson, dem kaledonischen

Vandyk, hingen, und rings umher die besten Ausgaben der vorzüglichsten Schriftsteller standen.

„Dies ist mein Handwerkszeug," sagte Pleydell, „ein Jurist ohne Literatur und Geschichtskunde ist nichts als ein gemeiner Handwerker, und zwar nicht viel besser, wie ein gewöhnlicher Maurergeselle; besitzt er aber einige Kenntnisse von diesen, so kann er sich Baumeister nennen."

Was jedoch Mannering am meisten fesselte und ergötzte, war die Aussicht aus den Fenstern dieses Zimmers, welche eine unvergleichlich schöne Landschaft zwischen Edinburg und der See beherrschte. Da sah man das Haff von Forth mit seinen Inseln; die Bucht, welche sich durch das Weichbild von North Berwick schließt; und dazu die mannichfaltigen und abwechselnden Ufern der Fife nordwärts, die den klaren, blauen Horizont mit einer wellenförmigen Linie von Hügeln begränzt und abschneidet.

Nachdem Herr Pleydell seinen Gast eine Weise seinem Genusse hatte nachhängen lassen, brachte er ihn auf die Angelegenheit der Miß Bertram zurück.

„Ich habe bisher noch immer gehofft, wiewohl aus sehr schwachen Gründen, irgend ein Mittel zur Vergewisserung ihres unumstößlichen Rechts auf den Besitz von Singleside zu entdecken. Aber all mein Forschen war vergebens! — Die alte Dame war zweifelsohne unumschränkte Eigenthümerin, und konnte also mit vollem Recht über ihr Eigenthum verfügen. Die einzige Hoffnung, die uns noch bleibt, ist die: daß sie doch vielleicht der Teufel nicht bewog, diese Verschreibung abzuändern. Sie werden morgen dieser alten Jungfer zu Grabe folgen müssen, wozu sie wahrscheinlich auch die Einladung erhalten werden; denn ich habe Ihrem Sachwalter angezeigt, daß Sie als Stellvertreter der Miß Lucie Bertram hier angelangt sind. Wir werden sonach im Hause der Verstorbenen zusammentreffen, um zu sehen, daß es bei Eröffnung des Testaments redlich zugeht. Die alte Katze hatte ein kleines Mädchen im Hause; sie war die Waise eines ihrer Verwandten, und lebte als eine Art sklavischer Gesellschafterin bei ihr. Ich hoffe, sie wird noch so gewis-

senhaft gewesen seyn, dieses Geschöpfchen in eine unabhängige Lage zu versetzen, in Rücksicht der peine forte et dure, der sie während ihres Daseyns bei ihr unterworfen war.

Es erschienen nun drei Herren, welche dem Obrist vorgestellt wurden. Es waren Männer von gutem Verstand, Heiterkeit und vieler Bildung, so daß der Tag sehr angenehm verbracht ward; gegen acht Uhr Abends half der Obrist noch einige Flaschen leeren, wobei natürlich tüchtig zugesprochen wurde. Als er wieder in seinen Gasthof zurück kam, fand er ein Einladungsschreiben, die verstorbene Miß Margarethe Bertram von Singleside zu Grabe zu begleiten; der Leichenzug sollte des andern Tags Nachmittags um Ein Uhr aus ihrer Wohnung abgehen und sich nach Greyfriars Gottesacker begeben.

Zur bestimmten Stunde verfügte sich der Obrist in das kleine Haus der südlichen Vorstadt, und fand es bald dadurch, daß, wie es in Schottland üblich ist, zwei jämmerlich aussehende Figuren mit langen Mänteln, weißen Schärpen und Hutflören, zwei lange Stangen mit Trauerflaggen geschmückt, in den Händen haltend, vor der Thür aufgepflanzt waren. Er ward von zwei andern stumm scheinenden Personen, die dem Anschein nach von einem ganz besondern Unglücksfall heimgesucht waren, in den Speisesaal der Verstorbenen eingeführt, wo sich die ganze Gesellschaft zum Leichenbegängniß versammelt hatte. In Schottland ist die Sitte noch beibehalten, die in England ganz abgekommen ist, die Verwandten des Verstorbenen zum Leichenbegängniß einzuladen. Bei vielen Gelegenheiten macht dieses einen auffallenden und sonderbaren Effekt, allein bisweilen artet es auch in bloße Form und Farce aus, das heißt in denen, wo der Verstorbene das Unglück gehabt hat, ungeliebt zu leben und ungeliebt zu sterben. Die englische Leichenbestattung, einer der schönsten und imponirendsten Kirchengebräuche, wollte darauf hinwirken, die Aufmerksamkeit mehr zu fesseln, die Gedanken und Gefühle der Anwesenden mehr zu Uebung einer, für solche Fälle so schicklichen Andacht, zu vereinen. Allein in der schottischen Sitte, wenn anders nicht schon wirkliche

Theilnahme unter den Anwesenden vorhanden ist, ist nichts, was diesen Mangel ersetzen, und die Einbildungskraft erheben oder erwecken könnte, dergestalt, daß die Gesellschaft, die sich zu einer Trauerfeier versammelt, vom Gefühle lästiger Formen und fast heuchlerischem Zwang niedergedrückt wird. Unglücklicherweise war Margarethe Bertram eine von denen gewesen, deren Eigenschaften gar nicht geeignet waren, sich allgemeine Freundschaft zu erwecken. Sie hatte keinen nahen Verwandten, der sie aus ächter Theilnahme betrauert hätte, und so stellte ihr Leichenbegängniß nur den äußern Schein der Trauer dar.

Daher stand Mannering unter dieser finstern Gesellschaft von Vettern im dritten, vierten, fünften und sechsten Grade, seine Miene zu derselben Feierlichkeit herabstimmend, wie alle Andere, die ihn umgaben, und sah eben so betrübt aus wegen der Miß Bertram, als ob die verstorbene Dame von Singleside seine eigene Schwester oder Mutter gewesen wäre. Nach einer langen und schauerlichen Pause fing endlich die Gesellschaft an, seitwärts mit einander zu sprechen, jedoch mit verhaltener Stimme, als wenn sie sich in dem Zimmer eines Sterbenden befunden hätte.

„Unsere arme Freundin," sagte einer von den ernsten Herren, kaum den Mund öffnend, wahrscheinlich aus Furcht seine Gesichtszüge aus denen zur Feierlichkeit nöthigen Falten zu schieben, und indem er nur leise sein Wispern seinen Lippen entschlüpfen ließ, die er kaum öffnete, „hat sehr ehrenvoll gelebt und in der Welt einen guten Namen gelassen."

„Ja wohl, ja wohl," erwiederte die angeredete Person mit halb verschlossenen Augen, „die arme Miß Margareth hat sich immer auf gutem Wege erhalten!"

„Nichts neues, mein Herr Obrist?" fragte einer der Herren, mit denen er den Tag zuvor gespeist hatte, aber in einem Tone, dessen Ernst den Tod der ganzen Verwandtschaft hätte verkünden können.

„Nichts Sonderliches, mein Herr, so viel ich weiß!" antwortete der Gefragte in einem Ausdrucke, von welchem

er glauben konnte, daß er in einem Trauerhause der schicklichste war.

„Wie ich höre," fuhr der Redner Nr. 1 fort, und zwar mit dem Ausdruck und dem Aussehen einer Person, die gut berichtet seyn will, „so hat sie ein Testament gemacht?"

„Und was wird wohl die kleine Jenny Gibson bekommen?"

„Hundert Pfund Sterlings und die alte Repetiruhr."

„Das ist verdammt wenig für das arme Geschöpf; sie hat schlimme Zeit bei der alten Dame verlebt. Aber es ist nun einmal schlecht warten auf todter Leute guten Willen."

„Ich fürchte sehr," sagte der alte Polikaster, der bei Mannering am nächsten stand, „daß wir mit Ihrem alten Freund Tippo Saib noch nicht ganz zu Rande sind — ich glaube, er wird der ostindischen Gesellschaft noch viel zu schaffen machen; man hat mir gesagt — aber Sie werden dieses gewiß besser wissen, daß die ostindischen Papiere noch nicht steigen wollen."

„Ich glaube, meine Herr, sie werden bald in die Höhe gehen."

„Miß Margarethe," sagte ein Anderer, der sich in das Gespräch mischte, „hatte einige indische Staatspapiere; ich weiß es sehr genau, ich habe ihr immer die Interessen geholt — jetzt würde des Herrn Obristen guter Rath im Betreff dieser Papiere für solche, die welche in Depositum haben, oder sie als Erbtheil im Vermächtniß erlangt haben möchten, sehr wünschenswerth seyn; um zu wissen, ob man sie verkaufen soll, oder was sonst damit zu machen? — aber ich glaube doch, da ist der Herr Mortcloke, um uns zu verkünden, daß man aufbricht."

In diesem Augenblicke kam Herr Mortcloke, der Leichenbestatter, mit einem amtsmäßig langen Gesicht, voll der feierlichsten Betrübniß, und vertheilte Karten unter die, so das Leichentuch tragen sollten, um einem jeden seinen respektiven Platz am Sarge anzuweisen. Da nun gewöhnlich in diesem der Vorrang nach dem nähern oder entferntern Grad der Verwandtschaft mit der Verstorbenen beachtet ward, so

war es dem Leichenbestatter fast unmöglich, so geübt er auch in diesem Geschäft war, nicht einige der Anwesenden wider Willen zu beleidigen. Mit der Miß Margarethe verwandt zu seyn, bedeutete hier so viel, als nahe und gegründete Ansprüche auf die Besitzungen von Singleside zu haben, und dies war eine Art Verwandtschaftseigenschaft, auf welche jeder Anwesende aus der Familie höchst eifersüchtig war. Man hörte auch einige Unzufriedenheit unter den Leuten sich äußern, und unser guter Dinmont, der entweder nicht gut verstand, seine Aeußerungen auf die angenommene Trauertonart herabzustimmen und dem es auch überhaupt nicht eigen war, etwas für ihn Verdrüßliches nach den Umständen zu verhehlen, ärgerte jetzt die Anwesenden durch sein Benehmen.

„Na, ich glaube, ihr hättet mir doch wenigstens 'n Fuß von ihr zu tragen geben sollen!" rief er mit einem für die angenommene Stimmung viel zu starken Ton. „I du mein Gott! wenn's nicht um die Ländereien wäre, so bin ich gewiß, man hätt' mich sie ganz allein forttragen lassen, so viel vornehme Leute auch da sind." Da zogen sich alle Stirnen in Falten, und alles machte dem armen unerschrockenen Pachter scheele Gesichter, der, da er nunmehr seinen Unwillen laut hatte werden lassen, mürrisch die Treppen mit der übrigen Gesellschaft hinunter polterte, ganz unbesorgt und unbekümmert über den Tadel derer, die sich durch seine Bemerkung beleidigt glaubten.

Und nun gings mit dem Leichenzuge vorwärts. Zwei lange Männer mit Stöcken, um die Köpfe breite Schärpen von weißvergelbtem Krepflor, zu Ehren der wohl erhaltenen jungfräulichen Ehre und zum Ruhm des Standes der Miß Margarethe Bertram schritten voran. Sechs halb verhungerte Pferde, das personifizirte Symbol der Sterblichkeit, wohl eingepackt und geschmückt mit Tüchern und Federn schleppten langsam und aus Leibeskräften die Bahre mit dem traurigen Wappenbehänge dem Ort ihrer Bestimmung zu; vor ihnen her trollte der James Duff, ein tüchtiger Tölpel, der mit seinen Aermel- und Kragenaufschlägen von

weißem Papier gewöhnlich bei jedem Leichenbegängniß dazu gebraucht ward. Hintendrein kamen sechs Kutschen, in die man die Gesellschaft geladen hatte. Viele derselben ließen nun ihren Zungen freien Lauf, und sprachen mit ungebundener Aufrichtigkeit über den Betrag der Erbschaft im Ganzen und deren wahrscheinliche Bestimmung. Jedoch beobachteten die Hauptpersonen ein kluges Stillschweigen, weil sie sich schämten, Erwartungen laut werden zu lassen, die nachher vielleicht ganz anders ausfallen dürften. Und der Geschäftsträger oder Sachwalter, der nun ganz genau wußte, wie die Sachen standen, behielt seine wichtige Miene so ununterbrochen, als habe er sich so recht vorgenommen, die Angst, Neugier und Ungewißheit in voller Kraft unter den Leuten zu erhalten. Endlich langte der Zug am Thore des Gottesackers an; von da gings durch eine Menge gaffender Weiber und Dienstmädchen mit Kindern auf den Armen, und von einem Troß von mehr als dreißig Gassenbuben von allen Größen begleitet, die neben der Leichenprozession her sprangen, schrieen und einander neckten, gerade fort bis zur Singlesidischen Familiengruft, wo Halt gemacht wurde. Dieser Familienbegräbnißort bestand aus einem im Viereck eingezäunten Platz, welcher auf einer Seite von einem ziemlich bejahrten Engel ohne Nase, dem nur ein Flügel geblieben war, bewacht wurde. Er hatte das Verdienst behauptet, ein Jahrhundert nicht von seinem Posten gewichen zu seyn, da hingegen sein cherubinischer Genosse, welcher auf dem gegenüber befindlichen Fußgestell gleichfalls zur Wache hingestellt war, als ein verstümmelter Rumpf unter dem Schierlings-, Kletten- und Nesselwuchs verborgen lag, welche hier in üppiger Fülle und bedeutender Höhe um die Mauern dieses Mausoleums wucherten. Eine schadhafte, mit Moos bewachsene Inschrift zeigte dem Leser, daß im Jahre 1650 der Hauptmann Andreas Bertram, der erste auf Singleside, von dem sehr alten und ehrwürdigen Hause von Ellangowan abstammend, dieses Denkmal für sich und seine Abkömmlinge habe errichten lassen. Weiter unten folgte ein Grabgedicht zum Andenken des Stifters dieses

Mausoleums, an welchem übrigens eine zahlreiche Sammlung von Sensen, Stundengläsern und Gerippen nicht gespart war. Das Gedicht lautete also:

Nathaniels Herz und Bezalee's Hand,
Möcht' es Jemand haben;
Ward, sag' ich, an dem erkannt,
Der hier liegt begraben!

Hierhin legte man nun die entseelte jungfräuliche Hülle der Miß Bertram, in eben den schwarzen fetten Lehmboden, der bereits ihre Vorfahren aufgelöst hatte. Nun aber gings, gleichwie bei einem militärischen Leichenbegängniß, wo die dazu kommandirten Soldaten, kaum daß es vorbei ist, Reißaus nehmen. Die nächsten, beim Testament interessirten Verwandten ließen die katzenmagern Gäule aus allen Kräften antreiben, um doch nur einmal ihrer Ungewißheit und ihrem Zweifel über diesen interessanten Gegenstand ein Ende zu machen.

---

## Achtunddreißigstes Kapitel.

„Stirb! und beschenke du ein Kollegium oder eine Katze!"
Pope.

Lucian erzählt uns in einer Fabel von einer Gesellschaft von ihrem Hüter sehr gut abgerichteter Affen, die mit großem Beifall ein Trauerspiel aufführten, bis auf einmal der ganze Anstand der Scene durch die natürlichen Leidenschaften der Schauspieler zerstört ward, als ein Spaßvogel eine Handvoll Nüsse aufs Theater warf, und sehr unanständige tumultuarische Auftritte zuwege brachte. — Auf ähnliche Weise erregte nunmehr die sich nahende Krisis unter den Erwartenden Gefühle von ganz verschiedener Art, als jene, welche sie sich bis zu diesem Augenblick bemüht hatten, unter der Aufsicht und Leitung des Herrn Mortcloke anständig ausdrücken zu wollen. Jene Augen, die sich vor wenig Augenblicken gegen den Himmel verdrehten, oder mit großer Demuth sich feier-

lichst zur Erde richteten, durchwühlten jetzt mit schneidend scharfen Blicken, alle Schieber und Koffer, Kisten und Kasten, und alle die alten Winkel, altjungfräulicher Repositorien. Auch lohnte sich's wohl der Mühe, diese Nachsuchungen zu machen, obgleich sie nicht das Testament fanden, wornach sie suchten.

Da fand man eine Schuldverschreibung von zwanzig Pfund Sterling vom Geistlichen der Sekte der Nichtschwörenden, wovon die Zinsen, als, bis zu letztem Martini bezahlt, angemerkt waren; diese war sorgfältig in ein altes Liedchen: „Uebers Land" u. s. w. eingewickelt. Dort fand man einen merkwürdigen Liebesbriefwechsel zwischen der Verstorbenen und einem gewissen Lieutenant O'Kean vom Depot eines Infanterieregiments. Auch war in diesem Briefpacket ein Dokumentchen eingebunden, welches den Verwandten auf einmal erklärte, warum eine Verbindung, die ihnen nichts Gutes erwarten ließ, so schnell abgebrochen worden war; denn dieses Dokument war eine Schuldverschreibung von dem Herrn Lieutenant über zweihundert Pfund Sterling, wovon man nicht die geringste Abzahlung von Interessen bemerkte. Man fand ferner andere Wechsel und Verschreibungen von großem Belang, und mit besseren Unterschriften (darunter verstehe ich von guten Handelshäusern), als jene des würdigen Geistlichen und des tapfern Lieutenants, und beiher noch vier große Haufen von Münzen von allen Größen, Reichen und Werth; Stücken Bruchgold und Silber, alte Ohrringe, zerbrochene Charniere von Schnupftabaksdosen, Brilleneinfassungen u. s. w. Aber noch immer wollte sich kein Testament finden, so daß des Obristen Hoffnung mit jedem Augenblicke noch immer wuchs, daß das Testament, so er von Glossin erhalten hatte, wohl der Dame letzter und unabgeänderter Wille seyn würde; allein sein Freund Pleydell, der jetzt in's Zimmer trat, warnte ihn, sich ja nicht zu früh diesem Glauben zu überlassen.

„Ich kenne den Herrn, der die Untersuchung über sich hat," sagte er, „und kann aus der Art und Weise, wie er

sich durchaus benimmt, leicht schließen, daß er schon etwas mehr von der Sache weiß, als wir alle mit einander!"

Während diese Untersuchung dauert, wollen wir uns doch flüchtig einige Personen von der verehrlichen Gesellschaft besehen, die am meisten dabei interessirt zu seyn scheinen. Von Dinmont brauchen wir wohl wenig oder gar nichts zu sagen; denn dieser stand da mit der Pferdepeitsche unter dem Arm, und streckte sein großes Vollmondsgesicht dem Sachwalter über die Schultern. Jenes magere, ältliche Männchen in einem sehr steifen und netten vornehmen Traueranzug war Herr Mac-Casquil, vormals Herr zu Drumquag, der dadurch, daß ihm ein Legat von zwei Antheilen an der Ayr-Bank zugefallen war, sich zu Grunde gerichtet sah. Seine Hoffnungen bei gegenwärtiger Gelegenheit gründeten sich auf sehr weitläufige Verwandtschaft, und weil er mit der Verstorbenen ein und alle Sonntage in Einem Kirchstuhl gesessen und alle Samstag Abende mit ihr gewöhnlich Mariage um Zahlpfennige gespielt hatte, wobei er sich wohl in Acht nahm, nur einmal mit einem Gewinn aus dem Hause zu gehen. Jener plumpe Mann dort, in seinen eigenen schmierigen Haaren, die er in einem noch unreineren ledernen Haarbeutel eingebunden trug, war ein Tabaksverkäufer, ein Anverwandter von Miß Margarethens Mutter, welcher, als der Kolonienkrieg ausbrach, wo er grade zu der Zeit einen tüchtigen Vorrath von Waaren liegen hatte, sogleich den Preis seiner Waare für alle Welt um das Dreifache erhöhte, ausgenommen für seine edle Muhme, deren schildkrötenes Döschen jede Woche mit dem besten Rappée zu altem Preis gefüllt wurde, und zwar darum, weil das Mädchen, die ihn holte, jedesmal an Herrn Vetter Quid ein Kompliment von Miß Bertram vermeldete. — Der junge Mensch, welcher sogar die Unanständigkeit beging, in Stiefeln und gelbledernen Beinkleidern hierher zu kommen, dürfte wohl ehemals so gut als irgend einer in dem Wohlwollen der alten Dame gestanden haben, die auch gern einem artigen jungen Menschen ins Gesicht sah. Allein man glaubte allgemein, daß er die günstigen Augenblicke einstmals verscherzt habe, weil er es bisweilen

vernachläßigte, bei ihrem Theetisch zu erscheinen, wenn sie ihn feierlich einladen ließ; zuweilen zu ihr kam, wenn er zuvor mit besserer Gesellschaft gespeist hatte, einmal gar ihrer Katze auf den Schwanz trat, und wieder einmal ihr Papchen beleidigte. Für den Obristen Mannering war das arme Mädchen die interessanteste Person, welche eine Art von unterwürfiger Gesellschafterin der Verstorbenen gewesen war, und der Gegenstand, über welchen sie zu jeder Zeit und Stunde des Tages ihre üble Laune auslassen konnte. Sie wurde der Form wegen von einer Lieblingsdienerin der Verstorbenen mit Gewalt in's Zimmer getrieben, wo sie sich sogleich in ein Winkelchen verkroch, und mit Staunen und Schaudern das unverschämte Suchen der Fremden in jenen Behältnissen, auf welche sie von Kindheit an mit furchtsamer Scheu und Ehrfurcht immer zu sehen gewohnt war, mit ansah. Dieses Mädchen wurde von allen Anwesenden, außer Dinmont, mit scheelen Augen angesehen; alle die andern fürchteten in ihr eine zu fürchtende Theilnehmerin der Ansprüche, oder wenigstens ein Wesen, das ihr Erbtheil belasten und schmälern würde. Und doch schien sie die einzige Person im Zimmer zu seyn, die sich wahrhaft um die Verstorbene zu betrüben schien. Miß Bertram war ihre Beschützerin gewesen, wiewohl nur aus eigennützigen Gründen und Absichten; jedoch von der Zeit an, als die Thränen unaufhaltsam aus den Augen dieses früher hart behandelten Geschöpfes zu fließen anfingen, war alle Tyrannei und eigensinnige Bedrückung vergessen.

„Die greint mir da 'n Bissel zu viel!" sagte der Tabakshändler zum verdorbenen Gutsbesitzer.

„S' wird wohl beiden nicht viel mehr helfen!"

„Die Leute greinen nie umsonst, sie wissen schon, für was sie's thun!"

Der Herr Mac-Casquil antwortete hierauf blos mit einem Kopfnicken, da es verständiger schien, seinen Adel in Gegenwart Herrn Pleydells und Obrist Mannerings zu behaupten.

„Das wär' mir 'ne sehr verteufelte Sache, Freund!"

sagte Dinmont, der nach gerade anfing, ungeduldig zu werden, zum Geschäftsträger, „wenn wirklich kein Testament vorhanden wär'!"

„Nur einen kleinen Augenblick Geduld, wenn ich bitten darf — Frau Margarethe Bertram war eine kluge und gute Dame — eine gute, kluge und einsichtsvolle Dame war sie — sie verstand sich gut darauf, ihre Freunde und Vertraute zu wählen — sie hat aller Wahrscheinlichkeit nach ihren letzten Willen und Testament, oder vielmehr ihre mortis causa-Verschreibung, in Betreff auf Erbschaftsangelegenheit, in die Hände irgend eines sicheren Freundes niedergelegt" —

„Ich verwette einen Rinderbraten und zwölf Flaschen Claret," sagte Pleydell leise zum Obristen, „wenn der nicht das Testament in der Tasche hat!"

Hierauf ging er auf den Sachwalter zu, und sagte zu ihm: „Freund, lassen Sie uns doch jetzt die Sache etwas kürzer fassen, wenn's Ihnen beliebt. — Hier ist eine Verschreibung über die Besitzung von Singleside, die vor einigen Jahren zu Gunsten der Miß Lucie Bertram von Ellangowan ausgefertigt worden war."

(Hier stutzte die ganze Gesellschaft auf einmal vor Schreck und Furcht). „Sie, Herr Protocol, werden uns, wie ich vermuthe, bestimmter sagen können, ob ein späteres Testament vorhanden sey."

„Erlauben Sie mir's doch einmal, Herr Pleydell!" dies sagend nahm er die Verschreibung dem Rath aus den Händen, und glotzte den Inhalt durch.

„Der ist mir zu gleichgültig," sagte Pleydell, „und zu kaltblütig — er hat noch ein anderes Testament in der Tasche."

„Warum zeigt er es denn nicht, zum Teufel?" sagte der Obrist, dessen Geduld anfing zu schwinden.

„Ja das weiß ich nicht!" erwiederte der Rath, „warum tödtet die Katze die Maus nicht auf der Stelle, wenn sie sie gefangen hat? — Blos aus Hang zur Gewalt und Neckerei —! Nun mein lieber Herr Protocol, was sagen Sie denn zu dieser Verschreibung?"

„Je nun, die Verschreibung ist gut und richtig abgefaßt, gehörig bekräftigt und unterzeichnet, ganz in gesetzlicher Form."

„Aber sie ist blos widerrufen von einer andern von späterm Datum, die Sie besitzen, he?"

„Ja — so etwas ist's wohl, ich gesteh' es Ihnen, guter Herr Pleydell." Hier zog er ein Bündel hervor, mit Zwirnband gebunden, welches in jeder Lage und Verbindung schwarz versiegelt war.

„Jene Verschreibung, Herr Pleydell, welche Sie vorgefunden und aufzeigen, ist vom 1. Juni 17— dadirt, allein diese hier — das Siegel erbrechend und das Document langsam auseinander faltend — ist vom 20., nicht doch, was sag' ich? vom 21. April laufenden Jahres, folglich zehn Jahre später als die Ihrige."

„Ei so hol' sie der" — sagte der Rath, indem er sich den Ausdruck des Sir Tobias Belch borgte, „das ist gerade in demselben Monat, wo die Unglücksfälle von Ellangowan allgemein bekannt zu werden anfingen. Aber so laßt uns doch hören, was sie gemacht hat?"

Dem zu Folge, nachdem er um Stillschweigen gebeten hatte, fing er an, das Testament laut, aber langsam und im kalten, ruhigen Geschäftston abzulesen. Die herumstehende Gruppe, in deren Augen die Hoffnung bald stieg, bald sank, und die sich die Köpfe zerbrach, um des Testators Meinung aus dem dunkeln Schwall von juristischen Kunstsätzen, in welche sie wie in einen dicken Nebel gehüllt war, heraus zu rathen, würde ein wahres Studium für einen Hogarth gewesen seyn.

Das Testament war nun von ganz unerwartetem Inhalt. Es fing gleich damit an, daß die Verstorbene Alles insgesammt nebst allen Gütern und Ländereien von Singleside und andern, zunebst denen von Loverleß, Tyalone, Spinster, Knowe und Gott weiß was noch weiter übertrage und vermache zu Gunsten und zum Gebrauch des — hier stimmte der Lector seinen Ton in ein ganz sanftes, bescheidenes Piano — Peter Protocol, Kanzelist, Siegelbewahrer u. s. w.

weil sie das vollste Vertrauen auf seine Fähigkeiten und Rechtschaffenheit habe. — „Dies sind," schaltete er ein, „die Worte, welche meine würdige verstorbene Gönnerin ausdrücklich hineingesetzt haben wollte." — Jedoch nur ihm anvertraut (hier stieg der Vorleser wieder zu seinem gewöhnlichen Ton und Vortrag, und die Gesichter der Zuhörer, welche sich zu einer solchen Länge gedehnt hatten, das sie selbst Herr Mortcloke hätte beneiden können, fingen wirklich wieder an, sich zu verkürzen). Also, ihm nur anvertraut, und blos zu dem Gebrauch, Zweck und in Absicht, wie weiter unten bemerkt."

In den Worten: „Gebrauch, Zweck und Absicht" war eigentlich der Senf der ganzen Sache zu suchen. Nun wurde in der Einleitung hierzu gesagt, daß die Testatorin in grader Linie von dem alten Hause von Ellangowan abstamme, und ihr geehrter Großvater Andreas Bertram seligen Andenkens, der erste von Singleside, zweiter Sohn des Allan Bertrams, fünfzehnten Barons von Ellangowan, gewesen sey. Nun hieß es ferner, daß

„Heinrich Bertram, Sohn und Erbe des Gottfried Ber-
„trams, jetzt auf Ellangowan, in seiner Kindheit aus seiner
„Aeltern Hause weggestohlen worden, allein daß sie, die
„Testatorin, ganz bestimmt versichert sey, daß der-
„selbe noch im Auslande am Leben wäre, und
„durch die Vorsehung Gottes wieder in Besitz
„des Eigenthums seiner Vorfahren gelan-
„gen werde. —

In welchem Fall also, hieß es weiter, der Peter Protocol verbunden und verpflichtet sey, so wie sich derselbe auch durch Genehmigung des Gegenwärtigen dazu verpflichtet habe, sich von den besagten Ländereien von Singleside und den andern, auch allen übrigen Effekten, die ihm hierdurch mit übertragen worden, völlig loszusagen und gänzlich zu begeben (ausgenommen jedoch einer Schenkung für seine Bemühungen), und zwar zu Gunsten und zum Besitz des besagten Heinrich Bertrams, sobald derselbe wieder zu seinem Vaterlande zurückgekehrt sey n

würde. Allein so lange derselbe im Ausland verbleiben werde, oder auch, im Fall er nie wieder nach Schottland zurückkehrte, sey der einstweilige Besitzer Peter Protocol ermächtigt, die Einkünfte der Ländereien und die Zinsen anderer Fonds, mit Vorbehalt immer eines Abzugs davon zur Schenkung für seine Bemühung, in gleichen Theilen unter vier wohlthätige Anstalten, die im Testament genannt wurden, zu vertheilen. Die Führung der Geschäfte, die Belehnung der Pachten, Aufnehmen und Ausleihen der Kapitalien, kurz die volle Gewalt eines Besitzers wurde dem vertrauten Uebernehmer verliehen, und im Fall, daß derselbe mit Tode abgehen sollte, so ginge alles das auf gewisse, im Testament benannte Beamte über. Außerdem waren nur noch zwei Legate; eins von hundert Pfund Sterling einer Lieblingsdienerin, und ein zweites von gleicher Summe für Janet Gibson, von der im Testament gesagt wurde, daß sie durch die Mildthätigkeit der Erblasserin bisher erhalten worden wäre. Für dieses Geld aber sollte das Mädchen in irgend ein anständiges Gewerbe auf die Lehre gegeben werden.

Einem Vermächtniß, in welchem Unveräußerlichkeit zum Grund gelegt ist, wird in Schottland der Name Mortifikation beigegeben, und in einem von den großen Marktflecken, wenn ich nicht irre, in Aberdeen, ist eine Magistratsperson angestellt, welche diese Art öffentlicher Schenkungen zu besorgen hat, und auch den Titel Mortifikations-Vorsteher führt. Man möchte fast glauben, der Ursprung dieser Benennung rühre von dem Eindruck her, den solche Vermächtnisse in ihrer Vollstreckung auf die Anverwandten hervorbringen. So viel ist aber gewiß, daß der Aerger groß geworden war, der alle die Umstehenden jetzt ergriff, die diese unerwartete Disposition der ganzen Erbschaft so in den Besuchzimmern der Verstorbenen mit anhören mußten, und nach Ablesung des Testaments herrschte auf einmal eine feierliche Todtenstille. Endlich fand sich Herr Pleydell bewogen, diese allgemeine Betäubung zu unterbrechen, und sich das Testament zur Durchsicht auszubitten. Nachdem er sich nun von der gehörigen Form, in der es abgefaßt war, überzeugt hatte,

und es bestätigt fand, so gab er es dem Sachwalter ohne alle weitere Bemerkung zurück, und sagte blos seitwärts zum Obristen:

„Ich glaube, Protocol ist nicht schlechter als gewisse andere Leute; allein diese alte Dame hat sich nun einmal vorgenommen, seine Ehrlichkeit auf eine harte Probe zu setzen; denn sie hat ihm die schönsten Mittel zum Gegentheil in die Hände gegeben."

„Wahrhaftig mir scheint es," sagte Herr Mac-Casquil von Drumquag, der, da er die eine Hälfte des Aergers mit aller Mühe hinuntergewürgt hatte, sich entschloß, mit einem Male mit der andern herauszuplatzen.

„Wahrhaftig — mir scheint das doch ein sehr sonderbarer Fall zu seyn! und ich wünschte doch von dem Herrn Protocol zu erfahren, da er einziger und unbeschränkter Deponent von allem ist, wer anders noch bei dieser Sache zu Rathe gezogen seyn mag; ich meine nämlich, daß ich zu wissen wünschte, auf was für Gründe Miß Margarethe Bertram es für möglich glauben konnte, daß der Junge, von dem die ganze Welt weiß, daß er vor mehreren Jahren ermordert worden ist, noch am Leben seyn sollte?"

„Da muß ich Ihnen nun offen bekennen, mein Herr!" sagte Herr Protocol, „daß mir es ganz unmöglich ist, Ihnen ihre Ursachen dazu zu erklären, so wenig als sie mir selbige mitgetheilt hat. Unsere vortreffliche selige Freundin war eine sehr brave Dame, mein Herr — eine höchst fromme Dame! sie mag vielleicht ihre besondern Gründe gehabt haben, den Burschen wohlbehalten und in Sicherheit zu glauben — Gründe, die wir hier vielleicht nicht einzusehen vermögen!"

„Macht mir nicht so viel Aufhebens 'von!" schrie der Tabakshändler, „ich weiß am besten, woher ihr die Gründe zu solcher Zuversicht gekommen sind! Da, die Jungfer Rebecka, die Köchin — dort sitzt sie — die hat mir in meinem Laden wohl hundertmal erzählt und gesagt, daß man noch nicht recht klug werden könne, auf welche Weise ihre Herrschaft 's Testament machen würde, weil ihr eine alte Zigeunerhexe von Gilsland in Kopf gesetzt hätte, daß der junge

— wie heißt er? nicht wahr, Harry Bertram — noch eines Tages leibhaft und lebendig wieder auftreten müsse. — Na, sie wirds doch nicht läugnen, Jungfer Rebecka? — obgleich — ich sags ihr ins Gesicht — sie's wohlweislich vergessen haben mag, ihre Herrschaft an das zu erinnern, was sie mir versprach, wofür ich ihr manche halbe Krone zugesteckt habe! Na, sie wirds doch nicht läugnen, liebe Jungfer, was ich da eben gesagt habe?"

„Ei was da, laß Er mich ungeschoren, ich weiß nichts von alle dem Zeuge da!" erwiederte ärgerlich Rebecka, und starrte mit unverzogenem Gesicht gerade vor sich hin, wie eins, das sich vorgenommen hat, sich an nicht mehr zu erinnern, als was ihm lieb wäre.

„Schön, recht schön, Rebeckchen! Sie kann auf jede Weise mit ihrem Antheil zufrieden seyn!" sagte der Tabakshändler.

Der Glücksritter zweiter Klasse, denn zur ersten war er nicht zu zählen, hatte die ganze Zeit in einer Ecke gesessen, und immerfort mit seiner Reitgerte auf die Stiefeln geknallt. Jetzt machte er ein Gesicht wie ein ungezogener Schulknabe, dem man ein Vesperbrod genommen hatte; jedoch behielt er seine Unzufriedenheit immer in sich, oder ließ sich etwa in folgenden Sätzen eines Selbstgesprächs aus:

„Gott verd— mich! mich ärgert nur, daß ich mich noch mit ihr abgegeben habe! Ich bin, Gott verd— mich, manche Nacht hieher zum Thee gekommen, und hab 's Königs und 's Herzogs Oberbereiter Will Haeck verlassen! Sie tranken eins aufs Wettrennen — Gott verd— hätt' ich mich an die gehalten, so trüg' ich vielleicht heut eben so gut königliche Stall-Livree, wie gewisse andere Leute — und die verwünschte Hexe hat mir nicht 'nmal ein hundert Pfündchen vermacht!"

„Die Schuldschreiben werden wir schon gehörig einzukassiren suchen, und das Ausgesetzte bezahlen," sagte Herr Protocol, der nicht gern den Haß, den ihm seine jetzige Amtsübung zuzog, noch erbitterter wollte werden lassen. — „Und nun, meine Herren, glaub ich, können wir hiemit unsere

heutige Zusammenkunft beschließen; auch werde ich morgenden Tages das Testament meiner vortrefflichen und würdigen Freundin einregistriren, damit jeder von den Herren dessen Inhalt genau untersuchen und einsehen mag; eine Abschrift kann jeder auf Verlangen davon erhalten.“ Er schloß nun die Behältnisse der Verstorbenen mit größerer Hast wieder zu, als er sie eröffnet hatte, und fuhr fort: „Jungfer Rebecka wird so gut seyn, und alles in gutem Stand erhalten, bis wir das Haus werden vermiethen können. Man hat mich schon diesen Morgen darum angegangen, wenn ich mich dazu entschließen sollte, und wenn ich darüber mit den Leuten einig werden kann.“

Unser Freund Dinmont, der doch seine Hoffnungen so gut wie ein anderer gehabt hatte, saß schon eine gute Weile ganz verdrießlich in dem Kröppelstuhl, der sonst die Verstorbene trug, die sich nicht wenig geärgert haben würde, wenn sie diese riesige männliche Gestalt in voller Länge darin hingestreckt erblickt hätte. Bis jetzt hatte er sich noch damit angenehm unterhalten, daß er seine lange Peitschenschnur ununterbrochen in Schneckenform zusammenrollte, und dann hoch emporhielt, um sie wieder ablaufen zu lassen. Die ersten Worte, die er sprach, nachdem er den Gnadenstoß verdaut hatte, enthielten eine großmüthige Erklärung, die er gar nicht laut gesagt zu haben glaubte:

„Na, — unser Blut ist doch dicker wie Euer Wasser! sie soll mir nicht minder bei meinen Kühen und Schecken willkommen seyn!“

Aber als der Sachwalter den obenerwähnten Vorschlag an die Leidtragenden gemacht hatte, daß sie nunmehr auseinander gehen könnten, und wegen des Vermiethens, da stand der brave Dinmont, der Bergschotte, auf seinen Beinen, und verblüffte die Gesellschaft auf einmal mit der plumpen Frage:

„Nu, und was soll denn mit diesem armen Kinde, der Jenny Gibson, werden? Wir alle haben dem Zug als Verwandte beigewohnt, so können wir auch etwas für sie thun. Auf diesen Vorschlag schickten sich die Meisten an, sogleich das

Zimmer zu verlassen, ob sie gleich alle nach Anhörung Herrn Protocols Vorschlag, sammt und sonders noch wie ums Grab ihrer getäuschten Hoffnung in demselben gezögert hatten. Drumquag sagte, oder brummte vielmehr etwas von seiner Familie, die er erhalten müßte, und nahm, vermöge seines Vorranges als von adeligem Blut entsprossen, den Vortritt, um so hurtig als möglich fort zu kommen. Der Tabakshändler stellte sich breit hin, und ließ sich noch über die Frage aus:

„Ei was da, was da! Der kleine Naseweis ist ja schon gut genug versorgt, und ich halte den Herrn Protocol für den Besten zur ferneren Aufsicht übers Mädchen, da er doch auch ihr Vermächtniß zu besorgen hat!“

Nachdem er nun diese seine Meinung in einem kalten und unfreundlichen Ton gesagt hatte, trollte er ebenfalls davon. Nun glaubte sich der Glücksritter zu einigen grobdummen, unverschämten Späßchen über Miß Margarethens Anordnung, das Mädchen ein anständiges Gewerbe lernen zu lassen, berechtigt, allein der finstere, verächtliche Blick des Obristen, auf welchen er in seiner Unwissenheit des anständigen Gesellschaftstons nach Beifall hinsah, warf ihn so ganz darnieder, daß er sich in aller Stille zur Thüre hinaus schob. Protocol, der in der That eine ehrliche Haut war, erklärte hierauf: daß er wohl einstweilen für die arme Waise Sorge tragen wolle, allein er könne dies doch nur aus Barmherzigkeit und auf dem Wege der Unterstützung thun. Da erhob sich Dinmont, schüttelte seinen dickhaarigen Ueberrock, ungefähr wie ein newfoundländischer Wasserhund seinen zottigen Rücken, wenn er aus dem Wasser kommt, und rief:

„Na, so soll mich doch der T— holen, ehe Sie das Vergnügen haben sollen, fürs Mädel zu sorgen, Herr Protocol! wenn sie nämlich mit mir heimgehen will. Denn das will ich Euch nur sagen, meine Ailie und ich können uns darum doch behelfen; wir möchten unsere Mädels gern ä Bissel mehr unterrichtet sehen, als wir — und ä Bissel mehr Conduite kriegen — das möchten wir — 's Mädelchen hat ja Lebensart gelernt, und kann Geschriebenes lesen und solch Zeug, und auch 'n Bissel nähen und säumen — hat doch so

lange bei 'ner so vornehmen gnäd'gen Dame, wie die auf Singleside, zugebracht! Na, und wenn sie gar nichts davon könnte, so weiß ich doch, meine Kinder werden sie gerne haben. Ich will auch schon für'n Bissel Lappen auf'n Leib sorgen, und 'n Paar Groschen in die Tasche, wenn sie's brauchen wird; und die hundert Pfund, mein lieber Herr Protocoll, die können immer in Euern Händen auf Interessen stehen bleiben, und ich werd' noch was zulegen, bis sie 'nmal 'n Liddesdaler Burschen kriegt, der so 'n Paar Schilling brauchen kann, um sich 'n Gütchen 'von zu kaufen! Na, was sagst denn Du derzu, mein kleines Hühnchen? — Na, ich werd' Dir 'en Postzettel in der Landkutsche von hier nach Jeddart lösen; — aber Mädel! nachher mußt Du Dich auf 'n Klepper setzen, um über'n Limestaner Berg zu reiten — denn nach Liddesdale hat der Teufel im Leben noch kein Rad hingeführt; — und hör' 'mal, Närrchen, 's sollte mir lieb seyn, wenn die Jungfer Rebecka mit Dir ging, und bei Dir blieb, bis Du Dich eingewöhnt hast!"

Während Jungfer Rebecka ganz freundlich sich bemühte, die arme Waise, welche noch immerfort weinte, zu Bezeugung eines höflichen Dankes zu bewegen; und während der brave Dandie so nach seiner Manier sie zu ermuthigen strebte, griff der alte Herr Pleydell nach seiner Dose, und sagte, als er zu sich selbst gekommen war, zu seinem Freund:

„Obrist! das ist Wasser auf meine Mühle, einen Bauer von dem Schlage zu sehen! Das ist was für mich; ich muß ihn auf seine eigene Weise glücklich zu machen suchen; ich muß ihm helfen, sich um sein Geld bringen — ich kann mir nicht helfen! — Hör' 'nmal, Du Liddelsdaler! Du Dandie Charlieshoper — wie nennt man Dich denn?"

Auf diesen Zuruf kehrte sich der Pachter mit unendlicher Selbstbehaglichkeit und Wohlgefallen nach ihm um, denn zunächst seinem Gutsherrn stand der Jurist sehr hoch in seinem Herzen angeschrieben.

„Willst Du Dir noch durchaus nicht abrathen lassen von dem Prozeß wegen Deiner Marken?"

„Ne — ne, mein guter Herr! Denn sehen Sie, 's will

sich doch wohl keiner gern 's Recht vergeben, und sich noch obendrein wie 'n Esel auslachen lassen. Aber da Ew. Gnaden 's nicht annehmen wollen — und 's mag wohl auch seyn, daß Sie so 'n Bissel gut Freund mit den Andern seyn — na, so muß ich mich schon nach 'm andern Advokaten umthun!"

„Da haben wirs! Hab' ichs Ihnen nicht gesagt, Herr Obrist? Gut, mein Schatz, wenn Du denn mit Henkers Gewalt ein Narr seyn willst, so ist bei der Sache weiter nichts zu thun, als Dir einen der glänzendsten Prozesse anzufangen — versteht sich, mit so wenig Kosten als möglich, und so, daß Du den Sieg davon trägst. — Daß mir Herr Protocol Deine Papiere zuschickt, ich will ihm sagen, wie er Deinen Prozeß führen soll. Im Grunde seh' ich nicht ein, warum ich Dir nicht Deine Prozesse und Deine Händel beim Gerichtshof lassen sollte, so gut wie 'm andern; hatten doch Deine Vorfahren auch ihre Menschenopfer und Scheiterhaufen!"

„I, das mein' ich eben auch, lieber Herr Jurist! Wir würden es gerade nach der alten Manier machen, wenns uns nicht ums Gesetz wäre. Und da uns das Gesetz bindet, so muß es uns auch wieder frei machen. Und überdies wird bei uns der Mensch noch ganz anders in unserem Lande respektirt, wenn er schon etlichemal vor den fünfzehn Männern gestanden hat!"

„Schön gesagt, recht sehr schön, mein Freund, so mach' nur fort und schaff' mir Deine Papiere. — Kommen Sie, Obrist, für uns gibts hier nichts mehr zu thun!" —

„Potz Wetter!" sagte Dinmont, indem er sich dazu in hoher Begeisterung auf die Lenden schlug. „Potz Wetter! wie wollen wir den Jock von Dawston Cleugh zusammen schütteln!"

## Neununddreißigstes Kapitel.

— — — Ich gehe so eben ins Parlement;
Sie kennen diese Brieftasche? Wenn Sie etwa Geschäfte haben,
Die mit darin anhängig, so fassen Sie sich kurz;
Sagen Sie mir sie, und bezahlen Sie die Sporteln! —
Little French Lawyer.

„Werden Sie wohl dieses braven Mannes Sache führen können?“ fragte Mannering.

„Ich weiß zwar noch nicht recht wie? Ich führe wohl die Schlacht nicht für die starke Seite, aber ich werde mein Möglichstes thun, daß er siegend seinen Jock von Dawston zu Boden bringt. Ich bins ihm schuldig! Ach, das ist das Schlimmste bei unserem Handwerk, daß wir die Menschen sollen von der guten Seite kennen lernen. Wenn die Leute zu uns kommen, bringen sie immer scharf geschliffenen und gespitzten Eigendünkel mit; sie zeigen uns ihre Erbitterungen und Vorurtheile so scharf beschlagen, wie der Schmied seine Hufeisen fertigt, wenns hart gefroren ist. Mancher ist schon in mein Dachstübchen getreten, den ich gerne zum Fenster hinausgeschmissen, und am Ende habe ich gefunden, daß er im Ganzen nicht anders handelte, als ich an seiner Stelle gehandelt hätte; das heißt, er handelte unvernünftig, weil er zornig ward. Ich habe es endlich so weit gebracht, daß ich mich mit meinem Stand ausgesöhnt habe, weil ich mich damit tröste, daß, wenn er auch das Unangenehme hat, mehr menschliche Schwachheiten und Schurkereien mit anzusehen, als Andere, er wenigstens auch die Mittel verschafft, sie abzutreiben. In civilisirten Staaten ist die Gerechtigkeitspflege der Schornstein, wodurch aller Rauch und alle Dünste ziehen, die sonst unten sitzen bleiben, das ganze Haus verpesteten, und aller Welt die Augen ausbeißen würden. Was Wunder, wenn der Rauchfang selbst davon rußig werden muß. — Aber ich werde mir Mühe geben, daß die Sache unseres Liddlesdaler Freundes gut geführt und gut zu Ende gebracht werde, und auf diese Weise werde ich ihm alle unnütze Kosten ersparen — er soll seinen Holzapfel zum allerbilligsten Preis erhalten!“

„Wollen Sie mir das Vergnügen machen," sagte der Obrist beim Auseinandergehen, „heute zu Mittag bei mir in meinem Gasthof zu speisen? Mein Wirth sagt mir, er hätte ein gut Stück Rothwildpret und eine vortreffliche Flasche Wein."

„Wildpret? — Doch nein, es geht nicht. Auch kann ich Sie nicht einmal bei mir zu Tische einladen. Montag ist ein geweihter Tag, so wie Dienstags — und Mittwochs, wir müssen heut in einer wichtigen Angelegenheit zugegen seyn. Aber warten Sie! — 's ist ja kaltes Wetter, wenn Sie noch nicht abreisen, so wird sich ihr Wildpret schon bis Donnerstag halten!"

„Wildpret sollen Sie dann haben, wenn Sie bei mir speisen wollen."

„Für ganz zuverlässig."

„Gut! so will ich einer Idee Folge geben, die ich hatte, auch die Woche noch hier zuzubringen, und wenn sich das Wildpret nicht halten sollte, so wird mein Wirth schon etwas anders haben."

„Das Wildpret wird sich schon halten!" sagte Pleydell, „und nun Gott befohlen. Da haben Sie einige Adressen, die Sie abgeben können, wenn sie Ihnen anstehen. Ich schrieb sie diesen Morgen für Sie! Leben Sie wohl, mein Schreiber wartet schon eine ganze Stunde auf mich, um einen verwünschten Prozeß einzuleiten."

Und damit lief Pleydell fort und kroch durch Gänge und Treppen, um die Hochstraße auf einem Weg zu erreichen, der im Vergleich der Hauptstraße das war, was die Magellanische Meerenge gegen die weitere, aber geräumige Passage ums Cap Horn ist.

Als Mannering die Empfehlungsschreiben, die ihm Pleydell gegeben hatte, ansah, freute er sich, sie an die ersten Gelehrten Schottlands gerichtet zu sehen. Z. B. an David Hume, an Jon Home, an Dr. Ferguson, an Dr. Black, Lord Kaimes, Herrn Hutton, John Clerk, Esq. von Eldin, an Adam Smith, Esq., an Dr. Robertson.

„Wahrhaftig, mein Rechtsfreund hat eine gewählte

Sammlung von Bekannten — das sind weit und breit bekannte Namen — ein Ostindier muß dabei seine Seele ein wenig aufschütteln und seine fünf Sinne in Ordnung bringen, ehe er in diese Gesellschaft einzutreten wagen darf."

Mannering benützte mit Vergnügen diese Empfehlungsschreiben, und wir bedauern es recht sehr, daß wir unsern Lesern keine Rechenschaft geben können, auf welche Weise er sich ergötzte und belehrte, als er in den Kreis dieser Männer eingeführt ward; ein Kreis, der den Fremden von Verstand und Bildung nie verschlossen war, und der vielleicht zu keiner Zeit an Menge, Gleichheit der Talente und wissenschaftlichen Zweigen seines Gleichen fand.

Donnerstags erschien auch Pleydell in dem Gasthof, wo Mannering wohnte. Das Wildpret war vortrefflich, der Wein auserlesen gut, und der Herr Rath sprach, als ausgelernter Freund der Tischfreuden, beiden herzhaft zu. Doch weiß ich nicht, ob ihm irgend etwas mehr Vergnügen machte, als die Gegenwart des Domine Sampson, aus welchem er nach seinem eigenen witzig juristischen Ausdruck viel Belustigung auszuziehen wußte, sowohl für sich, als für ein Paar andere Freunde, die der Obrist zugleich mit ihm regalirte, bei dieser Gelegenheit. — Sampsons lakonische, ernsthafte und einfache Antworten auf seine verschmitzten Fragen stellten die Gemüthlichkeit seines Charakters in ein helleres Licht, als Mannering je zu bemerken Gelegenheit gehabt hatte, wiewohl er auch ein sonderbares Gemisch unnützer Gelehrsamkeit dabei auskramte. Der Rechtsgelehrte verglich daher sein Gedächtniß mit dem Laden eines Pfänderleihers, welcher mit Gütern mancher Art vollgepfropft ist, die aber in solcher Unordnung unter und über einander geworfen sind, daß der Besitzer zu keiner Zeit etwas in dem Augenblick ergreifen kann, wenn er es braucht.

Was den Juristen selbst betraf, so gab er dem Sampson eben so viel Beschäftigung, als dieser ihm Vergnügen. Wenn der Rath in seine rosenfarbene Laune gerieth, und sein natürlich trockener und verschmitzter Witz immer lebhafter und beißender ward, so sah ihn der Domine ungefähr mit

dem nämlichen Staunen an, wie ein zahmer Bär seinen neuen Gesellschafter den Affen ansieht, wenn er zum erstenmal bei ihm eingeführt wird. Pleydell machte sich besonders das Vergnügen, irgend einen Satz in allem Ernst und in philosophischem Ton aufzustellen, von welchem er wußte, daß ihn der Domine bestreiten würde. Dann ergötzte er sich an der Anstrengung des guten Mannes, seine Ideen zu einer Antwort aufzuziehen, und wie er seine linkische Trägheit abmühte, das schwere Geschütz seiner Gelehrsamkeit aufzupflanzen, um die ketzerischen, freigeisterischen Sätze wieder zu zerschmettern, die aufs Tapet gebracht worden waren — aber siehe, da hatte der Feind schon wieder seine Stellung verlassen, ehe er sein Geschütz losbrennen konnte, und erschien, um ihn auf einer andern Seite anzugreifen, wo der gute Domine Flanke und Nachtrab auf einmal vertheidigen mußte. Auch rief er oft sein Lieblingswort: „Wun—der—sam!" aus, wenn er so z. B. mit siegendem Sinne auf den Feind losging, und dann das Feld geräumt fand, und es ihm, wie man leicht erachten kann, viel Arbeit kostete, eine neue Disposition zu nehmen. Der Obrist pflegte zu sagen: „Er gliche einer indischen Armee aus lauter Eingebornen, die wegen ihrer Anzahl und wegen ihres schweren Geschützes sehr furchtbar wäre, die man aber bald wieder in gänzliche Unordnung bringen könnte, wenn man die geringste Bewegung machte, sie in der Flanke anzugreifen. — Jedoch trotz dem, daß der Domine etwas von dieser geistigen Neckerei ermüdet ward, mit welcher er sich so rastlos gedrängt fühlte, so zählte er doch diesen Tag zu einem der angenehmsten und glücklichsten seines Lebens, und gedachte des Herrn Pleydells stets als eines sehr gelehrten und zugleich auch kurzweiligen Mannes. Nach und nach entfernte sich die übrige Tischgesellschaft, und ließ diese drei Herren beisammen.

Die Unterhaltung wendete sich auf Miß Margareths Testament. „Nun möcht ich doch in aller Welt wissen, welch' böser Dämon es dieser alten Hexe in den Kopf gesetzt haben mag, die arme Miß Lucie Bertram zu enterben, um ihr Vermögen einem Knaben zu vermachen, der schon lange

todt und vergessen ist! — Ich bitte um Vergebung, Herr Sampson, ich hatte schon vergessen, daß dieser Gegenstand für Sie der allerempfindlichste ist — ich erinnere mich noch lebhaft, als ich Ihre Aussage zu Protokoll brachte — und ich muß gestehen, nie hat es mir so viel Mühe gemacht, aus Jemanden drei Worte hinter einander herauszubringen! Obrist! Sie mögen mir von Ihren Pythagoräern oder stummen Braminen sagen was sie wollen, ich sage Ihnen, dieser gelehrte Mann macht sie alle mit seinem Schweigen zu nichte; allein die Worte der Weisen sind köstlich, und dürfen eigentlich nicht so gering weggeworfen werden!"

„Gewißlich wahr," erwiederte der Domine; er nahm dazu sein blaugewürfeltes Schnupftuch vor die Augen. „Ja, ja, das war für mich ein bitterer, ein harter Tag, ein trauervoller, schmerzlicher Tag, der schwer auf meiner Seele lag; aber der, welcher uns die Last auflegt, verleiht uns auch die Kräfte, sie zu ertragen."

Obrist Mannering benützte diese Gelegenheit, den Herrn Pleydell um eine Erzählung der Umstände bei dem Raub dieses Kindes zu bitten. Dieser, der sich gern über Gegenstände der Kriminal-Jurisprudenz ausließ, vorzüglich wenn sie mit seinen Erfahrungen in Verbindung standen, erzählte ihm den ganzen Verlauf haarklein.

„Nun," fragte der Obrist, „und was halten Sie davon, nachdem Sie nun den ganzen Vorfall genau kennen?"

„Was ich davon halte? Daß der Kennedy umgebracht worden ist, denn dies ist schon was Altes, welches sich auf dieser Küste oft und früher schon zugetragen hat; der Fall der Schleichhändler versus Civilbeamte des Zolles, ist etwas Alltägliches."

„Und was sind wohl Ihre Vermuthungen, in Betreff des Schicksals dieses Kindes?"

„O, das ist ohne Zweifel mit umgebracht worden, denn es war alt genug, um das auszuplaudern, was es gesehen hatte; und diese Schurken trugen wohl kein Bedenken, einen zweiten bethlehemitischen Kindermord zu verüben, wenn es ihr Interesse erheischte."

Der Domine stöhnte schwer, und rief aus: „Ungeheuer!“

„Aber, liebster Rath, man sprach doch auch in dieser Sache von Zigeunern; Sie haben auch gehört, was der schmutzige Kerl dort beim Leichenbegängniß sagte.“

„Die Idee der Miß Margarethe Bertram, das Kind sey noch am Leben, gründete sich blos auf die Aussage einer Zigeunerin. — Ich beneide Sie, Obrist, um die Auffassung dieser Idee, und schäme mich, nicht auf diesen Schluß gekommen zu seyn. — Wir wollen diese Spur sogleich verfolgen. He, Du Kellner, geh' hin in Luckie Woods im Kühthor: da wirst Du meinen Schreiber finden, Drivern — er sitzt allem Vermuthen nach jetzt beim High-Jinks (denn Sie müssen wissen, Herr Obrist, daß wir und unsere Untergebene sehr ordentlich in unserm unordentlichen Lebenswandel sind), sage ihm, er möchte augenblicklich hieher kommen, ich würde seine Strafgelder bezahlen.“

„Er wird doch nicht in seinem Charakter erscheinen, will ich hoffen?“

„Ach, nichts mehr von diesem, Freund, wenn Du's gut mit mir meinst!* Wir müssen, wo möglich, etwas Neues vom Egyptierland erfahren, wenn's möglich ist. I, wenn ich nur den kleinsten Faden von diesem verwickelten Knäul erhaschen könnte, da sollten Sie sehen, wie ich ihm aufsitzen wollte! Ich wollte die Wahrheit aus euern Bohemiens — wie sie die Franzosen nennen — so herauswinden, besser wie ein Monitoire oder ein Plainte de Tournelle. Ja, ja, ich besitze ein wenig die Kunst, halsstarrige Zeugen zu bearbeiten!“

Während Herr Pleydell so seine Amtsgeschicklichkeit lobte, trat der Kellner mit Drivern herein; der Mund dieses Herrn war noch ganz fettig von der Hammelskeule, und der Stadtbierschaum des letzten Trunks noch nicht ganz abgewischt: so eilig und pünktlich beobachtete er seines Herrn Befehle.

„Ihr müßt sogleich gehen, Driver, und mir die ehemalige Köchin der verstorbenen Miß Margarethe Bertram auf-

* Wie Fallstaff im Shakspeare sagt.

suchen; erkundigt Euch überall nach ihr; allein, wenn Ihr es nöthig finden solltet, zu dem Herr Mac-Casquil, oder Quid, dem Tabakshändler zu gehen, oder Euch Zuflucht zu irgend einem andern von diesen Leuten zu nehmen, so werdet Ihr nicht selbst gehen, sondern lieber eine Frauensperson schicken, die Ihr kennt; Ihr werdet Euch schon durch irgend ein Paar schöne Worte diese Gefälligkeit zu verdienen wissen. Wenn Ihr sie aber gefunden habt, so ersucht sie, morgen früh Punkt acht Uhr in meine Wohnung zu kommen!"

„Was soll ich aber nun sagen, um sie zu diesem Stelldichein zu bewegen?" fragte der Aide-de-Camp.

„Was Euch in den Mund kommt. Glaubt Ihr denn, daß ich weiter nichts zu thun habe, als Lügen für Euch zu erfinden? Nur daß sie Punkt acht Uhr in praesentiae sey, wie ich schon gesagt habe."

Der Schreiber schmunzelte, machte eine Verbeugung und trat ab.

„Das ist ein sehr brauchbarer Kerl," sagte der Rath; „ich kenne keinen, der einen Prozeß so gut zu führen versteht. Der schreibt mir drei Nächte hintereinander, unter meiner Diktion, ohne schläfrig zu werden, oder, was beinahe dasselbe ist, er schreibt eben so gut und richtig, er mag schlafen oder wachen. Dabei ist er ein so ausdauernder Mensch, — viele seines Gleichen wechseln so oft ihre Bierhäuser, daß oft zwanzig Gastwirthe hinter ihnen herlaufen, wie hinter den kahlköpfigen Hauptleuten, die die Wirthshäuser von East-Cheap durchstreichen, den John Fallstaff aufzusuchen; allein dieser ist ein beständiger Kerl — er hat in Luckie Woods im Winter seinen bestimmten Sitz am Kamin, und im Sommer am Fenster; seine ganze Wanderungen liegen in dem Raum zwischen diesen beiden Sitzen. Dort findet man ihn stets, so wie er aus seinen Amtsgeschäften heraus ist. Ich glaube, daß er nicht einmal seine Kleider ablegt, wenn er zu Bette geht — ein gutes Bierchen erhält ihn in allen vorkommenden Fällen, das ist sein Essen, Trinken, Kleid, Bette, Tisch und Wäsche."

„Und ist er denn da immer tauglich zu Geschäften, wenn

Sie ihn schnell brauchen? Fast würde ich nicht viel Zutrauen zu ihm haben, bei Betrachtung einer solchen Lebensweise!"

„O mein guter Obrist! den stört der Trunk gar nicht; er schreibt noch vier Stunden nachher, wenn er nicht mehr lallen kann. Ich erinnere mich, daß ich einstens plötzlich zu einer Appellation gerufen wurde. Ich war gerade bei Tische, und es war an einem Samstag Abend — ich hatte gar nicht Lust, sie anzufangen — jedoch schleppten sie mich nachher nach Clerihughs; da saßen wir nun und zechten, bis ichs etwas stark in der Krone hatte; dann zwangen sie mich, noch das Schreiben auszufertigen. Nun wurde Driver aufgesucht, allein ihrer zwei hatten alle Hände voll zu thun, ihn zu tragen, denn der Zufall wollte, daß, als sie ihn fanden, er ganz sprach- und bewegungslos war. Aber kaum gab man ihm die Feder in die Hand, das Papier vor ihn hingelegt und kaum hatte er meine Stimme vernommen, so fing er auch an zu schreiben, wie ein Staats-Sekretär — und abgerechnet, daß wir Jemand haben mußten, ihm die Feder jedesmal einzutauchen, weil er das Tintenfaß nicht erkennen konnte — sah ich in meinem Leben nie etwas schöneres von einer Handschrift, als diesmal!"

„Aber wie hat wohl Ihre beiderseitige Arbeit am Morgen ausgesehen?" fragte der Obrist.

„Was? je vortrefflich! Nicht drei Worte brauchten geändert zu werden; es wurde mit demselben Posttag abgeschickt. Ich muß Sie nur bitten, daß Sie morgen früh zu mir zum Frühstück kommen, um die Vernehmung der Köchin mit anzuhören."

„Aber Sie frühstücken mir etwas zu früh."

„Kann aber nicht später! Denn wenn ich nicht mit dem Glockenschlag Neun an der Gerichtstafel sitze, so wird schon ein Bericht erstattet, daß mich der Schlag gerührt hat, und ich würde daran während der ganzen Sitzung zu kauen haben."

„Gut! ich werde mich bemühen, um diese Stunde da zu seyn!"

Hier ging die Gesellschaft für diesen Abend auseinander.

Den nächsten Morgen erschien der Obrist in dem Arbeitszimmer des Raths, ob ihm gleich die rauhe Luft eines schottischen Dezembermorgens nicht gut behagen wollte. Herr Pleydell hatte bereits die Jungfer Rebecka an der einen Seite seines Kamins hingepflanzt, brachte ihr eine Tasse Chokolade und war schon im tiefsten Gespräch mit ihr.

„Nicht doch — ich versichere Sie, Jungfer Rebecka, daß ich nicht im geringsten das Testament Ihrer Dame widerrufen lassen will! Ich gebe Ihr mein Ehrenwort, daß Ihr ihr Erbtheil ganz unbeschadet bleiben soll. Sie hat es durch Ihre Aufführung gegen Ihre Herrschaft verdient, und ich hätte gewünscht, es wäre noch einmal so viel gewesen!“

„Ja nun, mein guter Herr! 's ist eigentlich nicht recht, das auszuplaudern, was in unser eins Gegenwart gesprochen wird. Sie haben gehört, wie der schmutzige Kerl, der Guid, mir die Kleinigkeit vorgeworfen hat, die er mir geben that, und's dumme Zeug rein herschwatzte, das ich mit ihm geredet hatte; — wenn ich nun gar mit Ew. Gnaden auch so offenherzig sprechen würde, da könnte man gar nicht wissen, was daraus entstehen könnte.“

„Ich versichere Sie, meine gute Rebecka, daß sowohl mein Stand als Ihr Alter und Aeußeres Sie völlig sicher stellen, und wenn Sie auch so offenherzig spräche, wie ein verliebter Dichter!“

„J nu, wenn Ihr Gnaden denken, daß ich sicher bin. — Die Geschichte ist also die: Vor'm Jahr — ne, 's ist noch nicht so lange — hatte man meiner Dame verordnet, sie sollte auf einige Zeit nach Gilsland gehen, weil sie sich viel Herzeleid machte. Damals sprach man überall von der Ellangowanschen Geschichte, welche ihr sehr zu Herzen ging, denn sie liebte ihre Familie gar zu sehr. Was nun den alten Ellangowan selbst betraf, so waren sie bald gut, bald bös, aber 's letztemal waren sie an die zwei Jahr mitsammen bös geblieben: denn der wollte immer Geld geborgt haben, und das konnte sie denn gar nicht leiden; sie wollte immer pünktlich wieder bezahlt seyn, und der Laird hatte das nicht so ge-

than. Auf diese Weise waren sie nun ganz bös mit 'nander. — Zu der Zeit sagte ihr nun Jemand von der Gesellschaft zu Gilsland, daß die Besitzungen verkauft werden sollten; von dem Augenblick an kann ich Euch sagen, konnte sie die Miß Lucie Bertram nicht mehr leiden; denn oft sagte sie zu mir: „„Ach, Rebeckchen! Rebeckchen! wenn das unnütze, kleine, dumme Mädel dort auf Ellangowan, die nicht einmal ihren Taugenichts von Vater in Schranken halten kann, nur damals ein Junge gewesen wäre, so hätten sie das alte Familiengut nicht so leicht wegen des alten Narren Schulden verkaufen können."" — Und da schwatzte sie davon immer so lange, daß ich es überdrüßig hatte. Eines Tages sah sie am Mineralbrunnen, dicht am Berge, eine gute Versammlung Knaben — sie gehörten einem gewissen Mac Grosky an — da fing sie auf einmal wieder an: „Ist's nicht eine Schande, daß jeder Lumpenkerl in der Grafschaft einen Sohn und Erben hat, und das Haus Ellangowan ohne männliche Erbfolge bleibt?!" — Nicht weit von ihr stand eine Zigeunerin, die das gehört hatte — es war Euch eine so fürchterliche Weibsgestalt, wie ich mein Lebtage nie gesehen habe! — „Wer wagt's zu sagen," sprach sie, „daß das Haus Ellangowan ohne erbliche Mannsfolge bleibe, und aussterben werde?" — Meine Frau kehrte sich schnell um nach ihr — 's war Euch sonst eine muthige Lady, die Niemand eine Antwort schuldig blieb. — „Ich sage dies," sprach sie, „und ich sage es nochmals mit traurigem Herzen!" Bei diesen Worten ergriff das Zigeunerweib sie bei der Hand und sagte zu ihr: „Ich kenne Dich recht gut, obgleich Du mich nicht kennst! Aber so gewiß wie diese Sonne über uns am Himmel ist, und so gewiß dieses Wasser in die See läuft, und so wahr ein Auge ist, das uns beide sieht, und ein Ohr, das uns hört, so gewiß ist es, daß — Harry Bertram, von dem man allgemein glaubt, er sey bei der Warrocher Landspitze ums Leben gekommen, nicht umgekommen ist! Er hat dadurch blos einen harten Kampf einundzwanzig Jahre lang auszustehen gehabt; das ist ihm auch prophezeiht worden, und wenn wir beide am Leben bleiben, wirst Du mehr

von ihm hören; noch diesen Winter, ehe der Schnee zwei Tage lang auf dem Torf von Singleside liegen wird. Ich brauch' Dein Geld nicht," fuhr sie fort, „daß Du nicht etwa denkst, ich wollte Dir darum was aufheften! Lebe wohl bis nach Martini!" — Und damit ließ sie uns stehen."

„War es etwa eine sehr große Frau?" fiel Mannering ihr in die Rede.

„Hatte sie schwarzes Haar, schwarze Augen, und auf der Stirn eine Narbe?" fügte der Rath hinzu.

„Es war die längste Frau, die ich je gesehen habe; auch war ihr Haar so schwarz wie die Mitternacht, bis auf die Stellen, wo es grau war; und eine Narbe hatte sie auf der Stirne — man hätte den Finger hinein legen können. Ein Jeder, der sie einmal gesehen hat, wird sie in seinem Leben nie vergessen, und ich bin fest und gewiß überzeugt, daß es auf die Aussage dieses Zigeunerweibs ist, daß meine Lady nachher ihr Testament gemacht hat, da sie die junge Miß von Ellangowan immer nicht leiden konnte. Sie hat sie auch nachher noch mehr gehaßt, als sie ihr zwanzig Pfund Sterling schicken mußte, denn sie sagte: 'S ist nicht genug, daß Miß Bertram, weil sie ein Mädchen ist, und nicht ein Junge, das Grundeigenthum hat in fremde Hände gerathen lassen, sie wird noch durch ihre Armuth der Familie Singleside zur Last fallen und zur Schande leben. Aber ich will doch hoffen, daß das Testament meiner Gnädigen trotz dem doch gut bleiben wird, denn sehen Sie, 's wär' doch recht grausam für mich, wenn ich das Bissel Vermächtniß so verlieren müßte; ich habe für sehr wenig Lohn und Trinkgeld gedient, das sey Gott geklagt!"

Der Rath benahm ihr hierüber alle Besorgniß, fragte dann nach Jenny Gibson, welche, wie sie sagte, Dinmonts Anerbieten angenommen habe. „Und ich hab's auch für mich mit angenommen," sagte Jungfer Rebecka, „weil er so artig war, mir's anzutragen; es sind recht gute Leutchen, die Dinmonts, obgleich meine Gnädige nicht viel hören wollte von dieser Verwandtschaft. Aber die Charlieshoper Schinken, Käse und Geflügel, welche sie ihr immer schickten, konnte sie

recht gut leiden; auch die fein gestrickten wollenen Unterkleider und Jäckchen von dorther haben ihr wohl angestanden."

Herr Pleydell entließ nun Jungfer Rebecka, und sagte, als sie fort war:

„Mich däucht, ich kenne diese Zigeunerin!"

„Ich wollte eben dasselbe sagen," sprach Mannering.

„Wie heißt sie?" fragte Pleydell.

„Meg Merrilies," erwiederte der Obrist.

„Sind Sie dessen gewiß?" sagte jener, indem er seinen militärischen Gönner mit einer Art von komischem Erstaunen ansah.

Dieser antwortete ihm hierauf: „Daß er ein solches Weib gekannt habe, als er vor fünfundzwanzig Jahren zu Ellangowan gewesen sey," — und erzählte dann seinem gelehrten Freund alle merkwürdige Umstände seines ersten Besuchs in diesem Hause.

Herr Pleydell hörte ihn mit Staunen an, und erwiederte dann:

„Ich gratulirte mir, die Bekanntschaft eines gelehrten Theologen in Ihrem Kaplan gemacht zu haben, aber im Leben hätte ich mir nicht träumen lassen, in seinem Herrn einen Schüler des Albumazar oder der Messahala zu finden. — Ich glaube indeß, daß diese Zigeunerin uns etwas mehr wird sagen können, als was sie von der Sterndeuterei oder Erscheinungen erfahren mag. Ich habe sie einmal in meiner Gewalt gehabt, konnte aber wenig aus ihr herausbringen; ich muß an Mac-Morlan schreiben, Himmel und Erde aufzubieten, um sie ausfindig zu machen! Ich will mit Vergnügen nach —shire selbst kommen, um bei ihrem Verhör zugegen zu seyn. Ich bin noch immer in meinem Amte als Friedensrichter dort angestellt, wenn ich gleich nicht mehr Sheriff bin. — Nie hat mir etwas mehr am Herzen gelegen, als auf den Grund dieses Mordes und das Schicksal des Kindes zu kommen. Auch will ich an den Sheriff von Roxburgshire und an einen sehr thätigen Friedensrichter in Cumberland schreiben!"

„Ich will hoffen, daß wenn Sie in diese Gegend kom-

men, Sie Woodbourne zu Ihrem Hauptquartier machen werden!"

„Ganz gewiß! ich fürchtete schon, Sie würden mir es versagen — aber wir müssen jetzt frühstücken gehen, sonst komme ich zu spät!"

Am folgenden Tage schieden diese neuen Freunde, und der Obrist Mannering gelangte zu seiner Familie ohne irgend einen Zufall, der einer Erwähnung in diesem Kapitel werth wäre.

---

## Vierzigstes Kapitel.

Kann keine Ruhe mich finden, mich keine Stätte bergen,
Das Elend treibt mich fort, gleich Höllenhund und Schergen,
Unglücklicher! wohin führt dich dein Weg? — Vermeide!
Suchst Jüngling du den Tod? — Es liegt vor dir das Weite.
Aus dem befriedigten Weibe.

Unsere Geschichte ruft uns einen Augenblick zu der Periode von Hazlewoods Verwundung zurück. Kaum hatte sich dieser Vorfall ereignet, als auch schon Brauns Seele sich von den Folgen desselben für Miß Mannering und sich selbst gefoltert fühlte. Wenn er nach der Richtung, die die Mündung der losgegangenen Flinte damals hatte, urtheilen durfte, so konnte er hoffen, daß das angerichtete Uebel eben nicht bedeutend seyn werde. Jedoch mußte er sich sehr vorsehen, in einem fremden Lande in Verhaft zu gerathen, wo er nicht das geringste Mittel in Händen hatte, um seinen Stand und Charakter darzuthun. Er beschloß daher, sich einstweilen auf die benachbarte Küste von England hinüber zu flüchten, und da wo möglich so lange versteckt zu bleiben, bis er Briefe von seinen Freunden beim Regiment und Wechsel von seinen Geschäftsträgern erhalten würde; dann wollte er in seinem Stand wieder auftreten, und dem jungen Hazlewood oder dessen Freunden jede Erklärung und Genugthuung, die sie fordern könnten, anbieten. Mit diesem Vorsatz eilte er raschen Schrittes vorwärts, als er den Ort, wo sich jener

Vorfall zutrug, verlassen hatte, und erreichte ohne ein Hinderniß das Dorf, welches wir Portanferry genannt haben, nach welchem aber der Leser selbst auf der Spezialkarte dieser Gegend vergeblich nachsehen würde. Eben stand ein großes offenes Boot im Begriff, vom Ufer abzustoßen, um nach dem kleinen Seehafen von Allonby in Cumberland hin zu segeln. Auf diesem Fahrzeug schiffte sich Braun ein, entschlossen, jenen Ort als einstweiligen Aufenthalt zu wählen, bis er Briefe und Geld von England erhalten würde.

Während der kurzen Ueberfahrt ließ er sich in ein Gespräch mit dem Steuermann ein, der auch der Eigenthümer des Boots war; einem muntern alten Manne, der so wie die meisten Küstenfischer auch den Schleichhandel mitgetrieben hatte. Er unterhielt sich eine Zeitlang über gleichgültige Gegenstände und leitete endlich das Gespräch auf die Manneringsche Familie. Der Schiffer hatte von dem Angriff auf Woodbourne gehört, mißbilligte aber das Benehmen der Schleichhändler bei diesem Vorfall.

„Reine Hand ists beste Spiel; Potz alle Wetter! sie laden sich ja die ganze Gegend auf'n Hals —! na, na! zu der Zeit, als ich in dieser Sache 'n Bissel mitmachte, da spielte ich gerade oder ungerade mit'n Offizieren. — Da ward eine Ladung genommen — gut! — das war gut für sie — die andere ist glücklich durch — das hab ich gewonnen — — Na, na, eine Krähe sollte der andern nicht die Augen aushacken!“

„Und was denkt Ihr von dem Obristen Mannering?“

„I nu, der macht's weiter auch nicht klug, sich drein zu mischen — das halt ich'n wohl zu gut, daß er die Accisbeamten in Schutz nimmt und ihnen 's Leben rettet — das ist wohl gethan; — aber das war auch nicht wie 'n vornehmer Herr gehandelt, den armen Leuten ihre Theekisten und Branntweinfässer abzunehmen und sich noch drum mit ihnen zu schlagen. — Ja, so geht's! he is ä großer vornehmer Herr, und noch dazu ein Offizier, die können freilich mit uns machen, was sie wollen.“

„Und seine Tochter, wie ich höre,“ sagte Braun mit

klopfendem Herzen, „wird noch dazu jetzt in eine große Familie hinein heirathen?"

„Wie? — doch nicht in die Hazlewoodsche? — Ne, ne, das ist ein bloßes leeres Geschwätz. Alle Sonntage, wie sie Gott werden ließ, ritt der junge Hazlewood mit der Tochter des verstorbenen Ellangowan nach Hause. — Meine Tochter Peggy dient ja droben in Woodbourne, die hat mir versichert, daß der junge Hazlewood nicht mehr an Miß Mannering denkt, als Ihr da!"

Braun machte sich nun bittere Vorwürfe über seine voreilig angenommene irrige Meinung, und hörte zu seiner nicht geringen Freude, daß Juliens geargwohnte Untreue, zufolge welcher er so übereilt gehandelt hatte, gänzlich ungegründet sey. „Welche Meinung mag sie nur in diesem Augenblick von mir hegen? Was kann sie sich von einem Betragen denken, welches mich in ihren Augen als gleichgültig über ihre Ruhe und das Interesse unserer gegenseitigen Neigung darstellen muß?" dachte er bei sich selbst. Er nahm sich vor, die nähere Bekanntschaft des alten Mannes mit dem Hause Woodbourne, die ihm Aufschluß über Verschiedenes zu versprechen schien, zu benützen.

„Eure Tochter dient zu Woodbourne? — ich habe Miß Mannering in Indien gekannt, und wiewohl ich jetzt nur ein gewöhnlicher unbedeutender Mensch bin, so darf ich doch aus guten Gründen glauben, daß ihr es lieb seyn wird, etwas von mir zu erfahren. Ich habe früher einen unangenehmen Streit mit ihrem Vater gehabt, der mein Vorgesetzter im Regiment war, und bin gewiß, die junge Dame würde sich bemühen, mich wieder mit ihm auszusöhnen. Würde mir wohl Eure Tochter ein Briefchen über diesen Gegenstand an sie abgeben, ohne daß ihr Vater etwas davon erführe?"

Der alte Mann versicherte, daß sie ihn redlich und treu besorgen würde, auch heimlich. Sobald Braun zu Allonby angelangt war, schrieb er an Julien, und bezeugte ihr seine herzlichste Reue und Bedauern wegen dem Vorfall, den seine Uebereilung herbeigeführt hatte, und beschwor sie, ihm doch Gelegenheit zu seiner Rechtfertigung zu verschaffen, und ihn

ihrer Verzeihung zu versichern. Er hielt es nicht für rathsam, sich über den Umstand der Veranlassung deutlicher auszulassen, und bemühte sich, über die ganze Sache auf eine Art zu schreiben, daß, wenn auch der Brief in unrechte Hände kommen sollte, der Inhalt eben so schwer für den Leser gewesen wäre, als unmöglich, den Schreiber ausfindig zu machen. Der Alte übernahm den Brief, mit dem Versprechen, ihn der Peggy zu Woodbourne treu zu übergeben, und da ihn seine Geschäfte wahrscheinlich bald wieder nach Allonby zurück bringen dürften, auch die Antwort, dafern die Miß dergleichen für nöthig fände, wieder mitzubringen.

Hierauf suchte sich der Verfolgte so in Allonby einzurichten, wie es der Zustand seiner Börse erlaubte, und es mit seinem Wunsch, unbekannt zu bleiben, übereinstimmte. In dieser Absicht nahm er den Namen seines Freundes Dudley an, um bei vorkommenden Fällen, da er ein ziemlich guter Zeichner war, in dem angenommenen Stande bestehen zu können. Bei seinem Wirth gab er vor, er erwarte sein Gepäck von Wigton her, und so sah er in der äußersten Zurückgezogenheit der Ankunft seiner ersehnten Briefe mit Ungeduld entgegen. Seinem Geschäftsträger hatte er um Geld geschrieben, Delaserren beschworen, wo möglich zu ihm nach Schottland zu kommen, und seinen Obristlieutenant um ein Zeugniß seines Ranges und Standes, wie auch seiner Aufführung im Regiment ersucht, damit er sich in seiner jetzigen Lage außer allen Zweifel und Unannehmlichkeiten setzen könne. Das Unbehaglichste unter andern war ihm, sich so schlecht mit Geld versorgt zu sehen, und dies bewog ihn an Dinmont zu schreiben, und ihn einstweilen um ein Darlehen zu bitten; in der Ueberzeugung, daß dieser nicht weiter als sechzig oder siebenzig englische Meilen von ihm entfernt sey, zweifelte er keineswegs, daß dieser seine Bitte um Antwort und baldige Hülfe erfüllen werde, zumal da er ihm gemeldet, daß er durch erlittenen Straßenraub nach ihrer Trennung in diese Verlegenheit gerathen wäre. Auf diese Antworten nun wartete er höchst ungeduldig, doch ohne die mindeste Furcht. Es muß aber zur Entschuldigung für seine Kor=

respondenten bemerkt werden, daß zu seiner Zeit der Postenlauf noch weit langsamer war, als seitdem Herrn Palmers sinnreiche Erfindungen in Anwendung gekommen sind; und was vollends den guten Dinmont betraf, der selten alle Vierteljahre einmal einen Brief erhielt — ausgenommen zu der Zeit, wenn er in Prozessen verwickelt war, wo er regelmäßig in die Stadt auf die Post schickte — so blieben seine Briefe gewöhnlich einen oder zwei Monate bei dem Postmeister am Fenster stecken, wo sie zwischen Flugschriften, Pfefferkuchen, Oblaten, Rollen, Liedern u. s. w. lagen, je nachdem diese Handelsartikel des besagten Herrn ab- oder zunahmen. Ueberdies gab's noch einen andern löblichen Gebrauch, der auch noch nicht ganz aus der Mode ist, nämlich: man schleppte oft einen Brief, der innerhalb dreißig Meilen abzugeben war, auf Umwegen von zweihundert Meilen herum, ehe er an Ort und Stelle gelangen konnte; dies hatte den Vortheil, die Briefe recht gut auslüften zu lassen, mit einigen Pfennigen mehr das Einkommen der Posten zu vermehren, und die Geduld der Briefwechselnden in Uebung zu erhalten. In Folge dieser Umstände blieb Braun mehrere Tage in Allonby ohne Antwort, und seine, wiewohl mit der größten Wirthlichkeit geschonte Kasse fing an nach und nach zu schwinden. Doch empfing er durch einen jungen Fischer folgendes Schreiben:

„Mit welch einer grausamen Unklugheit haben Sie gehandelt! Sie haben mir dadurch gezeigt, wie wenig ich auf Ihre Versicherung, daß Ihnen meine Ruhe und Glück am Herzen liege, rechnen kann. Noch dazu hätte beinahe Ihre Unbesonnenheit einem jungen verdienstvollen und geehrten Mann das Leben gekostet! Soll ich Ihnen noch mehr sagen? — Wollen Sie es hören, daß ich durch dieses harte Benehmen und dessen Folgen krank worden bin? und ach! — bedarf es noch der Erwähnung, daß ich Ihretwegen in der beunruhigendsten Sorge schwebte, wiewohl Sie mir wenig Ursache gegeben haben, Ihnen diese zu weihen! — Der Obrist ist auf wenige Tage verreist, Herr H— beinahe fast ganz wieder hergestellt, und ich habe Ursache zu glauben, daß das

Vergehen einem ganz Andern zugeschrieben wird, als dem, der es verdient hat. Doch rathe ich Ihnen nicht, sich hieher zu wagen. Unsere Verhältnisse sind schon so oft durch solche grausame und heftige Erschütterungen angegriffen worden, daß ich mir es versage, einen Briefwechsel wieder anzuknüpfen, der immer mit den schrecklichsten Katastrophen geendet hat. Leben Sie wohl und bleiben Sie überzeugt, daß Niemand Ihnen aufrichtiger ein besseres und glücklicheres Geschick wünscht als J. M."

Dieser Brief enthielt solchen Rath, den man oft eben zu dem Ende ertheilt, daß der Empfänger gerade das Gegentheil thun soll. Wenigstens kam es Braun so vor, der auch den Fischerjungen auf der Stelle fragte: ob er von Portanferry käme?"

„Ja, ich bin 's alten Willie Johnstones Sohn, und ich hab' den Brief von meiner Schwester Peggy, die Waschmädchen in Woodbourne ist, erhalten."

„Wann segelst Du wieder ab, guter Freund?"

„Mit der Fluth diesen Abend."

„Ich fahre zurück mit Dir; allein da ich nicht gern nach Portanferry gehen möchte, so wäre mir's lieber, wenn Du mich irgendwo anders an der Küste aussetzen könntest!"

„Das können wir leicht machen!" sagte der Bursche. Obgleich der Preis der Lebensmittel sehr mäßig war, so wurde doch Brauns Börse durch Bezahlung der Miethe, des Essens und Trinkens, und der Anschaffung eines andern Anzugs, welchen sowohl die Sicherheit als der Anstand erheischte, ziemlich erschöpft. Er hinterließ auf dem Postamte, daß alle Briefe an ihn nach Kippletringen geschickt werden sollten. Dahin hatte er beschlossen zu gehen, um den Schatz, den er der Frau Mac-Candlish in Verwahrung gegeben, zurückzufordern. Er machte sich es auch nun zur Pflicht, sobald er nur seine Zeugnisse erhalten haben würde, in seinem wahren Stande aufzutreten, und dann, wie es einem Offizier in königlichen Diensten zusteht, sich gegen den jungen Hazlewood, auf welche Art es auch sey, zu rechtfertigen und ihm Aufschluß über die Sache zu geben. „Wenn er nicht gar

zu starrköpfig ist," sagte er, „so wird er gestehen müssen, daß meine damalige Handlungsweise nichts, als eine Folge seines überspannten Betragens gegen mich gewesen sey."

Und nun denken wir ihn uns wieder eingeschifft auf dem Solwayer Haff. Der Wind war widrig; es regnete heftig, und sie mußten stark mit dem Wetter kämpfen, ohne daß ihnen die Fluth etwas genützt hätte. Das Boot war sehr schwer mit Waaren beladen, wovon ein Theil wahrscheinlich Kontreband war, und ging tief im See. Da nun Braun als Seemann erzogen war, und überdies in allen körperlichen Uebungen sehr gewandt, so leistete er dem Burschen thätigen Beistand bald am Ruder, bald am Steuer, und ertheilte ihm manchen guten Rath im Regieren und Wenden; denn da der Wind immer heftiger wurde, und sie noch überdies mit der sehr reißenden Fluth von dieser Küste zu kämpfen hatten, so ward die Fahrt gefährlich. Endlich, nachdem sie die ganze Nacht auf dem Haff zugebracht hatten, befanden sie sich am Morgen im Gesicht einer schönen Bucht an der schottischen Küste. Das Wetter fing nun an etwas ruhiger zu werden; der Schnee, der schon einige Tage zu schmelzen angefangen, brach nun durch den letzten nächtlichen Windstoß gänzlich auf. Man erblickte wohl noch die entfernten Gebirge in ihren weißen Hüllen glänzen, allein das offene Land war nun gänzlich frei von Schnee, außer daß noch hier und da große vom Wind zusammengewehte Haufen lagen, die der Auflösung widerstehen wollten. Auch als Winterlandschaft war dieses Ufer höchst interessant. Die Linien der Seeküste mit ihren mannigfaltigen abwechselnden Krümmungen, Einschnitten und Buchten flogen von beiden Seiten pfeilschnell in immer neuer, verwickelter und doch anmuthiger das Auge ergötzender Wellenform an ihnen vorüber, so daß man durch immer wechselnde Ansicht von Ufertiefen und Höhen aufs angenehmste unterhalten ward. An einigen Stellen bildeten sich die Buchten aus steil sich erhebenden Felsmassen, an andern durch sanft abschüssige Sandhügel. Gebäude von verschiedenem Aussehen erglänzten in den winterlichen Sonnenstrahlen des Dezembermorgens, und

warfen sie in die See zurück, ja selbst die entlaubten Waldungen unterhielten den Wechsel dieses reichen Naturgemäldes und verschönerten die Landschaft. Lebhaft fühlte das Braun und in ihm erwachten alle Gefühle, welche ein geläuterter Geschmack und Empfindsamkeit stets bei dem plötzlichen Erscheinen der Naturschönheiten in dem Menschen erregen, wenn kurz vorher die Nacht mit ihrem schwarzen Schleier Alles vor seinen Blicken verhüllt hatte. — Und vielleicht auch — denn wer vermöchte es, die unerklärlichen Empfindungen, die einen Bergbewohner an seine Berggegenden ketten, auseinander zu setzen? — vielleicht war es auch eine Verbindung mit frühern Ideen, deren Ursache zwar verschwunden, deren Wirkung aber nicht aufgehört hatte, die sich jetzt dunkel in die angenehmen Gefühle mischte, die er beim Anschauen dieser Scenen empfand.

„Wie nennt man das schöne Vorgebirge hier," fragte Braun den Schiffer, „das sich mit seinen abhängenden Ufern und waldbekrönten Hügeln so weit in die See hineinstreckt und so die rechte Seite der Bucht bildet?"

„Die Warrocher Spitze!" sagte der junge Fischer.

„Und jenes alte Schloß, Freund, da unten mit dem neuen Hause, das so dicht darunter liegt? Es sieht in der Ferne sehr groß aus!"

„Das ist der alte Ort, Herr, und der dort der neue. Ich werde Euch da aussetzen, wenn Ihr wollt."

„Ja, ja, das wäre mir sehr lieb! ich muß diese Ruine besehen, ehe ich weiter fahre!"

„Ach! das ist Euch 'n wunderliches altes Nest, und der ganze hohe Thurm dort ist ein gutes Landzeichen, das man bis nach Ramsay auf der Insel Man und auf der Spitze der Ayr sehen kann — da hat's vor vielen Jahren blut'ge Nasen gesetzt!"

Gern hätte Braun noch mehr darüber gefragt, allein Fischersleute verstehen sich in der Regel wenig auf Alterthümer. Alles, was sein Schiffer von der Ortskunde wußte, hatte er bereits erforscht: daß es ein hohes Landzeichen wäre, und daß es da blutige Köpfe gesetzt hätte.

„Ich werde wohl etwas mehr davon erfahren,“ dachte Braun, „sobald ich nur ans Land gestiegen seyn werde.“

Das Boot fuhr bis dicht unter die Spitze, auf welcher das Schloß stand, das mit finsterem aber ehrwürdigem Aeußeren von seinem hohen Felsenlager auf die in der Bucht stets unruhigen Wellen gebieterisch herabsah.

„Ich glaube, Herr,“ sagte der Bursche, „hier werden Sie noch am trockensten ans Land steigen. Dort ist 'n Fleck, wo vor langer Zeit die Berlinen und Gallioten, wie sie sie nannten, gewöhnlich anlegten, aber 's wird jetzt nicht mehr gebraucht, weil sich die Waaren dort über den schmalen Steg oder über die Felsen schwierig hinauftragen lassen. Ich habe schon in mancher schönen Mondnacht Waaren aller Art dort 'nüber geschleppt.“

Mittlerweile fuhren sie um den Felsen herum, und fanden dort einen sehr kleinen Hafen, welcher theils durch die Natur, theils durch die unermüdeten Arbeiten der früheren Bewohner dieses Schlosses gebildet worden war, welche, wie der Fischer bemerkte, ihn zum Schutz ihrer kleinen Fahrzeuge und auch zu ihrem Verkehr sehr stark benutzt haben, obgleich derselbe kein beladenes Schiff tragen kann. Die zwei Felsspitzen, die den Eingang bildeten, näherten sich einander so dicht, daß nur für ein kleines Fahrzeug auf einmal Raum zum Einfahren blieb. Noch waren auf jeder Seite zwei ungeheuer große Eisenringe befindlich, die tief in den ungeheuern Felsen eingetrieben waren. Durch diese Ringe, sagt die Kunde, wurde zu damaliger Zeit eine starke Eisenkette, mit einem ungewöhnlich großen Schloß, des Nachts gezogen, zum Schutz des Hafens und der kleinen darin liegenden Flottille. Eins von den Felsstücken hatte man mit Hülfe des Meißels und der Axt zu einer Art von Mauerufer (quay) geformt. Der Fels selbst war von so außerordentlich harter Masse, und folglich die Bearbeitung so schwierig, daß nach der Behauptung des Fischers, ein Arbeiter, der den ganzen Tag gearbeitet haben mochte, des Abends füglich alle Bruchstücke, die er abgehauen hatte, in seiner Kappe nach Hause tragen konnte. Der kleine Quay stand, wie

schon früher erwähnt, mit einer gehauenen schmalen Treppe in Verbindung, die vom alten Schloß herunter führte. Auch konnte man, wenn man über die Felsen klettern wollte, von der Bucht auf's Quay gelangen.

„Ich würde Euch rathen, hier auszusteigen,“ sagte der Fischerbursche, „denn die Wellen schlagen so an den Muschelstein, daß wir, ehe wir die Waaren heraus hätten, beide bis auf die Haut durchnäßt seyn würden. Nicht doch! nein! nein!“ rief er, als ihm Braun etwas Geld in die Hand stecken wollte, „Ihr habt für Eure Ueberfahrt gearbeitet, und noch dazu besser, als einer von uns. Guten Tag, Freund, lebt wohl!“

Dies sagend, stieß er ab, um seine Ladung am entgegengesetzten Ufer abzusetzen, und Braun blieb nun mit einem kleinen Bündel der Kleinigkeiten, die er sich in Allonby angeschafft hatte, auf dem Felsen unter den Ruinen stehen.

Auf diese Weise also, sorglos und ganz entfremdet, in Umständen, die, wo nicht ganz verzweifelnd, doch höchst unbequem für ihn seyn mußten; ohne einen einzigen Freund auf einer Entfernung von hundert Meilen umher, eines schweren Verbrechens beschuldigt, und was fast noch schlimmer war, als alles Uebrige, beinahe ohne einen Heller, näherte sich dieser müde Wanderer zum ersten Mal in seinem Leben, nach einem mehrjährigen Zwischenraum den Ueberresten desjenigen Schlosses, wo seine Vorfahren in frühern Zeiten fast ein königliches Recht geübt hatten! —

---

## Einundvierzigstes Kapitel.

Seyd mir gegrüßt, ihr grün bemoosten Mauern.
Ihr unbewachten Thürme — mir gegrüßt!
Von Schaam belastet, könnt ihr kaum noch dauern;
Habt ihr die Siegesfahne eingebüßt?
Wo ist der Hof, der Schmaus und die Gelage?
Von allem nichts, das eure Größe sprach?
Der Edlen Ehrfurcht heischt nur noch die Sage?
Das Echo eurer Thaten ruft sie wach!

Mysterious Mother.

Der Reisende trat in das Schloß von Ellangowan durch

eine Seitenthüre ein, die — wie noch aus dem Ueberrest zu sehen war — einst sorgsam befestigt gewesen zu seyn schien. Braun (den wir von dem Augenblick an, als er seiner Väter Eigenthum wieder betreten, bei seinem wahren Namen Heinrich Bertram nennen werden), ging also aus einem zerstörten Zimmer in's andere, höchlich verwundert über die massive Stärke einiger Theile des Gebäudes, über die rohe und doch ehrwürdige Größe anderer, und des Ganzen weiten Umfang. In zweien dieser Zimmer, die dicht aneinander stießen, bemerkte er noch Spuren, daß sie unlängst bewohnt waren. In einem kleinern lagen geleerte Flaschen, halb abgenagte Knochen und Stücken alten Brodes. In dem daran stoßenden Gewölbe, das eine starke Thüre hatte, die just offen stand, lag ein wenig Stroh, und in beiden gewahrte man noch Spuren von kürzlich darin gewesener Feuerung. Kaum hätte sich Bertram wohl träumen lassen, daß diese nichtsbedeutenden Gegenstände im genauesten Zusammenhang mit Begebenheiten stünden, die das Glück seiner Zukunft, seine Ehre, vielleicht sogar sein Leben bedrohten! — Nachdem er nun eine Weile seine Neugier durch eine flüchtige Beschauung des Innern im Schloß befriedigt hatte, ging Bertram durch den großen Thorweg, der hinaus in's Freie führte, und verweilte da, um die herrliche Landschaft, die dieser Platz beherrschte, in Augenschein zu nehmen. Er bemühte sich vergebens, die Lage von Woodbourne zu entdecken, allein die von Kippletringen errieth er bald; hierauf warf er noch einen Abschiedsblick auf die stattlichen Ruinen, die er so eben durchstrichen hatte. Er bewunderte die malerisch-ernste Wirkung der runden hohen Thürme, die durch ihre Lage dicht neben dem Thorweg, dem hohen, jedoch düstern Schwibbogen, durch welchen er ging, noch ein breiteres und majestätischeres Ansehen gaben. Das in Stein ausgehauene Familienwappen, aus drei Wolfsköpfen bestehend, hing in schiefer Richtung unter einem Helm, dessen Kamm ein mit Pfeilen durchbohrter liegender Wolf bildete. Zu jeder Seite desselben stand, in der Sprache der Wappenkunde, ein eigentlicher Wilder, gegürtet und be-

kränzt, den Schild, und in der einen Hand einen mit der Wurzel ausgerissenen Eichenbaum tragend.

„Wie mag's wohl um die Nachkommenschaft dieser mächtigen Barone stehen, die dieses Wappen führten?“ dachte Heinrich Bertram, den bei solchen Ansichten höchst gewöhnlichen Ideengang verfolgend — „Sind wohl ihre Sprößlinge im Besitz dieser Ländereien, um deren Befestigung sie sich so viele Mühe gaben? Vielleicht irren sie umher, und kennen nicht einmal den Ruhm und die Gewalt ihrer Voraltern, indeß wohl gar ihr Erbe in Besitz eines fremden Geschlechtes gerathen ist? Warum aber (fuhr er fort, sich in der Ideenfolge, die sich ihm aufdrang, verlierend), warum erwecken gewisse Ansichten Gedanken in dem Menschen, die wie Rückerinnerung eines Traumes und Schattenbildes vor seiner Seele erscheinen, gerade so, wie sie mein alter Bramine in Indien dem Zustand der Prä-Existenz (oder eines frühern Daseyns) zuschreiben will? Sind es die Visionen unsers Schlafs, die verworren sich unserm Gedächtniß aufdrängen, und blos durch das Anschauen solcher wirklichen Gegenstände, die mit den frühern, in unserer Einbildungskraft erregten Sinnbildern, übereinzustimmen scheinen, wieder in's Andenken hervorgerufen werden. Wie oft befinden wir uns in einer Gesellschaft, die wir nie vorher gesehen haben, und doch fühlen wir einen geheimen und unerklärbaren Drang des Bewußtseyns, daß uns weder die Scene der sprechenden Personen, noch der Gegenstand der Unterhaltung ganz neu ist; ja sogar ist's als ob wir das Kommende derselben schon errathen könnten, ob es gleich vorher nie da war! Ganz so ist mir's, indem ich diese Ruine beschaue! Fast kann ich mich des Gedankens nicht entbrechen, daß mir diese massiven Thürme und dieser finstere Thorweg, der sich in seine tief gewölbte und gefurchte Bogen verliert, und so traurig von dem gegenseitigen Hofe beleuchtet wird, ganz und gar fremd und neu seyn sollten. Wär' es denn wohl möglich, daß ich sie schon einmal in meiner Kindheit gesehen hätte, und daß ich mich hier auch nach jenen Freunden umsähe, von denen mir noch mein inneres Gefühl, wiewohl nur schwach, die Rückerinnerung auf-

gespart hat, und die ich schon im zartesten Alter gegen harte Zuchtmeister vertauschen mußte? Doch — wenn ich mich recht besinne, so hat mir Braun, der mich doch wohl nicht angeführt haben wird, immer gesagt, daß ich von der östlichen Küste entführt worden wäre, und zwar nach einem Scharmützel, wobei mein Vater geblieben sey, und ich kann mich noch genug auf eine ähnliche Schreckensscene besinnen, um seine Aussage darin bekräftigt zu sehen!"

Der Zufall wollte, daß der junge Bertram sich zur bessern Beschauung des Schlosses den Fleck erwählen mußte, wo sein Vater gestorben war. Diese Stelle war durch eine alte Eiche bezeichnet, die Einzige auf der ganzen Esplanade, die darum der Gerichtsbaum genannt wurde, weil sie in vorigen Zeiten zum Richtplatz den Baronen von Ellangowan gedient hatte. Auch traf es sich — und dieses Zusammentreffen war äußerst merkwürdig — daß Glossin diesen Morgen gerade mit einer Person, die er in solchen Fällen zu Rathe zog, wo ihn Ausbesserungen und neue Anlagen des Hauses beschäftigten, beschloß, einen großen Theil der alten Steine von der Ruine zu dem neuen Anbau des Wohnhauses zu verwenden, da er diese Ueberreste, welche so genau mit der Größe ihrer vorigen Besitzer im Zusammenhang standen, nicht gern vor Augen hatte. In dieser Absicht hatte er also vom Ufer her seine Schritte hieher gelenkt, und der schon früher erwähnte Länderbeschauer, der ihm auch in vorfallenden nöthigen Fällen als Baumeister aushalf, mit ihm, dessen Geschicklichkeit und Leitung er Risse und Plan ganz zu überlassen pflegte. Bertram stand, indem sie vom Ufer herauf kamen, mit dem Rücken gegen sie gekehrt, auch war er fast durch die Zweige des großen Baumes bedeckt, so daß Glossin den Fremden nicht eher gewahrte, als bis er dicht an ihn heran war.

„Ja, ja, mein Bester! wie ich Ihnen schon mehrmals gesagt habe, das alte Schloß macht ein vollkommenes Quadrat gehauener Steine, und es würde nach meiner Meinung viel besser für die Besitzung seyn, wenn ich's niederreißen

lasse, da es so zu nichts anderm, als zu einem Raubnest für die Schleichhändler dient!“

In diesem Augenblick kehrte sich Bertram gegen Glossin um, in einer Entfernung von nicht mehr als zwei Ellen.

„Wollen Sie also wirklich dieses Schloß niederreißen lassen, mein Herr?“ sagte Bertram.

Sein Gesicht, Person und Stimme glich so genau denen seines Vaters in bessern Tagen, daß Glossin, indem er seine Anrede vernahm, und zugleich eine plötzliche Erscheinung, in Gestalt seines Herrn, vor sich erblickte, und zwar auf der nämlichen Stelle, wo er verschieden war, glauben mußte, das Grab habe sich geöffnet und seine Todten wieder in die Welt geschickt. — Er wankte einige Schritte zurück, als ob er plötzlich einen tödtlichen Stich bekommen hätte; jedoch faßte er sich schnell wieder, durch den erschütternden Gedanken zwar, daß es kein verklärter Geist sey, der vor ihm stand, sondern ein gekränkter Mensch, der durch die geringste Ungeschicklichkeit jetzt seinerseits dazu verleitet werden könnte, seine Gerechtsame einzusehen, und er vielleicht dadurch die Mittel an die Hand gäbe, solches zu seinem Verderben zu verkünden. Doch waren seine Ideen so sehr durch den erlittenen Schreck verworren, daß seine erste Frage diesen nur zu deutlich kund that.

„Um's Himmelswillen! wie kommt Ihr hieher?“

„Wie ich hieher komme, Herr? Ich bin eine Viertelstunde von hier in dem kleinen Hafen unter dem Schlosse an's Land gestiegen, und habe einige Minuten in Anschauung dieser schönen Ruinen zugebracht; ich fürchte doch nicht, daß ich Sie belästige?“

„O ganz und gar nicht, mein Herr! ganz und gar nicht!“ sagte Glossin, indem er nach und nach wieder zur Besinnung kam; er flüsterte hierauf seinem Begleiter einige Worte in's Ohr, der ihn sogleich verließ und hinunter in's Haus ging. „Nein, wahrhaftig nicht! hier kann ein jeder seine Neugier befriedigen, so wie Sie.“

„Ich danke Ihnen! Wie man mir gesagt hat, so wird dieses das alte Schloß genannt?“

„Ja, mein Herr! zum Unterschied von dem neuen, dieses mein Haus dort."

Es muß hier bemerkt werden, daß Glossin während des ganzen folgenden Gesprächs sich sehr stark bemühte, zu erfahren, wie weit die örtlichen Erinnerungen des jungen Bertram, in Betreff der Jugendscenen dieses Orts, gingen, und anderseits wußte er sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, damit er nicht etwa durch irgend einen Namen, ein Wort oder eine Erzählung den schlummernden Ideengang und dessen Anknüpfungen in dem Fremden wecke. Zwar litt er während des ganzen Auftritts die Todesangst, die er mit vollem Rechte verdient hatte, doch ließ ihn sein Stolz und Interesse, gleich einem nordamerikanischen Indianer, standhaft die Pein und die Qualen ertragen, denen er durch den Kampf von drückenden Gewissensbissen, von Haß, Furcht und Argwohn unterliegen mußte.

„Darf ich wohl nach dem Namen der Familie fragen, mein Herr, der dieses stattliche Gebäude gehört?"

„Es ist mein Eigenthum, mein Herr; mein Name ist Glossin."

„Glossin? — Glossin?" wiederholte Bertram, als hätte er etwas ganz anders zu hören erwartet. „Sie werden verzeihen, Herr Glossin, ich bin zuweilen ein wenig zerstreut, darf ich wohl fragen: ob sie das Schloß schon lange besitzen?"

„Es ward, wie ich glaube, schon vor sehr alten Zeiten von einer Familie erbaut, die sich Mac Dingowaie nannte," erwiederte Glossin vorsätzlich, und den Namen B e r t r a m aus sehr weisen Gründen verschweigend, der vielleicht die Rückerinnerung erweckt haben dürfte, die er so sehr bemüht war, in Vergessenheit zu erhalten, und auch, um durch diese ausweichende Antwort die Länge der Zeit seines Besitzstands zu bemänteln.

„Wie lesen Sie wohl die halb entstellte Inschrift, mein Herr, die da auf dem verwitterten Stein über der Wappentafel steht?"

„Ich — ich — ich weiß es wahrlich nicht!“ erwiederte Glossin.

„Ich möchte es fast lesen: Unser Recht gründet sich auf unsere Gewalt!“

„Ich glaube, es ist so etwas.“

„Darf ich mich unterstehen, zu fragen: ob dies der Wahlspruch Ihrer Familie ist?“

„Ne — ne — nein — nein, das nicht. Es ist, wie ich glaube, der Wahlspruch gewisser Leute aus alten Zeiten gewesen. — Der meinige — der meinige ist — Ich habe in der That vor einiger Zeit mit dem Herrn Cumming, im Löwenamt zu Edinburg, darüber Briefe gewechselt. Der schrieb mir, daß die Glossins in frühern Zeiten den Spruch geführt haben: Der's nimmt, der hat's.“

„Wenn dieses im geringsten zweifelhaft, und ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich ohne Bedenken den alten Spruch angenommen haben, der mir von diesen beiden auch der bessere zu seyn scheint!“

Glossin, dessen Zunge nunmehr anfing, ihm den Dienst zu versagen, antwortete jetzt blos durch Kopfnicken.

„Es ist sonderbar genug,“ sagte Bertram, den Blick auf Thor und Wappen geheftet, und als ob er mit Glossin spräche, doch nur halb laut, „sonderbar, welch seltsames Spiel oft unser Gedächtniß mit uns treibt! Bei Erwähnung dieses Spruches fällt mir ein Stück von einer alten Prophezeihung oder Gesang, so ein Reim, Ballade, oder so etwas, ein — wart 'nmal — 's klang mir immer so wunderlich —

Dunkel wird hell seyn,
Unrecht Recht allein;
Wenn Bertram's Recht und Bertrams Macht
Zusammentrifft —

kann ich mich doch der letzten Zeile nicht mehr besinnen — 's war die Rede von einer Acht — ja, ja, ich kann nur das vorhergehende Wort nicht finden!“

„Zum Henker mit deinem Gedächtniß!“ dachte Glossin, „du erinnerst dich nur schon zu viel.“

„Es waren noch andere Reimchen, die mit diesen alten

Erinnerungen verbunden waren. Sagen Sie mir gefälligst, mein Herr, ist nicht eine Ballade — ein Volkslied hier im Gange, von einer Tochter des Königs der Insel Man, die mit einem schottischen Ritter entflohen war?"

„Da haben Sie sich ganz an den unrechten Mann gewendet," sagte Glossin, „ich bin in den alten Legenden gar nicht unterrichtet."

„Ich habe eine ähnliche Ballade von Anfang bis Ende singen können, als ich ein kleiner Knabe war," sagte Bertram. „Denn Sie müssen wissen, daß ich Schottland sehr früh verließ, und ein geborner Schotte bin. Diejenigen, die mich erzogen, gaben sich alle mögliche Mühe, mich mein Vaterland vergessen zu lassen, ich glaube fast blos eines kindischen Wunsches wegen, den ich einst hegte, aus ihren Händen zu entwischen."

„Sehr natürlich!" sagte Glossin, sprach aber, als wenn er bei aller Anstrengung nicht vermögend gewesen wäre, den Mund über einen Viertelszoll zu öffnen, so daß sein Reden ein unterdrücktes Brummen war, ganz verschieden von seiner sonst so runden, vollen Sprache. Fast schien es, als ob seine ganze Gestalt und Aeußeres während dieser Unterredung in sich selbst zurücksinke, und ihn seine Kräfte dergestalt verließen, daß er alle körperliche Haltung verlöre, denn bald stellte er diesen Fuß vor, bald jenen; bald zog er die Schultern ein, bald richtete er sie wieder empor; bald spielte er mit den Westenknöpfen, bald legte er die Hände zusammen — kurz, er zeigte ganz das Bild eines armen, kleinmüthigen Schurken, der mit der Angst, entdeckt zu werden, kämpft. — Bertram bemerkte aber alles dieses nicht, weil er völlig in seine Ideen versunken war, und sich von denselben fortreißen ließ. Denn wiewohl er den Glossin immerfort anredete, so dachte er dennoch nicht an ihn, sondern es geschah blos sich über seine dunklen Gefühle und Erinnerungen Licht zu verschaffen.

„Ja, wahrlich!" sprach er, „ich hatte damals selbst unter den Matrosen meine Sprache erhalten, wovon der größte Theil Englisch sprach, und ich entsinne mich, daß, sobald ich

nur für mich allein in einem Winkel sitzen konnte, ich diese Ballade von Anfang bis zu Ende sang — ich habe sie aber jetzt, wie ich sehe, ganz vergessen, und doch entsinne ich mich noch immer der Melodie, obwohl ich nicht begreifen kann, was mir sie jetzt hier so lebhaft wieder in die Seele zurückruft."

Er nahm hierauf sein Flageolet aus der Tasche, und spielte die einfache Melodie. Wahrscheinlich erweckten diese Töne eine verwandte Idee bei einem Mädchen, welches an einer schönen Quelle, ungefähr in der Mitte des Abhangs, und die einst das Schloß mit Wasser versehen hatte, beschäftigt war, Wäsche zu bleichen. Sie faßte sogleich die Melodie auf, und sang:

„Sind dies die Ketten nicht von Forth?
Dies die Ringe nicht von Dee?
Und dies das schöne Warroch-Holz,
Das ich so gerne seh'?"

„Bei Gott!" rief Bertram freudig, „das ist dieselbe Ballade! Ich muß mir die Worte von diesem Mädchen sagen lassen!"

„Zum Geier," dachte Glossin, „wenn ich diesem Spiele nicht auf der Stelle Einhalt thue, so ist alles verrathen! Daß doch der T.... alle Balladen sammt ihren Schreibern und Sängern holte! und die verdammte Närrin da unten zugleich, die auch noch ihre Gurgel dazu hergibt! Das werden sie noch zeitig genug bei einer andern Gelegenheit lernen," sagte er laut, — „für jetzt (denn er sah seinen Abgesandten mit einigen seiner Leute vom Ufer heraufkommen) — müssen wir ein etwas ernsthafteres Gespräch mit einander führen."

„Wie meinen Sie das, mein Herr?" sagte der Jüngling, indem er sich rasch und beleidigt von diesem Ton gegen ihn umkehrte.

„Wie ich es meine, Herr? — Nun, ist Ihr Name nicht Braun?"

„Und was haben Sie damit?"

Glossin schielte jetzt über seine Schultern weg, um zu

sehen, wie nahe jetzt sein Succurs sey; er rückte schnell heran.

„Wenn ich nicht irre, so heißen Sie Vanbeest Braun?“

„Und wenn das wäre?“ sagte Bertram mit steigender Verwunderung und Unzufriedenheit.

„I nun, in diesem Fall,“ sprach Glossin, der nun seine Genossen auf ebenem Boden mit sich stehen sah, „sind Sie — mein Arrestant, und das im Namen des Königs!“ Zugleich streckte er die Hand nach Bertrams Rockkragen aus, während zwei andere von seinen Leuten herangekommen waren, und ihn bei den Armen faßten, jedoch schüttelte er sie durch eine heftige Anstrengung ab, schleuderte den Unverschämtesten den Abhang hinunter, zog seinen Hirschfänger, und stellte sich in vertheidigende Stellung; und die, welche die Wirkung seiner Stärke empfunden hatten, zogen sich zurück, und gafften ihn in sicherer Entfernung an.

„Wißt!“ rief er zugleich, „ich bin gar nicht Willens, mich der gerechten Obrigkeit zu widersetzen; beweist mir, daß Ihr einen Magistratsbefehl habt, und berechtigt seyd, mich zu verhaften, und ich will ruhig gehorchen; daß mir aber Keiner, dem sein Leben lieb ist, zu nahe komme, bis ich weiß, für welches Verbrechen und auf wessen Autorität man mich festhält.“

Glossin befahl hierauf dem Beamten, den Verhaftsbefehl für den Vanbeest Braun vorzuzeigen, welcher des Verbrechens angeklagt sey, nach dem jungen Herrn Hazlewood von Hazlewood vorsätzlich und boshafter Weise, mit Intention des Mordes, geschossen zu haben, nebst noch anderer Vergehungen und übler Aufführung; auch besagte dieser Befehl, daß, sobald man ihn habhaft werden sollte, er zur Untersuchung vor die nächste Gerichtsbehörde zu bringen sey.

Da nun der Befehl richtig befunden, und die Thatsache nicht zu läugnen war, so legte Bertram seine Waffen nieder und ergab sich den Gerichtsdienern, die mit solcher Hast über ihn herfielen, wie sie zuvor davon gelaufen waren, und sich anschickten, ihn mit Ketten zu belasten, indem sie vorgaben, daß seine vorhin gezeigte Stärke diese Maßregel sehr nöthig

mache. Allein Glossin schämte und fürchtete sich, dem edlen Fremden diese unnöthige Beschimpfung anzuthun, und befahl den Häschern, den Gefangenen mit Anstand und Schonung zu behandeln, in so weit dieses mit der Sicherung desselben sich vertrüge; da er aber Bedenken trug, ihn in sein Haus mit hinein zu nehmen, wo vielleicht andere Gegenstände ihm wieder etwas in's Gedächtniß zurückrufen konnten, und zugleich darauf bedacht, sein Verfahren durch den Deckmantel einer andern Behörde zu schützen, befahl er, seinen Wagen kommen zu lassen (denn seit Kurzem hatte er sich auch Equipage angeschafft), und ließ in der Zwischenzeit, bis für den Transport gesorgt seyn würde, Erfrischungen dem Gefangenen sowohl wie den Häschern reichen, denen eins der Zimmer im alten Schloß eingeräumt wurde.

---

## Zweiundvierzigstes Kapitel.

Führt mir die Zeugen vor —
Du im Gewand als Richter, nimm den Sitz,
Und du sein Bruder der Gerechtigkeit,
Setz' dich an seine Seite — denn ihr seyd
Von dem Gericht.

König Lear.

Während die Kutsche zurecht gemacht wurde, beschäftigte sich Glossin mit Ausfertigung eines Schreibens, wozu er aber sehr viel Zeit brauchte. Es sollte für seinen Nachbar, wie er ihn gern zu nennen pflegte, Sir Robert Hazlewood von Hazlewood seyn, das Haupt einer mächtigen, angesehenen Familie im Lande, welche mit dem Sinken derer von Ellangowan sehr viel von ihrer Gewalt und Einfluß gewonnen hatte. Der jetzt lebende Familien-Stammvater war ein ältlicher Mann, der seine Familie, die sich auf einen Sohn und eine Tochter beschränkte, über Alles liebte, und im Uebrigen gegen das Geschick jedes andern Menschenkindes auf Erden kalt und gleichgültig war. Sonst war seine Handlungsweise durchaus die eines Mannes von Ehre, weil er

den Tadel der Welt fürchtete, aber gerecht war er aus besseren Grundsätzen. Dabei war er über alle Maßen stolz und eingebildet auf die Wichtigkeit seiner Familie, und wurde es seit kurzem noch mehr durch die Ererbung des Titels eines neuschottländischen Barons; das bloße Andenken der Familie Ellangowan war ihm sehr verhaßt, obgleich jetzt nichts mehr davon als das Andenken vorhanden war, und zwar darum, weil, nach einer gewissen Tradition, der Stifter der Familie Hazlewood in den alten Zeiten einmal die Steigbügel eines Barons von Ellangowan hatte halten müssen, bis er fest im Sattel saß. In seinem Benehmen lag stets etwas Ceremoniöses und Wichtiges, er affektirte stets eine Art von Bildersprache, die dadurch gewöhnlich noch lächerlicher ward, daß er die Sätze mißkonstruirte, womit er seine Sentenzen überlud.

An diesen Mann war nun also Glossin im Begriff einen Brief zu schreiben; dieser mußte daher in einem solchen Ton abgefaßt seyn, daß er seinem Familienstolz und seiner Eitelkeit angemessen seyn sollte. Folgendes war ungefähr sein Inhalt:

„Herr Guilbert Glossin (er hätte gern noch das Wörtchen von Ellangowan hinzugesetzt, allein die Klugheit widerrieth es, und also unterdrückte er diesen herrschaftlichen Beinamen), macht sichs zur Ehre, dem Sir Robert Hazlewood seinen unterthänigen Respekt zu vermelden, und denselben zu benachrichtigen, daß er diesen Morgen so glücklich gewesen, sich der Person zu versichern, die den Herrn Karl Hazlewood verwundet hat. Da aber Sir Robert Hazlewood wahrscheinlich die Untersuchung dieses Verbrechens in eigener Person zu führen wünschen dürfte, so wird Herr Guilbert Glossin denselben nach dem Wirthshause von Kippletringen, oder nach dem Schlosse Hazlewood bringen lassen, wie es dem Sir Robert Hazlewood am schicklichsten und gelegensten seyn wird, und wenn es selbiger erlaubt, wird Herr Glossin mit den Beweisen und Aussagen, so er so glücklich war, im Betreff dieses abscheulichen Geschäfts selbst zu sammeln, ihm an einem dieser Plätze aufwarten.“

Ueberschrieben: An den Sir Robert Hazlewood von

Hazlewood, Baronet auf Hazlewoods Schloß u. s. w. Ellangowan am Dienstag.

Dieses Billet schickte er durch einen seiner Reitknechte zu Pferde ab, dem er so viel Zeit ließ, um einen Vorsprung zu gewinnen, und befahl ihm, sich recht zusammen zu nehmen und so schnell als möglich zu reiten, dann ertheilte er den beiden Gerichtsdienern Befehl, sich mit Bertram in den Wagen zu setzen; er aber bestieg sein Reitpferd und folgte ihnen in gemächlichem Schritt bis an den Scheideweg von Kippletringen und Hazlewood, wo er die Rückkunft des Boten abwartete, um nach der Antwort des Barons seinen Weg ferner bestimmen zu können. In ungefähr einer halben Stunde kehrte sein Bedienter mit folgender Antwort zurück, die sehr sauber und sorgfältig geschrieben und zusammengelegt, mit dem Hazlewood'schen Wappen gesiegelt war, aus dessen Medaillon das Zeichen von Nova Scotia richtig herabhing.

„Sir Robert Hazlewood auf Hazlewood erwiedert hiermit dem Herrn Glossin seinen Gruß, und dankt ihm zugleich für die Mühe, die er sich in einer Angelegenheit gegeben, die die Sicherheit der Hazlewoodschen Familie betrifft. Sir Robert Hazlewood ersucht im Uebrigen den Herrn Glossin, daß er den Arrestanten nach Hazlewoods Schloß sammt den Beweisen und Urkunden zur Untersuchung mitbringen möge. Sobald das Geschäft vollbracht ist, und Herr Glossin nicht anderweitig versprochen ist, so ersucht Sir Robert und Lady Hazlewood ihn, zu Mittag mit ihnen zu speisen."

Aufschrift: Herrn Guilbert Glossin u. s. w. Hazlewoods Schloß, Dienstags.

„Halt!" dachte Glossin, „da hab' ich doch wenigstens einen Finger erlangt, durch diesen wird schon die ganze Hand nachkommen; vor allen Dingen aber muß ich mir diesen — erbärmlichen jungen Burschen vom Halse schaffen. — Ich denke wohl, ich werde Sir Robert ein wenig nach meinen Wünschen zu leiten wissen. — Er ist dumm und stolz, es wird ihm recht und lieb seyn, sich die Auslegung und Anwendung der Gesetze von mir hersagen zu lassen, und dann so zu handeln, um ihn zu überreden, er thue es nach eigener

Einsicht. Auf diese Weise werde ich den Vortheil haben, im eigenthümlichsten Sinn des Worts, Richter in dieser Sache zu seyn, ohne mir das Gehässige einer Verantwortung auf den Hals zu laden.“

Indem er sich sanft in diesen Hoffnungen und Erwartungen wiegte, hatte der Wagen sich schon dem Schloß Hazlewood durch eine prachtvolle Allee von alten Eichen, die das einer alten Abtei gleichende Gebäude ganz bedeckten, genaht. Dieses sehr große Schloß war zu verschiedenen Zeiten erbaut; ein Theil desselben war wirklich zu einer gewissen Periode eine Priorei, bis zu Zeiten der Königin Maria Stuart, wo sie aufgehoben ward. Der Stammvater der jetzigen Besitzer hat es zusammt den herumliegenden Gründen von der Krone zum Geschenk erhalten. Es lag äußerst angenehm in einem großen, mit Hirschen erfüllten Park und am Ufer des oben erwähnten Stromes. Die Umgebungen waren zwar wohl etwas finster, feierlich und von klösterlichem Gehalt, völlig übereinstimmend mit der Struktur des Hauses; aber Alles zeigte sich dem Blick in bestmöglichst erhaltener Ordnung, und verkündete zugleich den Reichthum und den Rang des Eigenthümers.

Da die Kutsche des Herrn Glossin vor der Hausthüre des Schlosses anhielt, so konnte Sir Robert die neue Equipage aus seinem Fenster besehen. Seinen aristokratischen Gesinnungen nach war dieses „eine Vermessenheit und Anmaßung von diesem novus homo, diesem parvenu, diesem Herrn Glossin, unlängst Schreiber zu —, sich mir nichts dir nichts mit den Bequemlichkeiten des Luxus einzulassen, die solchen Menschen gar nicht zustehen!“ Jedoch legte sich der Unwille in etwas, als er auf die an der Wagenthür gemalten herabhängenden Helmdecken blos die zwei Buchstaben G. G. geschrieben sahe. An dieser scheinbaren Bescheidenheit war blos das Zögern des Herrn Cumming von Löwenamt zu Edinburg schuld, der gerade zu der Zeit die dringendsten Geschäfte hatte, die darin bestanden, daß er für zwei aus Nordamerika zurückgekehrte Kommissionär-Familien Wappen aufzusuchen und zu matrikuliren hatte; dabei hatte

er noch ähnliche Aufträge für drei irländische Pairs und für zwei reiche Jamaikahändler; kein Wunder also, daß er in der Aussuchung eines Wappens für den neuen Herrn von Ellangowan etwas saumselig war. Allein gerade diese Verzögerung sprach jetzt sehr zu Gunsten bei dem stolzen Baron.

Während dem die Gerichtsdiener den Gefangenen in einer Art von Bedientenstube bewachten, wurde Glossin in den sogenannten Eichensaal geführt, ein mit schönem Täfelwerk ausgelegtes Zimmer, in welchem die gräßlich gemalten Zerrbilder der Hazlewood'schen Ahnen prangten. Da sich der Besuchende wenig oder gar keines innern Werthes bewußt war, wodurch er seine niedere Herkunft hätte aufwiegen können, so fühlte er hier seine Unbedeutendheit mehr als zu sehr, und seine tiefen Verbeugungen, sein bis zur Gemeinheit herabsinkendes Benehmen zeigten nur zu deutlich, daß diesmal der Laird von Ellangowan sich der Zeit unter die alten, unterthänigen Gewohnheiten des vormaligen Gerichtsschreibers verkrochen habe. Gern hätte er sich selbst überredet, daß er sich nur darum so benehmen müsse, um dadurch den Stolz des alten Barons ein wenig zu kitzeln, damit er leichter nach seiner Pfeife tanzen möchte, allein es wollte nichts in ihm recht dazu stimmen, seine Gefühle waren von gar zu gemischter Art, und er selbst empfand den Eindruck jener Vorurtheile, denen zu schmeicheln er sich vorgenommen hatte, auf sich zurückwirkend. Der Baron empfing ihn mit jener gemessenen Herablassung, die ihm zuvörderst einen Begriff von seinem hohen Range beibringen, zugleich aber auch zeigen sollte, wie großmüthig er der Höflichkeit das Opfer zu bringen nicht scheue, diesen auf eine Weile zu beseitigen, um sich zu der Unterhaltung und den Angelegenheiten gewöhnlicher Menschen aus gemeinem Stande herabzustimmen. Er dankte dem Glossin für die Aufmerksamkeit, die er einer Sache gewidmet hatte, welche „den jungen Hazlewood so sehr angehe,“ und indem er lächelnd nach den Familiengemälden mit dem Finger hindeutete, setzte er sehr gnädig hinzu: „Ich kann Ihnen, bester Herr Glossin, die Versicherung geben, daß diese Ehrwürdigen da Ihnen in demselben Grade sich ver-

pflichtet erachten, wie ich, wenn ich die Mühe, Angst und Sorge bedenke, denen Sie sich ihrethalben unterzogen haben, und ich zweifle keinen Augenblick, daß, wenn sie im Stande wären, sich redend zu erklären, sie vereint mit mir Ihnen für die dem Hause Hazlewood erzeigte Gefälligkeit in Betreff der dem jungen Baron bewiesenen Theilnahme danken würde, der ihren Namen und ihr Geschlecht in der Welt fortpflanzen soll."

Glossin bückte sich dreimal hinter einander, und jedesmal etwas tiefer, einmal zu Ehren des Ritters, der kerzengerade vor ihm stand, dann aus Respekt vor den stillen Herren, die ganz geduldig von der Wand herabsahen, und noch einmal aus Achtung für den jungen Herrn, der ihren Namen fortzupflanzen bestimmt war. Trotz seines gemeinen Herkommens freute den Sir Robert doch die Achtung, die dieser ächte Roturier bei allem, was vorging und gesagt ward, in gehörigem Takte bezeigte, den er erwiederte, und so fuhr er im Tone einer etwas gnädigeren Familiarität folgendergestalt fort. „Und jetzt, Herr Glossin, mein vortrefflicher Freund, müssen Sie auch geschehen lassen, daß ich mich ein wenig Ihrer Einsichten in Sachen Rechtens bei dieser Sache bediene. Ich bin beinahe aus der Gewohnheit gerathen, das Amt eines Friedensrichters selbst zu versehen, auch ist es in der That ein Geschäft, das sich besser für solche Herren schickt, deren häusliche und Familienangelegenheiten minder anhaltende Sorgfalt und Aufmerksamkeit bedürfen, als die meinigen." —

Sonach mußte denn Herr Glossin — gern oder ungern, alles, was in seinem Vermögen stand, dem Dienst des Sir Robert Hazlewood weihen; da nun aber der Name des besagten Herrn als Richter selbst sehr hoch angeschrieben stand, so konnte freilich der gute Herr Glossin sich nicht zu der Hoffnung vermessen, dabei nothwendig oder nützlich seyn zu können.

„Sie werden mich wohl recht verstanden haben, Bester? — Ich meine bloß, daß Sie mir ein wenig in dem, was praktischer Geschäftsgang der Rechtspflege anbetrifft, bei-

springen; denn Sie müssen wissen, ich habe die Rechte studirt, und kann mich wohl rühmen, daß ich zu meiner Zeit ziemlich stark in dem, was man das Spekulative, Abstrakte und Spitzfindige des bürgerlichen Rechts nennt, gewesen bin, aber heut zu Tage gibt es für einen Mann von Stande, Vermögen und Familie so wenig Gelegenheit, sich zu den einträglichen Stellen der Jura emporzuschwingen, die nur von solchen Abenteurern eingenommen werden, die sich nichts daraus machen, einem jeden Hans Narren eben so zu dienen, wie dem ersten edlen Laird und Grundbesitzer, so daß ich wirklich ein Haar darin gefunden habe, mich ferner damit abzugeben. Denken Sie nur, der erste Rechtsfall, der mir vorgelegt ward, machte mich beinahe krank. Er betraf — denken Sie nur, Freundchen! — einen Fetthandel zwischen einem Schlächter und einem Seifensieder, und ich sollte mir den Mund mit ihren gemeinen Namen, Handwerksausdrücken, Redensarten und der Kunstsprache ihres schmutzigen Gewerbes verunsaubern: Ich kann Ihnen versichern, Herr Glossin, daß ich seit dieser Zeit schon den bloßen Geruch von einem Unschlittlicht nicht ertragen kann!“

Nachdem er, wie man zu erwarten schien, den Mißbrauch bedauert hatte, wozu man bei dieser traurigen Veranlassung des Herrn Barons Studien hatte herabwürdigen wollen, bot Glossin ihm auf der Stelle seine Dienste als Sekretär und Beisitzer, auch Beistand, auf jede Art an.

„Und um Ihnen gleich mit einemmale eine Uebersicht von dem ganzen Geschäft zu geben, will ich hoffen, daß in der Erweislichkeit des Hauptfaktums zuvörderst keine Schwierigkeit obwalten wird, nämlich, daß dieses die wahre Person sey, die das unglückliche Gewehr abgefeuert hat; sollte er es aber, wie ich voraussetze, läugnen, so wird er, wie ich nicht zweifle, von Herrn Karl Hazlewood überführt werden.“

„Ja, aber der junge Baron ist heute nicht zu Hause, Herr Glossin!“

„Das thut nichts, da lassen wir den Bedienten schwören, der ihn begleitet hat, ich zweifle auch fast, daß die That geläugnet wird. Aber, was ich mehr als dieses befürchte, ist:

daß nach der allzu nachsichtigen und günstigen Weise, mit welcher, wie man mir gesagt hat, es dem jungen Herrn Hazlewood beliebte, die Sache anzusehen, der Angriff wohl nur für zufällig gehalten werden dürfte, folglich die Verletzung blos als Unvorsichtigkeit gelten, dergestalt, daß der Kerl hernach sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt und im Stande ist, mehr Uebels zu begehen!"

„Ich habe zwar nicht die Ehre," erwiederte Sir Robert im ernsten Ton, „den Herrn zu kennen, der jetzt das Amt eines königlichen Sachwalters führt; aber, mein Herr, ich traue mich zu behaupten, — ja ich möcht' es fast als ausgemacht annehmen, daß er das bloße Versehen, den jungen Herrn Hazlewood verwundet zu haben, und wäre es auch nur zufällig geschehen, wenn wir die Sache ins gelindeste und unschuldigste, günstigste und unwahrscheinlichste Licht setzen wollen, schon als ein so großes Verbrechen betrachten wird, daß dafür bloße Einkerkerung eine viel zu geringe Strafe ist, und doch zum allerwenigsten mit Deportation belegt werden muß."

„Ich muß sagen, Sir Robert," erwiederte der Herr Rechtsfreund, „daß ich hierin völlig mit Ihnen einstimmig bin, aber — ich gestehe, ich glaube bemerkt zu haben, daß — ich weiß zwar nicht, woher es kommen mag — die Edinburger Rechtsfreunde und sogar die königlichen Beamten, sich es fast zum Vergnügen machen, die Rechtspflege etwas gleichgültig und nachläßig, ohne Rücksicht auf Rang und Familie, zu handhaben! und ich möchte beinahe fürchten" —

„Was sagen Sie da, mein Herr? — Ohne Rücksicht auf Rang und Familie! — Sie wollen mich wohl überreden, daß diese Grundsätze selbst von Männern von Geburt und hochadlicher Erziehung befolgt würden? — Nein, Herr! wird eine Kleinigkeit auf der Straße gestohlen, so nennt man es blos Taschenmauserei, aber dasselbe Verbrechen erhebt sich zum Heiligen-Raub, sobald es in einer Kirche begangen wird; in gleichem Grade wird die Größe der Vergehung nach dem richtigen Stufenmaß der gesellschaftlichen Gesetze nur nach dem Rang derjenigen Person bestimmt, an welcher sie

verübt worden, und als erhöht angesehen, wenn sie an einer vornehmeren begangen oder vollbracht worden u. s. w."

Zu dieser Erklärung ex cathedra vereinte sich jetzt Glossin, tief sich neigend, bemerkte aber beiher, daß im allerschlimmsten Falle, und wenn wirklich solche widernatürliche Grundsätze, deren er früher erwähnt, von gewissen Leuten in Ausübung gebracht würden, so würde sich das Gesetz wohl auf eine andere Weise an Herrn Vanbeest Braun zu halten wissen."

„Wie? Vanbeest Braun? so heißt wohl dieser Kerl? Du großer Gott! des jungen Hazlewoods Leben sollte der Gefahr ausgesetzt gewesen seyn, das Schlüsselbein an der rechten Schulter so zerfleischt und verrenkt, mehrere große Schrote sich in den Ligamenten, nach der Berichterstattung des Familienwundarztes, eingetrieben haben, und alles dieses durch einen hergelaufenen Kerl mit dem erbärmlichen Namen Vanbeest Braun!!" —

„Ja wahrlich, Sir Robert, es ist abscheulich nur daran zu denken; aber ich muß zehntausendmal um Verzeihung bitten, daß ich den Faden meiner vorigen Rede wieder aufnehme; ich wollte blos bemerken, ein Kerl desselben Namens, so wie aus diesem Taschenbuche zu ersehen ist, — hierbei producirte er Dirk Hatteraicks Taschenbuch — Mitgehülfe auf dem Contrebandschiffe gewesen, dessen Mannschaft jene Gräuelthat zu Woodbourne verübt hat, und wie ich gar nicht zweifle, ist dieser Kerl dasselbe Individuum. Sie werden das eben Gesagte durch den Scharfblick Ihrer Einsichten ohne Zweifel selbst besser erkennen, als ich Ihnen darzuthun im Stande bin!"

„Ei freilich, mein Bester! ist es gewiß dieselbe Personnage — man würde ja sogar dem gemeinsten Pöbel Unrecht thun, wenn man nur denken wollte, daß es unter ihnen zwei so verworfene Geschöpfe geben könnte, die einen die Ohren beleidigenden Namen führten, wie der — Vanbeest Braun!"

„Ich gestehe Ihnen, Sir Robert, daß auch nicht der kleinste Schatten eines Zweifels, oder einer Ungewißheit dabei stattfinden kann. Sie werden ferner zu bemerken belie-

ben, daß dieser Umstand wörtlich die Veranlassung der verzweifelten That dieses Menschen an den Tag legt. Sie, sage ich, Sir Robert werden den Beweggrund seines Verbrechens entdecken, — und zwar auf die leichteste Art von der Welt, wenn Sie sichs nur gefallen lassen wollen, die Untersuchung Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen; ich, meines Theils, bin überzeugt, daß die alleinige Triebfeder dazu nichts anderes als Rache für die Tapferkeit und den Heldenmuth des jungen Herrn Hazlewood war, welche er ganz im Geist seiner erlauchten Vorfahren bei der Vertheidigung von Woodbourne gegen diesen Schurken und seine nichtswürdigen Gefährten gezeigt hat."

„Das will ich untersuchen, mein Bester! Ja, wahrhaftig — ich getraue mir schon jetzt zu vermuthen, daß ich die Auflösung oder Erklärung dieses Räthsels, Enigma's, oder Geheimnisses, welches Sie so aufstellen, annehmen und ihr beitreten werde. Ja, das kann nicht anders als aus Rache geschehen seyn, — und — es ist schrecklich daran zu denken, — gehegt, von einem und gegen wen? — Ja, sie wurde gehegt, ausgebrütet und verübt gegen den jungen Hazlewood von Hazlewood, und wurde, so zu sagen, in Ausübung gebracht, vollführt und ausgerichtet durch eben die Hand dieses — Vanbeest Braun! — Ei, ei, mein würdiger Herr Nachbar," dieses Beiwort bewies schon, daß Glossin nun ziemlich gut bei dem Baron stand, „das sind böse Zeiten! das ist eine böse Welt, wenn die Schutzwehre der Gesellschaft in den mächtigsten Grundlagen erschüttert wird und man diesen Stand, der doch deren höchster Schmuck und Zierde ist, mit dem schlechtesten Theil des Gebäudes vermischet, oder — vielmehr vermischen will. O mein guter Herr Guilbert Glossin, vor Zeiten war der Gebrauch des Schwerts oder der Pistolen, oder anderer ähnlicher Ehrenwaffen, lediglich und einzig und allein den Edlen des Volks anvertraut und angehörig, und aller Streit und Hader unter dem gemeinen Volke wurde nur durch solche Waffen ausgemacht, welche die Natur dafür bestimmt hatte; durch Prügelstöcke, die sichs aus dem Walde hieb und schnitt. Allein heut zu Tag', mein

Guter, tritt der Bauer mit seinen benagelten Schuhen dem Edelmann auf die Füße. Die gemeinen Stände haben jetzt auch ihre Streitigkeiten, ihre Ehrenhändel und ihre Vergeltungen, die sie ordentlich und regelmäßig unter sich entscheiden und ausmachen. Aber wart nur! wart — es wird am längsten gewährt haben! — Laßt mir diesen Kerl vorführen, diesen — fatalen Vanbeest Braun! Wir wollen sogleich mit ihm fertig werden."

---

## Dreiundvierzigstes Kapitel.

— Er war es,
Der diesen Kampf aufregte, welcher
Gleich einer schlecht angezündeten Petarde, in den Busen dessen zurückprallte,
Der sie entzündete! Doch hoffe ich
Sein Schaden ist nicht so gefährlich, um nicht geheilt zu werden.

Das schöne Wirthsmädchen.

Der Gefangene wurde hierauf den zwei würdigen Magistratspersonen vorgeführt. Glossin, theils aus bösem Bewußtseyn, theils auch aus vorsichtigem Vorsatz, den Sir Robert als sichtbaren Betreiber der Untersuchung vorzuschieben, schlug die Augen nieder, und beschäftigte sich mit Durchsicht und Ordnen der auf dem Tisch liegenden, darauf Bezug habenden Papiere; nur dann und wann warf er ein verfängliches Wort, zum Einhelfen in die Rede hinein, wenn er bemerkte, daß die obrigkeitliche, anscheinlich so thätige Hauptperson eines Winkes bedurfte. Sir Robert Hazlewood seinerseits ordnete seine Gesichtsfalten, in einer Mischung von richterlicher Strenge, und ernstlich angewohntem persönlichem Mienenstolz eines altadelichen Barons.

„Stellt ihn hieher, Konstabler, dort am Ende der Tafel! Ich werde Euch bitten, Beklagter, mir gerade ins Gesicht zu schauen, und mir mit deutlich und hell vernehmlicher Stimme auf alle Fragen gehörig zu antworten, die ich an Euch thun werde!"

„Darf ich vor allen Dingen fragen, wer derjenige ist, der sich jetzt die Mühe nehmen will, mich ins Verhör zu nehmen? Denn die guten Leute, die mich hieher gebracht haben, wollten mir darüber auf keine Weise Aufschluß geben."

„Sagt mir doch, was hat mein Name und Stand mit den Fragen, die ich an Euch zu richten habe, gemein?"

„Es kann seyn, daß er Ihrerseits gar nichts hat, mein Herr, aber bei mir dürfte er von großem Gewicht seyn, und mich vielleicht bestimmen, die Art und Weise meiner Antworten darnach einzurichten!"

„Nun denn, so sey es Euch hiermit kund und zu wissen, daß Ihr vor dem Sir Robert Hazlewood von Hazlewood, und noch einem andern Friedensrichter der Grafschaft — steht, und das sey Euch genug!"

Da diese Erklärung den Unwillen, der Anfangs in dem Gefangenen rege ward, etwas zu mildern schien, so fuhr Sir Robert in seinem Verhör, obschon mit sichtbarem Widerwillen des Gegenstandes selbst fort.

„Heißt Ihr Vanbeest Braun?"

„So ist's!"

„Also das wäre richtig; — und wie soll man Euch weiter bezeichnen?"

„Hauptmann in dem — Regiment königl. Dragoner."

Bei dieser unerwarteten Erklärung stutzte der Baron, und spitzte erstaunend die Ohren; allein Glossins zweifelnder Seitenblick flößte ihm bald wieder neuen Muth ein, denn dieser geruhte bei jener Aeußerung durch ein Pfeifen zwischen den Zähnen seine Zweifel, Staunen und Verachtung auszudrücken, und sein Herr Kollege fuhr fort:

„Ich denke, mein Freund, wir werden wohl, noch ehe wir hier auseinander gehen, einen etwas geringeren Titel für Euch finden!"

„Wenn Sie das im Stande sind, Sir, so will ich mich freiwillig jeder Strafe unterwerfen, die ein solcher Betrug verdient."

„Gut! das wird sich finden. Kennt Ihr den jungen Hazlewood von Hazlewood?"

„Ich habe nie in meinem Leben den Herrn, den Sie da nennen, gesehen, ausgenommen ein einzigesmal, wo ich bedauern muß, daß es unter sehr unangenehmen Verhältnissen war.“

„Ihr gesteht also ein, daß Ihr es waret, der dem jungen Hazlewood von Hazlewood eine Wunde beibrachte, die, außer daß sie sein Leben in Gefahr setzte, das Schlüsselbein der rechten Schulter stark verletzte, und nach des Familien-Wundarztes Bericht, verschiedene große Schrote in die Ligamente eintrieb?“

„Ich kann Ihnen hierüber weiter nichts sagen, Sir, als daß es mir eben so unbewußt als leid ist, daß die Verletzung des jungen Mannes so groß war. Ich traf ihn auf einem engen Fußsteig, in Gesellschaft zweier jungen Damen und eines Bedienten, und ehe ich ihm ausweichen oder ein Wort sprechen konnte, ergriff Herr Hazlewood die Flinte seines Bedienten, legte sie auf mich an, und b e f a h l mir in gebieterischem Ton, auf die Seite zu gehen. Ich bezeigte keine Lust, mich diesem trotzigen Befehl zu fügen, noch ihn im Besitz der Mittel zu lassen, mich zu beschädigen, von denen er mit solcher Voreiligkeit Gebrauch machen zu wollen schien; ich ging daher auf ihn zu, blos in dieser Absicht, ihn zu entwaffnen, und in demselben Augenblick, als ich meine Absicht erreicht hatte, ging das Gewehr zufällig los, und zu meinem größten Leidwesen erhielt der junge Hazlewood dadurch eine härtere Züchtigung, als ich ihm gewünscht hätte, wiewohl selbige, wie ich mit Vergnügen erfahre, von keinen bedeutendern Folgen war, als was seine nicht herausgeforderte Tollheit verdiente.“

„So Mosje!“ sagte der Baron, dem jede Gesichtsfalte von beleidigtem Stolze schwoll, „so Mosje, Ihr gebt also zu, Mosje! daß es Eure Absicht war, Mosje, und Euer wahrer Vorsatz, Mosje, und der wahre Gegenstand des Angriffs, Mosje, dem jungen Hazlewood von Hazlewood seine Flinte wegzunehmen, Mosje! s e i n e Flinte? seine eigene Doppelflinte, Vogelflinte, oder was es auch für eine gewesen sey, Mosje, und das noch dazu auf königl. Landstraße,

Mosje? — Ich glaube, guter Herr Nachbar, die Sache wird gehen; ich denke wohl, wir werden ihn als des Verbrechens überführt und schuldig erklären können?"

„Da urtheilen Sie sehr richtig, Sir Robert, aber es sey mir vergönnt, zu bemerken, daß bei dieser Sache auch etwas von den Schleichhändlern zu berücksichtigen wäre?"

„Sehr wahr, mein Lieber! Ueberdies muß ich nur kurz von der Sache reden; Ihr da, Vanbeest Braun, der Ihr Euch Hauptmann in königlichen Diensten nennt, Ihr seyd mir gewiß nicht viel besser oder schlechter, als ein hundsföttischer Steuermann der Schleichhändler!"

„Sir! ich gestehe, daß ich Sie als einen alten, schwachen Mann betrachte, der in einem sonderbaren Wahn und Irrthum steht, und sich davon hinreißen läßt, sonst könnten Sie mich sehr aufbringen!"

„Was! wie! alter, schwacher Mann? — sonderbarer Irrthum, Mosje! Ich erkläre Euch hiermit feierlichst, von Rechtswegen — — wie denn, mein Herr, haben Sie etwa Papiere oder Briefschaften, die Ihren seyn sollenden Rang, Stand und Anstellung bezeigen?"

„In diesem Augenblick besitze ich gar keine dergleichen, Sir, allein in Zeit von ein oder zwei Posttägen —"

„Wenn Ihr anders Kapitän in königlichen Diensten seyd, wie kommt es denn, daß Ihr so in Schottland ohne alle Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben, Patente, Bagage, oder irgend etwas Aehnliches, was zu Bezeugung Eures Ranges, Standes und Anstellung gehört, herum reiset?"

„Weil ich das Unglück hatte, Sir, auf der Landstraße aller meiner Kleider und Gepäcks beraubt zu werden!"

„Ha, ha, so seyd Ihr also derjenige, welcher einen Postwagen von — — nach Kippletringen gemiethet hat, dem Postillon unterwegs heimlich entwischt ist, und sogleich zwei von Euerm Gelichter hingeschickt habt, den Burschen niederzuschlagen und die Sachen fortzuschaffen?"

„Mein Herr, ich war in dem Wagen, den Sie so eben beschrieben, und ward irre gefahren, indem ich mich bemühte,

den Weg nach Kippletringen zu finden. Auch wird Ihnen die Wirthin dort sagen können, daß, als ich den folgenden Tag dahin kam, meine erste Frage nach dem Burschen war."

„Und — wo habt Ihr denn die Nacht zugebracht? Doch wohl nicht im Schnee, wie ich glaube? Ihr werdet doch nicht denken, daß Ihr damit so durchkommt, und daß wir es annehmen werden?"

Bei dieser Frage fiel dem Bertram die Zigeunerin ein, und sein ihr gegebenes Versprechen.

„Ich muß bitten, Sir!" sagte er, „daß mir die Antwort auf diese Frage erlassen wird."

„Das dacht ich wohl! — Wart Ihr nicht die Nacht über in dem wüsten Dorf Derncleugh? — In Derncleugh sag ich?"

„Ich habe Ihnen bereits bemerkt, daß ich die Antwort hierauf schuldig bleiben werde."

„Gut, so erklären wir Euch für überführt, Mosje! Dann schicken wir Euch ins Carcer, Mosje! und damit ist's abgemacht, Mosje! — Schaut doch einmal in diese Papiere, seyd Ihr der hier erwähnte Vanbeest Braun?"

Zu bemerken ist, daß Glossin unter den Papieren auch einige mit eingelegt, die Bertram wirklich gehörten, und die von den Gerichtsdienern in dem alten Gewölbe gefunden worden waren, wo Bertrams Mantelsack damals von den Dieben geleert worden war.

„Einige dieser Papiere," sagte Bertram, indem er sie flüchtig übersah, „gehören mir, und befanden sich in meiner Breiftasche, als mir meine Sachen geraubt wurden; es sind lauter Memoranda von keiner Bedeutung; es scheint mir aber, daß man sich die Mühe genommen hat, gerade diese sorgfältig zu sammeln, weil sie weder für meinen Rang, noch für meinen Charakter zeugen, da doch die andern dabei gewesenen dies deutlich bekräftigt haben würden. Man hat sie hier mit Schiffsberichten und andern Papieren vermischt, die sichtbarlich einer Person gehören, die gleichen Namen mit mir führt."

„Bemüht Ihr Euch auch, mir weiß zu machen, daß es

in diesem Lande zu einer und der nämlichen Zeit zwei Personen geben könne, die Euern unerträglichen, plumpen Namen führen sollten?"

„Dies scheint mir wenigstens nicht ganz so unmöglich, mein Herr, denn da es hier einen alten und einen jungen Hazlewood gibt, warum sollte es nicht auch einen alten und einen jungen Vanbeest Braun geben? Und um Ihnen im Ernst darauf zu antworten, so mögen Sie wissen, daß ich in Holland erzogen worden bin, und ich weiß, daß dieser Name, so unsanft er auch den brittischen Ohren klingen möchte —"

Hier merkte Glossin, daß der Gefangene eine gefährliche Seite zu berühren anfing, und mischte sich eiligst in das Gespräch, obgleich diese Störung nicht nöthig war, um den Sir Robert auf andere Gedanken zu bringen, denn dieser saß sprach- und gedankenlos vor Ingrimm über den verwegenen Vergleich, dessen sich Bertram in seiner letzten Antwort erkühnt hatte. Alle Hals- und Kopfadern schwollen ihm auf zum Zerplatzen, und er saß mit einer höchst zornigen und beleidigten Miene eines Mannes da, der eine gröbliche Beleidigung von Jemanden erhalten hat, die er für unanständig und unschicklich hält, zu erwiedern. Während er nun so mit gerunzelter Stirn und verdrüßlichem Blick leise athmend die Luft mit stolzen Zügen und feierlichem Ansehen wieder von sich blies, kam Glossin ihm schnell zu Hülfe.

„Ich sollte nun meinen, Sir Robert, und gehorsamst vorschlagen, daß dieses Verhör nunmehr geschlossen werden könnte. Außer den schweren, gehaltvollen Beweisen hat sich einer von den Gerichtsdienern erboten, zu beschwören, daß der Hirschfänger — welchen er dem Gefangenen diesen Morgen abgenommen, indem er sich desselben, im Vorbeigehen zu bemerken, zur Widerstandsleistung gegen einen richterlichen Verhaftsbefehl bedient — dieselbe Waffe sey, welche er ihm damals schon abgenommen hatte, als die Schleichhändler mit den Kronbeamten im Scharmützel waren, worauf denn die Woodbourner Affaire erfolgt ist. Trotz dem," fügte er hinzu, „sey es fern von mir, sie zu einer raschen Schlußfolge hierbei zu bewegen; vielleicht kann uns der junge Mann

bessere Auskunft geben, auf welche Weise er zu diesem Kurzgewehr gekommen?"

„Auch diese Frage werde ich unbeantwortet lassen müssen."

„Es ist auch noch ein Umstand vorhanden, worüber Arrestant befragt werden muß. Besagter hat der Frau Mac-Candlish zu Kippletringen ein Bündel zur Verwahrung gegeben, welches außer einer Menge verschiedener Goldmünzen noch andere Sachen von bedeutendem Werth enthält. Sir Robert dürfte es vielleicht für rathsam finden, ihn zu fragen, auf welche Weise er zum Besitz und Eigenthum von so sonderbarem Gehalt gekommen sey?"

„Ihr da, Mosje, Ihr Vanbeest Braun, hört Ihr die Frage, Mosje, welche der Herr da an Euch ergehen läßt?"

„Ich habe meine besondern Gründe, auch auf diese Frage nicht zu antworten."

„Nun, so fürcht' ich, Herr, daß wir pflichtmäßig genöthigt seyn werden, ein Endurtheil der überführten Beschuldigung über Euch ergehen zu lassen!"

„Wie es Ihnen beliebt, mein Herr; jedoch würde ich Ihnen rathen, sich ja recht zu überlegen, was Sie thun, bevor Sie etwas beschließen. Bedenken Sie wohl, daß, wie ich Ihnen sagte, ich Hauptmann in königlichen Diensten im Regimente — bin; daß ich eben erst aus Indien zurückkehrte, und folglich mit keinem Ihrer Schleichhändler bekannt seyn und in Verbindung stehen kann; daß mein Obristlieutenant sich gegenwärtig zu Nottingham befindet, und der Major zusammt dem ganzen Offizierkorps meines Regiments zu Kingston an der Thames sich aufhält; ich erbiete mich, bei Ihnen beiden die erniedrigendste Strafe zu leiden, wenn ich nicht mit der nächsten Kingstoner und Nottinghamer Post im Stande seyn sollte, Ihnen alles das klar und unwiderleglich zu beweisen, auch können Sie selbst unverzüglich an den Sachwalter des Regiments schreiben, wenn Sie daran Gefallen finden, und — —"

„Das ist alles recht gut," sagte Glossin, der zu besorgen anfing, daß des Jünglings standhafte Behauptung einigen Eindruck auf Sir Robert machen dürfte, der wohl für

Scham gestorben wäre, einen solchen Schnitzer begangen zu haben, einen Kavallerie-Offizier ins Stadtgefängniß zu schicken: — „Dies ist alles recht gut, aber wissen Sie uns denn keinen andern Zeugen in der Nähe anzugeben, auf den Sie uns anweisen könnten?"

„Es sind nur zwei Personen im Stande, hier in diesem Lande etwas von mir zu sagen. Der eine ist ein gewöhnlicher Schaf-Pachter zu Liddesdale, Namens Dinmont von Charlieshope, allein er weiß nichts mehr von mir, als was ich ihm gesagt und Ihnen jetzt eben auch erklärt habe."

„Nun das ist allerliebst, Sir Robert! Ich glaube fast, wir sollen den dummen Kerl vorladen lassen, seine Leichtgläubigkeit für ihn zu beschwören! Ha, ha, ha, ha!

„Und wer ist denn Euer zweiter Zeuge?" fragte der Baron.

„Ein Mann, den ich nur sehr ungern namhaft mache, blos wegen einiger besondern Angelegenheiten; allein unter dessen Befehl ich einige Zeit in Indien gedient habe, der aber ein zu würdiger Mann, ein Mann von Ehre ist, als daß er mir als Soldat und redlicher Mann sein Zeugniß versagen würde!"

„Nun und wer ist denn dieser so wichtige Zeuge, mein Herr? — Etwa ein halb verabschiedeter Quartiermeister, oder Sergeant vielleicht?"

„Es ist der Obrist Guy Mannering, unlängst Kommandant des Regiments von — in welchem ich, wie ich Ihnen gesagt habe, eine Schwadron besitze!"

„Obrist Guy Mannering!" dachte Glossin bei sich. „Wer Teufel hätte das errathen können!"

„Der — Obrist — Mannering!" wiederholte der Baron, ganz in seiner vorgefaßten Meinung erschüttert. „Hören Sie einmal, mein Bester," sagte er seitwärts zu Glossin, „es kömmt mir fast vor, als wenn der junge Mensch mit den stockgemeinen Namen dabei doch viel bescheidene Zuversicht hat, und etwas von dem Ton, den guten Manieren und feinem Benehmen, welches man nur bei Leuten von guter Erziehung, oder wenigstens bei solchen, die in guter Gesellschaft

gewesen sind, suchen darf. — Ich weiß nicht, die Leute gehen doch, wie mir's scheint, etwas zu nachläßig, leichtsinnig und unordentlich mit den Anstellungen der königlichen Aemter und Ehrenstellen in Indien um! Ich dächte doch, wir warteten mit der Sache, bis der Obrist Mannering zurückkommt; er ist jetzt, wie ich glaube, in Edinburg."

„Ja wohl, Sir Robert, Sie sind in jeder Hinsicht hierin der beste Richter," erwiederte Glossin, „ja, ja, in jeder Hinsicht. Nur muß ich unterthänigst bemerken, daß wir diesen Mann nicht einmal fortlassen dürfen, wenn wir auch wollten, da er blos etwas aufgestellt hat, das noch nicht erwiesen ist, und daß wir uns sogar Verantwortung zuziehen, daß wir ihn hier im Privatgefängniß behalten haben, ohne ihn sogleich nach dem Gemeindegefängniß schaffen zu wollen. Zwar bin ich im Voraus versichert, Sir Robert, daß Sie das besser einsehen als ich — und ich wollte nur noch bemerken, daß ich mir vor einiger Zeit einen derben Verweis zugezogen hatte, weil ich eine gewisse Person in einem Orte einsperren ließ, den ich für sicher hielt, und das noch dazu unter der Aufsicht der Gerichtsdiener. Der Mann entwischte mir, und ich zweifle leider gar nicht, daß mein guter Ruf in Hinsicht der Aufmerksamkeit und Vorsicht als Magistrats-Person dadurch etwas in Mißkredit gerathen seyn dürfte; — ich sage dies nur, diskursive, ich will weiter gar nichts damit gesagt haben; ich stimme recht herzlich gern in jeden Entschluß des Sir Roberts, den er am rathsamsten und besten hält, ein."

Glossin wußte recht gut, daß ein bloßer Wink dieser Art schon mächtig genug war, um seinen eingebildeten, aber nicht sich selbst trauenden Kollegen zu seinen Entschlüssen zu bringen; dergestalt, daß der gute Sir Robert Hazlewood das Geschäft mit folgender Rede beschloß, die theils auf die Voraussetzung, daß der Arrestant wirklich ein gebildeter Mann von Stande sey, theils auf jene des Gegentheils, und daß er wohl auch ein Mörder und Taugenichts seyn könne, eingerichtet war.

„Mein Herr, oder Ihr Vanbeest Braun," hob er an,

„gern würde ich Euch Hauptmann nennen, wenn der mindeste Grund oder Beweis vorhanden wäre, zu glauben, daß Ihr wirklich eine Kompagnie in eben benanntem respektiven Truppenkorps in Sr. Majestät Dienst hättet, in welchem Fall und auf deren Voraussetzung ich kein bestimmtes, entscheidendes, festgestelltes und unabänderliches Endurtheil, Erklärung oder Meinung von mir gebe. Also sage ich daher, mein Herr, Ihr, Vanbeest Braun da, daß wir jedoch beschlossen haben, in Erwägung des nachtheiligen und unangenehmen Prädikats, worin Ihr jetzt vor uns steht, da Ihr sagt, Ihr wäret geplündert worden, worüber ich aber mich alles Urtheils enthalte, da Ihr ferner einen sehr großen und kostbaren Schatz besitzet, und dazu ein Kurzgewehr mit messingenem Griff; über die Acquisition dieser beiden Gegenstände Ihr uns aber mit keiner bestimmten Erklärung erfreuen wollet. — So sage ich also, mein Herr, daß wir beschlossen, bestimmt, und wohlweislich und bedächtig überlegt haben, Euch ins Gefängniß abführen zu lassen, oder vielmehr Euch alldort ein Gemach anzuweisen, bis daß Ihr wieder gehörig vor uns erscheinen könnt, sobald der Obrist Mannering von Edinburg zurückgekehrt seyn wird."

„Erlauben Sie mir unterthänigst, Sir Robert," sagte Glossin, „daß ich mich zu fragen unterstehe, ob Sie gesonnen sind, diesen jungen Herrn nach dem Landgefängniß zu senden? — Denn wenn Sir Robert gerade nicht darüber bestimmen, so würde ich so frei seyn zu bemerken, daß es weniger beschwerlich seyn würde, ihn nach dem Arbeits- oder Zuchthause nach Portanferry zu schicken, wo er ohne viel Aufsehens fest und sicher gehalten werden würde; welches, wenn es der Zufall vielleicht gäbe, daß etwas von seinem Mährchen wahr sey, sehr zu vermeiden wäre!"

„Freilich ist eine Wache für die Zollhausgüter in Portanferry, das ist richtig und alles reiflich überlegt, sag ich, schickt sich der Platz sehr wohl zu Aufbewahrung dieses Individuums. Wir wollen ihn dort aufheben, das heißt erlauben, daß er dort eingesperrt werde, im Arbeitshaus von Portanferry."

Darnach wurde nun der Befehl ausgefertigt und Bertram angezeigt, daß er des andern Morgens nach seinem Gefängniß abgeführt werden würde, weil Sir Robert beschlossen hatte, ihn nicht in finsterer Nacht dahin transportiren zu lassen, aus Furcht, es möchte Jemand seine Rettung versuchen wollen; bis dahin sollte er in Hazlewoods Schloß bleiben.

„Meine jetzige Einkerkerung kann doch unmöglich so hart ausfallen, als das, was ich bei den Lootiesen in Indien auszustehen hatte," dachte er, „auch nicht so lange, als jene dauern; aber der Teufel soll den alten, steifen Dummkopf und seinen schlauen Gehülfen holen, der nun vollends immer mit halbgebrochener Stimme spricht — die Leute verstehen sich doch gar nicht auf die Sprache ehrlicher Leute, wenn man ihnen die Wahrheit sagt."

Inzwischen beurlaubte sich Glossin bei dem Herrn Baron, entschuldigte sich mit tausend Höflichkeitsbezeugungen und Bücklingen ohne Zahl, daß er nicht die Einladung zum Mittagessen diesesmal annehmen könne, und wagte sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, bei einer andern Gelegenheit dem Herrn Baron, der gnädigen Frau und dem jungen Herrn aufwarten zu können.

„Ganz gewiß werden Sie uns willkommen seyn!" sagte der Baron in nun äußerst gnädigem Tone. „Ich hoffe, daß unsere Familie in dem Rufe steht, sich nie ein Versehen gegen die Höflichkeit und den Wohlstand zu Schulden kommen zu lassen; und sollte ich einmal des Weges kommen, mein bester Herr Glossin, so werde ich Ihnen davon einen Beweis dadurch geben, daß ich in Ihrem Hause ganz ohne Ceremonie einsprechen dürfte, wie es nur immer der Wohlstand erlaubt — das will sagen, so viel nur von diesem Punkt zu hoffen steht und zu erwarten ist."

„Und nun," sagte Glossin zu sich selbst, „frisch ans Werk, den Hatteraick und seine Leute aufzusuchen! Die Wache muß von dem Accishause weggelockt werden, und dann — der große Wurf — wie dann der Würfel fallen wird, hängt jetzt von der rechten und raschen Ausführung

ab. — Welch Glück, daß Mannering gerade in diesem Augenblick nach Edinburg gereist ist! Das ist mir bei alle dem ein gefährlicher Anstoß, daß er diesen jungen Mann genau kennt." Hier ließ er sein Pferd im langsamen Schritte gehen. „Wie wär's aber, wenn ich es versuchte, mich mit dem Erben zu verständigen? — Es ist doch wohl möglich, daß er sich zur Zahlung einer guten Summe für die Wiederherausgabe seiner väterlichen Güter verstände, und ich könnte alsdann dem Hatteraick den Abschied geben. — Doch nein, nein, nein! Ich bin zu sehr und von zu Vielen gekannt. Der Hatteraick selbst, der Zigeuner-Matrose, und jene alte Zigeuner-Hexe." — Bei diesen Worten setzte er dem Pferde die Sporen in die Rippen, und ritt in scharfem Trab davon, um seine Maschinen in Bewegung zu setzen.

---

## Vierundvierzigstes Kapitel.

Gefängniß ist ein Jammerhaus!
Ein Ort, wo nichts gedeiht als Graus!
Ein ächter Probestein, die Freunde d'rauf zu streichen,
Ein Grab für die lebend'gen Leichen.
Mit Recht bisweilen eingesperrt,
Und bald mit Unrecht hingezerrt;
Für Diebe und Schurken dabei ein Ort,
Doch sind wohl auch ehrliche Leute dort!
Inschrift an der Edinburger Zollbude.

Derselbe Wagen, der Heinrich Bertram nach Hazlewoods-Schloß gebracht hatte, wurde des folgenden Morgens ganz früh, nebst den zwei stummen Begleitern bestellt, um ihn ins Gefängniß nach Portanferry zu transportiren. Dieses Gefängniß stieß ans Accisehaus, und beide Gebäude lagen so dicht am Seeufer, daß man es für nöthig gefunden hatte, den Hintertheil desselben durch Aufführung eines großen und starken Walls von gehauenen Steinen, der in schiefer Richtung in die See hinunter ging, gegen die Wellen, die ihn bespülten, zu schützen. Der vordere Theil ward von einer hohen Mauer umgeben, die einen kleinen Hof bil-

dete, in welchem die unglücklichen Bewohner dieses Gebäudes zuweilen die Erlaubniß hatten, sich ein wenig Bewegung zu machen, und frische Luft zu schöpfen. Auch diente das Haus zugleich zum Zuchthause, und zur Aushülfe für das Land-Gefängnißhaus, welches sehr alt war und für den Kipple-tringer Distrikt der Grafschaft bei weitem nicht geräumig genug. Mac-Guffog, derselbe Gerichtsdiener, der Bertram zuerst arretirte, und ihn jetzt begleitete, war der Kastellan oder Schließer dieses verwünschten Schlosses. Er ließ den Wagen dicht ans äußere Thor anfahren, und stieg selber aus, um die Knechte herbei zu holen. Der Lärm seines Klopfens brachte einige zwanzig oder dreißig zerlumpte Gassenbuben herbei, die augenblicklich ihr Seefahrtsspiel mit kleinen Schaluppen und Fregatten in der kleinen Seewasser-pfütze, welche die Fluth zurückgelassen hatte, im Stiche ließen, und schnell herzu liefen, sich um den Wagen zu stellen, um zu sehen, was für ein unglückliches Geschöpf aus Glossins „splitterneuem Wagen“ nach dem Gefängniß gebracht würde. Nach schwerem Krachen und Klingeln einer Menge Ketten, Riegel und Schlösser, wurde endlich das Thor von der Frau Mac-Guffog geöffnet; ein gräßlicher Anblick! — Denn dieses Weib war durch Stärke und Entschlossenheit ganz dazu geeignet, die Ruhe unter ihren unruhigen und liederlichen Einwohnern zu erhalten; sie versah mit Energie die Regierung des ganzen Hauses in Abwesenheit ihres Ehemannes, oder wenn er seiner thierischen Natur etwas zu stark zugesprochen hatte. Die heulende Stimme dieser Amazone, welche an Rauhheit und Stärke mit der klirrenden, lärmenden Musik ihrer Thorriegel und Ketten wetteiferte, jagte bald die kleine liebe Brut in allen möglichen Richtungen auseinander, die sich an ihrer Hausschwelle versammelt hatte; hierauf redete sie ihre respektable Ehehälfte also an:

„Na, greif doch zu, Mann! und bring doch 'nmal den Lump heraus; wirst'n oder wirst'n ne?“

„Halt's Maul, und schier Dich zum Teufel! Du —,“ erwiederte der liebe Mann, und fügte noch anderweitige

ausdrucksvolle Ehrentitel hinzu, die man uns gern erlassen wird.

Hierauf redete er seinen Gast an:

„Vorwärts, heraus! Komm, Bursche, oder müssen wir Dir helfen?“

Bertram stieg aus dem Wagen und wurde, sobald er nur den Fuß auf die Erde gesetzt hatte, von dem Konstabler beim Rockkragen ergriffen, und wiewohl er keinen Widerstand leistete, über die Thürschwelle geschleppt, und das unter dem Jauchzen und Jubeln der kleinen Sanskulotten, die dem Schauspiel in solcher Entfernung zusahen, wie die Furcht vor Frau Mac-Guffog es zuließ. Kaum hatte sein Fuß das traurige Portal überschritten, als auch schon die Pförtnerin ihre Ketten wieder herunter ließ, die Riegel vorwarf, und nachdem sie den unbändig großen Schlüssel mit beiden Händen mehrmals herum gedreht hatte, zog sie ihn aus dem Schloß, und steckte ihn in eine große rothtuchene Seitentasche.

Bertram stand nun in dem früher genannten kleinen Hofe. Zwei oder drei Gefangene schlenderten über das Hofpflaster und fühlten sich gleichsam durch die auf die andere Seite der schmutzigen Straße erweiterte Aussicht, die ihnen das offene Thor auf einen Augenblick gewährte, erquickt. Man wird sich darüber gar nicht wundern, wenn man bedenkt, daß ihnen, außer solchen Gelegenheiten, blos die Aussicht durch die vergitterte Vorderseite ihres Gefängnisses auf die hohen schwarzen Mauern des Hofes, den Himmel von oben, und den kleinen Erdraum beschränkt, möglich war. Dies ist eine Einförmigkeit, die, um mich des Ausdrucks des Dichters zu bedienen, „schwer wie Blei auf müden Augen liegt.“ und welche in Einigen einen gefühllosen Menschenhaß genährt, und wiederum bei Andern jene Gemüthskrankheit zu Wege gebracht hatte, welche diejenigen, die schon bei Lebzeiten wie in einem Grabe eingemauert sind, zu dem Sehnen nach einer ruhigen und ungestörten Grabesstätte verleitet.

Als sie in dem Hofe angelangt waren, ließ Mac-Guffog Bertramen einen Augenblick Erholung, um seine Unglücks-

gefährten betrachten zu können. Sein Auge fiel hier nur auf solche Gesichter, auf welche Schuld, Verzweiflung und niedere Ausschweifung ihren Stempel gedrückt hatten. Auf Verschwender und Schwindler, Diebe und Bankrotirer, den trotzigen Dümmling und den lustigen Tollhäusler, welchen sein wenig ökonomischer Sinn in diese Trauerwohnung gebracht hatte. Sein Herz schauderte voll unaussprechlichen Widerwillens, auch für Augenblicke nur in die Gesellschaft dieser Wesen verdammt zu seyn.

„Ich will hoffen,“ sagte er zum Schließer, „daß Ihr darauf bedacht seyn werdet, mir eine Kammer allein anzuweisen?“

„Ach — was hätt' ich denn da dervon?“

„Bedenkt nur, Freund, daß ich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht länger als einen, oder höchstens zwei Tage hier eingehalten werden kann, und es würde mir äußerst unangenehm seyn, mich unter solcher Gesellschaft, wie man sie hier sieht, herum zu treiben.“

„Was kümmert's mich!“

„Wenn ich Euch denn nun zum Herzen reden soll, so erkläre ich mich, Euch sehr gut für eine solche Diensterweisung zu belohnen.“

„Schon gut, aber wann denn, Kapitän? Wann und wie? Das ist die Frage, oder vielmehr, das sind zwei Fragen!“

„Sobald ich meine Freiheit wieder haben werde, und meine Gelder aus England ankommen!“

Mac-Guffog schüttelte ungläubig mit dem Kopfe.

„Ihr haltet mich doch nicht wirklich für einen Verbrecher?“

„I nu, das weeß ich ne!“ grinzte der Kerl; „aber das weeß ich, wenn Ihr eener seyd, so seyd Ihr keener von 'n Gescheidtsten. Das ist am Tag.“

„Warum wäre ich nicht gescheidt, was versteht Ihr darunter?“

„Na, wer denn anders, als a dummer Bauer würd 'n dort das viele Geld, das Ihr in Gordons-Arm zu bewahren gegeben habt, zurücklassen? Da hätt' mich der — holen sollen, wenn ichs 'n nicht aus 'n Zähnen gerückt hätte! Das

habt Ihr doch dumm gemacht, Euch Euer Geld abpfeifen zu lassen, und so ohn 'n Pfifferling, die Kosten zu bezahlen, ins Gefängniß her zu kommen. Sie konnten zu ihren Beweisen genug an den andern Sachen han, aber nicht 's Geld. Aber warum, ins Geiers Namen, fordert Ihr nicht Euer Geld? Ich stand da die ganze Zeit wie 'n Narr! — ich winkte und winkte, aber, Donner und Teufel! Niemand wollte des Wegs gucken!"

„Gut denn! wenn ich also das Recht habe, jenes Eigenthum zurück zu fordern, so werde ich es sogleich thun, und dann werde ich wohl noch mehr haben, um alles das zu berichtigen, was Ihr von mir fordern könntet."

„Das rührt mich nicht; wer weiß, wie lange Ihr sitzen könnet, und dann muß ich vom Borgen meine Sporteln haben. Doch — da Ihr mir so 'n Bissel wie 'n ehrlicher Kerl ausseht, so will ich noch 'n Uebriges thun, obgleich 's meine Sache nicht ist, und mir's die Frau zum beständ'gen Vorwurf macht, daß ich durch mein zu gut's Gemüth immer verliere; gesetzt, Ihr gebt mir 'ne Anweisung auf jenes Geld für meine Sporteln — ich glaube wohl, daß ichs Glossin könnte herausrücken machen — denn — ich weeß — was ich weeß — so was von 'r gewissen Entweichung in Ellangowan — he wird mir — ja — ja — gerne durchzuhelfen suchen und leben und leben lassen."

„Gut, Freund! wenn ich also in ein oder zwei Tagen nicht von einer andern Seite Geld herbekomme, so sollt Ihr eine Anweisung auf jenes Geld haben."

„Na, das läßt sich hören, dann sollt Ihr auch wie 'n Prinz einlogirt werden; vorher müssen wir aber noch ein Wörtchen mit 'nander abmachen, Freund, damit 's hernach keine Hin- und Herzieherei zwischen uns gibt; die Sporteln, die ich immer von einem haben muß, dem ich 'n Stübchen für sich allein gebe, sind — erstens dreißig Schillinge wöchentlich für Wohnung, und eine Guinee für Meubeln, eine halbe Guinee wöchentlich für ein einspänniges Bette, und das behalt ich nicht einmal ganz für mich, denn ich muß dem Donald Laider, dem Schafdieb, eine halbe Krone davon

geben, der eigentlich mit Euch zusamm' schlafen muß, wenn ich 'n aber allein thue, so wird er frisch Stroh verlangen, und vielleicht noch obendrein 'n Schnapps, so daß mir wenig von bleibt." —

„Gut, gut, Freund, nur weiter!"

„Was nun Essen und Trinken anbelangt, so könnt Ihr bei mir 's beste und 's schönste haben, und ich setze auch nicht mehr als 20 Procent über 'n Wirthshaus-Preis, für die Bedienung eenes solchen Herrn wie Ihr seyd, an — und das ist wohl wenig genug für's oft hin und herschicken, wobei 's Mädel mehr Schuhe zerreißt, als verdient wird. Seyd ihr 'mal Abends verdrüßlich, Freundchen, so sitz' ich den ganzen Abend bei Euch, da könnt ihr 'ne Flasche in meiner Gesellschaft ausstechen. — Ha, ha! mit 'n Glossin, der Euch hergeschickt hat, hab' ich manch' Fläschel ausgestürzt, wenn he gleich jetzt Friedensrichter ist. — In den kalten langen Nächten werd't Ihr auch Feuer ha'n wollen, das weiß ich schon, da wird man auch Licht ha'n müssen — — 's sind alles kostspielige Artikelchen, Freund, denn das alles ist 'n Arrestanten verboten. — Na! so denk' ich, hätt' ich auch so 's Hauptsächlichste gesagt, und 's wird wohl 'ne mehr viel zu erwähnen bleiben, obgleich man nicht gut für kleine Nebenausgaben und Bezahlungen stehen kann!"

„Sehr gut, mein Bester! ich sehe schon, ich werde mich ganz auf Euer Gewissen verlassen müssen, wenn Ihr anders dieses Ding kennt. — Ich kann mir nun nicht anders helfen."

„Na, na, Freund! das müßt Ihr mir nicht sagen! — Bewahre der Himmel, ich zwinge Niemanden was auf — ne! — wenn Euch die Preise nicht anstehn, so behalt' ich meine Waare, und Ihr Euer Geld. — Ich zwinge keinen Menschen dazu — ne! — ich hab' Euch nur so erklärt, was der gewöhnliche Gebrauch bei uns ist; es steht immer noch bei Euch, ob Ihr Euch mit dem begnügen wollt, was hier im Hause allen andern Arrestanten gereicht wird. das soll mir gleichviel seyn — ich werde blos weniger Mühe haben, weniger Laufens und Rennens, und damit ist's gar!"

„Nicht doch, lieber Freund, ich hoffe, Ihr werdet leicht

einsehen, daß ich in diesem Fall keineswegs gegen Eure Bedingungen etwas einzuwenden habe. Kommt nur, und zeigt mir, wo ich wohnen werde, weil ich gern auf einige Augenblicke allein zu seyn wünschte."

„Ja, ja, gleich, kommt, Hauptmann!" sagte der Kerl mit einer Gesichtsverzerrung, die bei ihm für Lächeln galt. „Ich will's Euch nur jetzt zeigen — damit Ihr doch seht, daß ich auch ä Gewissen habe, wie Ihr's zu nennen beliebt; so hol' mich der —, wenn ich Euch mehr als Sixpens (4 gr.) für die Erlaubniß, im Hofe spazieren zu gehn, anrechne, und Ihr könnt doch beinahe täglich drei Stunden drinne 'rum marschiren, und wenn Ihr wollt, auch noch's Stangenspiel, 's Wurfspiel, 's Ballspiel, und Gott weiß was noch? spielen."

Mit diesem gütigen Versprechen brachte er Bertram in's Haus, ließ ihn eine schmale, steile, steinerne Treppe hinaufklettern, bis er dann an einer stark mit Eisen belegten, und mit großen Nägeln dicht beschlagenen Thüre anlangte. Diese Thüre führte in einen engen Gang, wo auf jeder Seite drei Kämmerchen, mit finstern, schwarzen Gewölben, mit eisernen Bettstellen und Strohmatrazen versehen, befindlich waren. Ganz am Ende des Ganges war eine kleine Kammer von besserm Ansehen, das heißt, sie sah etwas weniger wie ein Gefängniß, denn abgerechnet die großen Ketten und Riegel an der Thüre, und das dicke starke Fenstergitter, glich es mehr dem schlechtesten Zimmer des schlechtesten Wirthshauses. Dieses Behältniß war eigentlich ein Krankenzimmer, für solche Gefangene bestimmt, deren Gesundheitszustand etwas Milderung erheischte; und wie gesagt, so geschehen; der Donald Laider, der zu Bertram's Stubenburschen bestimmt war, war so eben aus der zweiten Bettstelle herausgezerrt worden, um den Versuch zu machen, ob ihn nicht reines Stroh und ein wenig Branntwein von seinem Wechselfieber befreien könnte? Diese Herauswerfungsscene wurde durch die Gewalt der Frau Mac-Guffog vollzogen, während ihr Herr Gemahl die Unterredung mit Bertram im Hofe hatte; denn diese brave Hausfrau besaß ein so feines Vorgefühl

von der wirksamen Geschicklichkeit ihres Mannes bei seiner Verhandlung, daß sie mit ziemlicher Gewißheit den Ausgang derselben berechnen konnte. Wahrscheinlich war diese Heraustreibung aus dem frühern Besitz nicht ohne gewaltsame Handgreiflichkeiten abgegangen, denn eine der Pfosten der Bettlade war abgebrochen, so daß die Vorhängstangen sammt den Vorhängen bis in die Hälfte dieser kleinen engen Stube, wie das Banner eines Feld-Häuptlings, das im Tumult einer Schlacht zu sinken droht, herabhingen.

„'s sieht 'n Bissel verrückt hier aus, Hauptmann," sagte Frau Mac-Guffog, die ihnen jetzt in's Zimmer nachgefolgt war, „aber 's hat gar nichts zu bedeuten, wir wollen's gleich anders machen!"

Hierauf kehrte sie dem Gast halb den Rücken, und knüpfte mit so viel Delikatesse als Raum und Umstände erlaubten, ihr ledernes Strumpfband vom Knie los, band und rüttelte damit die zerbrochene Bettstelle zusammen — riß sich dann alle Stecknadeln aus Halstuch und Wamms, um die lumpigen Vorhänge in Falten aufzustecken — schüttelte zugleich in aller Eile die Betttücher in so was von einer geraden Lage, schleuderte eine alte über und über zusammengeflickte Bettdecke darüber weg, und rief: „Na, nu ist alles wieder gut und ordentlich!" — Dort, Hauptmann," fuhr sie fort, auf eine schwere vierfüßige Maschine zeigend, welche, da das Zimmer dieses einst auf Accord gebauten Hauses, ganz schief war, nur auf dreien stand und das vierte so hoch in die Luft hob, als ob es um Hülfe flehte, und in so bewegender Stellung da stand, wie auf dem Wappenschilde einer Kutschwagenthür ein gehender Elephant — „dort habt Ihr Euer Bett und wollne Decken, und wenn Ihr etwa Betttücher, Kopfkissenziechen oder Handtücher braucht, so müßt Ihr Euch an mich wenden, denn das geht meinen Mann nichts an." Bei dieser Anrede machte sich Mac-Guffog aus dem Staube, um jeder Einwendung gegen diese neue Erpressung auszuweichen; „auch macht er," fuhr sie fort, „für so etwas sich nicht verbindlich, weil's ihn nichts angeht!"

„In Gottes Namen!" sagte Bertram, „gebt mir nur

was Ordentliches und Anständiges, und macht mir hernach eine Rechnung, wie Ihr wollt!“

„Gut, gut! das soll bald gemacht seyn: wir werden Euch nicht so wie die Accise behandeln, wenn wir gleich dem Zollhause so nahe wohnen. Ich merk' schon, ich werde zusehen müssen, Euch 'n Bissel Feuer, und 'n Mittagessen zu bringen, ja, aber 's Mittagessen wird heute nicht sehr erbaulich seyn, das sag' ich im voraus; keine vornehme, delikate Gesellschaft dürft Ihr heute nicht haben!“ —

Dies kaum gesagt, lief sie in größter geschäftigster Eile fort, holte eine Schaufel mit Kohlen, und sobald sie das seit Monden an Feuer ungewohnte Kaminrost angefüllt und in Brand gesetzt hatte, machte sie sich ohne weiteres Abwischen mit den berußten Händen über das Auslegen der stipulirten Bett- und Reinigungswäsche her, die leider! ganz anders aussah, wie die der Frau Ailie Dinmont; und während sie diese Arbeit verrichtete, hörte sie nicht auf zu brummen, denn nach ihrer gewöhnten mürrischen Weise schien ihr selbst das noch zuviel zu seyn, wofür sie doch so gut bezahlt ward. Endlich ward sie dennoch fertig und ging ihrer Wege, brummte aber in die Zähne: daß sie lieber eine ganze Hauptwache Soldaten einsperren wolle, als mit einem so gar übersaubern Herrchen sich plagen, der von seinen Quäckereien so viel Wesen mache, und die Leute mit seinen Narrenspossen so unnöthigerweise scheere. —

Als sie nun fort war, fand sich Bertram auf die Alternative beschränkt, sich entweder zur Bewegung mit dem Spaziergang in seinem kleinen engen Zimmer zu begnügen, oder auf die See hinaus zu blicken, in dem Maße, wie sie sich ihm durch die kleinen Glasscheiben seines Fensters zeigte, welche noch durch Schmutz und starke Eichengatter verdunkelt waren, oder konnte er sich mit der Lektüre des rohen und schmutzigen Witzes unterhalten, den die Verzweiflung auf die nur halb geweißten Wände gekratzt hatte.

Nicht viel angenehmer wurde hier das Ohr unterhalten, als das Auge, durch das dumpfe Anschlagen der Fluth, die nun wieder zur Ebbe überging, das Geklirre der von Zeit

zu Zeit sich öffnenden und zumachenden Thüren, nebst der vollständigen disharmonischen Begleitung der Riegel und kreischenden Angeln, die sich in das einförmige Geräusch des abströmenden Oceans mischten. Zuweilen konnte er auch die rauhe Branntweinstimme des Schließers und den gellenden Ton seiner lieben Ehehälfte vernehmen, in dem fast immer Aufgebrachtheit, Zorn und Keifen zu unterscheiden war. Dann erscholl einmal wieder das wüthende Gebell des großen bösen Wachthundes, der im Hofe angekettet war, wenn ihn die müßigen Kerls unten neckten und reizten.

Nach einer langen Weile wurde die Lästigkeit dieser Situation durch den Eintritt einer schmutzigen Magd unterbrochen, die einige Zubereitung zum Mittagessen dadurch machte, daß sie auf die ganz unsaubere, hölzerne Tafel ein schon ziemlich gebrauchtes Tischtuch aufdeckte. Zur Seite eines zersprungenen Fayance-Tellers legte sie Messer und Gabel, die wenigstens durch's Putzen nichts gelitten hatten; an der einen Ecke des Tisches stand ein beinahe leerer Möstrichttopf, und auf der andern als Pendant ein Salzfaß mit einer etwas gräulichen Mixtur darin, beides von schlechtem Steingeschirr, woran noch die Spuren zu sehen waren, daß sie eben im Gebrauch gewesen. Bald darauf brachte dieselbe Hebe einen Teller mit Rindfleischscheiben, in der Pfanne gebraten, die in einem Ocean von Rindsfett und lauem Wasser herum schwammen, und indem sie zu diesen schmackhaften Speisen einen groben Laib Brod hinlegte, fragte sie, was denn der Herr zu trinken beliebe? Das Ansehen dieser Tafel war nicht sehr einladend, allein Bertram versuchte sie durch Wein zu verbessern, den er auch mittelmäßig trinkbar fand, und mit Hülfe eines Stückchens nicht vorzüglichen Käses machte er das schwarze Brod zu seiner Hauptmahlzeit. Als dieses verzehrt war, brachte das Mädchen einen Empfehl von ihrem Herrn, der ihn fragen ließe, ob es ihm angenehm seyn dürfte, wenn er den Abend bei ihm zubringen würde. Hierüber bat Bertram für heute entschuldigt zu seyn, ließ ihn aber statt seiner angenehmen Gesellschaft um Licht, Dinte, Feder und Papier ersuchen. Das Licht kam, es war ein

langes geknicktes Talglicht, das auf einem beschmierten zinnernen Leuchter steckte; aber was die Schreibmaterialien anbelangte, so ließ man sagen, er könnte sie erst morgen bekommen, wenn er sie selbst würde holen lassen. Darauf bat Bertram das Mädchen, ihm ein Buch zu verschaffen, und unterstützte sein Gesuch mit einem Schilling; in Folge dessen erschien sie nach einer geraumen Zeit mit zwei Bänden Zuchthauskalender, die sie sich von Sam Silbefeder, einem liederlichen Lehrjungen, der wegen Handschriftsverfälschung eingesperrt war, geborgt hatte. Sie legte die Bücher auf den Tisch hin, und überließ Bertram einer Lektüre, die zu seiner gegenwärtigen betrübten Stimmung nicht gar so übel paßte.

---

## Fünfundvierzigstes Kapitel.

Solltest Du wider Vermuthen in Schmach
Zu jenem Schandbaum geschleppt werden,
So wird Dir's doch nicht an einem treuen Freunde mangeln,
Der an Deinem harten Geschick Antheil nehmen wird.

Shenstone.

Durch die traurige Lektüre sowohl, als durch die betrübte Lage, in der Bertram sich jetzt befand, wurde er zum erstenmal in seinem Leben in eine kleinmüthige Stimmung versetzt.

„Ich bin doch wohl schon in schlimmern Lagen gewesen," sagte er, „und in weit gefährlichern, denn hier seh' ich doch noch keine Gefahr! Auch war jene Aussicht weit trauriger, denn meine Einsperrung kann doch nothwendigerweise nur von kurzer Dauer seyn; auch war alles noch viel unerträglicher, denn hier habe ich doch wenigstens Heizung, Nahrung und Obdach, und doch muß ich gestehen, indem ich diese blutigen Erzählungen des Verbrechens und Elends in einem Orte lese, der so ganz zu den Ideen und Gefühlen stimmt, die sie erzeugen, wenn ich dabei jenes traurige Gemisch von Tönen höre, so fühle ich in meinem Innern einen weit stärkern Hang zur Schwermuth, als ich je zuvor im Leben em-

pfand. Uebermannen soll sie mich aber doch nicht! Fort mit dir, du Geschichtstafel der schändlichsten Verbrechen! — (Hier schleuderte er das Buch auf das andere leere Bette hin.) Ein schottisches Gefängniß soll nicht in einem Tag den Muth und die Laune zu Boden drücken, die so vielen Klimaten, Mängeln, Entbehrungen und Krankheiten in Gefangenschaft widerstanden haben, und noch dazu in einem fremden Lande. Ich habe doch schon mit Dame Fortuna so manchen harten Kampf bestanden, und sie soll auch diesesmal nicht den Sieg davon tragen, wenn's nur im geringsten möglich ist."

Er fing auch sogleich damit an, seiner Seele Zwang anzulegen, und bemühte sich, die gegenwärtige Lage aus dem günstigsten Gesichtspunkt zu betrachten. „Delaserre sollte doch wohl schon in Schottland angekommen seyn; die Beglaubigungsschreiben von seinem Kommandanten konnten doch auch nicht mehr lange wegbleiben; ja, wer weiß, wenn man sich sogleich an Mannering gewendet hätte, ob dieses nicht Veranlassung zu einer Versöhnung gegeben haben würde?"

Schon oft hatte er Gelegenheit gehabt, es zu beobachten, und erinnerte sich dessen sehr genau, daß wenn sich sein erster Obrist für irgend Jemand interessirte, er es niemals zur Hälfte that, und gewöhnlich eine große Vorliebe für diejenigen zu zeigen pflegte, die ihm Verbindlichkeiten schuldig waren. Im gegenwärtigen Fall würde diese Forderung in allen Ehren zu machen seyn, vielleicht gar ein Mittel zur Aussöhnung werden. Diese Betrachtungen leiteten ihn, wie natürlich, auf die Erinnerung an Julie — er nahm es bei dieser Ideenfolge auch gar nicht so genau mit dem Abstand, der zwischen Ihm, dem auf gut Glück dienenden Militär, welchen erst die Verwendung ihres Vaters losmachen sollte, und Ihr, der reichen Erbin eben dieses Vaters, statt hatte. Er dachte nur an seine Julie, und nichts weiter schien ihm einzufallen! Und so baute er sich die schönsten Schlösser in die Luft, und malte sie mit den lebhaftesten, lieblichsten Farben eines schönen Sommerabends aus, als er plötzlich in seinem Bau

durch ein starkes Klopfen am äußern Thor unterbrochen ward, welches durch das Bellen des magern, halb verhungerten Kettenhundes, der als Garnison im Hofe einquartiert lag, beantwortet ward. Nach langem Zaudern und Fragen wurde das Thor endlich geöffnet und Jemand eingelassen. Nun ging's an die Hausthüre, die ebenfalls aufgeriegelt, aufgeschlossen und entkettet ward; ein Hund sprang die Treppe herauf — Bertram hörte das Thier an seiner Stubenthür kratzen und wimmern. Hierauf ließ sich ein schwerer, plumper Fußtritt vernehmen, der die Stiegen herauf gepoltert kam, und dazu die Stimme Mac-Guffogs, des Führers.

„Hierher! kommt nur hierher! Fallt nicht über diese Stufen; na, da ist's Zimmer!"

Nun wurde Bertrams Thüre aufgeriegelt, und zu seinem großen Erstaunen und Freude stürzte Wasp, sein Dachshund, in's Zimmer, der ihn fast mit Liebkosungen erstickte, als — hinter ihm die kolossale Gestalt seines Freundes von Charlieshope hereinstolperte.

„He ho! he ho!" rief der brave Pachter, indem er sich in seines Freundes Gemach umsah, und dabei die schlechte Einrichtung gewahrte. „Was soll denn das seyn? Was hat denn das zu bedeuten?"

„Nichts mehr und nichts weniger, als abermals einen angenehmen Streich von Madame Fortuna, weiter gar nichts, lieber Freund!" und er stand auf und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Aber was wird denn dabei geschehen, oder was kann man denn dabei thun? Ist's Schulden halber, oder etwas anders, so sagt mir's nur!"

„So viel kann ich Euch sagen, daß es nicht Schulden halber ist, und wenn Ihr Zeit habt, Euch eine Weile bei mir aufzuhalten, so will ich Euch alles sagen, was ich von der Sache weiß."

„Ob ich Zeit habe? he! I, wozu bin ich denn hieher gekommen, Freund, als blos um mich darnach zu erkundigen? Ich dächt' aber, 's würd' uns dabei allen beiden nichts schaden, wenn wir uns gleich was zu essen geben lassen, 's ist

schon bald Nacht, und ich hab' den Leuten im Wirthshaus, wo ich den Dumpel eingestellt habe, gesagt, mir mein Abendessen herzuschicken, und der Mac-Guffog hat auch nichts dawider, 's herein zu lassen. Ich hab' alles dies schon mit 'm Kerl abgemacht. — Und nun erzählt mir 'n Bissel Eure Geschichte — he wist! Wasp! bist 'n gar des Teufels? Seh ein Mensch an, er weiß sich vor Freuden, Euch wieder zu sehen, gar nicht zu lassen — 's arme Thier!"

Bertram erzählte nun seine ganze Geschichte, die für ihn nur da anfing, als er so zufällig mit dem jungen Hazlewood zusammen traf, und die Verwechslung, die nun mit ihm und einem Pascher gemacht würde, der bei dem Angriff auf Woodbourne eine Hauptrolle gespielt haben solle, welcher zum Unglück mit ihm gleichen Namen führe. Dinmont hörte ihm mit ganzer Aufmerksamkeit zu.

„Ei was," sagte er, „da sollte man doch nicht so viel Aufhebens von der Sache machen, zumal der Junge wieder hergestellt ist; 's ist ja nicht der Mühe werth, ob er ein Paar Stückchen Blei in der Schulter hat? Wenn Ihr ihm ein Auge aus dem Kopf geschlagen hättet, da wär's freilich was anders. Aber halt! wie ich erfahren habe, ist der alte Herr Pleydell hier zu Markte hergekommen — Potz Wetter! der wird's 'n 'n Bissel zutrinken, der hat auch's Maul auf'm rechten Fleck, das ist der rechte Mann für sie."

„Aber nun, liebster Freund, müßt Ihr mir auch sagen, wie Ihr Euch hieher gefunden habt, und wie Ihr's erfahren habt, daß ich hier bin?"

„Hm, Bursch, sonderbar genug; aber das werd' ich Euch alles sagen, wenn wir werden zu Abend gegessen haben, denn seht nur, 's ist Euch nicht gar so gut davon zu reden, so lange 's lange Mensch oder der Weiberrock da auf und ab läuft im Zimmer!"

Bertrams Neugier wurde nun einigermaßen zum Schweigen gebracht durch die Ankunft des Abendessens, welches sein Freund bestellt hatte, das, wiewohl nur einfach, doch die Würze der Reinlichkeit hatte, welche der Küche der Frau Mac-Guffog gänzlich abging. Auch versicherte ihn Dinmont,

daß er den ganzen Tag seit dem Frühstück geritten sey, ohne sich aufzuhalten und etwas Erhebliches zu sich genommen zu haben. Dieses „nichts Erhebliche“ war zwar nur ungefähr drei Pfund kalter Schöpsenbraten, den er auf der Mittagsstation bearbeitet hatte — genug! unser Dinmont fiel ohne weiters herzhaft über die Mahlzeit her, und gleich einem von weiland Homers Helden, sagte er wenig und gar nichts, weder Schlimmes noch Gutes, bis sich die Wuth des Hungers und Durstes gelegt hatte. Endlich, nachdem er einen tüchtigen Zug Bier hinuntergegossen hatte, fing er an, den Mund zu öffnen:

„Na, das muß ich doch sagen, die Henne da (er zeigte auf die Ueberreste eines zerzausten Huhns) war keine von den schlechtesten, die man in den Städten aufzieht, ob sie gleich auf keine Weise mit unsern Scheunenhühnern in Charlieshope verglichen werden kann, und ich freue mich, Hauptmann, daß dieser dumme, ärgerliche Schnack Euch nicht den Appetit geraubt hat!“

„Mein Mittagessen, Freund, war nicht so vortrefflich, daß es mir hätte die Abendmahlzeit verderben sollen!“

„Ja, ja, das glaub' ich gern, das glaub' ich. — Aber nun, Jüngferchen, da Sie uns nun unsern Branntwein und 'n Kessel mit Wasser und den Zucker und Alles gebracht hat, so kann sie sich nun — Ihrer Wege scheren; denn sieht Sie, wir wollen unsern Schnack allein unter uns abmachen!“

Das Mädchen ging sogleich fort und schloß die Thüre wieder zu, wobei sie aus Vorsicht nicht vergaß, einen großen starken Riegel vorzuschieben; als sie fort war, untersuchte Dandie das Zimmer, legte sich horchend an's Schlüsselloch, als ob er das Schnauben einer Otter belauschen wollte, und als er sich überzeugt hatte, daß kein Horcher in der Nähe war, stopfte er sich, wie er es nannte, einen Grillenverscheucher, schürte das Kaminfeuer an und begann die Erzählung seiner Geschichte in einem leisen, ernsten und bedeutenden Tone; eine Sache, die bei ihm ganz was Ungewöhnliches war.

„So wißt denn, Hauptmann, daß ich auch 'n Paar Tage

in Edinburg war, um so 'n Bissel bei dem Begräbniß einer Anverwandten, die uns gestorben ist, zu seyn; da dacht' ich doch in meinem Sinn, den Ritt gut bezahlt zu bekommen; aber so geht's nun in der Welt, wenn's schief gehen soll, so geht's schief, wer kann sich da helfen? Da hatt' ich auch so 'n kleinen lumpigen Prozeß, der ist aber noch weder halb, noch gar. Kurz von der Sache; nachdem ich also meine Geschäfte in Ordnung gebracht habe, marschier' ich wieder heim. Den Morgen drauf Marsch 'naus in's Moorland, um da nach den Heerden zu sehen, da dacht' ich: na! willst doch auch 'mal nach der Bergweide hingehen, da, worüber ich mit dem Jock von Dawstone in Prozeß liege — gut! als ich nu grad 'uf die Bergspitz' hintrat, steht Euch 'n Kerl vor mir, der, wie ich recht gut wußte, keiner von unsern Viehhirten war. Das kann ich Euch nu gar nicht vertragen, etwas Fremdes dort zu finden, also — wie ich an ihn 'ran komme, so war's Tod Gabriel, der Fuchsjäger, und ich sagte ganz verblüfft zu 'm: Na! was führt denn Dich hieher unter's liebe Vieh, und ohne Hund, heh? Suchst etwa Füchse ohne Hund? Da sagte er: „Ne, mein lieber Herr, ich hab' Euch selber gesucht.“ „Ja, ja!“ sagt' ich, „wer weiß, was Du hier suchst, Du suchst Dir was für Deinen Schnabel auf den Winter!“ „Na, na,“ sagt' er, „das such' ich gar nicht, aber ich weiß, daß Ihr den Hauptmann Braun, der bei Euch gewesen ist, gut leiden mögt und sehr von ihm eingenommen seyd; ist dem nicht so?“ „Ja freilich.“ sagt' ich, „aber was ist mit dem Jungen?“ „O, 's gibt noch andre Leute, wie ich und Ihr,“ sagt' er, „die Antheil an ihm nehmen, und Leute, denen ich gehorchen muß; und ich bin gar nicht aus eigenem Antrieb hierher gekommen, Euch was von ihm zu sagen, das Euch gar nicht lieb seyn wird.“ „Nu, meiner Sixen,“ sagt' ich, „was Unangenehmes von ihm könnt' mir schlecht g'nug gefallen.“ „Na, da wird's Euch nicht lieb seyn, zu vernehmen, daß er just im Gefängniß zu Portanferry sitzt, wenn er sich nicht besser vorgesehen hat, denn der Befehl ist schon gegeben, sobald er nur bei Allonby an's Land steigen wird, ihn fest zu halten. Nun also, lieber Herr, wenn Ihr 'm nur a

Bissel gut seyd, da müßt Ihr gleich nach Portanferry 'nunter reiten und keinen Augenblick verzögern, bis Ihr bei'm seyd; und wenn Ihr 'n schon im Gefängniß findet, so müßt Ihr ein, zwei Tage lang Tag und Nacht bei 'm bleiben, denn he wird bald Freunde nöthig haben, denen Herz und Hände uf'm rechten Fleck sitzen, vernachläßigt Ihr's aber jetzt, so werd't Ihr's nur einmal bereuen, und zwar Zeitlebens." „Aber alle Wetter, Du Hans Narr," sagt' ich, „wie hast 'n Du das Alles erfahren? — 's ist doch ein gut Stück Wegs von hier bis Portanferry?" „Darum kümmert Euch nicht," sagt' er; „diejenigen, die uns diese Nachricht brachten, sind Tag und Nacht geritten, und ich sag's Euch, Ihr müßt auf der Stelle fort, wenn Ihr noch was Gut's thun wollt — und dies ist Alles, was ich Euch davon zu sagen habe." Und nun setzte er sich nieder uf seinen H— und rutschte 'nunter in's Thal, wo ich 'm unmöglich mit dem Pferde nachfolgen konnte. Da ging ich heim, um mich mit meiner lieben Frau zu besprechen, denn ich wußte gar nicht, was zu thun war. 's wär' doch recht dumm, dacht' ich in meinen Gedanken, dich so mir nichts dir nichts auf's Geplärr eines solchen Landstreichers zum Narren in die Welt 'nein schicken zu lassen! Aber du mein Gott, wie meine gute Frau anfing darüber, und meinte, ich müßte mich ja schämen, wenn Euch was Böses widerfahren sollte, und ich hätt' Euch noch helfen können, und dazu noch Euer Brief kam, der die Sache noch vollends bestätigte, da ging ich über die Kiste, und nahm das Bissel Banknoten bei mich, im Fall man was brauchen sollte, alle meine Jungen aber liefen gleich 'naus den Dumpel zu satteln. Zum größten Glück hatt' ich mir zum Ritt nach Edinburg 's andere Pferd genommen, so daß der Dumpel so frisch war wie 'n Rose. Nun ging's über Hals und Kopf fort, der Wasp mir immer zur Seite, Ihr hättet schwören müssen, er wüßte, wo ich hinritt — das arme Thier! — und so bin ich nu da, nach 'm Ritt von ungefähr — 60 Meilen — hier bei Euch! —"

Aus dieser sonderbaren Erzählung sah Bertram nur zu deutlich, daß, wenn anders die Benachrichtigung durchaus

für wahr angenommen werden könnte, etwas gefährlicheres aus dieser Sache entstehen dürfte, als ein Paar Tage Einsperrung. Zugleich ging für ihn daraus deutlich hervor, daß irgend ein unbekannter Freund im Stillen für ihn thätig war.

„Sagtet Ihr mir nicht," fragte er Dinmont, „daß dieser Mann, der Gabriel, von den Zigeunern abstamme?"

„So sagt man," erwiederte dieser, „und jetzt halt' ich's fast für wahr. denn die wissen einander immer zu finden, kennen Euch alle Neuigkeiten, und lassen sie Euch, wenn sie wollen, wie 'n Ball'n von einem Ort an den andern fliegen. Auch hab' ich vergessen, Euch zu sagen, daß starke Nachfrage nach dem alten Zigeunerweibe zeither gewesen ist, die wir damals in Bencastle sahen, und daß ihr der Sheriff schon hat nachstellen lassen; sie haben sie allerwegen gesucht, auf dem Limestaner Berg, und wieder unten in der Hermitage und der Liddle, und in allen Dörfern, und haben auch 'n Preis von fünfzig Pfund ausgesetzt, wer sie vor's Gericht bringen kann; ja, das ist wahr! — Und wie ich hörte, hat der Richter Forster Verhaftbefehle nach Cumberland geschickt, und da haben sie alle Wege und Stege nach ihr durchsucht; aber mit der hat's gute Wege, die läßt sich nicht eher fangen, bis es ihr beliebt."

„Wie denn so?" fragte Bertram.

„Je nu, das weeß ich ne — so recht zu sagen, ich meine selbst, daß das alles dummer Schnack ist; aber da sprechen die Leute, sie habe Hexensaamen gesammelt, und könnte wie Jock der Riesentödter, wohin sie wollte, im Gewand der Unsichtbarkeit und Geschwindschuhen wandern. Eines Theils ist sie auch die Königin unter den Zigeunern, und wie die Leute alle sagen, über hundert Jahre alt, und weiß noch viel von den Straßenräubern zu erzählen, die in jener unruhigen Zeit im Lande gehaust haben, als die Stuarts vom Thron gejagt wurden; also wenn sie sich auch nicht selbst verstecken kann, so werden das schon die andern thun, damit hat's nichts zu sagen. Glaubt mir nur, ich hab' die Meg Merrilies gut

gekannt, dort in der Nacht bei der Tib Mumps, aber ich hütete mich wohl, ihr quer zu kommen!“

Bertram hörte mit vieler Aufmerksamkeit dieser Erzählung zu, die in so vielen Punkten richtig und genau mit dem übereinstimmte, was er von der Zigeunersybille gesehen hatte. Nach einem augenblicklichen Nachdenken entschied er bei sich selbst, daß es keine Wortbrüchigkeit sey, wenn er dem Manne, der Meg Merrilies so in Ehren hielt, das mittheile, was er in jener Schreckensnacht bei Derncleugh erfahren hatte. Er erzählte ihm also die ganze Geschichte, und der gute Dinmont unterbrach sie oft mit den Ausrufungen: „Potz alle Wetter!“ und „Ei der Henker! Das ist mir doch zu toll!“ Als aber unser Liddesdaler Freund das Ganze zu Ende gehört hatte, so schüttelte er seinen dicken schwarzen Kopf, und sprach: —

„Na, das muß ich doch sagen, ich bleibe dabei, 's ist Gut's und Böses unterm Zigeunervolk zu finden, und wenn sie zuweilen ihren Kommerz mit dem bösen Feind haben, so ist das ihre Sache, und geht uns gar nichts an. — Ich weiß recht gut, was das Anstreichen der todten Körper bei ihnen seyn soll. Sobald einer von dem verteufelten Paschervolk in 'm Scharmützel bleibt, so schicken sie sogleich nach 'm solchen Weibe, wie die Meg ist. Sollt' mans glauben? Das ist ihre ganze Begräbniß-Ceremonie, die sie machen; und dann legen sie 'n in Gott's Erdboden wie 'n Hund, ohne alle Komplimente. Aber darauf halten sie stark, den Körper anstreichen zu lassen; und dabei muß so 'n altes Best seyn, das Reimel und Gebet und Lieder und Zaubersprüchel, und wie das Zeugs heißt, herschnattern kann, aber einen Geistlichen, der mit ihnen beten thät, leiden sie nicht, und ich glaube gar stark, daß jener Mann, der dort die Nacht gestorben ist, einer von denen gewesen seyn wird, der bei Woodbourne getödtet worden, als sie es anzündeten.“

„Aber, liebster Freund, Woodbourne ist ja gar nicht abgebrannt worden!“

„Na, desto besser für die, so drinnen wohnen; bei uns hat mans nu so gesagt, dort wäre kein Stein auf dem an-

dern geblieben. Und uf jeden Fall haben sie sich dort doch geschlagen, und ich kann sagen, 's soll schön gewesen seyn, und dabei bleib ich, Ihr möchts glauben oder nicht; 's is dort einer von den Leuten getödtet worden, und auch dabei, daß es die Zigeuner waren, die Euren Mantelsack genommen, als sie die Kutsche im Schnee stecken fanden; — vor so was können sie nicht ruhig vorbei gehen, das kam ihnen grad' so recht in die Hände gelaufen."

„Wenn aber dieses Weib unter ihnen die Gebieterin ist, warum konnte sie mich nicht öffentlich in Schutz nehmen, und mir mein Eigenthum sogleich wieder schaffen?"

„Ja, wer weiß wie das zugeht! Sie hat zwar sehr viel unter ihnen zu sagen, aber in solchen Sachen machen sie doch — was sie wollen, wenn's auf ihren eigenen Nutzen ankommt, und da sind auch die Schleichhändler, mit denen sie in Verbindung stehen, da kann's seyn, daß sie sich vor denen nicht traute, das steckt alles unter Einer Decke — ich hab' mir sagen lassen, daß die Zigeuner recht genau wissen, wann die Schleichhändler ausfahren, und zu welcher Zeit sie landen werden, und zwar besser noch, als alle die Kaufleute, mit denen sie Geschäfte machen. Nun kommt noch dazu, daß die Meg nicht ganz richtig im Kopfe ist, seht Ihr, und da spukts gewöhnlich im Oberstübchen; man sagt, daß, ihre Wahrsagerei und Zauberei mag nun wahr seyn oder nicht, sie selbst steif und fest an das Alles glaubt, und läßt sich durch Prophezeihungen leiten. So geht sie auch niemals auf gradem Wege — zum Brunnen. Aber der Henker, das ist so 'ne Geschichte, mit dem todten Kerl und Euerm Irrlaufen bei Nacht durch Gott weiß was? als ich je eine aus Büchern habe erzählen hören! — Doch still, ich hör' den Schließer kommen!"

In der That fing Mac-Guffog an, ihre Unterhaltung durch die Disharmonie von Schlössern und Riegeln zu unterbrechen, und gleich darauf fletschte sein aufgedunsenes Gesicht in der Thüre.

„Kommt, Herr Dinmont, wir ha'n heut's Zuschließen

blos aus Gefälligkeit für Euch 'ne Stunde länger verschoben, nun müßt Ihr aber nach Euerm Quartier gehen!"

„Was sprichst Du da von Quartier, ich hab' mir vorgenommen, hier zu quartiren, 's steht ja noch 'n leeres Bett da hier ins Hauptmanns Zimmer!"

„Das geht unmöglich an," antwortete Mac-Guffog.

„Na, ich aber — ich sag Dir, 's is möglich, und daß ich Dir nicht von der Stelle gehe, da hast Du 'n Schluck Branntwein, da!" —

Mac-Guffog schlang den Labetrank hinunter, und — fing abermals mit seinen Einwendungen an.

„Aber glaubt mirs nur, Herr Pachter, 's is wider die Vorschrift, Ihr habt kein Verbrechen begangen!"

„Ich brech' Dir den Hals, wenn Du mir noch Ein Wort davon sagst, und das denk' ich, ist Verbrechens genug, um ein Nachtquartier bei Dir zu verdienen."

„Aber, bester Herr Dinmont," wiederholte der Schließer, „'s ist ja wider die Gesetze, ich verlör' meine Stelle, wenn —"

„Na, dann gut, Mac, so will ich Dir nur noch zwei Worte sagen, Du weißt recht gut, wer ich bin, und daß ich der Mann nicht bin, Dir Deinen Gefangenen zu verführen."

„Ach, wie kann ich denn das wissen?"

„Gut, wenn Du das nicht weißt, so wirst Du wohl was anders wissen; — Du wirst doch wohl wissen, daß Du bisweilen zu uns 'nauf am See kommst, um Deinen Geschäften nachzugehen: na also, wenn Du mich die Nacht hier ruhig bei dem Hauptmann läßt, sollst Du doppelt bezahlt kriegen, sagst Du aber nein, so stehe ich Dir dafür, 's erstemal wie Du Dich wieder bei der Kiddle erblicken läßt, sollst Du so zusammengedroschen werden, daß Du schwerlich Deine Knochen zusammen finden wirst. Na, nu weeßt's! —"

„S'is ja schon gut, seyd nur nicht gleich so aufgebracht, Freund! den eigensinnigen Leuten muß man den Willen thun, aber so viel sag' ich Euch, wenn ich darüber verklagt werde, so weiß ich schon, wer die Strafe bezahlen wird! —"

Jetzt besiegelte er noch diese holde Versicherung mit ein Paar kräftigen Flüchen, nachdem er aber die Thüren vom

Zuchthause alle wohlverwahrt und überall nachgesehen hatte, ging er, um sich zu Bette zu legen.

Eben als diese Audienz zu Ende war, schlug es neune vom Thurme des Städtchens.

„'S is zwar noch früh an der Zeit," sagte Dinmont, der wohl bemerkte, daß sein Freund etwas blaß und ermüdet aussah, „aber ich dächte doch, wir thäten klüger, uns aufs Ohr zu legen, Hauptmann; — das heißt, wenn Ihr nicht noch ein Fläschchen zu leeren gesonnen seyd. Allein, wie ich sehe, seyd Ihr mir nicht der rechte Zecher, ich bins aber auch nicht eher, als wenn ich mit meinen Nachbarn zusammen bin, oder auf dem Marsch!"

Bertram willigte gern in den Vorschlag seines Freundes; allein als er nach dem Bette hinschielte, überfiel ihn ein Ekel, sich den Betttüchern der Frau Mac-Guffog anzuvertrauen.

„Hört, Hauptmann, ich verstehe, was Ihr sagen wollt 's geht mir auch wohl so wie Euch. Potz alle Wetter! sieht das Bett doch wahrlich aus, als ob ein Dutzend Köhler auf einmal drin gelegen hätten. Pah! durch'n dicken Rock geht so leicht nichts!"

Dies sagend, warf er sich dermaßen auf das schwache Bette hin, daß es in allen seinen Theilen krachte; aber in Zeit von zwei Minuten gab er schon die lautesten Zeichen eines festen und gesunden Schlafes. Bertram zog sich Rock und Stiefeln aus, und legte sich in das andere Bett. Lange Zeit war seine Seele mit Gedanken über das Seltsame seiner Lage beschäftigt, und über das geheimnißvolle Dunkel, das sie eines Theils umgab, während es andern Theils doch auch schien, als ob er zugleich von unbekannten Freunden beschützt werde, und zwar aus einer Klasse von Menschen, mit denen er in seinem ganzen Leben nicht die geringste Verbindung gehabt hatte, hingegen aber auch von mächtigen Feinden verfolgt. Jedoch überwältigte die Müdigkeit seine Seele, und er war in Kurzem eben so fest eingeschlafen, wie sein Freund. Wir verlassen sie jetzt in diesem tröstlichen Zustand der Vergessenheit, um den Leser von einigen andern Umständen zu unterrichten, die sich in diesem Zeitraum zutrugen.

---

## Sechsundvierzigstes Kapitel.

— sagt, von wem
Ward diese seltne Kenntniß euch? — Warum
Werft auf verbrannter Haide ihr euch denn
Prophetisch grüßend uns in unsern Weg?
— Ich fordre's, sprecht! —

Macbeth.

Am Abend desselben Tages, wo Bertrams Untersuchung anfing, langte der Obrist Mannering von Edinburg zu Woodbourne an. Er fand seine Familie in dem vorigen Zustande, der, was Julien betrifft, gewißlich nicht so geblieben wäre, wenn sie nur etwas von Bertrams Verhaftung hätte ahnen können; allein da die beiden Damen seit der Abreise des Obristen sehr eingezogen gelebt hatten, so kam ihnen glücklicher Weise von diesem Vorfall nicht das geringste in Woodbourne zu Ohren. Lucie war schon früher durch einen Brief von der Vereitelung ihrer Ansprüche, die man auf das Testament ihrer Verwandtin gemacht hatte, unterrichtet. Welche angenehme Hoffnungen diese Nachricht auch zernichtet haben mochte, so hinderte es sie doch keineswegs, die herzlichste Freude und Theilnahme mit zu empfinden und zu äußern, die ihre Freundin bei der Rückkehr des Vaters an den Tag legte, und sie dankte ihm in den zärtlichsten Ausdrücken für die wahrhaft väterliche Fürsorge, die er für sie bewiesen hatte; und aufrichtig bedauerte sie, daß er in solcher Jahreszeit ihrethalben eine so weite Reise, und zwar vergeblich, habe unternehmen müssen.

„Daß dieselbe für Sie, meine Theure, fruchtlos ausgefallen ist, thut mir freilich sehr leid," sagte der Obrist, „allein, was mich betrifft, so habe ich eine äußerst schätzbare Bekanntschaft gemacht, und daher meine Zeit in Edinburg ganz zu meiner Zufriedenheit zugebracht, so daß von dieser Seite gar nichts zu bedauern ist. Ja, sogar unser Freund da, der Domine, ist als ein ganz anderer Mensch zurückgekehrt; denn er hat treffliche Gelegenheit gehabt, seinen Scharfsinn in der gelehrten Unterhaltung der nordischen Schöngeister in der Hauptstadt in hohem Grade zu üben."

„Das ist gewißlich wahr,“ sagte Herr Sampson mit vieler Freundlichkeit, „ich habe wacker gefochten, und bin trotz der List meines Gegners doch nicht geschlagen worden!“

„Aber nicht wahr, lieber Herr Sampson!“ sagte Julie, „es ging manchmal wohl sehr hart dabei her?“

„Ja wohl, recht sehr hart, meine wertheste Miß!“ erwiederte er, „obgleich ich meine Lenden gürtete, und mich tapfer wehrte!“

„Ja, ja! das kann ich bezeugen,“ lächelte der Obrist, „nie habe ich einer schöneren Affaire beigewohnt; der Feind agirte wie die Mahratten-Kavallerie, er griff auf einmal von allen Seiten an, und entzog sich stets dem Artilleriefeuer; aber trotz dem brannte der Domine seine Kanonen tapfer ab, und fiel bald auf den Feind, bald auf den Staub, den er aufgeregt hatte. Wir wollen aber für heute die Schlachten ruhen lassen — morgen beim Frühstück sollt Ihr alles ausführlich hören.“

Aber wer nicht, wie gewöhnlich, beim Frühstück erschien, das war der Domine. Ein Bedienter sagte: er wäre ganz früh des Morgens ausgegangen; da es nun was ganz Gewöhnliches war, daß er die Mahlzeiten ganz zu vergessen pflegte, so ließ sich die Familie dadurch weiter nicht stören. Die Wirthschafterin, eine anständige, bescheidene, presbyterianische Matrone, die in ihrem angewöhnten Andachtssinne für Herrn Sampsons theologische Kenntniß die größte Achtung hatte, war überdies beauftragt, dafür zu sorgen, daß ihm seine Abwesenheit des Geistes nicht auch körperliche Entbehrung zuzöge; in dieser Absicht lauerte sie ihm auch hie und da bei der Rückreise von seinen Wanderungen auf, um ihn an die irdischen Bedürfnisse von Speise und Trank zu erinnern, und sie ihm anzuordnen. Jedoch hatte sichs bis jetzt noch nicht ereignet, daß er bei zwei aufeinander folgenden Mahlzeiten gefehlt hätte, wie es doch diesen Tag der Fall war. Wir wollen die Ursache dieser langen Abwesenheit ungesäumt erklären.

Die Unterredung, welche Herr Pleydell mit dem Obristen in Betreff des abhanden gekommenen kleinen Harry Bertram

gehabt hatte, regte damals alle jene schmerzlichen Gefühle in dem Domine wieder auf, die durch diesen Vorfall und seit der Zeit an dem armen Manne beständig genagt hatten; sein eigenes Gefühl machte ihm beständig den Vorwurf, daß eigentlich durch seine Nachläßigkeit, weil er das Kind dem Frank Kennedy anvertraute, der Mord des Einen und der Verlust des andern, der Tod der Lady Bertram und der gänzliche Ruin der Familie seines Prinzipals herbeigeführt worden sey. Ueberhaupt war das ein Gegenstand, über den er nie sprach — wenn man anders seine Art von Unterhaltung sprechen nennen darf — der ihm aber unabläßig auf dem Herzen lag. Die Art von Hoffnung, welche in dem letzten Willen der Miß Margarethe Bertram so stark ausgesprochen war, hatte eine ähnliche tröstliche Hoffnung in ihm erregt, welches Gefühl aber durch den Unglauben, mit dem sich Herr Pleydell darüber ausgedrückt hatte, durch seine Erbitterung darüber, in eine höchst ängstliche Beklommenheit übergegangen war.

„Gewißlich," dachte Sampson, — „und das ist nicht zu läugnen — ist Herr Pleydell ein Mann von großer Belesenheit, und mag wohl äußerst geschickt in den wichtigen Rechtssachen seyn; aber er ist bei alle dem voll leichtsinniger Lustigkeit und unbestimmter Aeußerungen; wie kann er wohl über die Hoffnung, die die würdige Miß Bertram von Singleside ausgesprochen hat, ex cathedra, so zu sagen, aburtheln!"

Diese und mehrere solche Betrachtungen führte der gute Domine stets mit sich herum; denn hätte er auch nur die Hälfte eines solchen Satzes durch Worte kund gethan, so würden ihm ohne Zweifel die Kinnladen ganzer acht Tage von der ungewöhnlichen Ermüdung geschmerzt haben. Die Frucht dieser Betrachtungen war, daß er sich mit einemmal entschloß, nach dem Orte, wo diese traurige Begebenheit geschehen war, der Warrocher Landspitze, jetzt wieder einmal zu wallfahrten, wo er seit vielen Jahren, und fürwahr, seit der Zeit jenes tragischen Ereignisses, nicht gewesen war. Der Spaziergang war etwas weit, denn die Warrocher Landspitze lag am äußersten Ende der Ellangowanschen Besitzung,

die wiederum zwischen ihr und Woodbourne lag. Ueberdies verirrte sich der ehrliche Domine mehr als einmal dabei und stieß an mehreren Stellen auf Gießbäche, welche durch das Schmelzen des Schnees zu Strömen geworden waren, und die er sich noch immer in seiner sommerhaften Erinnerung als bloße kleine Bächelchen gedacht hatte, ohne sich im geringsten dabei auf die Winterzeit zu besinnen. Endlich langte er in dem Gehölze an, welches er zum Ziel seines Spazierganges gemacht hatte, durchstrich es mit Aufmerksamkeit und quälte sein schwaches Gehirn mit den vergeblichen Gedanken, die ihm die Rückerinnerung an diese schreckliche Katastrophe erleichtern sollten. Es ist leicht zu erachten, daß alle Einwirkung des Oertlichen, nebst denen dadurch sich erzeugenden Ideen, keineswegs zureichte, andere Schlüsse in ihm hervorzubringen, als die, welche er unter dem unmittelbaren Druck der Begebenheit selbst empfunden hatte. Sonach trat der arme Domine, unter manchem schweren Seufzer und mit betrübtem Herzen, seinen Rückzug nach Woodbourne, von dieser vergeblichen Wallfahrt ganz matt und ganz bedachtsam, wiederum an, indem er sich beim Gehen im Geiste über die Frage: ob er wohl diesen Morgen gefrühstückt habe, oder nicht? den Kopf anfing zu zerbrechen, denn eine starke in ihm erregte Eßlust stieg ihm fast all zu hoch. In dieser buntgemischten Stimmung, wo er bald an das verloren gegangene Kind — bald an den sehr entgegengesetzten Appetit zu einem Stück Rindfleisch mit Butter und Brod dachte, führte ihn jetzt sein Weg, der gar nicht der vorige war, den er des Morgens genommen, hinter dem kleinen zerfallenen Thurm oder den Ruinen vorbei, die das Volk die Burg von Derncleugh nannte. Der Leser wird sich wohl noch der Beschreibung dieser Ruine aus dem siebenundzwanzigsten Kapitel des ersten Theils dieses Werkes zu erinnern wissen, die das Gewölbe bildet, in welchem Heinrich Bertram unter dem Schutz von Meg Merrilies dem Verscheiden von dem Lieutenant Braun beiwohnte. Die Traditionen von diesem Flecken waren so überreich an Geister-, Gespenster- und Schauerge-

schichten, daß die grausenhafte Lage des Orts an sich selbst noch um so mehr vergrößert ward, und wahrscheinlich rührten sie alle von den Zigeunern her, die selbige, weil sie gewöhnlich da wohnten, nicht nur zu erhalten suchten, sondern auch noch welche dazu ersannen. So erzählte man unter andern Folgendes davon aus der Zeit der Galwegianischen Unabhängigkeit:

„Hanlon Mac-Dingawae, Bruder des regierenden Oberhaupts dieser Familie, Knarth Mac-Dingawae, habe seinen Bruder und Herrn ermordet, um seinem unmündigen Neffen desto leichter die Obergewalt entreißen zu können. Da aber dieser von treuen Anhängern und Verbündeten des Hauses, die sich der gerechten Sache des rechtmäßigen Erben annahmen, auch den Tod seines Vaters zu rächen sich vorgenommen, verfolgt ward, so mußte er flüchtig werden, und warf sich, von wenigen Theilnehmern seines Verbrechens begleitet, in diesen unüberwindlichen Thurm, der die Burg von Derncleugh genannt wurde, wo er sich so lange vertheidigte, bis er fast zum Verhungern gebracht worden war, dann aber den ganzen Ort in Brand stecken ließ, und sich verzweifelnd mit dem Rest der noch übrig gebliebenen Garnison in die eigenen Schwerter stürzte, um nur nicht in die Hände der erbitterten Feinde zu fallen. An diesem Trauerspiel, wenn man jenes rohe Zeitalter berücksichtigt, konnte nun wohl etwas Wahres seyn, aber es ward von einer solchen Menge abergläubischer Mährchen und Teufelsgeschichten gespickt, daß fast alle Bauern in der Nachbarschaft dieses Fleckens, wenn sie irgend einmal auf dem Heimwege von der Nacht überfallen wurden, lieber einen Umweg von mehreren Meilen machten, als daß sie vor diesen von Geistern und Gespenstern besuchten Mauern vorbei gingen. Die Lichter, die man oft um diesen Thurm herum erscheinen und verschwinden sah, und die als bloßes Erkennungs- und Versammlungszeichen für die herumziehenden Gauner und Landstreicher, die diese Ruine oft besuchten, dienten, wurden gewöhnlich unter der Autorität jener Gespenstererzählungen und Hexengeschichten so gedeutet und ausgelegt, wie sie zugleich für die geheimen

Absichten der dabei interessirten Parteien paßten und auch das Publikum befriedigten.

Nun verdient ferner bemerkt zu werden, daß unser Freund Sampson, obschon er für einen Grundgelehrten und Mathematiker galt, doch in der Philosophie nicht so weit eingedrungen war, daß er an der wirklichen Existenz von Hexerei und Erscheinungen ganz hätte zweifeln sollen. Andererseits war der gute Mann dadurch zu entschuldigen, daß er nämlich in einer Zeit geboren war, wo schon der bloße Zweifel an der Wirklichkeit der Zauberei als ein Beweis der Einwirkung der höllischen Wesen auf dieselbe Person angesehen wurde, und ihm auf diese Weise der Glaube an solche Legenden als ein unzertrennlicher Theil seines Religionsbekenntnisses mit eingebläut worden war, so daß es wahrscheinlich gleich schwierig gewesen wäre, ihm an dem einen, so wie an dem andern einen Zweifel beizubringen. Man denke sich also, daß Domine Sampson unter solchen Gefühlen und in der Dämmerung eines trüben neblichten Tages, nur mit stillem Grausen an der Burg von Derncleugh vorüber gehen konnte! Wie groß war nun sein Erstaunen, als er, da er dicht vor den Thurmthüren vorbei schritt — vor eben dieser Thüre, von der allgemein geglaubt wurde, es hätte sie einer der letzten Barone aus dem Hause Ellangowan in der Absicht fest zumachen lassen, um etwaigen verwegenen Fremden dadurch zu ihrem Besten den Eingang in diese Teufelsherberge zu verwehren — und die aus allen diesen Ursachen allgemein für ewig verschlossen gehalten wurde, weil auch der Schlüssel dazu als bei dem Kirchenältesten niedergelegt galt — als aus eben dieser verrufenen Thüre — die sich plötzlich aufthat — die Gestalt der Meg Merrilies heraustrat, die ihm zwar wohl bekannt, aber seit vielen Jahren unsichtbar geworden war, und sich mit einmal seinen erschrockenen Blicken lebendig und leibhaft vor Augen stellte! — Sie stand gerade vor dem Zitternden auf dem Fußpfad, und zwar in so unbeweglicher Stellung, daß er ihr auf keine andere Weise ausweichen konnte, als wenn er geradesweges

umkehrte, wovon ihn aber doch ein kleiner Funken männlicher Standhaftigkeit zurück hielt.

„Ich wußte schon, daß Ihr hierher kommen würdet," redete sie ihn mit ihrer rauhen und hohlen Stimme an, „ich weiß auch, was Ihr sucht, aber jetzt folgt mir, und thut, was ich Euch heiße!"

„Hebe Dich weg von mir! — hinter mir weg!" sagte der erschrockene Domine, — „Conjuro te, scelestissima — nequissima — spurcissima — iniquissima — atque miserrima — conjuro te!!!"

Allein trotz dieser schrecklichen Kartätschenschüsse von Superlativen verließ die Meg ihren Standpunkt nicht um ein Haar, obgleich Sampson alle diese Sächelchen aus Leibeskräften gegen sie ausgeschrieen und hinter einander hergedonnert hatte.

„Ist denn der Kerl verrückt mit seinem Geplärr?" sagte sie.

„Conjuro te," fuhr der Domine frisch fort, „adjuro contestor, atque viriliter impero tibi!"

„Ei was, in Satans Namen! was hat Er denn für Angst? Was will Er denn mit seinem französischen Teufelskram da? Man möchte ja 's kalte Fieber von dem Zeuge kriegen! — So höre doch nur, Du verstocktes Holzstück Du, höre was ich Dir sagen will, oder Du wirst's bereuen, so lange Deine dürren Knochen zusammenhängen! — Sage dem Obristen Mannering, ich wisse, daß er mich sucht. Er weiß es, so gut wie ich, daß das Blut gerächt werden wird und das Verlorene wieder gefunden werden soll:

Und Bertrams Recht und Bertrams Macht
Nimmt Ellangowan — habe Acht!

Und da! Nimm hin — Da hast Du einen Brief für ihn; ich war Willens, ihm denselben auf 'm andern Weg zuzustellen. — Ich kann nicht schreiben, aber ich habe schon welche, die es für mich thun, die beides, für mich lesen und schreiben, auch laufen und reiten, wenn ich es haben will. Sag ihm, daß nun die Zeit gekommen, und das Schicksal abgelaufen ist, und das Rad sich gedreht hat. Sag ihm: er

soll jetzt wieder 'n mal in die Sterne schauen, so wie er es früher gethan. Wirst Du Dir das alles gut merken können?"

„Ja wohl, ja wohl, werde ich!" sagte der Domine, „ich bin nur etwas dubiös — denn ich bin so ganz verduzt, Weib! ob Deinen ausgesprochenen Worten, daß all mein Gebein zusammen schlägt, und mein Fleisch davon erzittert!"

„Meine Worte werden Dir nichts zu Leide thun, wohl aber viel Gutes!"

„Weich von mir, Weib! ich mag das Gute nicht, das auf ruchlosem Wege erlangt wird!"

„O über den thörichten alten Tropf!" rief Meg beleidigt; in diesem Augenblicke trat sie mit so finsterem Blick voll Zorn und Unwillen vor ihn hin, daß ihre schwarzen Augen dabei wie zwei düster brennende Lampen unter den grauen langen Wimpern hervor leuchteten.

„Du Narr Du!" fuhr sie fort, „bedenke wohl, daß, wenn ich Dir was Leides zufügen wollte, ich Dich nur da über den Abhang hinunter schleudern dürfte, und daß kein Mensch je erfahren würde, auf was für Art Du ein Ende genommen hättest, so wenig wie man es von Frank Kennedy weiß; hast mich nu verstanden, Du Murmelthier?"

„Bei allem, was gut und geheuer ist!" sprach der Domine, einen Schritt zurückweichend und seinen Spazierstock mit metallenem Knopf in die Höhe schwingend, und dann in der Richtung eines abzuschießenden Pfeils gegen die vermeinte Hexe haltend, „bei allem was gut und geheuer ist, sage ich Dir, Hexe! bleib mir vom Leibe! rühre mich nicht an, höllisches Weib! hebe Dich weg von mir, Satan! Laß ab! geh, ich rathe Dir's, wenn Dir Dein Leben lieb ist! ich — ich bin — fürchterlich stark — seh nur! — ich habe — Riesenkräfte — ich werde mich verzweifelt wehren!"

Diesen Worten wurde bald ein Ende gemacht, weil Meg mit übernatürlichen Kräften — wie er in der Folge steif und fest behauptete — schnell auf ihn eindrang, den Streich, den er mit seinem Stocke nach ihr führen wollte, auspari rte, und ihn dann hoch in das Gewölbe trug, „so leicht," sagte er, „wie ich eine Kehreule herum tragen würde."

„Da, hier sitz', und rühr' Dich nicht!" sagte sie, indem sie den höchst Erstaunten etwas unsanft auf einen alten zerbrochenen Schemel nieder setzte, „hier setz' Dich nieder ohne Widerrede, schöpfe Othem und sammle Dein Bischen Menschenverstand schnell, Du schwarzes Rindvieh — bist Du verrückt, oder hast Du zu lange gefastet?"

„Ja!" stöhnte der Domine, „ja, — ich armer Sünder habe nichts im Magen als meine Sünden, die sehr groß seyn müssen!" —

Er hatte seine Stimme jetzt erst wieder erlangt, und fing an einzusehen, daß seine Teufelsbannerei die erbitterte Hexe nur noch mehr gegen ihn aufbringe, so daß er es doch für rathsamer hielt, Gelassenheit, Ergebung und Gehorsam zu heucheln; innerlich hörte er jedoch nicht auf, seine wirksamsten Beschwörungsformeln fort zu brummen, weil er sie nicht mehr auszusprechen wagte. Allein da des Domine Gehirn gar nicht geeignet war, zwei von einander verschiedene Gedankenfolgen zu behalten, so entschlüpften ihm bisweilen wider seinen Willen ein oder zwei Worte von seinem innerlichen Exorcismus und mischten sich so drolligt in sein Gespräch, daß sie den auffallendsten Kontrast hervor brachten, zumal der arme Mann noch obendrein jedesmal, wenn ihm so ein Ausdruck entwischte, in sich selbst zusammen schrack, aus Furcht, es möchte die erzürnte Hexe aufs neue gegen ihn gereizt werden.

Indeß ging Meg zu einem großen rußigen Kessel hin, welcher über einem Feuer auf der Erde kochte, und als sie den Deckel desselben aufhob, so verbreitete sich in dem Gewölbe ein Geruch, der, wenn anders den Hexenkesseln zu trauen war, etwas Besseres, als die ihnen in der Regel zugemuthete Höllenbrühe, enthalten mußte, und den Appetit einladend ansprach. Es war auch wirklich der Dampf eines recht guten eingedämpften Gerichts, welches aus Hühnern, Hasen, Rebhühnern und Schnepfen bestand, in großer Menge mit Erdäpfeln, Zwiebeln und Knoblauch gewürzt, und nach der Reichlichkeit der Speise zu urtheilen, wohl für mehr als ein halb Dutzend Gäste bestimmt schien.

„Du hast also heute noch nichts zu Dir genommen?“ sagte Meg gütiger, indem sie eine tüchtige Portion davon aus dem Kessel heraus schöpfte, und in eine irdene Schüssel goß, das Gericht aber recht zierlich mit Salz und Pfeffer bestreute.

„Gar nichts,“ erwiederte der Domine — „sceleratissima! — das will sagen — liebe Frau!“

„Na, so nimm hin!“ sagte sie, indem sie die Schlüssel vor ihn hinschob, „das wird Dir's Herz 'n wenig erwärmen.“

„Ich bin — gar nicht hungrig — malefica — das heißt — Frau Merrilies!“ denn er dachte bei sich selbst: „der Geruch ist wohl gut, wenn's nur nicht von einer Canidia oder Furie, oder Pferdefüßlerin gekocht wäre.“

„Wenn Du nicht gleich den Augenblick ißt, und Dir dadurch etwas frisches Leben schaffst, so schwöre ich Dir's bei diesem Brod und bei diesem Salz, ich stopfe Dir's mit dem Kochlöffel in den Schlund, so heiß, wie es da ist, Du magst wollen oder nicht. Na! sperr nur 's Maul auf, Du Sünder, nnd schlucke — ich rathe Dir's!“ —

Zwar hatte sich der arme Sampson fest vorgenommen, nichts anzurühren, da er noch immer Sumpfsalamandersaugen, Froschzähne, Tigerkaldaunen, und Gott weiß, was alles, im Kopfe hatte; jedoch schmolz seine Hartnäckigkeit in dem angenehmen Dampf der vor ihm stehenden Speisen und der Mund stand ihm auch bereits voll Wasser: dazu kamen noch die fürchterlichen Drohungen der Hexe, so, daß er sich endlich entschloß, zuzubeißen; denn Hunger und Durst sind in der Regel schlechte Zweifler.

Der Hunger sagte ihm: Saul habe ja einst mit der Hexe von Endor gespeist. Der Durst von der andern Seite bemerkte: daß das Salz, welches sie auf die Speisen gestreut habe, doch deutlich zeuge, daß dies kein behextes Mahl sey, wobei doch diese Würze niemals gebraucht würde; überhaupt sprach aber der Hunger ihm nach dem Verschlingen des ersten Löffelvoll so gewaltig zu, daß er alles für schmackhafte und frische Eßsachen erklärte.

„Na, das schmeckt Dir wohl recht gut?“ sagte die ganz freundlich gewordene Wirthin.

„Ja wohl, ja wohl!“ knurrte der Domine, „sey auch dafür gedankt — sceleratissima — das bedeutet — Meg Merrilies!“

„Schon gut, schon gut, stopfe Dich nur recht voll; aber wenn Du wüßtest, wie ich zu dem allen gekommen bin, so bin ich gewiß, es würde Dir nicht so gut schmecken!“

Bei diesen Worten ließ Sampson den Löffel fallen, den er eben voll geladen zum Munde führen wollte.

„Mancher Mond,“ fuhr Meg fort, „ist dabei verstrichen, und manche Nacht durchwacht worden, um all diesen Plunder zusammen zu bringen — das Volk, welches dieses Mahl verzehren soll, dachte wenig dabei an eure Jagdgesetze.“

„Ist dies alles, was sie sagen wollte?“ dachte Sampson, und nahm seinen Löffel wieder auf, schaufelte ihn frisch von neuem voll, hinzusetzend: „darüber will ich mich des Essens und Trinkens nicht enthalten!“

„Na, nu sollst auch 'n Schnaps haben!“

„Ja, ja, wenn Ihr wollt so gut seyn!“ erwiederte der Gast, „conjuro te — das will bedeuten: ich danke Euch recht sehr dafür!“

Dabei dachte er bei sich selbst: „Es gilt jetzt wohl gleich viel, ob Du nur einen Fingerhut voll genossen hast, oder eine ganze Flasche;“ er trank also in einem derben Zug die Gesundheit der Hexe.

Als er nun damit Megs gute Mahlzeit rein hinuntergeschwemmt hatte, so sagte er: „Er fühle sich jetzt recht gestärkt und ermuthigt, und fürchte sich auch vor keinem Uebel, welcher Art es auch seyn dürfe.“

„Wirst Du Dich jetzt noch meines Auftrages gut zu besinnen wissen?“ sagte Meg Merrilies: „Ich seh' Dir's an Deinen Augen an, daß Du jetzt ein ganz anderer Mensch bist, als wie Du hieher kamst.“

„Ja, ja, das will ich, Jungfer Margreth!“ erwiederte er herzhaft; „auch will ich das versiegelte Handschreiben in

seine Hände überliefern, und auch sonst noch dabei aussprechen, was Dir beliebt hat, ihm durch mich kund zu thun."

„So will ich mich denn kurz fassen," sprach Meg; „sag ihm: er solle ohne Anstand noch in dieser Nacht nach den Sternen schauen, um zu thun, was ich in diesem Schreiben von ihm verlange, so ihm lieb seyn dürfte. Zweimal hab ich ihn gesehen, er aber sah mich nicht; ich weiß ihm zu sagen, zu welcher Zeit er zuerst in dieses Land kam, und weiß auch, was ihn hierher zurück geführt hat. Erhebe Dich, denn schon zu lange weiltest Du hier! — Hinaus! — und folge mir."

Stillschweigend folgte jetzt Sampson der Sybille, die ihn ungefähr eine Viertelmeile weit durch den Wald auf einem kürzern Wege, als es ihm je zu finden möglich gewesen war, bis an einen Gemeindegrund, wo sie noch immer mit großen Schritten vor ihm her ging, auf die Spitze einer kleinen Höhe brachte, von welcher man den Fahrweg übersehen konnte.

„Hierher stelle Dich!" sprach sie; „siehst Du, wie dort drüben die sinkende Sonne ihre goldene Strahlen durch jene Wolke schießt, die den Rest des Tages noch verdunkeln wollte? Siehst Du wohl, wohin ihr schönstes Licht fällt? — Auf Donagilds runden Thurm, den ältesten auf Ellangowans Schloß! — Das ist nicht ohne Bedeutung! Siehst Du, wie sie sich verdunkelt nach der See hin über den Sloop in der Bucht? — Das ist nicht ohne Bedeutung! — Hier auf dieser Stelle," fuhr sie begeistert fort, und richtete sich hoch empor, den langen sehnichten Arm mit geballter Faust weit ausstreckend: „hier stand ich und verkündete dem letzten Herrn auf Ellangowan, was über sein Haus ergehen würde, allein schlug meine Warnung Wurzel? Nein! nicht beachtet wurde sie! Und hier, wo ich den Friedensstab über ihn brach — hier steh ich nun wieder — Gott um Segen und Gedeihen für den rechtmäßigen Herrn auf Ellangowan zu bitten, der bald in sein Eigenthum eingesetzt werden soll, und welcher der beste Herr auf Ellangowan seyn wird, den es seit dreihundert Jahren gegeben hat. Es kann kommen, daß

ich es nicht erlebe, aber das thut nichts, es wird sich manch gutes Auge daran ergötzen, wenn die meinen schon geschlossen seyn werden. Und nun, Du Abel Sampson, wenn Du je dem Hause Ellangowan zugethan warst, so eile und mache Dich auf den Weg, überbringe treulich meinen Auftrag an den englischen Obristen, und eile, so sage ich Dir: als ob Leben und Tod von einem einzigen Augenblick abhänge!"

Dies sagend, kehrte sie sich schnell von dem ganz verblüfften Domine, und erreichte mit raschen großen Schritten das Gehölz, aus dem sie gekommen war, da wo die äußere Spitze desselben zunächst an den Gemeindegrund gränzte. Noch eine gute Weile staunte Sampson ihr nach in höchster Verwunderung, dann aber lebte er ihrem Befehle treu, da er nach Woodbourne in einem solchen Schritte eilte, der wohl nie an ihm gesehen worden war, und zu drei verschiedenen Malen rief er laut und vernehmlich aus: Wun—der—bar! Wun—der—bar! Wun-der—bar!

---

## Siebenundvierzigstes Kapitel.

— es ist nicht Wahnsinn,
Was ich gesagt; — bringt auf die Probe mich,
Ich wiederhol' die Sache Wort für Wort;
Wahnwitz springt ab. —

Hamlet.

Da Herr Sampson mit zerstörtem Blicke durch die Halle lief, so stürzte die gutmüthige Haushälterin, die den ganzen Tag auf ihn gelauert hatte, sogleich auf ihn zu.

„Was ist denn das jetzt mit Euch, Herr Sampson, das wird ja alle Tage schlimmer und schlimmer! — Ihr werdet gewiß noch einmal ein Unglück haben mit Euerm langen Fasten! Nichts ist doch dem Magen schädlicher, Herr Sampson! Wenn Ihr nur noch wenigstens einen Pfeffermünz-Schnaps zu Euch stecken wolltet, oder Euch von Barnes ein Paar Butterschnitten mit Schinken einpacken ließet."

„Hebe Dich weg von mir!" rief der Domine, dessen

Seele noch voll von der Unterredung mit der Meg Merrilies war, und damit trabte er geradewegs auf den Speisesaal zu.

„I, i, was wollt Ihr denn da? — Bemüht Euch nur nicht erst da hinein, denn man hat schon seit einer Stunde abgespeist, und der Obrist sitzt jetzt bei seiner Flasche; aber so kommt doch nur mit auf mein Kämmerchen, ich hab' Euch 'n gut Stückchen Fleisch aufgehoben, das der Koch in einem Nu gewärmt haben soll!"

„Exorciso te!" sagte Sampson. — „Das will bedeuten: Ich habe schon zu Mittag gespeist!"

„Ihr hättet schon zu Mittag gegessen? I, das kann wohl nicht möglich seyn — und bei wem denn? Ihr geht ja zu Niemanden!"

„Beim Beelzebub, wie ich glaube!" sagte der geistliche Herr.

„I Gott behüte und bewahre! Ihr seyd wohl gar behext?" sagte die Haushälterin, und ließ ihn seines Weges gehen. „Ja, ja!" rief sie ihm nachsehend aus: „der ist entweder behext oder betrunken! und der Herr Obrist wird 'n schon wieder zur Raison bringen, wenn's möglich ist! I du gerechter Gott! da sieht man, wozu die Gelehrsamkeit führt!"

Und mit einem jammernden Stoßseufzer trippelte sie nach ihrem Kämmerchen zurück. Mittlerweile war der Gegenstand ihres frommen Mitleids ins Sprachzimmer getreten, wo sein Eintritt großes Staunen erregte. Mit Schmutz und Koth bis an die Schultern hinauf bedeckt, durch Schreck, Müdigkeit und Seelenunruhe nicht weißgrau mehr von Gesichtsfarbe, wie gewöhnlich, sondern leichenblaß, stand er da, wie eine Spuckgestalt, und der Obrist, der die Unruhe, die Miß Lucien wegen ihrem einfältigen, aber treuen Freund jetzt ergriff, zuerst bemerkte, rief: „Was in aller Welt, Herr Sampson, soll denn das bedeuten?"

„Exorciso!" sagte der Domine.

„Was sagen Sie?!"

„Ach, ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiger

Herr Obrist; allein mein Kopf ist gar zu schwach — meine Gedanken — —"

„Die sind wohl wieder einmal ohne Erlaubniß spazieren gegangen, wie es scheint! — Ich bitte Sie, mein bester Herr Sampson, sammeln Sie sich, und dann sagen Sie uns, was mit Ihnen vorgeht!"

Sampson war im Begriff zu antworten, da er aber merkte, daß ihm die lateinische Beschwörungsformel immer noch unwillkürlich bei jeder Aeußerung aus dem Munde schlüpfen wollte, so unterließ er wohlweislich den Versuch, und steckte statt dessen dem Obristen das Papier, welches ihm die Zigeunerin gegeben hatte, in die Hand. Er erbrach und las es mit höchster Verwunderung.

„Da hat sich wohl irgend Jemand einen Spaß mit Ihnen gemacht! und das — einen recht einfältigen!" sagte er.

„Es kommt von keiner kurzweiligen Person," antwortete Sampson.

„Und von wem kommt es denn?"

Oft schon hatte der Domine bewiesen, daß er das feine Zartgefühl der Miß Lucie Bertram bei jeder Gelegenheit zu schonen wisse, und so fiel ihm jetzt auch bei, daß sich an den Vorfall mit Meg Merrilies für sie gewisse schmerzliche Rückerinnerungen reihen dürften; er blickte also bei dieser Frage nach den Damen hin und schwieg.

„Wir werden uns bald beim Theetisch wiedersehen, Kinder! Ich sehe, Herr Sampson wünscht mich allein zu sprechen! — Und nun, da sie fort sind, so frage ich Sie: was, ums Himmels Willen! soll denn das alles bedeuten?"

„Es mag eine Botschaft vom Himmel seyn," antwortete Sampson; „sie kömmt aber jetzt durch des Beelzebubs Postmeisterin! Dieselbe Hexe, Meg Merrilies genannt, die schon vor zwanzig Jahren in einem Theerfasse wegen lüderlichem Leben, Diebstählen, Hexereien, und als Zigeunerin verbrannt werden sollte, eben diese Meg gab mir diesen Brief!"

„Seyd Ihr auch gewiß, daß sie es war?" fragte der Obrist mit vieler Theilnahme.

„Ganz gewiß! Ew. Gnaden können's glauben, denn es gibt nur Eine ihres Gleichen im ganzen Lande."

Da stand der Obrist auf, ging mit großen Schritten im Saale hin und her, und mit sich selbst zu Rathe: „Sollte man sich ihrer zu bemächtigen suchen? — hm! für's erste ist es zu weit, nach Mac-Morlan zu schicken, und Sir Robert Hazlewood ein steifer, ceremoniöser Narr; auch ist dabei zu bedenken, daß man sie vielleicht nicht an Ort und Stelle finden könnte, und zweitens, gesetzt, man hätte sie ergriffen, so könnte sie die Lust wieder anwandeln, zu schweigen, wie sie es schon oft gethan hat. — Nein! mag man mich für einen Thoren halten, ich will den Fingerzeig, den sie mir gibt, diesmal nicht vernachläßigen. Wie bekannt, haben Viele ihres Gelichters als Betrüger angefangen, und als Enthusiasten geendet. oft führt auch diese Sorte Menschen bisweilen zwischen diesen beiden Extremen eine zweideutige Lebens- und Handlungsweise, und sehen wohl selbst nicht einmal recht ein, wie sie sich anführen oder Andere betrügen! — Wohlan, ich werde auf jeden Fall einen geraden Weg einzuschlagen suchen, und sollte ja mein Bemühen fruchtlos ablaufen, so soll man es gewiß nicht meinem überklugen Eigendünkel zuschreiben können."

Hierauf klingelte er, befahl dem Barnes, in sein Kabinet zu kommen, und ertheilte ihm verschiedene Befehle. Dem Leser werden wir den Zweck derselben später mittheilen, für jetzt müssen wir aber zur Erzählung einer andern Begebenheit schreiten, die ebenfalls mit der Geschichte dieses merkwürdigen Tages genau verknüpft ist. Während der ganzen Zeit, daß der Obrist Mannering von Woodbourne abwesend gewesen war, hatte Karl Hazlewood sich's nicht unterstehen wollen, daselbst einen Besuch abzustatten; denn das Benehmen des Obristen hatte ihn überzeugt, daß dieses ihm auffallen könne, und der wahrhaft sonderbare Mann, der allgemein nicht nur als glücklicher Soldat, sondern auch als Muster eines streng gebildeten Familienvaters bekannt war, hatte auf den Jüngling so einzuwirken gewußt, daß dieser es um keinen Preis gewagt hätte, ihm nur im geringsten zu

nahe zu treten. Er glaubte aus Mannerings Betragen im Ganzen abnehmen zu können, daß er seine Bemühungen um Miß Bertram nicht mißbillige; aber er fühlte auch das Gewagte und Unschickliche einer etwaigen heimlichen Uebereinkunft mit ihr, die doch wahrscheinlich nur ohne die Zustimmung seiner Eltern getroffen werden müsse, und so legte er sich, aus Achtung für den edlen und eifrigen Beschützer seiner Geliebten, den möglichsten Zwang auf. „Nein!" sagte er zu sich selbst, „ich kann und darf die Ruhe meiner Lucie nicht eher stören, als bis ich ihr meine eigene Heimath anbieten kann."

Von diesem wackern Entschluß beseelt, enthielt er sich standhaft seines heißen Verlangens, auf einen Augenblick nach Woodbourne zu reiten, um sich nach dem Befinden der jungen Damen zu erkundigen und zu fragen: ob er ihnen in der Abwesenheit des Obristen vielleicht in irgend etwas nützlich werden könne? und zwar trotz dem, daß sein Pferd aus täglicher Gewohnheit stets den Weg nach Woodbourne einschlug, und er zweimal auf seinem Spazierritt des Tages dort vorbei kam. Allein bei aller gerühmter Standhaftigkeit ward ihm doch einmal die Versuchung so stark, daß er klüglich beschloß, ihr ein für allemal aus dem Wege zu gehen, und nachdem er sich eine ganze Weile mit Nachfragen und höflichen Erkundigungen von Woodbourne begnügt hatte, entschloß er sich, bei einer etwas entfernten Familie einen längst versprochenen Besuch abzustatten, und seine Rückkehr so einzurichten, daß er bei des Obristen Zurückkunft einer von den ersten Besuchern seyn könne, die ihm wegen der glücklich überstandenen weiten und beschwerlichen Reise nach Edinburg ihre Theilnahme bezeigen würden. So reiste er denn zu jener Familie, traf aber die nöthigen Vorkehrungen, daß er innerhalb wenig Stunden von des Obristen Nachhausekunft Nachricht erhielt, welches für ihn alsdann das Signal seyn sollte, Abschied von seinen Freunden zu nehmen, bei denen er die Zwischenzeit hinzubringen gedachte, und sich nach Woodbourne zu begeben, wo er alsdann noch beim Mittagsmahle erscheinen zu können hoffte; denn er war

dort ganz wie zu Hause. Alles dies schien ihm nach seinem Dafürhalten — er dachte weit ernstlicher über die ganze Sache nach, als es nöthig war — die einfachste, leichteste und geradeste Art für sein Benehmen zu seyn.

Jedoch war das Geschick, über welches Liebende sich so oft beklagen, auch unserem Karl Hazlewood in diesem Falle nicht ganz günstig. Am Tage der festgesetzten Abreise mußte er des unvermuthet eingetretenen Frostes wegen sein Pferd schärfen lassen. Die Frau vom Hause, wo er zum Besuch war, beliebte gerade diesen Morgen länger als gewöhnlich in ihrem Zimmer bei der Morgentoilette zu verweilen, so daß später gefrühstückt ward. Sein Freund bestand darauf, ihm ein Nest voll junger Hunde zu zeigen, die sein Lieblingshund denselben Morgen geworfen hatte. Die Farbe der jungen Thiere gab Anlaß, an der Aechtheit der Raçe zu zweifeln, und dieses ist ein wichtiger Artikel für Jagdliebhaber; Karls Ausspruch sollte dem Streit darüber zwischen dem Herrn und dem Jäger den Ausschlag geben, nach welchem man bestimmen wollte, was ins Wasser zu werfen, und was zu behalten sey. Ueberdies verzögerte auch noch der Laird die Abreise des jungen Liebhabers, um dem Sir Robert Hazlewood mittelst einer langen, unnöthigen Rede, seine Ideen wegen einer anzulegenden Chaussee auseinander zu setzen, deren Vortheil dem jungen Manne — zum Nachtheil seines Verstandes sey es gesagt — nach zehnmal wiederholten Erläuterungen des Lairds nicht einleuchten wollten, da es ihm vielmehr jetzt ganz einerlei war, ob die neugebaute Landstraße über Langhirst, Windy-knowe, den Goodhousepark, Hailziecroft, oder über den Fluß bei Simons-pool, und von da nach Kippletringen geführt würde, oder wie sie der englische Straßenaufseher führen wollte, durch die Hazlewoodschen Besitzungen, wo sie nicht minder als eine englische Meile vom Schlosse vorbeiführen sollte, wodurch die Ruhe dieses Landsitzes sehr beeinträchtigt würde. — Kurz, es wollte dem Rathgeber nicht gelingen, Karl Hazlewood für die Vortheile seines Planes einzunehmen, dessen Hauptabsicht eigentlich dahin ging, die Brücke über den Fluß seinen

Besitzungen näher zu bringen, bis er zufällig bemerkte, daß der zweite Vorschlag von „dem Kerl da, dem Glossin“ begünstigt würde, welcher jetzt keck genug wäre, in der Provinz den Ton angeben zu wollen. Nur dieser Name vermochte es, ihn jetzt aufmerksamer zu machen, und als er sich bei seinem Freunde genau über den letzten Vorschlag erkundigt hatte, versprach er sein Möglichstes anzuwenden, um seinen Vater von Glossins Idee abzubringen, wenn er keine andere Gründe dazu haben sollte. Bei diesen Berathschlagungen war endlich der Morgen vergangen, und Hazlewood ritt drei Stunden später aus, als er sich vorgenommen hatte, in seinem Herzen den Hühnerhund und die Chaussee verwünschend, die ihn über die Gebühr aufgehalten und um die Zeit gebracht hatten, wo er mit Anstand in Woodbourne hätte erscheinen können.

Er ritt also bei dem Wege, der dahin führte, vorbei, und begnügte sich mit dem fernen Anblick der bläulichten Rauchsäule, die dort aus dem Schornstein sich kräuselnd gegen den grauen Winterhimmel erhob; jedoch kam es ihm vor, als erblickte er den Domine, der den Fußsteg durchs Gehölz nach Woodbourne zu wandle. Er rief ihn, aber vergebens; denn dieser gute Mann, der an nichts außer sich zu denken pflegte, war eben auf der Rückreise von Meg Merrilies begriffen, und hatte den Kopf so voll von ihren Aufträgen und Weissagungen, daß er diesen Zuruf gar nicht vernehmen konnte. Er mußte ihn also gehen lassen, ohne Gelegenheit ergreifen zu können, sich nach dem Befinden der jungen Damen zu erkundigen, oder eine verfängliche Frage zu stellen, auf welche er eine Antwort hätte erhalten mögen, worin die Miß Bertram vielleicht erwähnt worden wäre. Da er nunmehr zur eiligen Heimkehr keine weitere Ursache fand, so legte er dem Pferde den Zügel auf den Hals und ließ es gemächlich den steilen Sandweg ersteigen, der sich zwischen zwei zu beträchtlicher Höhe steigenden Hügeln hinaufwand, welches zuletzt eine weite Aussicht auf die umliegende Gegend gewährte. Hazlewood war so fern, auch nur einen Blick auf alle diese Schönheiten zu werfen, obgleich noch

dabei der genügende Gedanke, daß der größte Theil das Eigenthum seines Vaters (und folglich einst das seine) war, ihn um so eher dazu einladen konnte, daß er vielmehr seinen Kopf immer nach den Schornsteinen von Woodbourne hin drehte, trotz dem, daß es ihm der Gang seines Pferdes mit jedem Schritte mehr erschwerte. Plötzlich aber wurde er durch eine Stimme aus seinen Träumen gerissen, die zu rauh für eine weibliche, und zu kreischend für eine männliche war:

„Warum weilest Du so lange auf dem Wege? Sollen denn andere Leute arbeiten für Dich?“

Er blickte auf und — sah eine sehr lange Gestalt, deren Haupt ein großes Tuch verhüllte, unter dem die gräulichten Koboldslocken hervorrollten; ein rother Mantel schlang sich um ihre Schultern, und sie hielt einen langen, oben wie einen Spieß zugespitzten Stab — kurz, es war Meg Merrilies. Nie hatte Hazlewood zuvor diese sonderbare Gestalt gesehen, und erstaunt über ihre Erscheinung, zog er die Zügel seines Pferdes an und hielt.

„Ich sollte meinen,“ fuhr sie fort, „daß alle die, so da Antheil nehmen an dem Hause Ellangowan, in dieser Nacht nicht schlafen sollten; schon drei Leute hat man nach Dir geschickt, um Dich aufzusuchen, und Du wolltest heim reiten, um Dich aufs Ohr zu legen? — Glaubst Du denn, daß, wenn der Bruder zu Grunde geht, die Schwester wohlgemuthet darüber seyn wird? — Glaubst Du?“

„Ich verstehe Euch ganz und gar nicht, liebe Frau!“ sagte Karl. „Meint Ihr denn Miß — oder irgend Jemand aus der ehemaligen Ellangowan'schen Familie? Sprecht, was kann ich für sie thun?“

„Aus der ehemaligen Ellangowanschen Familie?“ rief sie mit großer Heftigkeit. „Von der ehemaligen, sagst Du? — So wisse denn: dieses Geschlecht hat nicht aufgehört, noch wird es je aufhören, den edlen Namen des tapfern Bertram zu führen und zu erhalten.“

„Aber sagt mir nur, gute Frau, was Ihr mit dem allem sagen wollt?“

„Ich bin keine gute Frau! — Das ganze Land kennt mich nur unter dem Namen der bösen Frau, und mag's wohl manchmal bereut haben, daß ich nicht besser bin. Allein, ich kann auch dafür Manches vollführen, was keine gute Frau vollführen kann und darf. Ich kann Dinge ausführen, wobei denen, die in ruhigen Mauern geboren und erzogen sind, das Herzblut erstarren würde. So höre mich denn: — Man hat die Wache vom Zollhause zu Portanferry weggeholt, und sie auf Hazlewoods Schloß geschickt, und das auf Deines Vaters Befehl, weil man ihm weiß gemacht hat, sein Haus würde in dieser Nacht von den Schleichhändlern überfallen werden; — es ist Niemanden in den Sinn gekommen, ihm etwas zu Leide zu thun, weil er ein guter Mann ist und von ehrenwerther Abkunft. — Ich mag weiter nichts von ihm sagen, aber so viel kann ich Dir versichern, daß man es nicht der Mühe werth hält, sich mit ihm zu befassen. Sende sogleich bei Deiner Nachhausekunft die Reiter ruhig und ohne viel Aufsehen zu machen, wieder auf ihren Posten zurück — Du wirst schon erfahren, daß es viel Arbeit für sie diese Nacht dort geben wird, und daß Flinten und Schwerter heute im matten Mondlicht recht ernstlich blinken und blitzen werden.“

„Mein Gott! was wollt Ihr damit sagen? Nach Euern Worten und Gedanken sollte ich Euch für wahnsinnig halten, und doch finde ich einen sonderbaren Zusammenhang in dem, was Ihr sagt.“

„Ich bin nicht wahnsinnig! Zwar hat man mich als Wahnsinnige eingesperrt — gepeitscht — verbannt — bin aber keineswegs wahnsinnig. Höre mich, Karl Hazlewood von Hazlewood! hast Du Groll gegen den, der Dich verwundet hat?“

„Wahrlich nicht, Weib, Gott sey mein Zeuge! Und warum sollt' ich auch? Mein Arm ist ganz hergestellt, und ich habe es ja überdies so oft schon erklärt, daß, da der Schuß nur zufällig und nicht vorsätzlich geschah, es mir lieb seyn würde, dieses dem Unbekannten selbst sagen zu können.“

„So eile und thue, was ich Dir gebiete, und Du wirst

ihm mehr Gutes erweisen, als er Dir je Böses hat zufügen wollen. Denn — sollte er seinen Feinden überlassen werden, so ist er bis morgen früh entweder todt, oder auf ewig verbannt. Allein dort ist noch Einer über uns. — Thue, wie ich Dir befohlen, und schicke die Reiter wieder zurück auf ihren Posten. Es ist nichts, gar nichts für das Schloß Hazlewood zu befürchten."

Mit diesen Worten verschwand sie in ihrem gewöhnlichen Sturmschritt.

Es scheint ganz, als ob das Aeußere dieses Weibes, und das sonderbare Gemisch ihrer Reden von Begeisterung mit einer Art Wahnsinn, ihre Wirkung bei denen, die sie ansprach, selten verfehlte. Ihre ungeregelten Worte waren gleichwohl ungesucht und zu verständig für eine Wahnsinnige, ihre Ausdrücke aber zu heftig für die gewöhnliche Denk- und Sprachweise. Man hielt sie vielmehr für eine Person, die durch eine zu stark erregte Einbildungskraft so zu sprechen gewohnt war, als daß man sie für eine Sinnverrückte genommen hätte, und merkwürdig ist es, wie bemerkbar in diesen Fällen dem Hörer dieser Unterschied auffällt. Auf diese Weise läßt es sich auch leicht erklären, warum ihre seltsamen, geheimnißvollen Winke so sehr von denen beachtet wurden, die mit ihr verkehrten, und warum so genau darnach gehandelt ward. So viel ist indeß gewiß, daß ihre plötzliche Erscheinung und ihr gebietender Ton einen sehr starken Eindruck auf den Jüngling gemacht hatten. Er ritt in scharfem Trabe nach Hazlewood, ehe er aber daselbst ankam, war es bereits Nacht geworden; auch fand er bei seiner Ankunft Alles bestätigt, was ihm die Sybille vorhergesagt hatte.

Dreißig Dragonerpferde standen mit in einander geschlungenen Zügeln unter einer Verdachung nicht weit von der Amtsstube; drei bis vier Soldaten versahen die dazu nöthige Wache, während die übrigen mit ihren schweren Stiefeln und langen Säbeln, vor dem Schlosse auf und nieder gehend, ein entsetzliches Gerassel verursachten.

Karl fragte den Unteroffizier: „Woher sie denn kämen?"

„Von Portanferry."

„Ist noch Wache dort zurückgelassen worden?"

„Nein! die ganze Mannschaft ist von dort auf Befehl des Sir Robert Hazlewood abgerufen worden, um sein Haus gegen einen beabsichtigten Angriff der Schleichhändler hier zu vertheidigen."

Karl eilte jetzt zu seinem Vater und fragte, nach den gewöhnlichen Begrüßungs- und Bewillkommnungskomplimenten: aus was für Ursache er die Wache habe kommen lassen? Sir Robert versicherte seinem Sohne, daß zufolge gewisser Nachrichten, eingezogener Erkundigungen und Berichte, die ihm aus sicherer Hand wären vorgelegt und mitgetheilt worden, er die gegründetste Ursache habe, zu glauben und sich überzeugt zu halten, daß in dieser Nacht ein ruchloser Anfall aufs Schloß Hazlewood versucht und ausgeübt werden würde, und zwar von einer Rotte Schleichhändler, Zigeuner und anderer verwegenen Menschen.

„Aber, bester Vater!" sagte Karl, „was sollte denn diese Leute bewegen, dies gerade gegen unser Haus zu unternehmen, eher, als gegen irgend ein anderes in der Gegend?"

„Ich sollte wohl denken, vermuthen und der Meinung seyn, mein Lieber," erwiederte der alte Herr, „jedoch ohne Deiner Einsicht und Klugheit im geringsten zu nahe zu treten, daß bei solchen Gelegenheiten und Zeiten die Rache dieser Sorte Menschen gewöhnlich auf die wichtigsten und ausgezeichnetsten Personen von Rang, Geburt, Talenten und Vermögen u. s. w. gerichtet ist, wenn sothane Person oder Personen sich bewogen oder veranlaßt gefunden haben, die bösen und schlechten Handlungen dieser gemeinen Leute zu bestrafen und bestrafen zu lassen."

Der junge Mann, der seines Vaters schwache Seite kannte, sagte ihm hierauf: daß er hierin mit demselben ganz eines Sinnes sey, aber sich blos gewundert habe, daß diese Leute sichs nur einfallen lassen sollten, ein Haus anzugreifen, wo sie doch so viel vorhandene Dienerschaft wüßten, und wo auf das kleinste Signal ein so überaus großer Beistand von den Unterthanen sogleich geleistet werde. Dabei bemerkte

er ferner: daß es ihm ganz so schiene, als würde das Ansehen der Familie dadurch sehr beleidigt, daß man Soldaten von ihrem Posten abrief, um sich durch sie vertheidigen zu lassen, gerade als ob sie nicht bei vorkommenden Fällen Manns genug wären, es selbst zu thun. Er gab ferner zu verstehen, daß, wenn nun gar die Feinde ihres Hauses noch erfahren sollten, daß diese Vorsichtsmaßregeln unnöthigerweise genommen worden wären, des Stichelns und Spöttelns kein Ende seyn würde.

Diese Andeutung brachte Sir Robert Hazlewood ganz außer Fassung; denn es ging ihm, wie allen einfältigen Menschen: er fürchtete und haßte nichts mehr, als lächerlich gemacht zu werden. Er nahm sich aber dennoch zusammen, und seine verlegene Miene ward so stattlich, als wäre er über die Meinungen der gemeinen Leute hinaus, da er sie doch innerlich sehr fürchtete.

„Ich hatte wirklich geglaubt," sagte er, „daß die große Beleidigung und der gefährliche Anschlag, der gegen mein Haus in Deiner Person ausgeübt worden war. — da Du doch der nächste Erbe und Repräsentant der Hazlewoodschen Familie bist und seyn wirst, wenn ich einst nicht mehr vorhanden seyn dürfte, — also, sage ich, sollte ich glauben und meinen, daß mich dies schon allein in den Augen des respektabelsten und angesehensten Theils des Publikums entschuldigt haben würde, da doch meine Maßregeln dahin abzwecken, die wiederholte Ausübung eines solchen fürchterlichen Benehmens zu verhindern."

„Aber, mein gnädigster Vater, ich muß Ihnen das jetzt abermals wiederholen, was ich schon so oft gesagt habe: daß ich nämlich ganz vollkommen überzeugt bin, daß die Abfeuerung der Flinte blos zufällig war."

„Herr Sohn! ich sage: es war nicht zufällig! Ihr jungen Leute wollt nur immer klüger als eure Väter seyn."

„Gnädiger Papa! blos in dem, was mich und meine Person einzig und allein betrifft —"

„Nein, Herr Sohn, Er kommt dabei nur in entfernte Berührung, das heißt: Er ist ein junger, unbesonnener Spring-

insfeld, der sich's zum Vergnügen macht, dem Vater zu widersprechen. Aber Landessache, ja Sache der Grafschaft ist es, Sache des Publikums und des ganzen Königreichs Schottland, wenn der Wohlstand, die Ruhe der Hazlewoodschen Familie kompromittirt, angetastet, gefährdet und exponirt wird, und zwar in Ihm und durch Ihn, Herr Sohn. Der Kerl ist in sicherer Verwahrung, und Herr Glossin glaubt, daß —"

„Herr Glossin, Vater?"

„Ja, ja! eben der Herr, welcher Ellangowan gekauft hat; ich sollte glauben, Du würdest wissen, wen ich meine."

„Ja wohl weiß ich das! Aber ich hätte am wenigsten von meinem edlen Vater erwartet, daß er sich auf so einen — berufen würde. Wie? Sir Robert von Hazlewood hat mit einem solchen Kerl zu thun, den alle Menschen niederträchtig nennen; und für schmutzig, gemein und betrügerisch erklären, und den ich, wenn's möglich ist, für noch schlechter halte!? Sir Robert nennt diesen — einen Herrn? Nun, bei Gott, so etwas pflegte mein Vater sonst nie zu thun!"

„Karl! Karl! Du verstehst mich nicht; ich habe das Wort Herr nicht in dem Sinne gemeint, wie Du es nimmst, in seiner vollen und richtigen Bedeutung. Da hast Du freilich Recht! man muß sich dieses Wortes nur bei denen Personen bedienen, denen es wirklich mit Fug und Recht zukömmt; ich aber nahm es hier beziehungsweise auf den Stand, zu dem er sich jetzt erhoben hat, worunter ich also nur eine anständige, wohlhabende und achtungswerthe Personage verstehe."

„Darf ich fragen, mein Vater, ob es auf Befehl dieses Mannes geschehen ist, daß die Wachen von Portanferry weggezogen worden sind?"

„Der Herr Sohn sollten wohl bedenken, daß Herr Glossin sich nicht erdreisten würde, Befehle zu ertheilen, oder wohl gar Meinungen laut werden zu lassen, ohne gefragt zu werden, und in Sachen, die das Haus Hazlewood sowohl, als das Hazlewoodsche Haus genau angehen — Sie verstehen mich doch recht, Herr Sohn? Durch Ersteres will ich

gemeint wissen, das heißt, metaphorisch, parabolisch u. s. w. die Familie selbst, und mit letzterer das Wohnhaus der Familie."

„Ich vermuthe jedoch, lieber Vater, daß er diesen Vorschlag gebilligt hat?"

„Seh der Herr Sohn, ich hab' es für recht und wirklich anständig befunden, denselben als die nächste Magistratsperson zu Rathe zu ziehen, sobald die Nachricht von dem vermeinten Anschlage mir zu Ohren kam, und ob er gleich aus geziemender Achtung und Respekt sich durchaus weigerte, sich in die Ertheilung der Befehle zu mischen, so billigte er doch völlig meine getroffenen Maßregeln und Anordnungen."

Man vernahm jetzt die Hufschläge eines Pferdes, welches die Allee heraufgesprengt kam. Einige Minuten nachher öffnete sich die Thüre, und Herr Mac-Morlan trat herein.

„Ich bedaure von Herzen, Sir Robert, Sie belästigen zu müssen; allein —"

„Erlauben Sie gefälligst, Herr Mac-Morlan — das ist gar keine Belästigung; denn Ihrem Amte zufolge, als Substitut des Sheriffs, sind Sie in dem Falle, bei dem Friedensrichter der Grafschaft einsprechen zu müssen! Und da Sie vermuthlich sich verpflichtet hielten, zum Schutze des Hauses Hazlewood herbeizueilen, so besitzen Sie ein anerkanntes, rechtmäßiges und unstreitiges Recht, in dem Hause des ersten und vornehmsten Herrn von Schottland zu jeder beliebigen Zeit und uneingeladen einzutreten — da man stets voraussetzen kann und muß, daß Sie allda in auf sich habender Amtspflicht erscheinen!"

„Es ist auch jetzt wirklich meine Amtspflicht," sagte Herr Mac-Morlan, der mit der größten Ungeduld den Augenblick zum Sprechen abwartete, „die mich jetzt so unangemeldet zu Ihnen bringt."

„Ei, nicht doch, bester Freund, nichts mehr davon!" wiederholte der Baron gnädig, mit der Hand winkend.

„Erlauben Sie mir nur vor allen Dingen, Sir Robert, daß ich Ihnen sage, ich bin nicht gekommen, um hier zu bleiben, sondern um diese Soldaten wieder nach Portanferry

zurück zu nehmen, wobei ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich mich für die Sicherheit Ihres Hauses verbürge."

„Wie? — Sie wollten die Wache von Hazlewood's Haus abführen? — Sie wollen dafür verantwortlich seyn? Sagen Sie mir doch, mein Bester, wer sind Sie denn, daß ich Ihre Bürgschaft und Verantwortlichkeit persönlich oder amtlich annehmen soll, und zwar für die Sicherheit des Hauses von Hazlewood? Ich bin fest überzeugt, mein Herr, glaube und bin der Meinung, daß, wenn mir nur irgend eins von diesen Familiengemälden verrückt, verletzt, oder zerstört werden sollte, es sehr schwer werden würde, diesen Verlust durch Ihre mir gütigst angebotene Verantwortlichkeit zu ersetzen."

„Wenn dem so seyn sollte, so würde es mir sehr leid thun, Sir Robert; allein ich darf ohne Anstand versichern, daß ich die Folgen eines solchen Verlustes wahrscheinlich durch meine getroffenen Maßregeln nicht zu büßen haben werde, da ich Sie bestimmt versichern kann, daß auch nicht die geringste Gefahr für Hazlewood zu besorgen ist, und nach den Nachrichten, die mir zugekommen sind, ist dieses Gerücht nur darum überall vorsätzlich ausgesprengt worden, um dadurch die Soldaten von Portanferry abzuziehen. In dieser festen Ueberzeugung sehe ich mich veranlaßt, von Amts wegen das ganze Detachement, oder wenigstens den größten Theil derselben sogleich wieder nach Portanferry zurück zu beordern. Es thut mir sehr leid, daß durch meine zufällige Abwesenheit vom Hause diese Maßregel schon etwas verzögert worden ist, und nach meiner Berechnung werden wir erst sehr spät in der Nacht in Portanferry anlangen können."

Da Herr Mac-Morlan die erste Magistratsperson war, und seine Willensmeinung in dieser Sache in zu bestimmten Ausdrücken erklärte, so blieb dem Baron, der sich übrigens sehr beleidigt fand, weiter nichts zu sagen übrig als:

„Gut, recht gut, schon gut, mein Herr! — nehmen Sie sie nur gleich alle mit fort, ich brauche ganz und gar keine Soldaten hier — ich habe gar keine nöthig, mein Herr! wir können uns im Nothfall allein beschützen — wir! Allein ich

bitte, wohl zu bemerken, daß Sie hier auf Ihre eigene Gefahr und Verantwortlichkeit handeln und verfahren, im Fall ja etwas sich ereignen sollte, mein Herr! oder wenn dem Hause Hazlewood, mein Herr! dessen Bewohner, mein Herr! oder den Meubeln in demselben, oder den Gemälden, mein Herr! etwas Leides widerführe oder zugefügt würde!"

„Sir Robert! ich handle nach bester Ueberlegung und den erhaltenen Nachrichten gemäß; dies bitte ich Sie zu glauben und mir zu gute zu halten. Sie wollen gütigst bemerken, daß es schon spät und mir jetzt kein Augenblick zu Ceremonien übrig ist."

Allein Sir Robert, ohne seine Entschuldigungen der Aufmerksamkeit zu würdigen, legte sogleich Hand ans Werk, alle seine Dienerschaft zu bewaffnen und in Schlachtordnung zu stellen. Karl wäre gern mit den Soldaten nach Portanferry geritten, welche sich bereits auf Mac-Morlans Ordre, als erste Magistrateperson, aufgestellt und zum Abmarsch in Bereitschaft gesetzt hatten. Allein dadurch hätte er seinen Vater gekränkt, den er nicht in einem Augenblicke verlassen konnte, wo er sich von Feinden umringt glaubte. Er legte sich also ans Fenster, und unterdrückte, so gut er konnte, sein Bedauern und seinen Mißmuth, bis er den Offizier zum Abmarsch Befehl geben hörte: „Kompagnie rechts in Rotten abmarschirt, marsch! Erste Rotte rechts, schwenkt euch — Trab!" Das ganze Detaschement setzte sich hierauf in einen scharfen und gleichen Trab, und verlor sich bald hinter die Bäume aus dem Gesichte, indem die Hufschläge schnell in der Entfernung verhallten.

---

## Achtundvierzigstes Kapitel.

Mit Hacken, Beil und Hämmern
Zerschlugen die Riegel wir bald,
Und drangen ins innere Dämmern
Des Kerkers mit rascher Gewalt;
Da, wo der Unglückliche lag verloren,
Haben zur Freiheit wir ihn erkoren.

Old border-ballads.

Wir müssen nun wieder nach Portanferry zu Heinrich

Bertram und seinem treuen Freunde, den unschuldigsten Bewohner eines für Verbrecher erbauten Hauses, zurückkehren. Der gute Pachter schlief so fest und gesund, als man sichs nur wünschen kann; allein Mitternacht verstrich, und der wohlthätige Besuch des Schlafes entwich von den Augen des Jünglings, der nur der Natur den Tribut der allerhöchsten Ermüdung abgetragen hatte, und dem es nun nicht möglich war, aufs neue in den Zustand von Vergessenheit zurückzusinken. Sein unruhiger, qualvoller Seelenzustand beugte sogar die Kraft seines Körpers, und zog ihm einen leichten Fieberanfall zu, der sich jedoch lediglich von dem kleinen, engen Zimmer herschrieb, in dessen eingeschlossener Luft sie schliefen. Nachdem er eine Weile das Aengstliche und Drückende empfunden hatte, welches diese Art Stubenluft im Menschen erzeugt, stand er von seinem Lager auf, um sich durch das Oeffnen des Fensters eine geänderte frische Luft im Zimmer zu verschaffen, aber leider! erinnerte ihn der erste Versuch, daß er im Gefängniß sey, und dieses Gebäude nur zum Festhalten, nicht aber zur Bequemlichkeit eingerichtet, folglich der Genuß der frischen Luft den unglücklichen Bewohnern nicht nach Belieben frei stehe. Darüber sich gekränkt fühlend, stand er eine lange Zeit bei dem vermauerten Fenster. Der kleine Wasp, obwohl sehr ermüdet von der weiten Reise des gestrigen Tages, verließ sein Lager, kroch an seinen Herrn hin, rieb sein zottiges Fell an seinen Füßen, und bemühte sich, ihm durch ein leises Knurren seine Freude des Wiedersehens zu erkennen zu geben. In dieser Gesellschaft des kleinen treuen Thierchens stand Bertram nun lange da, um die fieberartigen Empfindungen vorübergehen zu lassen, und die Aufforderung des Körpers nach Erwärmung und Schlummer abzuwarten; die starren Blicke waren ununterbrochen auf die See gerichtet. Die Fluth hatte eben den höchsten Stand erreicht und brach sich mit dumpfem Geräusch ganz nahe unter dem Fuße des Gebäudes; mitunter rollte eine hohe Welle mit größtem Ungestüm auf die Wehr- oder Schutzmauer des Hauses zu, und überströmte sie mit größerer Gewalt und geräuschvoller als andere, die am Sande des Ufers zerschellten.

In sehr weiter Entfernung und bei dem zweifelhaften Schimmer des von Nebel und Wolken verschleierten Mondes, wogte der Ocean in vielfachen Verschlingungen der Wogen, wo Berge von Gewässer sich thürmten, einander durchkreuzten, sich gegenseitig zerschlugen, und zuletzt sich vermischten.

„Welch wildes, trauriges Schauspiel!“ dachte Bertram; „wie ähnlich den Strömen, auf welchen mein sich kreuzendes Schicksal mich seit meiner Kindheit in der Welt herum trieb! Wann wird denn endlich diese peinvolle Unstätigkeit einmal enden? Wie weit mag wohl noch der Zeitpunkt entfernt seyn, wo ich mich nach einer ruhigen Heimath werde umsehen können, wo ich ungestört und ohne Furcht und Zagen jene Künste der Ruhe und des Friedens üben darf, an deren Weihe mich stets bis jetzt meine Sorgen verhindert haben? Oft sagte man mir: das bezauberte Ohr sey im Stande, die Stimme der Seenymphen und Tritonen zu entdecken; jetzt wollt' ich, daß ich das könnte, und irgend eine Sirene oder Proteus sich aus jenen Wellen erhübe, mir dieses seltsame Labyrinth meines Geschicks, in welchem ich jetzt verwickelt bin, zu enträthseln! — Glücklicher Freund!“ sagte er leise, und nach dem Bette hinblickend, wo der ehrliche Dinmont seine große Körpermasse ausgestreckt hatte; „Deine Sorgen beschränken sich lediglich auf den beschränkten Raum einer gesunden und thätigen Beschäftigung; Du kannst sie Dir nach Belieben entschlagen, und Dich dann der sanften Ruhe des Körpers und der Seele überlassen, die Dir Deine körperliche Thätigkeit bereitet hat!“

Jetzt wurden seine Betrachtungen durch den kleinen Wasp unterbrochen, der mehrere Sätze gegen das Fenster hinauf that, und mit einemmal außerordentlich anfing zu bellen und zu klaffen. Die Töne erreichten zwar Dinmonts Ohr, er ward aber dadurch nicht im mindesten in seinen lieblichen Träumen gestört, die ihn aus der elenden Kammer seines Lagers in die frische Luft seiner grünen Hügel versetzt hatten. „He! Yarrow — hierher — Yarrow hie!“ brummte er zwischen den Zähnen, ohne Zweifel in der Meinung, seinem Schäferhunde zuzurufen. Indessen wurde der Kettenhund im

Hofe, durch das Gekläffe des kleinen Wasp im Zimmer oben, geweckt, und begann mit diesem ein vollstimmiges Duett anzustimmen, wiewohl er sich zuvor nicht gerührt hatte, sondern blos von Zeit zu Zeit einzelne Töne angeschlagen, wenn der Mond auf einen Augenblick plötzlich aus einer Wolke hervortrat. Jetzt aber fuhr er fort, wüthend zu bellen, und schien durch etwas Beunruhigendes gereizt worden zu seyn, verschieden vom Bellen des Wasp, der zuerst das Signal dazu gegeben, und den sein Herr mit vieler Mühe dahin gebracht hatte, sein Bellen in ein tiefes und boshaftes Knurren zu verwandeln. Bertram war selbst ganz aufmerksam geworden, und gewahrte jetzt deutlich ein schwimmendes Boot auf offener See, auch hörte er das Schlagen der Ruder und Menschenstimmen sich in das Getös der Wellen mischen. „Das sind verspätete Fischerleute,“ dachte er, „oder einige Wagehälse von Schleichhändlern von der Insel Man. Die Kerls sind sehr verwegen, daß sie sich dem Zollhaus so nahe machen, wo doch Wache stehen muß. — Das Boot ist sehr lang, fast so groß, wie dasjenige eines Kriegsschiffes, und voller Leute, vielleicht auch ein Acciseboot.“ In dieser letzten Meinung sah sich Bertram um so mehr bestärkt, da er bemerkte, daß das Boot in einer kleinen Bucht dicht hinter dem Zollhause anlegte; er sah ferner, wie das Schiffsvolk, Einer nach dem Andern, etwa zwanzig an der Zahl, ans Land sprang, und ganz behutsam und leise ins schmale Gäßchen, welches das Zollhaus vom Zuchthause trennte, hineinschlüpfte; alle verschwanden ihm nun aus dem Gesichte bis auf zwei, die bei dem Boot die Wache hatten.

Das Schlagen der Ruder anfänglich und das zuletzt halblaute Sprechen der Männer hatte die Wuth des Hofwächters aufgereizt, der seine rauhe und hohle Stimme aus allen Leibeskräften und unter furchtbarem Geheul ertönen ließ, so daß er seinen Herrn, der fast wilder war wie sein Kettenhund, aus dem Schlafe weckte; er rief ihm aus dem Fenster zu: „Was hast'n, Tearum? — Was gibts denn, Bursch? — Willst gleich ins Loch 'nein, du Teufels-Vieh!“ Allein Tearum ließ sich deswegen nicht stören, bellte in einem fort und

hinderte dadurch seinen Herrn, das Getöse zu vernehmen, was seine wüthende Wachsamkeit in Anspruch genommen hatte. Allein seine liebe Ehehälfte hatte feineres Gehör, als ihr zweibeinigter Cerberus. „Esel, verfluchter!“ kreischte sie zum Herrn Gemahl; „schier Dich 'nunter und laß 's Vieh von der Kette los! hörst 'n nicht, man will die Thür im Zollhaus erbrechen, und der alte Dammes, der Hazlewood, hat die Wache abberufen! Du hast auch nicht mehr Muth, wie 'ne Katze!“ — Hinab flog die Amazone mit diesen Worten, und that selbst, was sie ihm befohlen hatte, indeß ihr Mann, der mehr innere Unruhen, als einen Sturm von außen, befürchtete, von einer Thüre zur anderen lief, um zu sehen, ob auch alle Gefangene sich ruhig verhielten und wohl verwahrt wären.

Die letzteren Stimmen, wovon wir den Lesern so eben gesagt haben, kamen von der Vorderseite des Hauses her, und konnten folglich nicht deutlich von Bertram vernommen werden, dessen Zimmer, wie schon erwähnt, in dem Hintergrunde des Gebäudes lag, und auf die See hinaus ging. Jedoch hörte er ein Regen und Bewegen im Hause, das gar nicht mit dem eingesperrten Zustand eines Gefängnisses um Mitternacht übereinkam, so daß es ihm gewiß schien, es müsse etwas Ungewöhnliches vorgehen.

In dieser Ueberzeugung ging er zu Dinmont, und rüttelte ihn bei den Schultern: „Hum, hum — ja doch, ja! Hum, hum! Ailie! Weib! na, was willst denn schon? 's ist ja noch nicht Zeit zum Aufstehen! So laß mich doch —“ brummte der schlaftrunkene Bergbewohner; da er aber nur noch herzhafter gerüttelt ward, so sammelte er sich doch, schüttelte die Ohren und fragte:

„Um Gottes Willen, was gibts denn? Was ist? Was ist? Was gibts?“ —

„Ja, das weiß ich eben nicht!“ erwiederte Bertram; „aber mir kommts vor, daß entweder das Haus in Flammen steht, oder sonst was Außerordentliches drinnen vorgeht. Hört Ihrs? — Das klirrt an allen Thüren im Hause, die rauhen Stimmen, das Brummen von innen, das Jauchzen

von außen! Wahrhaftig, ich glaube, es muß was Ungewöhnliches vorgehen! — Steht auf, ich bitt' Euch ums Himmels Willen, und laßt uns auf unserer Hut seyn!"

Bei dieser Andeutung einer Gefahr stand Dinmont so ruhig, unerschrocken und kalt von seinem Lager auf, wie seine Voreltern beim Anbrennen der Lärmstange.

„Potz Hagel, Hauptmann, das ist mir doch 'n verwünschter Ort hier! Am Tage wollen sie Euch nicht 'naus lassen, und des Nachts nicht schlafen! Zum Teufel, ich käm' um, wenns ich nur vierzehn Tage aushalten müßte. — Aber Gott steh uns bei! Was für 'n Lärm wird denn nun jetzt wieder los? — Wetter! ich wünscht' nur, ich hätt' 'n Stümpel Licht! Wasp! Wasp! wist! Still doch, Kerlchen! Sey ruhig, mein Thierchen! laß uns nur hören, was sie machen. I zum Teufel, willst 'n gar nicht 's Maul halten?"

Vergebens bemühten sie sich nun, eine kleine Kohle in dem Kamin heraus zu suchen, um vielleicht dadurch ein Licht anzuzünden; mittlerweile fuhr von außen das Geräusch immer stärker und stärker fort. Nun lief Dinmont wieder zum Fenster hin. „Um Gottes Willen, kommt doch hieher, Hauptmann, hieher! Was tausend! Seht nur, da haben sie's Zollhaus erbrochen!" Bertram lief sogleich auch ans Fenster, und sah nun deutlich einen vermischten Haufen von Schleichhändlern und anderem lüderlichen Gesindel, von denen einige brennende Fackeln trugen, andere große Päcke und Fässer durch das schmale Gäßchen nach dem Boot, das an der Bucht lag, zu welchem sie noch einige andere Fischerböte herbeigeholt hatten, schafften. Sie beluden eins nach dem andern mit den Sachen, und schon waren einige von ihnen wieder in See gestochen.

„Dieses scheint mir zwar klar und deutlich," sagte Bertram, „aber ich fürchte, es ist noch etwas Schlimmeres dabei vorgegangen. Riecht Ihr nicht auch einen starken Rauch, oder ists nur meine Einbildung?"

„Einbildung?" erwiederte Dinmont; „da ist ja 'n Rauch und 'n Gestank, wie aus 'm Kachelofen! Potz Element, wenn sie 's Zollhaus angesteckt haben, so wird das hier un-

fehlbar auch bald in Flammen gerathen, und wir werden wie 'n Paar Theerfässer zusammen brennen; es wär' schrecklich, so mir nichts und dir nichts lebendig gebraten zu werden, als wenn man ein Missethäter gewesen wäre. He da! Du! Mac-Guffog, hörst Du nicht!" das Letzte brüllte er mit aller Gewalt seiner Stimme. „Heh! wenn Dir Deine Arme und Beine lieb sind, so laß uns 'raus! Heda! — hörst Du, Kerl! Holla, laß uns hinaus! Laß uns hinaus!" — —

Das Feuer fing jetzt an hoch aufzulodern, und dicke Rauchwolken wälzten sich vor dem Fenster vorbei, wo Dinmont und Bertram standen. Bisweilen verhüllte ihnen der Wind durch das Niederdrücken des Rauches alle Aussicht; zu einem andern Augenblick wieder war Land und See durch einen plötzlich ausgebrochenen Feuerstrahl so erleuchtet, daß die wilden und ernstlich geschäftigen Gestalten von dem brennend roth glänzenden Licht ganz klar und deutlich in ihrem ungezügelten, unruhigen Treiben und Arbeiten, die Kähne in offener See zu beladen, zu sehen waren. Endlich siegte das Feuer, und aus jedem Fenster des brennenden Gebäudes stiegen Feuergarben, wie ein Springbrunnen, heraus, indeß große Massen brennbarer Materialien vom Winde herüber auf das anstoßende Gefängniß getrieben wurden. Eine dicke, schwarze Rauchhülle, über die ganze Nachbarschaft verbreitet, versteckte fast alles Uebrige, was neben an stand. Weit umher ertönte das wüthende Geschrei des Pöbels; denn alles Lumpengesindel des Städtchens und der Nachbarschaft, welche, trotz der späten Nachtzeit, in völligem Aufruhr und Bewegung waren, hatte sich den triumphirenden Schmugglern zugesellt.

Nun fing Bertram doch an, wegen seiner und seines Freundes Lage besorgt zu werden; im ganzen Hause rührte sich keine Seele, und es hatte ganz das Ansehen, als ob der Gefängnißwächter seinen Posten verlassen und diesen Ort sammt seinen unglücklichen Bewohnern den sich immer mehr und mehr verbreitenden Flammen überlassen hätte. In diesem Augenblick hörte man einen heftigen Angriff gegen das äußere Thor des Zuchthauses, welches den Hammer- und

Beilschlägen bald weichen mußte. Der Schließer und seine Frau waren geflohen, und die Knechte übergaben den Siegern sogleich die Schlüssel. Die befreiten Gefangenen, welche ihre Loslassung durch das ausgelassenste Freudengeschrei zu erkennen gaben, mischten sich unter den Pöbel, der sie frei gemacht hatte. Mitten in dieser Verwirrung, welche das Ganze erzeugt hatte, stürzten drei bis vier von den Häuptern der Schleichhändler mit brennenden Fackeln, und mit Schwertern und Pistolen bewaffnet, nach Bertrams Gemach zu. — „Der Teufel und's Donnerwetter," sagte der Anführer, „da ist unser Wildpret!" Als sie nun eingedrungen waren, stürzten sich sogleich zwei auf Bertram und schleppten ihn fort; aber einer von ihnen raunte ihm ins Ohr: „Macht hier nicht eher Widerstand, als bis Ihr Euch auf der Straße befinden werdet!"

Derselbe Kerl drängte sich an Dinmont und sagte ihm in ein Paar Worten, daß er seinem Freunde sogleich folgen und helfen sollte, wenn er sehen würde, daß es Zeit dazu wäre.

Dinmont folgte aufs eiligste hinterher; die beiden Schleichhändler schleppten Bertram über den Gang die Treppe hinunter, und durch den Hof, der jetzt durch die helllodernde Feuersbrunst ganz erleuchtet war; von da durchs Thor in das enge Gäßchen, wo die ganze Bande, wie leicht einzusehen ist, in der Verwirrung sich gleichsam trennen mußte. Diese Verwirrung wurde noch durch ein Geräusch, wie ein sich nahendes Pferdegetrappel, vermehrt. „Hagel und 's Wetter, was ist das!" sagte der Anführer. „Kinder, haltet Euch zusammen, gebt mir Acht auf 'n Gefangenen!" Allein trotz seines Befehls waren die zwei, welche Bertram hielten, doch die letzten, die der Bande folgten.

In diesem Augenblicke hörte man auf der Vorderseite das Getöse und die Signale eines heftigen Kampfes. Das Gedränge wurde furchtbar, weil einige sich zur Wehr zu stellen, andere die Flucht zu ergreifen suchten; Schüsse fielen, über den Häuptern des ausgelassenen Gesindels blinkte der Dragonersäbel, und scharfe und flache Hiebe wurden ausge-

theilt. „Jetzt!“ sagte jener Warner von vorhin, „jetzt schüttelt Euch den andern Kerl vom Halse und folgt mir eiligst!“

Sogleich nahm Bertram seine Kräfte mit einemmale zusammen, und schnell machte er sich durch eine kräftige Bewegung von dem los, der ihn rechts beim Kragen hatte. Dieser Kerl wollte auf der Stelle ein Pistol hervorziehen, allein in demselben Augenblicke stürzte ihn Dinmonts geballte Faust zu Boden; denn auch wohl ein Ochs wäre von diesem Schlage niedergestürzt.

„Nun folge mir schnell!“ sagte der Freundlichgesinnte, und führte ihn dabei durch ein enges, schmutziges Gäßchen, das von dieser Straße abwich. Niemand verfolgte sie; die Aufmerksamkeit der Schleichhändler war ganz auf einer andern Seite, und zwar sehr unangenehm durch die Ankunft Mac-Morlans mit der Reiterei, beschäftigt; diese wären eigentlich noch zu rechter Zeit gekommen, die Frevelthat zu verhindern, wenn nicht falsche Nachrichten die Magistratsperson unterwegs zu dem Glauben verleitet hätten, daß die Schleichhändler in der Bucht von Ellangowan landen wollten. Dadurch gingen zwei Stunden verloren, und man würde sich wohl nicht mit der Behauptung versündigen: daß, da Glossin bei der Unternehmung dieser Nacht so sehr interessirt war, er Mac-Morlan wohl vorsätzlich diese falsche Kunde zukommen ließ, weil er durch seine Aufmerksamkeit den Abmarsch der Soldaten von Hazlewoods-Schloß sogleich erfahren hatte.

Bertram folgte nun seinem Führer, und Dinmont hielt sich dicht hinter ihm her. Das Jauchzen des Pöbels, der Hufschlag der Pferde und die Pistolenschüsse verloren sich allmälig aus ihrem Gehör, allein am Ende des Gäßchens fanden sie eine wartende Postkalesche mit vier Pferden bespannt.

„Bis denn da, in Gottes Namen?“ sagte der Führer zu dem Postillon, der die zwei Vorderpferde vorritt.

„I freilich bin ich's, und ich hätt' gewünscht, ich wär' sonst wo, als hier!“

„Na, so mach' nur 'n Wagen auf! — Marsch 'nein, Herr! Ihr werdet bald an sichern Ort und Stelle gelangen." — Und sich zu Bertram neigend, sagte er: „Denkt des Versprechens, das Ihr der Zigeunerin gethan habt!" —

Da nun Bertram beschlossen hatte, sich gegen eine Person, die ihm eben durch ihre Anordnungen einen so ausgezeichneten Dienst erzeigt hatte, ganz leidend und gehorsam zu verhalten, so stieg er in den Wagen, wie es ihm befohlen ward. Dinmont folgte ihm sogleich, und Wasp, der ihnen stets auf dem Fuße gefolgt war, sprang mit ihm hinein, so daß nun der Wagen in größter Schnelligkeit auf und davon fuhr.

„Hört 'nmal," sagte Dinmont, „die Sache scheint mir noch nicht ganz richtig zu seyn! — Potz Wetter, ich will doch nicht hoffen, daß sie uns zum besten gehabt haben sollten? — Und was nur aus meinem Dumpel geworden seyn mag? — Ich wollt' lieber, ich säß' dem auf'm Rücken, als hier in solcher Teufelskutsche; der liebe Gott erhalt' mir'n nur!"

Hierauf verständigte sich Bertram mit ihm, und bewies ihm, daß nach Verhältniß des jetzigen so schnellen Schrittes, sie unmöglich lange ohne Vorspann so fortfahren könnten, und daß sie beide dann im nächsten Wirthshause, wo der Postillon zum Pferdewechseln anhalten würde, darauf bestehen wollten, an demselben Orte bis Tagesanbruch zu bleiben, oder wenigstens den Zweck und die Bestimmung ihrer Reise zu erfahren, so daß alsdann Dinmont die nöthigen Verfügungen wegen seines Pferdes hinterlassen könne. „Gut, schon gut! Ja, ja! das ist dem Dandie auch recht. — Wetter! wenn wir nur einmal aus der verwünschten Arche Noä 'raus seyn werden, dann, denk' ich doch, es soll uns kein Teufel in der Welt hinführen, wo wir nicht wollen."

Indem sie so mit einander sprachen, wendete sich der Wagen schnell, und sie erblickten durch's linke Wagenfenster das brennende Dorf noch einmal. Das Feuer loderte noch immer hoch auf, und da es jetzt ein Magazin ergriffen hatte, wo geistige Getränke lagen, so erhob sich plötzlich eine flammende, in allen lichten Farben spielende Feuersäule in gerader Höhe,

und sprühte von allen Seiten einen brillantnen Feuerregen umher. Aber nicht lange konnten sie dies fürchterlich schöne Schauspiel betrachten, weil eine zweite Wendung des Wagens sie just in einen schmalen Pfad einführte, der sich zwischen Baumpflanzungen fortzog, auf welchem die Kutsche ganz im Finstern, aber mit unabläßiger Schnelligkeit unaufhaltsam fortfuhr.

---

## Neunundvierzigstes Kapitel.

Die Nacht verstrich mit Saus und Schmaus,
Und Becherklang ertönt' durch's Haus.

Wir eilen jetzt wieder zurück nach Woodbourne, welches wir in dem Augenblick verließen, als der Obrist Mannering einem vertrauten Diener gewisse besondere Aufträge ertheilt hatte. Bei seiner Rückkehr aus dem Kabinet zu der Hauptgesellschaft fiel den Damen seine Zerstreutheit und eine ungewöhnlich nachdenkende und ängstliche Stimmung auf. Jedoch war der Obrist ein Mann, den Niemand unberufen zu fragen wagte, selbst seine nächsten Umgebungen nicht, die ihm doch so werth waren; denn man wußte schon, daß in dieser Seelenstimmung keine günstigen Antworten von ihm zu erwarten standen. Die Theestunde war gekommen, und ein förmliches Schweigen herrschte diesesmal dabei, als schnell eine Kutsche vorfuhr, und die Hausklingel einen Besuch ankündigte. „Das ist noch um einige Stunden zu zeitig!“ sagte Mannering.

Eine kurze Stille trat hier ein, während welcher Barnes die Saalthüre öffnete, und Herrn Rath Pleydell ankündigte. Er trat gleich darauf in's Zimmer, in reinlich schwarzem Kleide, wohlgepuderter Perücke, gefältelten Manschetten, stark geglänzten Schuhen und goldnen Schnallen; man sah deutlich aus der genauen und sorgfältigen Wahl seines Costüms, daß sich der alte Herr alle Mühe gegeben hatte, den Damen ein wenig zu gefallen.

„Sie hätten nie in einem erwünschtern Augenblick zu mir kommen können, als gerade jetzt!“ rief der Obrist.

„Sagte ich Ihnen nicht, daß ich die erste Gelegenheit benützen würde, Sie zu besuchen? Ich habe mich also erdreistet, die Gerichtshofsitzung u. s. w. auf acht Tage zu verlassen — das ist kein gewöhnliches Opfer, das ich Ihnen bringe; — allein es schien mir, als dürfte ich Ihnen nützlich werden können, und da ich auch zugleich hier in der Nähe einer Untersuchung beizuwohnen habe, so — — aber stellen Sie mich doch vor allen Dingen den Damen vor — — ei sieh da, dieses Fräulein hätte mir wegen des bekannten Familiengesichts auffallen sollen! Meine verehrteste, liebste Miß Lucie Bertram, ich freue mich ungemein, Sie hier zu finden!“ Und bei diesen Worten schloß er sie in seine Arme, und drückte auf jede ihrer Wangen einen herzlichen Kuß, welchen sich Lucie erröthend gefallen ließ. „Ach — on n'arrête pas dans un si beau chemin!“ fuhr der alte lustige Herr fort, und indem ihm der Obrist seine Tochter vorstellte, nahm er sich gleichfalls die Freiheit, Miß Julien zu umarmen. Diese lachte erröthend und riß sich los.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, meine Gnädige!“ sagte der Jurist mit einer artigen Verbeugung. „Alter und alte Sitten gestatten in der Regel einige Vorrechte, und ich kann kaum sagen, ob ich mich dieserhalben zu betrüben Ursache habe, oder mich nicht glücklich schätzen darf, eine Gelegenheit gefunden zu haben, sie auf eine so schöne Weise in Anwendung zu bringen.“

„Wahrlich, Sir!“ sagte Miß Julie lachend, „wenn Sie auch noch solche schmeichelhafte Entschuldigungen anzuführen wissen, so werden wir für's erste mit Recht genau zu erwägen haben: ob wir Ihnen erlauben können, sich unter dem Deckmantel des vorgeblichen Alters zu bergen.“

„Ich kann Dir versichern, Julie,“ sagte der Obrist, „Du hast vollkommen Recht, meinen Freund, Herrn Rath Pleydell, für gefährlich zu halten; als ich das letztemal das Vergnügen hatte, ihn zu besuchen, fand ich ihn schon früh

Morgens um acht Uhr, tête-à-tête, mit einem schönen Frauenzimmer."

„Ja wohl, aber belieben Sie nicht zu vergessen, daß ich diese Gefälligkeit der so anständigen und züchtigen Jungfer Rebekka mehr meiner Chocolade, als meiner Liebenswürdigkeit verdankte."

„Dies sollte mich erinnern, Ihnen eine Tasse Thee anzubieten, Herr Rath," sagte Julie, „in der Voraussetzung, daß Sie schon zu Mittag gegessen haben."

„Aus Ihren Händen, Miß Mannering, ist mir Alles und Jedes angenehm — allein ich habe schon zu Mittag gespeist, das heißt so, wie man gewöhnlich in den schottischen Gasthäusern zu speisen pflegt."

„Wahrscheinlich," sagte der Obrist, „also sehr schlecht. Erlauben Sie mir daher," fuhr er fort, die Hand auf die Tischglocke legend, „daß ich etwas für Sie bereiten lasse."

„Wenn ich's offenherzig gestehen darf, so wünschte ich jetzt gar nichts zu mir zu nehmen; denn — als ich, en passant, meine Reisebeinkleider, die für meine dünnen Schenkel (hier warf er einen wohlgefälligen Blick auf seine, für sein Alter ziemlich stattlichen Beine) eine Welt zu weit sind, in der Bedientenstube ablegte, habe ich mich schon mit Ihrer gütigen Erlaubniß nach diesem und jenem erkundigt, und auch ein wenig mit Barnes und einer sehr verständigen, altklugen Matrone, die, wie ich glaube, Ihre Haushälterin ist, unterhalten — da wurde das in aller Stille unter uns abgemacht — tota re perspecta — Miß Mannering wird mir schon dann und wann so ein paar Floskeln verzeihen — daß die gute Alte ein Paar wilde Enten als Hülfstruppen zu ihrem leichten Abendessen hinzufügen sollte, wobei ich ihr — jedoch mit geziemender Berücksichtigung ihrer gnädigen Herrschaft — denn zugleich meine unmaßgebliche Meinung über die Sauce dazu, ertheilte. Wollen Sie mir's also erlauben, so möchte ich bis zu dieser Erscheinung für alle solide Speise ergebenst danken."

„Gut," sagte der Obrist, „so wollen wir uns denn

blos etwas früher, als gewöhnlich, zum Abendessen niedersetzen."

„Das ist mir vollkommen angenehm," sagte Pleydell, „vorausbedungen aber, daß uns die Damen auch nicht einen Augenblick früher darum verlassen. Ich bin ganz der Meinung meines alten Freundes B —; das heißt, das Coena, das Abendmahl der Alten, eine gute Tafel und ein geselliges Gläschen Wein dabei, hielt dieser für's Beste, die Spinnweben der Geschäfte, die sich durch tausenderlei Dinge den Tag über im Gehirne anlegen, wieder abzufegen."

Den Damen, und besonders Miß Julien, gefiel Herrn Pleydells Lebhaftigkeit in seinem ganzen Benehmen, und die Art und Weise, wie er sein epikuräisches Steckenpferd tummelte; sie bemühte sich, ihm dafür alle Annehmlichkeiten zu verschaffen, so daß diesmal beim Theetische mehr Artigkeiten gewechselt wurden, als wir Muße haben, zu wiederholen.

Sobald der Theetisch vorbei war, nahm Mannering den Rath beim Arm, und führte ihn in ein kleines Studierzimmer, das an das Besuchzimmer stieß, und wo, nach hergebrachtem Gebrauch, schon Licht und ein gutes Feuer in Bereitschaft waren.

„Ich merke schon," sagte Pleydell, „daß Sie mir etwas von der Ellangowan'schen Sache zu sagen haben — ist es etwas Irdisches oder Ueberirdisches? — Nun, mein lieber Albumazar, nur heraus damit! Haben Sie etwa den Planetenlauf der Zukunft berechnet? Haben Sie etwa Ihre Ephemeriden, Ihren Almochodon, oder Ihre Almuten wieder zu Rathe gezogen?"

„Das habe ich in der That nicht gethan, lieber Rath, Sie sind der einzige Ptolomäus, den ich im jetzigen Vorfall zu Rathe ziehe. Als ein zweiter Prosper habe ich meinen Zauberstab zerbrochen und meine mystischen Bücher tief in den Ocean versenkt — demungeachtet habe ich Ihnen große Neuigkeiten mitzutheilen. Unsere Zigeuner-Sybille, die Meg Merrilies, ist dem Domine so eben erschienen, und, wie ich leicht voraussetzen darf, hat sie ihn nicht wenig in Schreck gesetzt."

„Was Sie da sagen!“

„Ja, ja, so ist's; auch hat sie mir die Ehre erwiesen, mit mir in vertrauten Briefwechsel zu treten, wobei sie voraussetzt, daß ich der große tiefblickende Sterndeuter bin, der ich damals war, als ich sie zum erstenmale sah; da, lesen Sie selbst den Wisch, den sie mir durch den Domine hat zustellen lassen.“

Pleydell setzte seine Brille auf. „Was das für eine Ofengabelhand ist! — die Buchstaben stehen ja so feindselig von einander, als wenn einer von dem andern nichts wissen wollte, und sind wenigstens so groß, wie die Rippen eines jungen Ferkelchens — ja, das kann ich kaum herausbuchstabiren!“

„So lesen Sie doch laut,“ sagte der Obrist.

„Na, ich will's versuchen:“ Er las, nicht ohne Anstrengung, wie folgt:

„Ihr seyd 'n guter Sucher, aber 'n schlechter Finder! —
„Ihr müht Euch, 'n fallendes Haus zu erhalten, weil es
„Euch wohl bekannt war, daß es sich einst wieder von sei-
„nem Falle erheben würde; leget also die Hand an's
„Werk, das nicht weit von Euch liegt, wie Ihr Euer Auge
„zu den verhängnißvollen Sternen schicktet, die sehr weit
„entfernt sind. Haltet eine Kutsche in Bereitschaft am
„äußern Ende des schiefen Dammes zu Portanferry, in
„dieser Nacht um zehn Uhr, und daß diese Kutsche diese-
„nigen nach Woodbourne führe, die darnach fragen: ob
„sie „im Namen Gottes“ da sey.

„Wartet, da kommt noch eine Nachschrift, so ein Fragment von Reimerei:

„Aus finstrer Nacht wird's hell erglänzen!
„Erlitt'nes Unrecht Recht ergänzen!
„Denn Bertrams Recht und Bertrams Macht
„Steigt dann hervor aus finstrer Nacht!“

„Dies ist mir doch wahrhaftig eine mystische Epistel, die sich mit einem Stück Poesie schließt, welche der Cumäan'schen Sybille würdig ist! Nun, Obrist, und was haben Sie gethan?“

„Ich würde nicht gern eine Gelegenheit verloren haben, mir über diese Sache Licht zu verschaffen. Es ist zwar leicht eben so möglich, daß dieses Weib verrückt ist, und daß mir diese Herzensergießung aus den Hirngespinsten ihrer verbrannten Einbildungskraft zukam. — Allein, wenn ich mich recht entsinne, so sagten Sie selbst einmal, daß sie von der ganzen Sache mehr weiß, als sie je zu sagen Lust gehabt hat."

„Demnach haben Sie also eine Kutsche an den angewiesenen Ort geschickt?"

„Wenn ich Ihnen das gestehe, so werden Sie mich auslachen."

„Wie? ich sollte Sie auslachen? — Wahrlich nein! Ich denke, es war das Klügste, was Sie thun konnten!"

„Nun ja, ich habe eine hingeschickt, und das Schlimmste, was mir bei der Sache geschehen kann, ist: daß ich das Fuhrlohn bezahle — ich habe eine Postchaise, mit Vieren bespannt, von Kippletringen abgeschickt, mit der mir im Briefe ertheilten Anweisung; sollten unsere Nachrichten falsch und ungegründet seyn, so werden die armen Pferde eine lange und kalte Nachtwache haben."

„Mit Nichten! Ich glaube gerade das Gegentheil, und gewiß wird es ganz anders ausfallen. Diese Frau hat ihre Rolle so lange und so treu gespielt, daß sie sich jetzt selbst von der Wirklichkeit ihrer Weissagungen überzeugt, oder, gesetzt auch, daß sie eine abgefeimte Betrügerin wäre, die durch kein Fünkchen Selbsttäuschung zu entschuldigen seyn dürfte, so glaube ich doch, daß sie sich verpflichtet hält, in ihrer Art nach gewissen Grundsätzen zu handeln. So viel weiß ich aus Erfahrung, daß ich auf die gewöhnliche Art der Verhöre nichts aus ihr herausgebracht habe; es wird also wohl am klügsten seyn, ihr die Entdeckung auf ihre Weise vollziehen zu lassen. — Haben Sie mir noch etwas weiter mitzutheilen? Wo nicht, so gehen wir wieder zu den Damen."

„Ich muß Ihnen gestehen, daß mein Gemüth in der größten Unruhe ist, und — doch ich weiß wahrlich nicht, was ich Ihnen noch zu sagen hätte! — Ich werde jetzt blos die

Minuten zählen, bis der Wagen ankommt! — Freilich, Sie kann das nicht so beunruhigen, als mich."

„Ei, warum denn nicht? — Aber die Gewohnheit thut gar viel; ich nehme großen Antheil an dem allen, indessen hoffe ich doch die Zwischenzeit ruhig zu verleben, wenn uns die Damen ein wenig Musik zum Besten geben wollten."

„Mit Hülfe der wilden Enten jedoch."

„Da haben Sie Recht, Obrist! Es ist wohl ein seltener Fall, daß sich ein Jurist seine Mahlzeit oder seinen Schlaf wegen dem Ausgang auch der interessantesten Sache verkümmern sollte, und doch gebe ich zu, daß ich sehr begierig bin, das Rasseln dieses Wagens zu vernehmen."

Damit stand er auf, und führte seinen Freund wieder zurück in's Zimmer, wo sich Miß Julie auf seine Bitte an's Klavier setzte. Lucie, die ihre Nationalliedchen sehr angenehm vorzutragen verstand, begleitete ihre Freundin zum Instrument, und Julie spielte eine Sonate von Corelli mit eben so viel Geschmack, als Feuer. Herr Pleydell, der das Violoncel ein wenig spielte — denn er war seit langer Zeit Mitglied des Edinburger Liebhaber-Concerts — ergötzte sich an dieser Abendunterhaltung dergestalt, daß ich zweifle, ob er eher an die wilden Enten dachte, als bis Barnes kam, und ankündigte, daß das Abendessen aufgetragen sey.

„Sagt der Frau Allan," rief der Obrist, „sie soll Speisen in Bereitschaft halten; denn ich erwarte — ich wollte sagen, ich hoffe, daß ich noch in dieser Nacht Besuch haben werde; die Bedienten sollen aufbleiben, und das äußere Thor an der Wiese nicht eher verschließen, bis ich es befehlen werde!"

„Aber, lieber Vater!" sagte Julie, „wen erwarten Sie denn heute noch?"

„Einige fremde, unbekannte Personen, die mich noch diesen Abend in Geschäften besuchen wollten — es ist aber noch nicht ganz gewiß."

„Wenn diese aber nicht mit so guter Laune und Frohsinn erscheinen, wie Ihr Freund, und, wenn er sich zu nennen beliebt, mein Anbeter, Herr Rath Pleydell, so werden wir es

ihnen wohl schwerlich verzeihen, wenn sie unsere Gesellschaft noch so spät stören."

„Ja, ja, wertheste Miß Julie," sagte Herr Pleydell, ihr mit vielem Anstand den Arm bietend, um sie in's Speisezimmer zu führen, „es wär einmal eine Zeit — als ich im Jahre 1738 von Utrecht heimkehrte —"

„Ich bitte, sprechen Sie nicht von jener Zeit! — Sie gefallen uns jetzt besser, so wie Sie da sind! — Utrecht! Um's Himmels Willen! Ich glaube, daß Sie sich sehr viele Mühe gegeben haben, die Einwirkung der holländischen Erziehung zu verwischen."

„O, da bitt' ich sehr um Verzeihung, Miß Mannering! Die Holländer sind, bei meiner Treu, weit vollkommner in Hinsicht des artigen Betragens, als ihre leichtfüßigen Nachbarn es ihnen gewöhnlich zugestehen wollen. Sie sind in der Regel so pünktlich und beständig, wie ein Glockenspiel."

„Das würde mich doch zuletzt ermüden."

„Ihre Gutmüthigkeit ist unvergleichbar!"

„Desto schlimmer!"

„Und nun bedenken Sie noch ferner die herrliche Eigenschaft: Ihr Anbeter hat während 365 Tagen hindurch die ununterbrochenste Aufmerksamkeit für Sie, hängt Ihnen den Shawl um, folgt Ihnen auf Ball und Concert, stellt Ihnen das Feuerstöffchen unter die Füße, führt den ganzen Winter über Ihren kleinen Schlitten auf's Eis, Ihr Kabriolet im Sommer durch den Staub in der größten Hitze, und trotzdem können Sie ihm einmal, so zu sagen, sans rime et sans raison, den Abschied geben, das heißt, nachdem er Ihnen 2190 Tage — welches nach meiner Berechnung, das Schaltjahr nicht mitgezählt, den Cyclus der Anbetung ausmachen würde — ohne Unterlaß die Cour gemacht hat, so wird Minheer, ohne daß Ihr zartfühlendes Herzchen sich seinetwegen zu beunruhigen braucht, ohne alle Umstände und Folge ruhig seines Weges ziehen."

„Ei, wirklich, Herr Rath! das Letzte wäre eine recht holländische Empfehlung. — Glas und Herzen, bester Si-

würden keinen Werth in der Welt haben, wenn sie nicht beide — zerbrechlich wären."

„Was das betrifft, Miß Julie, so ist es eben so schwer, ein Herz zu finden, welches bricht, als ein Glas, welches nicht zerbricht. — Und deswegen möcht' ich Ihnen gern die Vorzüge des meinigen länger anpreisen, wenn ich nicht so eben Herrn Sampson mit gefaltenen Händen und geschlossenen Augen erblickte, in christlicher Ergebung das Ende unserer Unterhaltung abwartend, um das Tischgebet zu beginnen; und um die Wahrheit zu gestehen — der Anblick der wilden Enten ist sehr einladend."

Dies sagend, setzte er sich zu Tische und auf eine Weile seine Galanterien bei Seite, um den guten Sachen, die ihm vorgesetzt waren, die ihnen gebührende Ehre zu erzeigen. Blos nur noch die einzige Bemerkung kam aus seinem Munde: daß die Enten nur einmal gewendet worden wären, und daß Frau Allan in Bereitung der Saucen eine vortreffliche Köchin sey.

„Wie ich sehe," sagte Julie, „so habe ich eine furchtbare Nebenbuhlerin ihrer Zuneigung zu mir, Herr Rath, und zwar schon am ersten Abend Ihrer Erklärung."

„Verzeihen Sie, schöne Miß; nur Ihre bekannte Strenge hat mich bestimmt, diesen Widerspruch zu begehen, und mich in Ihrer Gegenwart auch an dem Abendessen zu ergötzen; wie könnte ich Ihre schmollenden Blicke ertragen, wenn ich meine Lebensgeister nicht zu stärken suchte, und aus dieser — und keiner andern — Ursache bitte ich um Ihre Erlaubniß, mein Weinglas mit Ihrem anstoßen zu dürfen."

„Das ist wohl auch in Utrecht so Gebrauch, Herr Pleydell?"

„Um Vergebung, meine Gnädige; selbst die Franzosen, diese Muster der Galanterie, nennen ja ihre Speisewirthe Restaurateurs, wahrscheinlich, um auf die Linderung anzuspielen, die sie den untröstlichen, gemißhandelten Liebhabern durch die Freuden der Tafel verschaffen. Ich versichre Sie, daß meine eigene verzweifelte Lage so viel Linderung bedarf, daß ich Mr. Sampson um dieses Flügelstück gehorsamst bit-

ten muß, unbeschadet des Pastetchens, um welches ich Miß Lucien noch nachgehends ansprechen werde. — Reißen Sie nur den Flügel herunter, lieber Freund Sampson, denn mit dem Schneiden dürften Sie noch lange Arbeit haben! — Hilf ihm doch ein Bischen, lieber Barnes! — So, ich danke schön, mein guter Barnes; sey so gut, und gib mir ein Glas Bier!"

Während sich der alte Herr, von Miß Mannerings Lebhaftigkeit und Aufmerksamkeit bezaubert, auf diese Art die Zeit vertrieb, war die Ungeduld des Obristen auf's Höchste gestiegen. Er lehnte es ab, sich zu Tische zu setzen, unter dem Vorwande, daß er nie zu Abend esse, und ging mit raschen Schritten im Saale auf und ab, bald das Fenster aufreißend, um auf die finstere Wiese hinaus zu blicken, bald horchend, ob er nicht das Rasseln eines Wagens von weitem höre. Endlich, in einer Anwandlung von höchster Ungeduld, verließ er das Zimmer, nahm Hut und Mantel, um die Allee, die auf's Haus zuführte, hinaufzugehen, als könne er dadurch die Annäherung des Wagens und des gewünschten Gegenstandes befördern.

„Ich hätte gewünscht," sagte Miß Bertram, „daß sich der Herr Obrist nicht in dunkler Nacht hinaus gemacht hätte; Sie haben wahrscheinlich schon gehört, Sir Pleydell, was wir für einen schrecklichen Auftritt mit den Schleichhändlern gehabt haben?"

„Ach ja, mit den Schleichhändlern! — Ei, das sind meine alten guten Freunde; ich habe schon Manchen davon unter meiner Fuchtel gehabt!"

„So haben Sie auch wohl von dem Schreck gehört," fuhr Lucie fort, „den wir kurz darauf durch einen dieser Elenden hatten, der sich an uns rächen wollte?"

„Doch da, wo der junge Hazlewood verwundet ward? — Ja, auch davon habe ich gehört."

„Denken Sie nur, Herr Pleydell, in welcher Angst Miß Mannering und ich waren, als plötzlich dieser Bandit, der durch seine große Gestalt schon fürchterlich genug aussah, auf uns zugestürzt kam!"

„Sie müssen aber auch wissen, Herr Pleydell," rief Julie, die ihre Empfindlichkeit wegen der Beleidigung, die Lucie ihrem Anbeter in aller Unschuld zufügte, nicht ganz bemeistern konnte, „daß der junge Hazlewood in den Augen aller Damen hier zu Lande für so schön gehalten wird, daß sich ihnen schon deshalb jeder andere, der ihm zu nahe kommt, wie ein Ungeheuer darstellt."

„Oho!" dachte der schlaue Alte, der gewohnt war, ein scharfer Beobachter von Ton und Geberden zu seyn, „da geht was zwischen meinen jungen Freundinnen vor." — „Ich muß sagen," hub er an, „ob ich gleich den jungen Hazlewood seit seiner Kindheit nicht mehr gesehen habe, ich doch leicht glauben kann, daß die Damen nicht so ganz Unrecht haben mögen; aber, liebe Miß!" fuhr er lächelnd fort, „trotz Ihrer Abneigung kann ich Ihnen versichern, daß, wenn Sie schöne Männer sehen wollen, Sie nach Holland gehen müssen; der schönste Jüngling, den ich Zeitlebens gesehen habe, war ein Holländer, trotz dem, daß er den barbarischen Namen Vanbost oder Vanbuster führte. Jetzt wird er wahrscheinlich nicht mehr ganz so schön seyn, als wie ich ihn gesehen habe."

Jetzt kam die Reihe an Miß Julien, ein wenig verlegen zu werden; allein in diesem kritischen Moment trat der Obrist in's Zimmer und sagte: „Noch hör' ich nichts bis jetzt! — Doch wünschte ich, daß wir noch zusammen blieben. — Wo ist der Domine?"

„Da bin ich, Ew. Gnaden!"

„Was haben Sie da für ein Buch in Händen, mein lieber Herr Sampson?"

„Es ist der gelehrte de Lyra, Herr Obrist; ich wollte so eben Herrn Pleydell, wenn es ihm gelegen wäre, um die Erklärung einer etwas dunkeln Stelle bitten."

„Dazu bin ich jetzt gar nicht aufgelegt, mein guter Domine!" erwiederte dieser. „Hier gibt's anziehendere Gegenstände. — Ich hoffe noch, die beiden Damen zu einem Terzettgesang zu bereden, wenn ich die Baßparthie übernehme.

Mag de Lyra jetzt zum Henker gehen; sparen Sie ihn zu einer gelegenern Zeit auf."

Der bestürzte Domine machte seinen Folianten zu, konnte sich aber nicht genug wundern, wie sich so ein gelehrter Mann mit solchen Albernheiten befassen könnte; der Rath füllte indessen sein Glas mit Burgunder, wenig besorgt, in welchem Lichte seine Gelehrsamkeit bei ihm erscheine, präludirte mit seiner eben nicht ganz vortrefflichen Stimme ein wenig, und forderte die Frauenzimmer höflich auf, ihn zu begleiten. Man stimmte ein schönes Volkslied an, und er vollführte seine Parthie mit guter Präcision.

„Ihr Mädchen werdet blasse Wangen bekommen, wenn Ihr so lange aufbleibt," sagte der Obrist.

„Nicht doch, lieber Papa!" antwortete Julie, „Da Herr Pleydell uns droht, sich morgen in Herrn Sampsons hoher Schule einweihen zu lassen, so müssen wir seine Gesellschaft noch heute so viel als möglich zu benutzen suchen."

Man sang noch mehr, und die Unterhaltung ward immer lebhafter; als aber endlich der Glockenschlag Eins durch die schwarze Nacht verhallt war, und ihr nächstes Signal der fortrückenden Zeit sehr nahe war, sah Mannering, dessen Ungeduld jetzt in Verdruß und Zweifel übergegangen war, nach der Uhr, und rief: „Nun müssen wir sie aufgeben!" — Aber in demselben Augenblicke — — Doch, was sich nun zutrug, muß für ein besonderes Kapitel aufgespart werden.

---

## Fünfzigstes Kapitel.

Das stimmt mit dem kleinsten Umstand der Zigeunersage überein! — Nicht Waise bist du und freundlos. — Sieh deine edelsten Verwandten versammelt um dich her.

The Critic.

Eben hatte der Obrist Mannering seine Uhr wieder eingesteckt, so vernahm man einen dumpfen, entfernten Ton.

„War das nicht ein Wagen? — Nein! es war wohl nur

ein Windstoß, der durch diese entlaubten Aeste fuhr! — Kommen Sie doch nur einmal an's Fenster, Herr Pleydell!"

Der Rath, der sich eben, ein großes seidenes Schnupftuch in der Hand, mit Julien über einen Gegenstand unterhielt, den er für sie interessant halten mochte, folgte doch der Einladung, band sich aber noch zuvor das Tuch um den Hals, um sich gegen Erkältung zu schützen. Das Rasseln der Räder fing nun an, immer hörbarer zu werden, und Pleydell rannte mit solcher Hast zum Saal hinaus, als hätte er seine ganze Neugier nur auf diesen Augenblick aufgespart. Der Obrist klingelte, und befahl Barnes, die Ankommenden in ein anderes Zimmer zu führen, nicht wissend, wen der Wagen wohl bringen möchte. Dieser hielt bereits vor der Thüre still, eh' er sich den Bedienten ganz verständlich machen konnte. Einen Augenblick darauf rief Pleydell: „Ha! das ist ja unser Liddesdaler! — und zwar in Gesellschaft eines flinken, jungen Burschen von demselben Kaliber."

Dinmont stand still, sah sich um, als er die bekannte Stimme hörte, und erkannte ihn mit Staunen und Freude.

„Na, na!" rief er: „wenn Ihr Gnaden da sind, so sind wir alle fest und sicher unter Dach und Fach!"

Während dem der gute Pachter hierzu einen Kratzfuß machte, trat Bertram, von den plötzlichen Strahlen der vielen Lichter geblendet, von dem verwirrenden Zustande, aus dem er nur eben erst gerissen war, ganz betäubt, fast ganz ohne zu wissen, was er that, in die offene Thüre des Salons, und stand mit Einem Schritte — vor dem Obristen Mannering, der, im Begriff hinaus zu eilen, auf ihn zukam. Die helle Erleuchtung des Zimmers ließ ihm keinen Zweifel übrig, daß er es wirklich sey, und so war Bertram seinerseits von der Erscheinung derer, die sich ihm darstellten, eben so betroffen, wie jene beim Anblick eines so unerwarteten Gegenstandes. Man erinnere sich, daß jedes der anwesenden Individuen seine besondere Ursache hatte, mit Schrecken auf den zu blicken, der beim ersten Blick wie eine Gespenstererscheinung aussah. Mannering erblickte den jungen Mann, den er in Indien getödtet zu haben glaubte; Julie sah ihren Liebhaber, an den

sie jetzt am wenigsten gedacht hatte, in einer höchst gefährlichen Lage, und Lucie erkannte auf der Stelle den jungen Menschen, der nach Karl Hazlewood geschossen haben sollte. Bertram, der sich des Obristen starres, unbewegliches Staunen nicht anders, als durch das Unerlaubte seines Eintritts in sein Haus erklären konnte, beeilte sich, zu erklären, daß sein Erscheinen sehr unwillkürlich geschehen sey, und daß er nicht einmal wisse, wohin man ihn schaffen wolle.

„Seh ich recht," sagte endlich der Obrist gefaßter, „so sind Sie Herr Braun?"

„Der bin ich, Herr Obrist! derselbe, den Sie in Indien gesehen und gekannt haben, und der es jetzt wagt, sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß das, was Sie damals von ihm wußten, nicht von der Art ist, daß er nicht Ihre Gefälligkeit ansprechen dürfe, ihm ein Zeugniß seines Charakters als Mann von Stand und Ehre zu bewilligen."

„Selten, Herr Braun — oder nie noch bin ich so überrascht worden. — — Ja, in dem, was zwischen uns vorgefallen ist, haben Sie ein Recht auf mein Zeugniß zu zählen."

In diesem kritischen Augenblicke trat der Rath mit Dinmont ins Zimmer, und sah zu seiner großen Verwunderung, wie sich eben erst der Obrist allmälig von seinem ersten Erstaunen erholte, Lucie vor Angst und Furcht mit einer Ohnmacht kämpfte, und Julie in Todesangst vor Furcht und Zweifel, die sie vergeblich zu verbergen strebte.

„Was soll denn das alles bedeuten?" fragte er. „Hat denn dieser junge Mann etwa das Medusenhaupt in der Hand mit hereingebracht? Nun, ich muß mir ihn doch also auch einmal ansehen!" Er heftete seine Blicke auf den Jüngling, und brummte vor sich hin: „Beim Himmel, das ist ja das ganze Ebenbild des alten Ellangowan! — Die Hexe hat richtig Wort gehalten!"

Dann ging er auf Lucie zu: „Miß! liebste Miß! theuerste Lucie! blicken Sie doch einmal auf diesen Menschen! Erinnern Sie sich denn gar nicht, Jemanden gesehen zu haben, der ihm ähnlich ist?"

Lucie hatte nur einen scheuen Blick nach diesem Gegenstand des Entsetzens geworfen, in welchem sie wegen seiner ungewöhnlich ansehnlichen Größe und Stärke sogleich den Mörder des jungen Hazlewood erblickte, und folglich schloß dieser erste Gedanke die natürliche Gestaltung der Ideen, die sie bei einem ruhigern Anschauen zu seinen Gunsten hätte haben können, völlig aus.

„Ich bitte Sie, guter Herr Pleydell, fragen Sie mich nicht nach diesem Menschen; ich beschwöre Sie ums Himmels Willen, schicken Sie ihn nur fort aus meinen Augen; er bringt uns sonst wahrhaftig noch alle um!“

„I, wer soll uns denn umbringen? Ich sehe ja kein Schwert?“ sagte der Jurist mit Befremdung. „Albernes Zeug! Wir sind ja hier ihrer Drei ohne die Dienerschaft, und unser wackerer, ehrlicher Liddesdaler da — der steht wohl für noch sechs andere — wir haben das major vis auf unserer Seite. Doch, damit Sie sehen sollen, Luciechen — Hör' 'nmal, Freund Dandie, oder Davie — wie nennt man Dich? — Hör' 'nmal, stell Dich doch 'n Bissel zwischen den Purschen da und uns, denn die Ladys fürchten sich vor ihm.“

„I, i, du mein Gott! Lieber Herr Pleydell, 's ist ja der Hauptmann Braun! I, i, kennen Sie denn 'n Hauptmann Braun nicht?“

„Na, na! Gut, gut! Wenn's ein guter Freund von Dir ist, so sind wir ganz sicher, da hat's nichts zu sagen; aber bleib Du nur bei ihm stehen.“

Alles dies trug sich in kurzer Zeit zu, daß die ganze Scene bereits vorüber war, ehe der Domine seine fünf Sinne aus ihrer Abwesenheit zusammen zu raffen vermochte, und das Buch zumachen konnte, in welchem er in einer Ecke des Zimmers studirt hatte. Jetzt schritt er vorwärts von seinem Sitz auf den Fremden zu, um ihn doch auch zu sehen, und als er den Jüngling zu Gesichte bekam, blieb er vor Verwunderung stehen und rief endlich aus:

„Wenn die Gräber ihre Todten wiedergeben können, so ist dies mein lieber, achtungswerther Herr!“

„Ja, bei Gott!“ sagte der Jurist, „wir haben den rech-

ten Mann erwischt, 's ist das ganze Ebenbild seines Vaters.
— Nun, was haben Sie denn vor, Herr Obrist, daß Sie Ihren Gast nicht bewillkommen? Ja, ja, ich bin's gewiß!" fuhr er leiser fort, „ich denke — ich glaube, daß wir uns gar nicht irren — solch auffallende Aehnlichkeit hab' ich in meinem Leben nicht gesehen, als bei dieser da! — Aber wartet nur; Geduld, Domine! Ihr schweigt! Hört Ihr's? Sagt kein Wort mehr! — Setzen Sie sich, junger Mann!"

„Ich muß um Verzeihung bitten, mein Herr! wenn, wie ich eben bemerke, ich mich in dem Hause des Herrn Obristen befinde. Ich wünschte, ehe ich mich niederlasse, vorerst zu wissen: ob meine zufällige Erscheinung hier ungelegen, oder willkommen ist?"

Der Obrist Mannering ging hierauf sogleich auf ihn zu: „Sie sind willkommen, herzlich willkommen!" sprach er, „und noch mehr werden Sie mir es seyn, wenn Sie mir werden sagen können: wie und auf welche Weise ich Ihnen dienen kann. Ich glaube, ich habe noch einiges Unrecht bei Ihnen gut zu machen; es hat mir nachher oft so geschienen. Nichts anderes, als Ihre plötzliche, unerwartete Erscheinung, an welche sich einige schmerzliche Erinnerungen knüpften, war Ursache, daß ich Ihnen dieses nicht bei Ihrem Eintritt sagen konnte, was ich Ihnen jetzt sage, und was es auch immer für ein Zufall seyn mag, der mir die Ehre Ihres Besuches verschafft, für mich ist er ein angenehmer."

Bertram verbeugte sich etwas steif aber höflich, und erwiederte kein Wort auf Mannerings Kompliment.

„Liebste Julie, ich glaube, Du thust besser, wenn Du zu Bette gehst! — Herr Braun! ich bitte, entschuldigen Sie meine Tochter — es scheint, als kämen auch ihr ebenfalls — ich glaube wenigstens, es wahrzunehmen — gewisse Umstände ins Gedächtniß zurück!"

Miß Mannering stand auf, und verließ das Zimmer; aber als sie dicht bei Bertram vorbei ging, flüsterte sie ihm so leise zu, daß e r es nur verstehen konnte: „Tollkühner! zum zweitenmale!" Lucie begleitete sie, versunken in Erstaunen, doch ohne daß sie es wagen wollte, einen zweiten

Blick auf den Gegenstand ihres Schreckens zu werfen. Daß bei dem allen irgend ein Irrthum obwaltete, sah sie wohl ein, und sie wollte ihn nicht dadurch noch vergrößern, daß sie den Fremden geradezu als Mörder ankündigte; auch sah sie, daß ihn der Obrist gut zu kennen scheine, und ihn sehr anständig aufnahm; so kam sie auf den Schluß zurück, daß dies entweder gar nicht dieselbe Person sey, oder daß Hazlewood Recht gehabt habe, den Schuß nur für zufällig zu erklären.

Der im Zimmer zurückgebliebene Theil der Gesellschaft würde kein uninteressantes Gemälde für einen Maler gewesen seyn; ein jeder war zu sehr in seinen eigenen Gefühlen und Empfindungen verwickelt, als daß er die seines nächsten Nachbars hätte bemerken können; Bertram sah sich in das Haus desjenigen versetzt, den er bald als seinen persönlichen Feind zu hassen sich geneigt fühlte, bald wieder als Juliens Vater zu achten genöthigt ward. Mannering kämpfte zwischen seinem hochherzigen Sinn für Höflichkeit und Gastfreundschaft, seiner Freude, sich von dem Verbrechen, einem Menschen im Zweikampf das Leben geraubt zu haben, auf einmal frei gesprochen zu sehen, und dem alten Gefühl von Widerwillen und Vorurtheilen, die bei dem Erscheinen desjenigen Gegenstandes, gegen den er sie einst hegte, wieder in seiner stolzen Seele auflebten. Sampson, die zitternden Glieder durch das Auflehnen auf einen Stuhl unterstützend, die starren Blicke unbeweglich auf Bertram geheftet, stand starr da mit dem höchsten Ausdruck einer Nervenspannung, die fast sein ganzes Gesicht verzerrte. Dinmont, in seinem zottigen, weiten, großen Ueberrocke, worin er einem auf den Hinterfüßen aufrecht stehenden großen Bären glich, stierte eins ums andere mit so großen Augen an, daß man auf den höchsten Grad seiner Verwunderung schließen konnte. Nur der Rath allein war, wie man sah, ganz in seinem Element, verschmitzt, rasch, thätig. Er berechnete schon die Aussichten zu einem glänzenden Erfolg und Ausgang in einem sehr sonderbaren, begebenheitsreichen und geheimnißvollen Rechtshandel, und kein junger Monarch selbst konnte, von Hoff-

nungen belebt, an der Spitze einer tapfern Armee, bei Eröffnung seines ersten Feldzugs mehr Freude empfinden, als er in diesem Augenblicke. Er regte und bewegte sich beständig mit der größten Thätigkeit, und übernahm die Erklärung und Auseinandersetzung des Ganzen. „Setzen Sie sich nur allerseits nieder, meine Herren, das ist nun alles meine Sache! Lassen Sie mich nur machen, ich werde schon Alles für Sie übernehmen! Nur niedergesetzt, lieber Obrist, lassen Sie mich nur gewähren! — Herr Braun, setzen Sie sich hierher, aut quocunque alio nomine vocaris. — Domine, nehmt Euern Platz hier ein! — Rück' Dir doch 'n Stuhl an, wackerer Liddesdale!"

„Na, das kann ich nicht, Herr Pleydell!" sagte Dinmont und blickte auf seinen schlichten Rock, und dann wieder auf die schönen, reinlichen Meubeln des Zimmers. „Ich wollt' lieber derweile 'n Bissel wo anders hin gehen, und Euch da Euern Schnickschnack allein abthun lassen; ich bin gar nicht so fein angezogen."

Der Obrist, der jetzt erst den Bergschotten Dandie erkannte, ging sogleich auf ihn zu, bewillkommte ihn herzlich, und versicherte zugleich, daß nach dem, was er von ihm zu Edinburg gesehen habe, er ganz überzeugt sey, daß er mit seinen dickbesohlten Stiefeln und in seinem Büffelrock selbst im königlichen Saale mit Ehren auftreten könne.

„Na, lassen Sie's nur gut seyn, Herr Obrist!" meinte der ehrliche Pachter; „wir Landleute sind in Allem geradezu, ohne Umstände; 's sollte mich nur sehr von Herzen freuen, wenn's dem Hauptmann dort noch recht gut ginge, und das weiß ich ganz gewiß, daß Alles gut geht, wenn nur Herr Pleydell da die Sache so 'n Bissel zusammennehmen will."

„Da hast Du wohl Recht, Dandie! Du sprichst wie ein hochländisches Orakel, und nun verhalt' Dich ein wenig ruhig. — Also, meine Herren, sitzt ein Jeder auf seinem Fleck, so laßt uns erst ein Glas Wein zu uns nehmen, bevor ich meinen Katechismus methodisch vorzunehmen anfange. — — Und nun zu Ihnen, mein Lieber!" sich zu Bertram wendend, „Wissen Sie, wer oder was Sie sind?"

Trotz seiner Verlegenheit konnte sich der Katechismus-Schüler bei diesem Anfange des Lachens nicht enthalten und antwortete: „Ich muß gestehen, daß ich es bisher zu wissen glaubte, allein spätere Umstände haben einige Zweifel hierüber in mir rege gemacht.“

„Nun, so sagt mir, Freund, was habt Ihr denn früher von Euch geglaubt?“

„Nichts anders, als was ich gewohnt war — daß ich Vanbeest Braun heißen sollte, welcher als Freiwilliger unter dem Herrn Obrist Mannering diente, als dieser das — Regiment befehligte; in welcher Eigenschaft ich ihm auch recht gut bekannt bin.“

„Hierüber,“ sagte der Obrist, „kann ich Herrn Braun volle Bestätigung und Zeugniß geben, und hinzufügen, was seine Bescheidenheit vergessen hat, daß er ein Mann von ausgezeichnetem Geist und Talent war.“

„Desto besser, mein guter Obrist; allein das kann für die allgemeine Anerkennung nicht dienen! — Herr Braun muß uns zuvörderst sagen: wo er geboren ist?“

„Wie ich glaube, so ist Schottland mein Vaterland; wo? ist mir unbewußt.“

„Wo wurden Sie erzogen?“

„Ganz gewiß in Holland!“

„Erinnern Sie sich denn gar nichts aus Ihren früheren Jugendjahren, ehe Sie Schottland verließen?“

„Ich habe nur dunkle Erinnerungen, die mir davon geblieben sind; jedoch lebt die Idee noch stark in mir, die vielleicht späterhin mir durch erlittene üble Behandlung noch glaublicher geworden seyn mag, daß ich als Knabe der Gegenstand großer Sorgfalt und Liebe gewesen bin. Ich entsinne mich, wiewohl sehr undeutlich, eines Mannes von gutem Ansehen, den ich Papa nannte, eben so einer Dame, die von schwächlicher Gesundheit war, und wie ich nicht anders weiß, meine Mutter gewesen seyn muß; aber das alles sind nur dunkle Erinnerungen. So besinne ich mich auf ähnliche Weise auf einen langen, hagern Mann in schwarzer Kleidung, der mich lesen lehrte und mit mir spazieren ging,

und wenn ich nicht irre, so war es das letztemal, als ich mit ihm ausging."

Nun konnte sich der arme Domine nicht länger zurückhalten; denn während der ganzen Zeit, wo jedes ausgesprochene Wort deutlich und klar bewies, daß das Kind seines vorigen Wohlthäters vor ihm stehe, kämpfte er unabläßig mit der größten Anstrengung, seine Aufwallungen zu unterdrücken; allein, so wie sich Bertrams jugendliche Erinnerungen auf seinen Lehrer und dessen Unterricht bezogen, so konnte er seine Gefühle nicht länger bezwingen, noch unterdrücken. Er sprang hastig vom Stuhle auf, und vor ihn hintretend mit gefaltenen Händen, zitternden Gliedern und thränenden Augen rief er laut aus:

„Harry Bertram! — Sieh mich an! — War ich nicht der Mann, den Du da erwähnst?"

„Ja!" sagte Bertram, von seinem Sitze aufspringend, und als ob ihm plötzlich ein heller Lichtstrahl in die Seele gefallen wäre; „ja! und das war auch mein Name, und das ist die Stimme, die Gestalt meines guten alten Lehrers!"

Da flog der Domine in seine Arme, und drückte ihn tausendmal im höchsten Grad des Entzückens an seine Brust; heftig war sein ganzer Körper erschüttert, er schluchzte schwerfällig, und endlich — um in der feierlichen Bibelsprache zu reden — erhob er seine Stimme und weinte laut. Der Obrist rieb sich mit dem Schnupftuch die Augen, Pleydell sogar verzog das Gesicht und wischte — sich die Brillengläser ab, und der ehrliche, treuherzige Hochländer, nachdem er zweimal die lauten Ausbrüche seines Antheils hatte hören lassen, rief aus: „Der lange Mann ist vom Teufel besessen; ich hab' ja in meinem ganzen Leben nicht so gegreint; seitdem mir meine alte Mutter gestorben ist!"

„Gut, Leutchen! Gebt Euch nur zufrieden," sagte der Rath. „Seyd nur jetzt ein wenig ruhig, Kinderchen! Seyd ruhig bei der Vernehmung; — wir haben mit feinen Köpfen zu kämpfen, und dürfen bei dem Verhör und der Berichtigung keinen Augenblick verlieren. — So viel läßt sich schon

absehen, daß sich wenigstens noch etwas vor Tagesanbruch thun lassen wird."

„Ich will sogleich mein Pferd satteln lassen, wenn Sie es haben wollen!" rief der Obrist.

„Ei nicht doch, nicht doch, dazu kommen wir noch zeitig genug! — Aber nun, Domine, ich habe Euch erlaubt, Euern Gefühlen Luft zu machen, jetzt muß ich Euch diese Wonne verkürzen — Ihr müßt mich jetzt in meinen Untersuchungen nicht mehr unterbrechen."

Der Domine war von Natur ein sehr folgsames Geschöpf, und gehorchte fast einem Jeden, der sich die Mühe nahm, ihm zu befehlen; er sank sogleich auf seinen Stuhl zurück, hielt sich sein blau- und rothgemustertes Schnupftuch vor's Gesicht, und nach seinen gefaltenen Händen zu schließen, schien er eine Zeitlang in Ergießung geistlicher Dankgebete versunken zu seyn. Von Zeit zu Zeit blickte er über das vorgehaltene Tuch weg, als wolle er sich versichern, daß die angenehme Erscheinung nicht in ein Luftgebilde zerflossen sey. — Dann versank er wieder in seine Andachtsübungen, bis ihn die Fragen des Raths auf's neue aufmerksam machten. Herr Pleydell ging in seinem Forschen auch bis auf's Kleinste über die Rückerinnerungen der früheren Jahre ein.

„Und nun, lieber Herr Bertram," fuhr er endlich fort, „denn nunmehr, denk' ich, müssen wir Sie bei Ihrem wirklichen Namen nennen, werden Sie die Güte haben, uns genau jeden Umstand kennen zu lehren, wessen Sie sich ungefähr über die Art und Weise erinnern, wie Sie Schottland verlassen haben."

„Was das anbelangt, mein Herr, so muß ich Ihnen gestehen, daß, wiewohl mir die schrecklichen Hauptzüge jenes Tages tief ins Gedächtniß gezeichnet sind, so hat doch der Schrecken selbst, der sie mir einprägte, ebenfalls wieder die genauern Umstände in meiner Seele verwirrt. So besinne ich mich z. B., daß ich irgendwo an einem dieser Tage spazieren ging, und wenn mir recht ist, war es in einem Walde — —"

„Ja, ja, mein Sohn, ganz recht!“ rief der Domine, „es war im Warrocher Holz!“

„Stille doch, Herr Sampson!“ sagte der Jurist.

„Ja, ja — das weiß ich ganz gewiß, daß es im Walde war, und daß auch Jemand mit mir dort gewesen — wie mir däucht, war es dieser gute Mann da!“

„O ja, ja, Harry! Daß Dir Gott langes Leben schenke! — Ja, das war ich — ich selbst!“

„Herr Sampson!“ rief der Rath, „ich bitte nochmals, sich ruhig zu verhalten, und die Aussagen nicht zu unterbrechen! — Also, Herr Bertram, ich bitte fortzufahren.“

„Nun scheint es mir ferner — zwar wie im Traum — daß mein Begleiter mich vor sich auf sein Pferd genommen.“

„Nein, nein!“ rief Sampson, „das ist nicht an dem; nie habe ich meine Gebeine, noch die Deinigen, in solche sichtbarliche Gefahr versetzt.“

„Nein, das ist mir wahrhaftig unerträglich!“ schrie der Rath. „Hört, Domine! wenn Ihr mir noch ein Wort sprecht, ohne meine Erlaubniß, so werde ich meinen Spruch aus den schwarzen Akten hersagen, mein spanisch Rohr dreimal um meinen Kopf schwingen, und damit die ganze Zaubererscheinung dieser Nacht wieder verschwinden lassen, und Herrn Heinrich Bertram wieder in Vanbeest Braun verwandeln.“

„Hochzuverehrender Herr Rath! Würdiger Herr Pleydell!“ sagte der arme Domine ganz de= und wehmüthig: „Ich bitte ganz unterthänigst um Verzeihung — es war ja nur verbum votans.“

„Nun gut! Haltet nur nolens volens jetzt das Maul!“

„Ich bitte auch Herr Sampson,“ sagte der Obrist, „sich jetzt ruhig zu verhalten, weil das für Euern wiedergefundenen Freund von größter Wichtigkeit ist, daß Ihr den Herrn Rath in seinen Untersuchungen nicht unterbrecht.“

„Ich will ja so stumm seyn, wie ein Fisch!“ sagte der erschrockene Domine.

„Plötzlich,“ fuhr Bertram fort, „sprangen zwei, drei Männer auf uns zu und rissen uns beide zugleich vom Pferde. Auf Alles, was nachher vorgefallen ist, weiß ich mich wenig

mehr zu besinnen, außer daß ich während eines verzweifelten Gefechts zu entfliehen suchte, wo ich einem sehr langen Weibe in die Hände lief, die aus dem Gebüsch auf mich zueilte, und mich in Schutz nahm. Aber was nun erfolgte, ist nur ein ganz verworrenes Gemisch in meiner Seele; mit Angst begleitet. So habe ich nur eine ganz schwache Rückerinnerung von einer Seebucht und einer Höhle, so wie von einem starken Getränk, das man mir zu trinken gab, worauf ich in einen sehr langen Schlaf verfiel. Von dieser Zeit an ist's leer in meinem Gedächtniß, bis zu der Zeit, wo ich mich wieder als einen übel behandelten, halb verhungerten Kajütenburschen am Bord einer Schaluppe erblicke, und dann später wieder in Holland als Schulknabe, unter dem Schutz eines alten Kaufmanns, der an mir Gefallen fand."

„Was für Auskunft gab Ihnen denn dieser Ihr Pflegevater über Ihre Verwandten und Familie?"

„Eine nur sehr kurze, mit dem strengsten Befehl, nie davon zu sprechen. Man gab mir nämlich zu verstehen, daß mein Vater mit in den Schleichhandel, der an der östlichen Küste von Schottland getrieben wird, verwickelt gewesen sey, und in einem Gefecht, das dort mit den Zollbeamten vorgefallen, getödtet worden wäre; daß seine holländischen Korrespondenten gerade damals ein Schiff an der dortigen Küste liegen gehabt, von welchem ein Theil der Schiffsleute an dem Gefecht Theil genommen hätten, und man mich dann aus Mitleiden, weil ich durch meines Vaters Tod elternlos geworden, wieder mit zurück nach Holland geführt habe. So wie ich aber älter ward, und über mich nachzudenken wußte, schien mir Manches von dieser Geschichte unzusammenhängend mit meinen Rückerinnerungen zu seyn; allein was sollte, was konnte ich thun? Ich hatte weder die Mittel, mich über meinen Zweifel zu vergewissern, noch einen einzigen Freund, mit dem ich mich darüber besprechen konnte, oder dem ich es auseinander setzen durfte. Von da an ist der übrige Theil meiner Lebensgeschichte dem Herrn Obrist Mannering bekannt; ich ging nämlich nach Indien, um dort als Handlungsdiener in einem holländischen Handelshause an-

gestellt zu werden; die Geschäfte desselben geriethen in Unordnung — ich ergriff den Militärstand, und so viel mir bewußt ist, habe ich ihm noch bis jetzt keine Schande gemacht."

„Du bist ein braver, edler junger Mann!" sagte Pleydell, „ich will mich ganz mit Leib und Seele für Dich verbürgen; da Du so lange vaterlos gelebt hast, wollte ich von ganzem Herzen auf diese Stelle bei Dir Anspruch machen. — Aber was ist denn das für eine Geschichte mit dem jungen Hazlewood?"

„Das war nichts, als bloßer Zufall," sagte Bertram. „Ich reiste zu meinem Vergnügen in Schottland; und nach einem wöchentlichen Aufenthalte im Hause meines Freundes Dinmont, mit dem ich durch einen glücklichen Zufall unterdessen bekannt worden war —"

„Nein, potz alle Wetter," platzte Dinmont heraus, „das war mein gut Glück! Ohne ihn und seine derben Hiebe hätten mir die zwei verwünschten Straßenräuber gewiß und wahrhaftig 's Genick gebrochen."

„Kurz darauf also," fuhr jener fort, „trennten wir uns bei der Stadt — ich verlor alle meine Sachen auf der Landstraße durch Diebe, und während ich mich zu Kippletringen aufhalten mußte, traf ich einst zufällig mit dem jungen Hazlewood zusammen. Als ich mich aber nahte, um Miß Mannering, die ich von Indien aus zu kennen die Ehre habe, mein Kompliment zu machen, so befahl mir Herr Hazlewood, dem mein Aeußeres nicht von dem Anständigsten zu seyn schien, in einem gebietenden Tone zurückzugehen; dieses gab Anlaß zu einem kleinen Handgemenge, wobei ich das zufällige Werkzeug seiner Verwundung geworden bin. Jetzt, mein Herr, da ich Ihnen auf alle Ihre Fragen gehörig geantwortet zu haben glaube, so —"

„Immer noch nicht ganz," sagte Pleydell, indem er ihm schlau zuwinkte; „ich habe deren noch einige zu thun, die ich aber bis morgen verschieben will; denn wie michs däucht, ist es hohe Zeit für diese Nacht, oder vielmehr Morgen, die Sitzung einstweilen zu beschließen."

„Allein jetzt hätte ich auch Lust, die Rede umzudrehen,

mein Herr, und da ich Ihnen nun auf alle in dieser Nacht geschehenen Fragen gehörig geantwortet habe; so bitte ich, mir nun auch gefälligst zu sagen: wer Sie sind, der Sie so eifrigen Antheil an meinem Schicksal nehmen? Auch wünschte ich zu wissen, für wen Sie mich denn halten, da meine Ankunft so viel Aufsehen und Bewegung hier gemacht hat?"

„Was mich betrifft, mein Herr, so bin ich Paulus Pleydell, Rechtsfreund bei den schottischen Gerichten; was Sie aber betrifft, so ist es für diesen Augenblick nicht so leicht zu bestimmen, wer Sie sind, jedoch hoffe ich, in Kurzem Sie mit dem Titel: Heinrich Bertram, Esquire, Repräsentant einer der ältesten Familien in Schottland, Erb- und Eigenthümer aller Besitzungen, Güter und Herrschaften von Ellangowan — begrüßen zu können. Ja," fuhr er fort, indem er die Augen zudrückte und mit sich selbst sprach, „wir müssen seinen Vater schon zu übersehen trachten, und uns bemühen, ihn als Erbe seines Großvaters Louis, Fideikommißgeber, zu denken; denn das war noch der einzige gescheidte Mann in der Familie, von dem ich etwas gehört habe."

Jetzt standen Alle auf, damit sich Jeder nach dem ihm angewiesenen Zimmer verfüge; als Obrist Mannering auf Bertram zuging, der ganz erstaunt über des Raths Worte dastand. „Ich wünsche Ihnen Glück," sprach er, „zu den herrlichen Aussichten, die Ihnen Ihr Schicksal jetzt darzubieten scheint. Ich war schon vor vielen Jahren ein Freund Ihres Vaters, und erschien einst eben so unerwartet im Hause von Ellangowan, als Sie jetzt bei mir, und zwar in derselben Nacht, da Sie zur Welt kamen. Ich träumte mir freilich damals von diesen Umständen nichts, als — allein ich hoffe, daß aller Groll und Hader zwischen uns nunmehr vertilgt seyn mag! Glauben Sie mir, schon Ihre Erscheinung als Herr Braun, lebendig und in gesundem Zustande, hat mich bereits von unendlich schmerzlichen Gefühlen befreit, und Ihre gerechten Ansprüche auf den Namen meines alten Freundes machen Sie mir doppelt nun willkommen."

„Und meine Eltern?" fragte der tief ergriffene Jüngling.

„Sind beide nicht mehr unter den Lebenden — und das Familieneigenthum ist verkauft worden; allein ich denke, nun wird es wieder erlangt werden können. Was auch immer zur Erlangung Ihrer Rechte nöthig wird, ich werde mich mit dem größten Vergnügen beeifern, alles dazu beizutragen, um sie geltend zu machen.“

„Ach, warum nicht auch!“ rief der Rath, „das müßt Ihr mir überlassen, das ist ja meine Berufssache! Nun, mein Sohn, ich denke Deine Ansprüche bald aufs Reine zu bringen.“

„Mit Verlaub, ihr Herren, daß ich mir die Freiheit nehme, mit so vornehmen Leuten auch eins drein zu reden,“ sprach Dinmont, „wenn so etwa zur Betreibung der Sache des Hauptmanns Geld nöthig wäre — man sagt ja, 's ginge in Gerichtshöfen immer besser vom Fleck, wenn sie Geld sähen — —“

„Höre, Du! — Ausgenommen Sonnabend Abends!“ sagte Pleydell.

„Ja — hm! wenn aber Ew. Gnaden Eure Sporteln nicht annehmen wollen, so ist's auch 'n Beweis, daß Ihr meine Sache nicht führen mögt, und da werd' ich Euch am Samstag Abend nicht mehr überlaufen. — Na — wie gesagt, da ist 'n guter Thaler Geld in dieser Katze — 's ist so gut, wie 's Hauptmanns Eigenthum anzusehen, weil meine Ailie und ich 's für ihn bestimmt haben.“

„Nicht doch, nicht, guter Liddesdaler! — Das ist gar nicht von Nöthen, gar nicht; behalt Du Dein Geld, Freund, und lege es in Deinem Grundstück an.“

„Im Grundstück? — Wohl gar zum verbessern? — Herr! Ew. Gnaden seyd ein gescheidter Herr Jurist, und wißt gar viele Sachen; aber 's Gut Charlieshope kennt Ihr nicht. Das ist so gut im Stande, daß wir schon alle Jahre an die sechshundert Pfund für Fleisch und Felle lösen. — Ja, ja!“

„Kannst Du Dir kein anderes dafür in Pacht nehmen?“

„Ne, das geht nicht — der Herzog ist nicht so, daß er

alle Augenblicke Güter in Pacht vergibt; und alte Besitzer jagt er nicht gern vom Hause 'runter, darnach bin ich auch nicht so 'n Kerl, der 'rumschlendert und seine Nachbarn im Pachtzins überbietet."

„Auch Deinen Nachbar von Dawston — Devilstone — oder, wie Ihr's nennt, auch den nicht?"

„Was, Jock von Dawston? — na, wahrlich nicht — 's ist Euch ein garst'ger Kerl, und 'n zänk'scher Grenznachbar; auch haben wir uns so 'n Bissel in 'n Haaren gelegen, und 'nander 's Fell ausgegerbt; aber da sollt' mich doch der Teufel holen, wenn ich's über's Herz brächte, dem Jock Unrecht zu thun."

„Na, Du bist mir ein ehrlicher, wackerer Mann," sagte der Jurist; „geh' jetzt zu Bette, Freund. Ich stehe Dir dafür, daß Du gesunden und ruhigen Schlaf finden wirst, mehr als Mancher, der sein gesticktes Kleid zur Nacht ablegt, und sich eine betreßte Nachtmütze aufsetzt! — Obrist, ich sehe, Sie sind ja ganz vertieft mit unserm enfant trouvé. Ich muß den Barnes bitten, mich morgen früh um sieben Uhr zu wecken; denn mein Bedienter ist eine wahre Schlafratze, und mein Schreiber hat, wie ich mit Gewißheit weiß, Clarence's Schicksal, er schwimmt sicherlich jetzt in einem Fasse Bier in Wonne; denn Frau Allan hat mir versprochen, daß sie für ihn aufs Beste sorgen wollte, und sie wird bald entdecken, welche Erwartungen er von ihren Versprechungen hegt. — Gute Nacht, Obrist! — Gute Nacht, Domine! — Gute Nacht, ehrlicher Dinmont! Gute Nacht allerseits, und endlich auch gute Nacht dem neuen Repräsentanten der Bertrame — der Mac-Dingawaies — der Knarthe — der Arthe — der Godfreye — der Dennise und der Rolande, und was der letzte und liebste Titel von allen ist: Fideikommißerbe und Eigenthümer aller Herrschaften und Besitzungen von Ellangowan, so wie sie Louis Bertram Esq. besessen hat, dessen Repräsentant Sie jetzt sind!"

Dies sagend, nahm der alte Herr sein Licht, und ging zum Zimmer hinaus, und so zerstreuten sich auch die Uebrigen, nachdem der Domine noch einmal „seinen kleinen Harry

Bertram" umarmt, geherzt und geküßt hatte; denn so nannte er noch immer den jungen, sechs Fuß hohen Soldaten.

---

## Einundfünfzigstes Kapitel.

In meiner Seele trag ich
Nur Bertrams Bild mit mir herum — ich bin
Verloren, bin ein leblos Ding, ist Bertram
Mir fern.

Shakspeare: Ende gut alles gut.

Zu der des Abends vorher bestimmten Stunde saß auch wirklich schon dieser thätige, rastlose Rechtsgelehrte bei einem hell flammenden Kaminfeuer, zwei Wachslichter vor sich auf dem Tische, eine weite Nachtmütze auf dem Haupte, gehüllt in einen wattirten Schlafrock, und sah mit vieler Geschäftigkeit seine Memoranda, von den Beweisen und Anzeigen von Frank Kennedys Ermordung durch. Auch wurde ein Eilbote an Mac-Morlan abgeschickt, wodurch derselbe ersucht wurde, so schleunig wie möglich wegen eines sehr wichtigen Geschäfts nach Woodbourne zu kommen. Dinmont, der von den Begebenheiten des Abends sehr müde war, und überdies noch die Bewirthung und Bequemlichkeit zu Woodbourne weit angenehmer und besser fand, als bei Mac-Guffog, übereilte sich gar nicht mit dem Aufstehen. Bertram allein hätte ihn gern in seiner Ungeduld früher auf die Beine gebracht — da sich aber der Obrist bei ihm zu einem Morgenbesuch ankündigen ließ, so konnte er füglich sein Zimmer nicht verlassen. Ehe dieser Besuch kam, ward schnell Toilette gemacht, und Barnes hatte bereits Auftrag, ihm Wäsche und alle nöthige Bedürfnisse zu reichen, so daß er nun mit größter Ungeduld seinen Wirth erwartete.

Kurze Zeit darauf kündigte auch schon ein leises Klopfen an der Thür des Obristen Ankunft an, und beide hatten eine lange und recht genügende Unterhaltung mit einander. Jedoch verbarg ein Jeder einen Umstand vor dem andern.

Mannering vermochte es nicht über sich, von seinen astrologischen Verheißungen zu sprechen, und Bertram verschwieg ihm, aus leicht zu errathenden Gründen, sein Einverständniß mit Julien. Im Uebrigen war ihre Unterredung offen und beiden angenehm; ja der Obrist schien sogar seinerseits viel Herzlichkeit blicken zu lassen. Bertram maß sorgfältig sein Benehmen nach dem seines Wirthes ab, und schien vielmehr seine angebotene Güte mit Dankbarkeit und Vergnügen anzunehmen, als sich selbst hierzu anzudrängen.

Miß Bertram saß bereits im Frühstückzimmer, als Sampson mit einem Freude strahlenden Gesicht herein geschoben kam; dies war so etwas ganz Ungewöhnliches an ihm, daß Lucie schon anfing zu fürchten, es hätte ihm Jemand was aufgeheftet, das ihn in solche angenehme Stimmung versetzt habe. Nachdem er nun eine geraume Weile mit glotzenden Augen und gaffendem Munde, wie der Kopf eines Großveziers in einer Wachsausstellung da gesessen hatte, fing er endlich an:

„Nun, Miß Lucie, was denken Sie denn von ihm?"

„Von wem denn, Herr Sampson?"

„Nun, von Har— wollt' ich sagen, von dem da, Sie wissen schon!" —

„Ich wüßte schon?"

„Ja, ja! von dem Fremden, der gestern Abend in der Postkutsche ankam, der, welcher nach dem jungen Hazlewood geschossen hat, ha, ha, ha, ha!"

„Wahrhaftig, Herr Sampson! Sie haben da einen sonderbaren Gegenstand zu Ihrem Scherz gewählt! — Ich denke übrigens gar nichts von diesem Menschen, nur hoffe ich, daß diese That blos zufällig gewesen seyn möge, und daß wir keinen zweiten ähnlichen Auftritt zu befürchten haben."

„Zufällig! ho, ho, ha, ha!!"

„Ich muß gestehen," sagte die sanfte Lucie etwas ärgerlich, „daß Sie diesen Morgen ungewöhnlich aufgelegt sind."

„Ja, gewißlich, das bin ich heut! ha, ha, ha! — ganz kurzweilig, ha, ha, ha!"

„Sie sind aber so ungewöhnlich kurzweilig, bester Herr Sampson, daß ich in der That lieber die Ursache Ihrer guten Laune zu wissen wünschte, als mich blos an der Wirkung derselben zu ergötzen.“

„Die sollen Sie wissen, Miß Lucie — erinnern Sie sich wohl noch Ihres Bruders?“

„Mein Gott! wie können Sie mich nur so etwas fragen? — Sie wissen es ja besser wie jeder Andere, daß er an demselben Tage, als ich zur Welt kam, abhanden gekommen ist!“

„Freilich, freilich, es ist ja wahr!“ erwiederte der Domine, etwas ernsthafter durch diese Rückerinnerung werdend. „Ei, ei! Ich war recht sehr vergeßlich! — Ja, ja, wahr! Nur zu wahr! — Aber Sie entsinnen sich doch wohl noch Ihres werthen Vaters?“

„O Herr Sampson, wie können Sie daran zweifeln? — Es sind ja erst wenige Monate, seitdem —“

„Wohl wahr, wohl wahr! Ja, ja, zu wahr! — Bei solchen Rückerinnerungen will ich künftig nicht mehr so spaßhaft seyn! — Aber — sehen Sie nur einmal diesen jungen Mann an!“

Bei diesen Worten trat Heinrich Bertram ins Zimmer. „Ja, sieh ihn nur recht an, mein Kind, meine Lucie! Es ist Deines Vaters lebendiges Ebenbild, und da Gott Euch Eurer Eltern beraubt hat, meine lieben Kinder, so bitt' und fleh' ich Euch — liebet einander!“

Da fiel Luciens Blick auf den fremden Jüngling, und leichenblaß werdend, sprach sie: „Wahrlich, das ist die Gestalt — das sind die Züge meines Vaters!“ Und mit diesen Worten sank sie — — Heinrich eilte ihr zu Hülfe und der Domine lief nach Wasser, um es ihr ins Gesicht zu spritzen — holte es aber in der Angst aus dem siedenden Theekessel — zum Glück blühte ihr Gesicht bald von neuem auf, und so entging sie, zu ihrer großen Zufriedenheit, dem schlecht berechneten Hülfsmittel des Pädagogen.

„Ich beschwöre Sie, Herr Sampson,“ sagte sie feierlich mit erlöschender Stimme, „sagen Sie mir, ist dies mein Bruder?“

„Er ist's, ja er ist's, liebste Lucie! Es ist unser kleiner Harry Bertram, so wahr Gottes Sonne oben am Himmel leuchtet!“

„Und Du — meine Schwester!“ sagte Heinrich mit tiefer Empfindung, sich ganz dem zärtlichen Gefühl der Blutsverwandtschaft überlassend, das so lange in seiner Brust geschlummert hatte, weil ihm ein Gegenstand dieser Innigkeit fehlte.

„Ja doch, ja, sie ists! — Es ist Deine Schwester, mein Harry; es ist Miß Lucie Bertram, die Du durch meinen schwachen Beistand fertig geübt in der französischen, italienischen, ja sogar in der spanischen Sprache finden wirst. Sie kann lesen und schreiben in ihrer Muttersprache, rechnen und versteht die einfache und doppelte Buchhalterei; ihrer Geschicklichkeit in Kleider und Wäsche zuschneiden, säumen und nähen, und einer Wirthschaft vorzustehen, nicht einmal zu gedenken, welches sie aber, um einem jeden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nicht von mir erlernt hat, sondern von der Haushälterin; — auch rühme ich mich nicht, ihr die Fertigkeit auf besaiteten Instrumenten beigebracht zu haben, denn die hat sie meist dem Unterricht einer verehrungswürdigen, tugendhaften und höchst bescheidenen, nur zuweilen etwas spaßhaft gelaunten Dame, der Miß Julie Mannering, zu verdanken — suum cuique tribuito!“

Heinrich hörte mehr auf sein Herz, als auf diese Anpreisung; er blickte gerührt auf die theure Schwester:

„Du bist also die Einzige, die mir auf Erden von all den Meinen übrig blieb! — Der Obrist Mannering ertheilte mir vorige Nacht einen ausführlichen Bericht über unsere vielen Unglücksfälle, hat mir aber kein Wort gesagt, daß ich meine Schwester hier finden würde!“

„O mein Bruder! er hat dieses dem guten Herrn Sampson unstreitig überlassen wollen, der unser ältester, gütigster, treuester Freund ist. Treulich unterstützte er unsern Vater in seiner Krankheit und verstand ihn zu trösten; er war Augenzeuge seines Hinscheidens, und wollte um keinen Preis

die arme hinterlassene Waise in den stürmischsten Augenblicken des Schicksals verlassen."

„Edler Mann, dafür mag Gott Dich segnen!" rief Bertram, und drückte die Hand seines alten Lehrers. „O, dieser gute Mann verdient die Liebe und Zuneigung, mit der ich stets einen schwachen Schatten von Rückerinnerung an ihn von meinen Kinderjahren an bewahrte."

„Gott segne Euch, meine lieben Kinder," sagte Sampson, „wäre es nicht um Euretwillen gewesen, so hätte ich gern und freudig — wenn es des Herrn Willen gewesen wäre mein Haupt auf dem Rasen an der Seite meines guten Wohlthäters niedergelegt."

„Aber ich denke, und man macht mir große Hoffnung," sagte Heinrich Bertram, „daß wir noch glückliche Tage erleben dürften. Alles Böse soll dann wieder gut gemacht werden, da mir jetzt der gütige Himmel die Mittel dazu und Freunde verliehen hat, die mein Recht geltend machen können."

„Ja wohl, Freunde!" wiederholte der Domine, „und zwar von Ihm Dir gesandt, mein Sohn, zu dem ich Dich von zarter Jugend an lehrte aufzublicken, als zu dem Urquell alles Guten. Da ist nun der große Obrist Mannering von Ostindien, ein Mann von großer Belesenheit, zumal wenn man die wenigen Gelegenheiten desselben zum Studiren in Erwägung zieht; und dann ist der große Rechtsfreund, Herr Pleydell, der ebenfalls ein sehr gelehrter Mann ist, aber öfters darüber ungebührlicher Weise zu scherzen beliebt; und da ist auch noch Herr Dandie Dinmont, von dem ich zwar nicht sage, er habe große Gelehrsamkeit, allein der, gleich den Patriarchen der Vorzeit, versteht, was Vieh- und Schafheerden anbelangt, und da bin ich nun selber, der ich weit mehr Gelegenheit gehabt habe, Gelehrsamkeit zu sammeln, als die obbemeldeten, ehrenwerthen Personen; so kann ich, in so weit es sich geziemt, selbst davon zu sprechen, sagen, daß ich niemals etwas vernachläßigt habe, was nur meine Geisteskräfte mir haben erlauben wollen, davon Nutzen zu ziehen. — Ja, ich sage es Dir, mein lieber kleiner Harry, wir müssen bald — recht bald unsere Studien wieder anfan-

gen! — Ja, ja, ich will Deine ganze Erziehung wieder umarbeiten, und von den ersten Grundsätzen der englischen Sprache anfangen, und bis zur hebräischen und chaldäischen mit Dir hinaufsteigen!“

Dem Leser wird es vermuthlich auffallen, daß Sampson so verschwenderisch mit Worten war, wie nie zuvor. Die Ursache war die, daß, sobald er sich wieder im Besitz seines Zöglings sah, seine Seele sogleich wieder zu den ehemaligen Begriffen von Schulhalten zurück schritt, und er sich schon im verworrenen Gang seiner Ideen das Herrliche seiner Buchstabierstunden im Geiste dachte, und Wort-Leseübung mit dem kleinen Harry hielt. Dies war um so lächerlicher, da er sich niemals einer solchen Anmaßung mehr über Lucien unterstand. Allein diese war unter seinen Augen aufgewachsen und hatte sich nach und nach, durch Jahre und Kenntniß, seiner Leitung entledigt; aber hier bei Harry schwebte er noch ganz in dem Wahn, sein Lehramt da wieder anzuknüpfen und seine Erziehung so von neuem anzufangen, wie er es verlassen hatte. Dasselbe Gefühl von wiederauflebender Autorität brachte in ihm diese Reichhaltigkeit der Sprache zuwege, und so wie es allen denen zu gehen pflegt, die mehr sprechen, als sie sollten, so daß sie sich dadurch blos geben, so gab er allen denen, die er anredete, ziemlich deutlich zu verstehen, daß, ob er gleich einem Jeden gern zu gefallen lebe, und ihren Befehlen Folge leiste, er doch in dem Artikel der Gelehrsamkeit allen diesen ehrenwerthen Personen insgesammt überlegen sey. Jedoch jetzt predigte er tauben Ohren, Bruder und Schwester waren in dem herzlichsten Gespräch vertieft, und eins überhäufte immer das andere so mit Fragen, daß beide kein Sterbenswort von der ganzen schönen Tirade des guten Sampson gehört hatten.

Nachdem der Obrist Mannering Bertrams Zimmer verlassen hatte, verfügte er sich zu seiner Tochter, und befahl ihrer Kammerfrau, sich zu entfernen.

„Liebster, bester Vater,“ rief Julie, „Sie haben wahrscheinlich vergessen, daß wir gestern die halbe Nacht durchwacht haben, weil Sie schon so früh kommen, und mir nicht

einmal Zeit lassen, mein Haar zu kämmen, ob Sie gleich müssen wahrgenommen haben, wie es empor stand, der vielen Wunderdinge wegen, die ich gestern gehört habe."

„Liebes Kind, ich habe jetzt blos mit der innern Seite Deines Kopfes etwas abzuthun, und wenn es geschehen ist, so will ich die äußere desselben gern Deiner Jenny überlassen."

„Aber — bedenken Sie nur, Väterchen! wie verworren meine Gedanken noch sind; und sie getrauen sich wirklich, sie in einigen Minuten in Ordnung bringen zu können? Wenn Jenny eben so expedit mit der äußern Seite meines Kopfes umginge, so würde ich bald keine Haare mehr haben."

„Gut! — mir darfst Du aber blos sagen, wo die Verworrenheit in Deiner Seele liegt, und ich will mich bemühen, sie sanft auszugleichen."

„Ach, überall gehts da bunt, wie in einem Fiebertraum, durch einander."

„Wohlan, so werd' ich versuchen, das Räthsel zu lösen!"

Hierauf gab er ihr eine kurze Darstellung von dem Schicksal und von den Aussichten Bertrams, welches alles Julie mit einer so entzückten Theilnahme anhörte, daß sie sich vergebens bemühte, solche zu unterdrücken.

„Nun, sind nun Deine Begriffe etwas heller über diesen Gegenstand?" schloß der Obrist seine Erzählung.

„Verworrener als je, liebster Vater! — Da kommt uns dieser Mensch aus Indien wieder zurück, nachdem wir ihn lange todt geglaubt haben, so wie Aboulfouaris, der große Reisende, zu seiner Schwester Canzade und zu seinem Bruder zurückkehrt! Ich glaube aber beinahe, ich habe mich in dieser Geschichte geirrt; ich glaube — Canzade ist seine Frau. — I nun, Lucie mag für die eine gelten, und der Domine für den andern! — Der tollköpfige Jurist erscheint gerade, wie eine Pantomime am Ende eines Trauerspiels — und dann — wie herrlich wird es seyn, wenn Lucie ihr Vermögen wieder erhält!" —

„Was mir aber am unerklärlichsten und geheimnißvollsten bei der Sache ist," sagte der Obrist, „das ist, daß Miß Julie Mannering, die doch um des Vaters Kummer wegen dem

Schicksal des jungen Brauns — jetzt Bertrams — sehr wohl wußte, und ihn bei dem Vorfall mit Karl Hazlewood gesehen hatte, nicht nur gegen ihren Vater kein Wort davon erwähnte, sondern auch ruhig zugab, daß alle Nachstellungen nach diesem Manne, als eines des Mordes verdächtigen Menschen, ins Werk gesetzt worden sind."

Julie hatte zwar allen Muth, den sie besaß, zusammen genommen, um auf den Besuch ihres Vaters gut gefaßt zu seyn, allein sie verlor ihn ganz und gar in diesem Augenblick; stillschweigend senkte sie das Köpfchen, und ob sie sich gleich endlich bemühte, etwas herzustottern, daß sie sich nicht recht entsinnen könne, den Braun gekannt zu haben, als sie zusammen kamen.

„Also keine Antwort? — Gut, Julie! so vergönne mir, Dich zu fragen: Ob dieses das einzigemal ist, daß Du Herrn Braun seit seiner Rückkehr aus Indien gesehen hast? — Wieder keine Antwort? — So muß ich also ganz natürlich schließen, daß es nicht das erstemal war! — Immer noch keine Antwort? — Julie! war dieß nicht der junge Mann, der Dir unter Deinem Fenster zu Mervyn-Hall seine Serenaden brachte? Mit dem Du Dich dann zu unterhalten pflegtest? — Jetzt befehle ich Dir und bitte Dich zugleich, aufrichtig gegen Deinen Vater zu seyn!"

Miß Mannering richtete den Kopf in die Höhe —

„Vater!" sagte sie jetzt beherzter, „ich gestehe Ihnen, ich bin eine Thörin gewesen — und — ich bin es noch! — Das Grausamste ist, daß ich — den Mitschuldigen meiner Thorheit jetzt noch in Ihrer Gegenwart sehen soll —" und damit hielt sie ein.

„Daraus soll ich nun wohl schließen, daß er der Urheber der Serenaden war?"

Julie glaubte in diesem anspielenden Beinamen etwas zu finden, das ihr wieder Muth einstößte, sie sagte leise:

„Derselbe, mein Vater! Habe ich gefehlt, so glaube ich doch auch eine Entschuldigung zu haben!"

„Und welche?" erwiederte der Obrist in strengem, barschem Tone.

„Ich wage den theuren Namen nicht zu nennen, allein, mein Vater," hier öffnete sie eine kleine Schatulle, nahm ein Päckchen Briefe heraus und überreichte sie ihm; „ich gebe Ihnen dies, damit Sie sich selbst überzeugen können, auf welchem Wege diese Bekanntschaft früher entstanden, und von wem sie unterstützt worden."

Mannering nahm das Päckchen und trat damit an's Fenster — sein Stolz erlaubte ihm nicht, sich weiter zu entfernen. Mit unstätem Auge durchlief er einige Stellen, und als er sie las, verrieth er viel innere Bewegung; jedoch kam ihm sein Stoicismus noch zu rechter Zeit zu Hülfe; oft trägt diese auf Stolz gewurzelte Philosophie die Frucht der Tugend. Mit anscheinend ruhigerer Fassung, als seine Gefühle gestatten wollten, kehrte er zu seiner Tochter zurück.

„So viel ich, wenigstens nach einem flüchtigen Blick auf diese Briefe, von der Sache urtheilen kann, so hast Du eine große Entschuldigung für Dich — wenigstens bist Du doch einem der Eltern gehorsam gewesen; für jetzt laß uns dem Sprichwort folgen, das der Domine vor einigen Tagen anführte: Was vorbei ist, ist vergessen! — — Ich will Dir nie wieder einen Vorwurf machen über Mangel an Vertrauen zu mir; beurtheile Du nur meine Absichten nach meinen Handlungen, über welche Du Dich gewiß bisher nicht wirst zu beklagen gehabt haben. — Nimm diese Briefe und behalte sie für Dich — sie waren nicht zu meiner Durchsicht bestimmt, und ich kann und mag nicht mehr daraus lesen, als gerade nöthig war, um Dich, nach Deinem eigenen Begehren, in meinen Augen entschuldigen zu können. — Und nun sage mir — sind wir nicht wieder gute Freunde? oder vielmehr, hast Du mich verstanden?"

Da warf sich ihm das gerührte Mädchen in die Arme — „Theuerster, großmüthiger Vater! — O warum habe ich Sie auch nur einen Augenblick verkennen wollen!" rief sie.

„Nichts mehr davon, meine Julie! Derjenige, der zu stolz ist, sich das vernachläßigte Vertrauen und Liebe zu ihm, die er doch zu verdienen glaubt, zuzueignen, muß, und verdient es vielleicht, getäuscht werden. Es ist genug, daß eins der

theuersten und heiß betrauerten Mitglieder meiner Familie, ohne mich recht gekannt und verstanden zu haben, aus dieser Welt gegangen ist; das Vertrauen, mein einziges Kind, darf ich um so weniger verlieren, wenn ihr ihre eigene Glückseligkeit und Ruhe lieb ist.“ —

„Noch ist keine Gefahr vorhanden! — Fürchten Sie nicht, daß ich mich Ihren strengsten Vorschriften nicht unterwerfen sollte, wenn mir die Billigung Ihrer nur und meiner selbst wird.“

„Laß das gut seyn, Kind!“ sagte der Obrist, sie auf die Stirn küssend, „ich werde nichts zu Heroisches von Dir fordern. Aber was das Verständniß dieses jungen Mannes mit Dir betrifft, so muß ich fürs allererste darauf bestehen, daß aller heimlicher Briefwechsel, von welcher Beschaffenheit er auch sey, aus dem Grunde schon aufhöre, weil sich dieses kein junges Mädchen gestatten kann, ohne sich zugleich selbst dadurch herabzusetzen, und gewiß allezeit sehr viel in den Augen ihres Verehrers zu verlieren. Du wirst also Herrn Bertram darüber auf mich verweisen, und da Du natürlicherweise gern wissen wirst, welches der Zweck dieser Verweigerung seyn dürfte; so muß ich Dir vor allen Dingen sagen, daß ich mir vorgenommen habe, den Charakter dieses jungen Mannes jetzt näher zu beobachten, als es mir bis jetzt die obwaltenden Umstände, als auch einige Vorurtheile, zu thun gestattet haben; — ferner wünscht' ich, daß auch die Angelegenheiten über seine Herkunft vorerst bestätigt seyn möchten. Nicht, daß ich so sehr wegen seines Gelangens zu den Besitzungen von Ellangowan besorgt wäre, wiewohl diese Art Dinge nirgends als gleichgültig betrachtet werden, ausgenommen in Romanen; aber der wenigstens bestätigte Harry Bertram, Erbe von Ellangowan, er mag nun in den Besitz der Güter seiner Vorfahren kommen, oder nicht, ist doch ein ganz anderes Wesen, als Vanbeest Braun, der Sohn des — Niemand weiß, woher? und wessen? So wie mir Herr Pleydell sagt, sind seine Vorfahren in der Geschichte dieses Landes sehr berühmt, und haben sich sehr ausgezeichnet unter ihrem Fürsten, zu der Zeit, als dies die unsern bei

Cressy und Poitiers gethan haben. Kurz, für jetzt kann ich Dir weder meine Zustimmung geben, noch ganz versagen; nur eins darf ich erwarten, das nämlich, daß Du durch Dein jetziges Benehmen die begangenen Fehler gut machen wirst, und da Du jetzt unglücklicher Weise nur mich hast, zu dem Du Zuflucht nehmen kannst, so hoffe ich, daß Du als pflichtliebendes Kind Dein Vertrauen auf mich setzen und wohl bedenken wirst, daß mein einzig Streben, Dich glücklich zu machen, Dir dieses schon zur heiligsten Verpflichtung erheben muß!" —

Der erste Theil dieser Rede entzückte Julien, und der Vergleich zwischen den Vorfahren Bertrams und Mannerings nöthigte ihr ein freundliches Lächeln ab, aber der Schluß konnte unmöglich die Wirkung auf ein so fein fühlendes, edles und rein empfängliches Herz verfehlen.

„Mein liebster Vater," sagte sie, indem sie ihm die Hand reichte, „genehmigen Sie meine heiligste Zusicherung, daß ich Sie von diesem Augenblicke an, in allem und jedem, was zwischen mir und Braun — wollt' ich sagen Bertram — vorfallen sollte, zu Rathe ziehen, und nie ein Einverständniß eingehen werde, wozu Sie nicht zuvor Ihre Einwilligung und Ihre Genehmigung gegeben haben werden. Darf ich fragen, ob Herr Bertram nunmehr als Gast bei uns in Woodbourne bleiben wird?"

„Ganz gewiß, so lange es seine Angelegenheiten nöthig machen werden."

„Dann, liebster Vater, werden Sie selbst einsehen, wenn Sie aufs Vergangene zurückblicken, daß er eine Ursache meines jetzt veränderten Betragens und Zurückziehung der — ich möchte sagen, — ihm seiner Meinung nach gegebenen Hoffnungen, wird wissen wollen — —"

„Ich hoffe, Julie, daß er meine Gastfreundschaft achten wird, und zugleich bedenken, daß ich ihm wesentliche Dienste zu leisten im Stande bin, und darum hoffe und vertraue ich, daß er sein Betragen während der Zeit so einzurichten suchen wird, daß ich keine Klage haben werde; Du aber wirst nicht

verabsäumen, ihn dasjenige einsehen zu lassen, was für Euch beide am schicklichsten und zweckmäßigsten ist.

„Ich verstehe Sie, liebster Vater! und ich werde Ihrem Befehl unbedingt Folge leisten!“

„Dafür empfange meinen Dank, geliebte Tochter!“ sagte er, sie nochmals auf ihre Stirne küssend; „meine Sorge erstreckt sich nur auf Dich — ich habe keine andere, mein Kind! Jetzt trockne diese Zeugen einer innern Bewegung von Deinen Augen, und folge mir zum Frühstück.“

---

## Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Ich gebe hier als Sheriff dir mein Wort,
Ihn send' ich morgen um die Mittagszeit,
Daß er dir Rede steh', und Wen du willst,
Und wessen er beschuldigt werden mag.
Heinrich IV. 1. Th.

Sobald die im vorigen Kapitel erzählten Zwischenspiele unter den verschiedenen Personen zu Woodbourne zu Ende waren, versammelte sich die ganze Gesellschaft zum Frühstück. Es herrschte unter den Anwesenden eine merkliche Zurückhaltung und ein gespanntes Benehmen. Julie wagte kaum, den Mund aufzuthun, um Bertram die zweite Tasse Thee anzubieten. Dieser war verlegen, sein Morgenbrod so in Mannerings Gegenwart verzehren zu müssen. Lucie ward selbst in dem Moment, wo sie sich der zärtlichsten Empfindung für ihren wiedergefundenen Bruder überließ, von Zeit zu Zeit durch den Gedanken, zwischen ihm und dem jungen Hazlewood einen unangenehmen Handel entstehen zu sehen, geplagt. Der Obrist empfand jene, stolzen Seelen so eigene Bangigkeit, wenn sie ihre geringfügigsten Handlungen der Deutung anderer wachsamen Augen blosgestellt sehen. Der Jurist strich sich sein Butterbrod so kalt und ernsthaft, als wenn er noch bei seinem gelehrten Morgenstudium säße. Nur der Domine war in der entzücktesten Stimmung: bald guckte er nach seinem kleinen Harry — bald schielte er nach Lucien —

er blinzelte mit den Augen — schmunzelte, lächelte schalkhaft, und beging einen Schnitzer über den andern, in Hinsicht auf gesellschaftliches Benehmen; er schüttete, was just kein unglücklicher Irrthum war, die ganze Sahne (Rahm) in seine Suppe, sein gewöhnliches Frühstück — goß den in die Untertasse abgelaufenen Thee, statt in seine Oberschale, in die Zuckerdose, und verehrte zuletzt noch dem alten Plato, des Obristen Lieblings-Bologneser, eine derbe Libation heißen Wassers auf den Pelz, der sie aber mit einem Geheul aufnahm, die seiner Philosophie schlechte Ehre machte. Durch diesen letzten Verstoß ward des Obristen Gleichmuth etwas erschüttert. „Bester Herr Sampson," sagte er, „wie es scheint, so vergessen Sie den Unterschied zwischen Plato und Zenokrates ganz und gar!"

„Ersterer war das Haupt der Akademiker, und Letzterer das Haupt der Stoiker!" antwortete der Domine, mit einer Art von beleidigtem Stolz über diese Aeußerung.

„Das mag wohl wahr seyn, lieber Freund; allein, wie Sie wissen, war es Zenokrates und nicht Plato, der da leugnete, daß Schmerz ein Uebel sey."

„Ich hätte fast geglaubt, daß dieses ehrwürdige Vierbein, das jetzt auf dreien zum Zimmer hinaus hinkt, ein Anhänger der cynischen Schule seyn muß," sagte Herr Pleydell.

„Sehr schön gesagt — siehe da! da kommt ja schon eine Antwort von Mac-Morlan." —

Diese Antwort war nicht nach Wunsch. Frau Mac-Morlan, unter Vermeldung ihres gehorsamsten Respekts, zeigte an, daß sich ihr Eheherr zu Portanferry befände, die unlängst stattgehabte Frevelthat bei dem Aufstande daselbst zu untersuchen.

„Was ist nun zu thun, Rath?" sagte der Obrist zu Pleydell.

„Freilich hätt' ich sehr gewünscht, den Mac-Morlan, der ein recht verständiges Männchen ist, und nach meiner Anweisung im Uebrigen gehandelt haben würde, hier zu haben. Indessen hat das auch nichts zu sagen. Wir müssen unsern Freund, an dem das Gesetz, als an einem entwischten

Gefangenen, noch einen Daumen breit Anspruch hat, vorerst als rectus in curia erklären, zu welchem Behuf wir beide sogleich hinunter nach Hazlewoods Schloß fahren wollen — es ist ja nicht weit; wir geben da unsere Bürgschaft, und ich denke wohl, daß wir den Herrn — er möge mir dieses Vergehen verzeihen — den Sir Robert Hazlewood leicht zwingen werden, sie anzunehmen."

„Von Herzen gern fahr' ich mit hin," sagte der Obrist; er schellte und ertheilte die nöthigen Befehle. „Und was ist dort zu thun?"

„Dann müssen wir des Mac-Morlans erst habhaft werden, und uns zugleich mit mehr Beweisen versehen."

„Was? — mit mehr Beweisen? — Die Sache ist ja sonnenklar! Herr Sampson, Miß Bertram, und Sie selbst erkennen alle mit einemmale diesen Jüngling als das wahre Ebenbild seines Vaters, er selbst erinnert sich des kleinsten Umstands seines Wegschaffens aus dem Lande — was bedarf es denn ferner noch für Beweise?"

„Moralisch bedarf es keines einzigen mehr, allein zur gesetzlichen Darstellung dürften wir deren mehrere nöthig haben. Des Herrn Bertrams Erinnerungen sind die seines eigenen Gedächtnisses, und können daher gar nicht als Beweise dargestellt werden; Miß Bertram, der gelehrte Herr Sampson und ich können nichts mehr und nichts weniger sagen, als was ein jeder Andere sagen würde, der den verstorbenen Ellangowan gekannt hatte: daß der junge Mann das Ebenbild desselben ist. — Allein alles dies kann ihn noch keineswegs als wirklichen Sohn des Ellangowan erklären, und ihm die Besitzungen seines Vaters zuführen."

„Nun, und wodurch geschieht's denn?"

„Dazu sind ganz deutliche und gründliche Beweise erforderlich. — Da sind z. B. die Zigeuner — nur Schade, daß die das Gesetz fast wie infam betrachtet, und man sie schwerlich zum Zeugniß läßt, vollends die Meg Merrilies; auf diese wird gar nicht mehr gehört, weil sie sich so verschiedentlich und zweideutig zu der Zeit über diese Begebenheit erklärt

hat, als ich sie in Untersuchung hatte, auch auf's Unverschämteste geleugnet, daß sie etwas von der Sache wüßte."

„Was müssen wir also thun?"

„Wir müssen uns bemühen, von den Personen in Holland, die unsern jungen Freund erzogen haben, Beweise einzuholen. — Allein die Furcht, daß sie wegen der verübten Mordthat zur Rede gestellt werden dürften, wird ihnen Stillschweigen gebieten; — oder wenn sie auch etwas sagen, so wird man sie nur als fremde oder geächtete Schmuggler berücksichtigen. — Kurz, ich sehe viel Zweifel."

„Mit gütigster Erlaubniß, mein gelehrter und hochzuverehrender Herr Rath!" sagte der Domine, „ich lebe des Glaubens, daß der Allmächtige, der den kleinen Harry seinen Freunden wiedergeschenkt hat, doch sein begonnenes Werk nicht unvollendet lassen wird!"

„Das glaub' ich auch, Herr Sampson; allein wir müssen doch die Mittel dazu aufbieten, und ich fürchte, sie werden schwerer zu finden seyn, als ich Anfangs glaubte. — Allein „der Tapfere nur gewinnt die Schöne!" Und im Vorbeigehen gesagt," setzte der alte Schalk halb leise hinzu, sich zu Miß Mannering wendend, während Bertram mit seiner Schwester sprach, „sehen Sie hier eine lebendige Apologie für die Holländer! Denken Sie einmal, was für nette Kerlchen aus Leyden und Utrecht kommen müssen, wenn schon eine lumpige Schule, wie Middleburg, einen so herrlichen jungen Mann geliefert hat!"

„Ei wahrhaftig," sagte der Domine, der schon wegen des Lobes der holländischen Seminarien eifersüchtig war, „Herr Rath, das glaub' ich fast selbst; aber Sie sollten doch auch wissen, daß ich es war, der den Hauptgrund zu seiner gelehrten Erziehung gelegt hat!"

„Ja, ja, mein lieber Domine! Dadurch hat er auch das Angenehme im Umgange erhalten, das ist nicht zu leugnen. — Herr Obrist, der Wagen fährt vor! Adieu, mein liebes junges Völkchen. Miß Julie, nehmen Sie nur so lange Ihr Herzchen in Acht, bis ich wiederkomme, und daß man ja

nichts unterdessen vornehme, was meinen Rechten zu nahe treten könnte, während ich non valens agere bin."

Sie wurden zu Hazlewood weit kälter und ceremoniöser aufgenommen, als je; denn im Allgemeinen hegte der Baron große Achtung vor dem Obristen Mannering, und Herr Pleydell war schon einer seiner alten Freunde. Allein diesmal schien er ganz trocken, kurz und verlegen in seinem ganzen Benehmen zu seyn. Er sagte ihnen: daß er recht gern Bürgschaft annehmen werde, trotz dem, daß das Verbrechen direkte gegen den jungen Hazlewood von Hazlewood begangen ward; allein wie er erfahren habe, so hätte sich jener Mensch einen erdichteten Namen beigelegt, und wäre ganz von der Art Menschen, die man nicht wieder in der bürgerlichen Gesellschaft aufnehmen sollte, oder zum Unheil ihrer Nebenmenschen wieder in Freiheit setzen."

„Ich hoffe, Sir Robert Hazlewood," sagte der Obrist, „daß Sie an meinen Worten nicht zweifeln werden, wenn ich Ihnen versichere, daß er als Cadett bei meinem Regiment in Indien gedient hat."

„Das ganz und gar nicht, ganz und gar nicht! Wie ich aber von Ihnen hier höre, so war er Cadett; er behauptet aber, gibt vor, und sagt aus: daß er Hauptmann sey, und eine Kompagnie in Ihrem Regiment habe."

„Er ist befördert worden, seitdem ich das Kommando niedergelegt habe."

„Davon müßten Sie ja doch etwas gehört haben?"

„Das nun nicht; denn ich kehrte Familienangelegenheiten halber aus Indien zurück, und habe mich während dieser Zeit gar nicht bemüht, etwas von Regiments-Sachen zu wissen; auch ist der Name Braun ein so allgemeiner Name, daß ich ihn vielleicht gar in der Zeitung gelesen haben mag, ohne darauf Rücksicht zu nehmen. Allein in Zeit von zwei Tagen sollen Sie Briefe von seinem Kommandanten haben."

„Allein wie man mir berichtet hat, Herr Pleydell, so will er bei dem Namen Braun nicht stehen bleiben, und er soll so-

gar gewisse Ansprüche auf die Besitzungen Ellangowan, unter dem Namen Bertram, geltend machen wollen."

„Ei, seht doch! wer wagt denn das?" sagte der Rath.

„Oder gibt das demjenigen, der dies sagt, ein Recht, ihn einsperren zu lassen?" setzte der Obrist hinzu.

„Nicht doch, Herr Obrist!" versetzte der Rath. „Ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie so wenig, wie ich, ihn unterstützen und ihm beistehen werden, wenn er ein Betrüger ist — allein, unter uns gesagt, Sir Robert, als Freund, wer hat Ihnen denn dieses hinterbracht?"

„I nun, Herr Pleydell, ich habe dieses von einer Person erfahren, der es so sehr obliegt, diese Sache mit aller Strenge untersuchen zu lassen und an's Licht zu stellen. — Sie werden entschuldigen, daß ich mich nicht deutlicher darüber auslasse!" —

„Ei wohl! da haben Sie vollkommen Recht — und nun, was sagt er dazu?" —

„Der sagt, daß unter den Kesselflickern, Zigeunern und anderm gemeinen Volke, die Rede geht, daß man einen solchen Plan im Schilde führe, und daß dieser Mensch, der ein Bastard oder natürlicher Sohn des verstorbenen Ellangowan ist, diese Rolle zu spielen erkieset sey, weil er eine außerordentliche Aehnlichkeit mit dem Verstorbenen habe."

„Hat man denn je wohl von einem solchen natürlichen Kinde etwas gehört, Sir Robert?"

„Ei freilich wohl, so viel ich für ganz gewiß weiß. Der alte Ellangowan gab ihn auf eine bewaffnete Schaluppe, die den Einkünftesammlern gehörte, vermittelst der Verwendung des verstorbenen Kommissärs Bertram, als Kajütenpursche, oder, wie sie es nennen, als Pulveraffe in Dienst."

„So, so, Sir Robert!" sagte der Jurist, indem er dem ungeduldigen Obristen zuvor kam; „Sie haben mir da was ganz Neues gesagt; ich werde der Sache auf den Grund zu kommen suchen, und wenn ich sie wahr befinde, so können Sie versichert seyn, daß weder der Obrist Mannering, noch ich, diesen jungen Mann in Schutz nehmen werden. Indessen, da

wir darin einig sind, ihn vor Gericht erscheinen zu lassen, um auf die ganze, gegen ihn geschehene Anklage Rede zu stehen, so kann ich Sie versichern, daß Sie sehr unrecht handeln, und sich große Verantwortlichkeit zuziehen werden, wenn Sie unsere Bürgschaft ausschlagen."

„Inun, Herr Pleydell, da Sie dieses am besten einsehen, und mir überdies versprochen haben, den Menschen nicht in Schutz zu nehmen — —"

„Versteht sich, wenn er ein Betrüger ist."

„Natürlich, wenn dem so ist! — so will ich unter dieser Bedingung Ihre Bürgschaft annehmen, ob ich Ihnen gleich gestehen muß, daß ein sehr artiger, gutmeinender und verständiger Nachbar, der ebenfalls die Rechte studirt hat, mir diesen Morgen unter der Hand zu verstehen gegeben, daß ich dieses nicht thun sollte. Durch den nämlichen habe ich's auch erfahren, daß der junge Mann wieder frei geworden und erschienen sey, oder vielmehr, daß er aus dem Gefängniß durchgebrochen sey. — Aber wo finden wir Jemand, der die Bürgschaftsakte aufsetzen wird?"

„Dafür ist schon gesorgt!" sagte der Rath, indem er sogleich klingelte, „schickt mir meinen Schreiber, Herrn Driver, her; es wird mir wohl nicht zum Nachtheil gereichen, wenn ich das Concept dazu selbst diktire!"

Die Akte ward unverzüglich geschrieben und unterzeichnet, und der Richter fertigte sogleich einen Entlassungsbefehl für Bertram — Vanbeest Braun, aus, worauf sich die beiden Herren empfahlen.

Eine lange Zeit saß ein Jeder still in seinem Winkel in der Kutsche, ohne ein Wort zu sagen; endlich brach der Obrist das Stillschweigen. „Also," fragte er, „sind Sie wirklich gesonnen, den armen Teufel beim ersten Hieb aufzugeben?"

„Wer? Ich? — Ich gebe nicht ein Haar von seinem Kopfe auf, und sollte ich seinetwegen vor Gericht bis zur höchsten Instanz gehen müssen, aber was hätte es genützt, diesem alten Esel Weg und Steg zu zeigen, die man nehmen will, und ihn noch klug zu machen? Es ist weit besser, er berichtet seinem Ohrenbläser, dem Glossin, daß wir bei der

Sache gleichgültig und kalt sind. Uebrigens möcht' ich erst gern sehen, von welcher Seite uns der Feind angreifen wird."

„So, so! Wie ich sehe, so hat man in der Rechtspflege eben so gut seine Kriegslist, wie in der Kriegskunst. Was sagen Sie aber zu Ihrer Schlachtordnung?"

„Sie ist sinnreich begonnen, aber wie mich dünkt, auf eine verzweifelte Weise! — Sie grübeln mir zu sehr, das scheint gewöhnlich der Fehler bei dergleichen Fällen zu seyn."

Während dieser Unterredung rollte der Wagen schnell auf Woodbourne zu, ohne daß sich etwas zugetragen hätte, das des Lesers Aufmerksamkeit verdiente, außer daß sie dem jungen Hazlewood begegneten, dem der Obrist die außerordentliche Neuigkeit von Heinrich Bertrams Erscheinung erzählte, die dieser mit vielem Vergnügen hörte, und sogleich voran ritt, Miß Lucien seinen Glückwunsch darüber abzustatten.

Wir werden nun wieder nach Woodbourne zurückkehren. Nach Mannerings Abreise lenkte sich die Unterhaltung daselbst auf die Besitzungen der Familie Ellangowan, ihre Domainen und ihre frühere Größe.

„So bin ich also vor wenig Tagen unter den Thürmen meiner väterlichen Besitzungen in Umständen an's Land gestiegen, die ziemlich denen eines Landstreichers ähnlich waren. Die zerfallenen Thürmchen und die dunkeln Schwibbogengänge erweckten sogar gewisse Gedanken einer Vorliebe zu ihnen, und Rückerinnerungen, die ich mir damals nicht zu erklären vermochte. Nun aber will ich sie nochmals besuchen, und zwar mit anderen Hoffnungen und Gefühlen."

„Ach, gehe jetzt nicht hin, mein Bruder!" sagte Lucie; „das Haus unserer Vorfahren ist jetzt der Wohnort eines Elenden, der so schlechtdenkend als gefährlich ist; seine schlauen Kunstgriffe und Betrügereien haben unsern Vater zu Grunde gerichtet, und nachher in's Grab gebracht!"

„Dadurch machst Du mich nur um so begieriger, dem Nichtswürdigen in's Gesicht zu sehen; selbst in der Raubhöhle, die er sich bereitet hat! — Mich dünkt aber, ich habe ihn schon gesehen!"

„Sie müssen aber auch bedenken," sagte Julie, „daß Sie jetzt unter Luciens und meiner Aufsicht stehen, und daß Sie uns von all Ihrem Thun und Lassen Rechenschaft abzulegen haben. Erwägen Sie wohl, daß ich nicht ohne Nutzen ganzer zwölf Stunden die Geliebte eines Rechtsgelehrten wie Herr Pleydell gewesen bin, und so versichere ich Sie, daß es eine Tollheit wäre, jetzt nach Ellangowan gehen zu wollen. — Höchstens werde ich zugeben, daß wir alle insgesammt bis ans äußerste Ende der Eingangsallee unseres Hauses, und von da aus nach einer Anhöhe auf dem Gemeindegrund gehen, wo Sie sich aus der Ferne mit dem Anblick dieser düstern Thürme, die Ihre lebhafte Einbildungskraft so sehr eingenommen haben, ergötzen können."

Dieser Vorschlag fand allgemein Beifall; die Damen nahmen ihre Mäntel um, und schlugen in Begleitung des Hauptmanns Bertram den vorgeschlagenen Spaziergang ein. Es war ein herrlicher Wintermorgen, und die kalte reine Luft wirkte nun erfrischend und stärkend auf die Nerven der schönen Wanderer. Ein stilles inniges Band der Freundschaft hatte die beiden Gefährtinnen jetzt so eng vereinigt, daß sie sich gegenseitig von einander angezogen fanden, ohne sichs durch Worte zu erklären. Sie wandelten schwesterlich zusammen, indeß Heinrich bald auf ihre interessanten Erzählungen von seiner Familie hörte, bald wieder dafür einige Begebenheiten aus seinem Tagebuch in Indien und Europa zum Besten gab. Lucie fühlte sich stolz auf ihren Bruder, der so männlich kühne Gesinnungen zeigte, und so viele Gefahren mit standhaftem Muth ertragen hatte. Julie hingegen dachte über ihres Vaters Worte nach, und schmeichelte sich, daß der unbiegsame Sinn, der ihrem Vater in der geringen bürgerlichen Person Brauns für Anmaßung galt, wohl in dem ebenbürtigen Erben von Ellangowan für geziemenden Muth, Edelsinn und Hochherzigkeit gelten werde.

Sie gelangten auf die kleine Anhöhe, oder auf den oft erwähnten Hügel, der auf dem äußersten Rande der Ellangowaner Besitzungen lag, und von dem man jene reizende, mit Hügeln und Thälern wechselnde, mit Gebüsch in hoher

Fülle gekrönte Gegend übersehen konnte, welches zu dieser Jahreszeit die Landschaft durch eine schwarzröthliche Tinte hervorhob; auf der andern Seite, wo das Land regelmäßiger durch Holzpflanzungen durchschnitten war, strebten die schottischen Tannen mit ihren schwarzgrünen Kronen mächtig in die Luft. In der Entfernung von drei Meilen lag die Bucht von Ellangowan, deren Wellen ein sanfter Westwind kräuselte. Die blaßgoldenen Strahlen der Wintersonne beglänzten die alle benachbarten Höhen weit überragenden Thürme des alten Schlosses.

„Dort," sagte Lucie, nach ihnen hinzeigend, „dort ist der Sitz unserer Vorfahren! Gott weiß es, daß ich Dir keineswegs ihre ausgebreitete Gewalt wünsche, welche die Beherrscher dieser alten Ruinen einst der Sage nach so lange behalten und so übel angewendet haben sollen! Aber darum wünsche ich Dich im Besitz dieser Alterthümer und der Reliquien ihres Vermögens zu wissen, damit sie Dir Unabhängigkeit geben, und Dich in Stand setzen möchten, den ehemaligen, herabgekommenen Unterthanen unserer Familie wieder empor zu helfen, die durch den Tod unsers Vaters —"

„Du hast vollkommen Recht, liebste Lucie! und ich hoffe, daß ich mit göttlichem Beistand, der mich bis hierher gebracht hat, und mit der Hülfe so edelmüthiger Freunde, die sich aus eigenem Antriebe gleichsam berufen fühlen, mir in meiner Lage beizuspringen, nun allem Anscheine nach meine harten Schicksale bald beendigt sehen werde. — Allein als Soldat macht mirs Vergnügen, auf diese vom Zahn der Zeit angenagten Ueberreste zu blicken! Und wenn mir der Kerl, der jetzt in Besitz ist, einen einzigen Stein davon verrückt —"

Hier unterbrach ihn Dinmont, der in größter Eile längs des Weges hergerannt kam, und nicht eher bemerkt ward, bis er bei ihnen war.

„Herr Hauptmann! Hauptmann!" keuchte er, „sie sucht Euch überall! die da! — Ihr wißt schon! — Die Ihr kennt! — Sie sucht Euch überall." Sogleich trat Meg Merrilies, als ob sie aus der Erde gestiegen wäre, aus dem Hohlwege und stand unvermuthet vor ihm.

„Ich habe Dich im Hause gesucht," sprach sie, „und nur diesen da gefunden," indem sie auf Dinmont zeigte. „Du bist diesmal richtiger gegangen als ich; denn auf dieser Stelle hatten wir uns das Wort gegeben, zusammen zu treffen. Gedenke Deines Versprechens und folge mir!"

---

## Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Den König mit Würde zu begrüßen
Schickt das Weib sich an.
Doch man erstaunt — man will nichts wissen —
Nicht achtend, was ihr Wort gethan!
Was für ein Wicht bist du? sie spricht,
Mich würdigst du der Antwort nicht?
Glaubt mir, den Kummer kann ich lindern,
Obgleich gering vor Menschenkindern!
The Marriage of Sir Gawaine.

Wohl mag die Zauberbraut des Sir Gawaine, so lange sie mit dem Zauber ihrer ruchlosen Stiefmutter belegt war, entstellter und, noch häßlicher ausgesehen haben, als Meg Merrilies; aber kaum konnte sie das Wilderhabene an sich haben, welches eine stets aufgereizte, thätige Einbildungskraft auf den Gesichtszügen ausdrückt, die schon an und für sich selbst einen ganz eigenen Charakter haben; wozu nun noch die Geberden in solcher Form kamen, die für ihr Geschlecht wirklich kraftvoll waren. Die Ritter der runden Tafel schreckten gewiß auch kaum so sehr auf, bei der Erscheinung jenes ekelhaften Weibes, die zwischen einer Eiche und einer Stechpalme vor ihnen auftrat, als Lucie Bertram und Julie Mannering bei dem plötzlichen Auftreten dieser Galwegianschen Sybille auf dem Gemeindegrunde von Ellangowan.

„Um Gottes Willen," rief Julie, ihre Börse ziehend, „geben Sie nur diesem schrecklichen Weibe etwas, und heißen Sie es gehen!"

„Nein," sagte Bertram, „das kann ich nicht! Ich darf sie nicht beleidigen!"

„Was zauderst Du noch länger?“ sprach die Zigeunerin in dem hohlen, rauhen Tone ihrer Stimme; „warum folgst Du mir nicht? — Soll Dir denn Deine Stunde zweimal schlagen? — Erinnerst Du Dich Deines Eides nicht mehr? — Sey es in der Kirche, auf dem Markt, am Hochzeitgelag oder Trauertag.“ Dabei hielt sie ihre knöchernen Finger hoch in der Luft in drohender Stellung empor.

Bertram wandte sich hier an seine erschrockenen Begleiterinnen:

„Ich bitte, mich auf einen Augenblick zu entschuldigen,“ sagte er; „ich bin durch mein gegebenes Wort verbunden, dieser Frau zu folgen, wohin sie mir befiehlt.“

„Gütiger Gott!“ rief Julie aus: „einem tollen Weibe sein Wort geben!“

„Und noch dazu einer Zigeunerin!“ setzte Lucie hinzu. „Sie kann ja ihre Bande im Walde haben, um ihn zu morden!“

„Du sprichst nicht wie Ellangowans Tochter!“ sprach Meg, zornig über Miß Bertram. „Die Böses thun, haben Böses zu fürchten!“

„Kurz von der Sache,“ sagte Bertram, „ich muß gehen, es ist durchaus nothwendig! Wartet nur fünf Minuten hier auf dieser Stelle auf mich!“

„Was sagst Du, fünf Minuten?“ sagte Meg, „Du bist in fünf Stunden noch nicht wieder zurück.“

„Hören Sie es?“ sagte Julie. „Ich bitte Sie um Alles in der Welt! gehen Sie nicht mit ihr! Ich bitte!“

„Ich muß, ich muß! — Dinmont wird Sie und Lucie wieder nach Hause begleiten!“ rief Bertram.

„Nein,“ sprach Meg, „auch das geht nicht, er muß mit Dir gehen, dazu ist er hier. Er muß Antheil nehmen, mit Herz und Hand, und entlässest Du ihn, wird Dir's theurer zu stehen kommen als Du glaubst.“

„Seht, das ist auch wahr!“ rief Dinmont, „na, na! ich will schon mitgehen, wenn Ihr mich braucht.“

„Ja, ja!“ riefen beide Mädchen, „wenn's nun seyn muß,

so mag doch Dinmont mitgehen zu dieser sonderbaren Aufforderung.“

„Nun, so seht ihr ja, daß ich in guten Händen bin! — Lebt wohl auf kurze Zeit, geht nach Hause, so schnell ihr könnt!“ Dies sagend, drückte er der Schwester die Hand, nahm ein noch zärtlicheres Lebewohl mit beredten Blicken von Julien, und folgte mit Dinmont seiner Führerin, während sie ihm, fast versteinert vor Furcht und Schrecken, noch so lange nachsahen, als sie konnten. In so langen, hurtigen Schritten bewegte sich die lange Gestalt über die winterliche Haide, daß es in der Ferne schien, als gleite sie mehr, als sie gehe; Bertram und Dinmont, beides lange starke Männer, glichen ihr kaum an Länge, wegen ihres langen Gewandes und hoher Kopfbekleidung. Sie ging gerade durch den Gemeindegrund, ohne seitwärts nach dem Fußsteig einzulenken, den die Reisenden gewöhnlich einschlagen, um der Ungleichheit des Bodens und den verschiedenen kleinen Wässerchen, welche die Ebenen in allen Richtungen durchschneiden, auszuweichen. Auf diese Weise sahen sie die verkleinerten Gestalten eine Weile verschwinden, indem sie in eine Vertiefung hinunter gingen, und dann mit einemmal wieder erschienen. Es schien etwas Schauerliches, Ueberirdisches in dieser schnellen, unveränderten Verfolgung ihres Weges zu seyn, von dem sie kein Gegenstand abzubringen schien. Ihre Richtung war so gerade, und ihre Bewegungen fast so schnell, wie die eines Vogels, der durch die Luft fliegt. Endlich gelangten sie in jenes Dickicht, welches an der äußersten Gränze des Gemeindegrundes von Ellangowan anfängt, und von einer sehr schönen natürlichen Holzanlage gebildet wird, die hinunter nach dem Hohlwege und Bruch von Derncleugh führt; und erst da verloren sie sie aus dem Gesichte.

„Das ist doch wahrlich sehr sonderbar!“ sagte Lucie nach einer Weile zu ihrer Gefährtin. — „Was kann er denn mit dieser alten Hexe zu schaffen haben?“

„Es ist eine fürchterliche Geschichte,“ sagte Julie, „die mich fast an die Hexen-, Zauber- und Geistermährchen, die ich so oft in Indien gehört habe, erinnert. In jenem Lande

glauben sie an eine zauberische Verblendung der Augen, wodurch diejenigen, welche diese Kunst besitzen, den Willen und die Bewegungen ihres unglücklichen Opfers ganz nach Belieben leiten und führen können. Was kann wohl Dein Bruder mit diesem fürchterlichen Weibe zu schaffen haben, daß er uns sogar wider seinen Willen verließ, um ihren Befehlen zu folgen?"

„So viel können wir aber doch wenigstens gewiß seyn, daß er nicht in Gefahr ist; denn sonst würde sie ja nicht den treuen Dinmont, von dessen Muth und Standhaftigkeit Harry uns so viel erzählte, aufgefordert haben, uns zu verlassen und ihn auf einer Expedition zu begleiten, die seinem Freunde bedrohlich wäre. Kommen Sie jetzt, wir wollen nach Hause gehen, und den Herrn Obristen erwarten; vielleicht daß auch mein Bruder früher als er denkt zurückkommt; auf jeden Fall wird der Obrist am besten wissen, was bei der Sache zu thun ist!"

Arm in Arm, und nicht ohne bisweilen aus Aengstlichkeit zu stolpern, langten Beide endlich in der Eingangsallee von Woodbourne an, als sie auch zugleich die Tritte eines Pferdes hörten; sie stutzten, denn noch immer lauschten sie auf jedes Geräusch, als zu ihrem größten Vergnügen Karl Hazlewood auf sie zu kam.

„Der Herr Obrist wird sogleich hier seyn," sagte er: „ich bin nur voraus galoppirt, um ihn anzumelden, und Miß Bertram zuerst meinen herzlichsten Glückwunsch wegen des erfreulichen Ereignisses, das in meiner Abwesenheit statt gefunden, abzulegen. Ich brenne vor Begierde, dem Hauptmann Bertram vorgestellt zu werden, und ihm für die derbe Lektion, die er mir für meine Uebereilung und Unbesonnenheit gegeben hat, meinen Dank zu erkennen zu geben."

„Er hat uns so eben verlassen," antwortete Lucie, „und das auf eine solche Art, die uns nicht in geringen Schrecken versetzte."

In diesem Momente fuhr des Obristen Wagen heran, und als sie die Damen sahen, hielten sie, und Mannering

nebst Pleydell schloßen sich an sie an, und erfuhren sogleich die beunruhigende Kunde.

„Schon wieder Meg Merrilies!“ sagte der Obrist. „Das ist doch in der That unerklärlich mit diesem geheimnißvollen Wesen; ich bin überzeugt, sie hat dem Bertram etwas mitzutheilen, wobei sie die Zeugen vermeiden will.“

„Hol der Teufel diese alte verrückte Hexe!“ sagte der Rath; „de lege läßt sie niemals den Sachen ihren Lauf, sondern schlägt ihren eigenen Weg ein. — Nach der Richtung, die sie genommen, zu schließen, sind sie gewiß ins Ellangowansche Gebiet gegangen — der verwünschte Glossin hat uns doch schon genug gezeigt, was er für Spitzbuben im Solde hat. Ich wünsche nur, daß die ehrliche Liddesdaler Wache genug seyn mag.“

„Wenn Sie es mir erlauben,“ sagte Karl Hazlewood, „so würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, denselben Weg nachzureiten. Ich bin in der Gegend so gut bekannt, daß ich versichert bin, in meiner Gegenwart wird keine Gewaltthätigkeit vorfallen; auch werde ich mich in solcher Entfernung zu halten wissen, daß es gewiß nicht den Anschein haben wird, ich beobachte sie, oder wollte Megs Mittheilung unterbrechen.“

„Das muß wahr seyn! Sir Karl Hazlewood ist ein schöner, wackerer junger Mann, und es ist doch nicht allzu lange, daß ich ihn als einen schwächlichen Jüngling mit blassem Gesichtchen gesehen habe! — Ich befürchte mehr einen neuen Versuch von gesetzlicher Habhaftwerdung, als eine offene Gewaltthätigkeit, von welcher wohl die Gegenwart des jungen Barons den Glossin und seine Helfershelfer abhalten würde. So mache denn fort, lieber Junge! — Spüre sie aus, Du wirst sie wahrscheinlich in der Gegend von Derncleugh herum, oder noch sicherer im Warrocher Holze finden.“

Hazlewood drehte sein Pferd um. „Sie werden doch zum Mittagessen wieder zu uns zurück kommen?“ fragte der Obrist. Er neigte sich bejahend, gab dem Pferd die Sporen und galoppirte davon.

Wir kehren wieder zu Bertram und Dinmont zurück, die ihrer geheimnißvollen Führerin durchs Holz und Gestrüpp zwischen dem offenen Gemeindegrunde, und dem verfallenen Dorfe Dernclengh folgten. Sie ging stets voran, und blickte nicht ein einzigesmal nach den Nachfolgenden zurück, außer wenn sie ihnen ihren langsamen Gang verwies, obgleich trotz der Jahreszeit beiden der Schweiß vom Gesicht herunter strömte. Bisweilen sprach sie mit sich selbst in solch abgerissenen Sätzen, als: „Man muß das alte Haus wieder aufbauen! — erst müssen die Grundsteine gelegt werden — und habe ich ihn nicht oft genug davor gewarnt? — ich sagte ihm, daß ich geboren sey, dies zu thun, und wenn meines Vaters Schädel dabei zur Schwelle genommen wird, so soll er den seinigen dagegen in Acht nehmen. Man verdammte mich, aber im Käfig und in Banden hielt ich mein Vorhaben fest im Sinne! — Ich that nichts, und ward verbannt, dennoch blieb ich im Lande — ich wurde gepeitscht, gebrandmarkt, aber das lag tiefer in mir, als daß es Peitsche und Brandeisen erreichen konnten; doch nun hat deine Stunde geschlagen!"

„Hauptmann," sagte Dinmont ganz leise, „ich erwarte mir gar nichts Gutes von ihr. Ihr Gewäsch kommt nicht von Gottes Namen her, noch schwatzt sie wie andere ehrliche Leute. Ja, ja, es heißt im Land, in der Gegend wär' es nicht geheuer!"

„Seyd ohne Furcht, Freund!" sagte Heinrich Bertram.

„Was, Furcht? — Ich an Furcht denken? Warum nicht gar! — Ich scheer' mich nicht 'n Pfifferling drum, und wenn sie noch so 'ne Teufelshexe ist; das gilt dem Dandie Dinmont einerlei!"

„Halt't doch 's Maul, ihr Leute!" sagte Meg mit strenger Miene über die Schultern blickend; „ihr glaubt wohl, ihr könnt hier sprechen und plaudern wie ihr wollt?"

„Geh nur immer zu, Mutter!" sagte Bertram. „Ich habe noch nicht an Deiner Redlichkeit gezweifelt; und die Güte und Liebe, die Du mir schon erzeigt hast, läßt mir alles Gute von Dir erwarten, aber — Du solltest auch etwas

mehr Zutrauen zu mir haben — denn ich möchte doch gern wissen, wohin Du mich führst!“

„Hierauf kann ich Dir nur Eine Antwort geben, Harry Bertram. — Ich habe geschworen, daß es mein Mund nie aussprechen soll, aber ich habe es nicht verschworen, daß es meine Hand Dir zeige. Entweder Du folgst mir jetzt unbedingt zu Deinem Glück, oder Du kehrst auf der Stelle um und verlierst es auf ewig. Dies ist Alles, was ich Dir zu sagen habe!“

„So gehe denn, wohin Du willst, ich folge Dir,“ sagte Bertram, „und werde Dich mit Fragen verschonen.“

Sie stiegen jetzt gerade auf derselben Stelle ins Dorf hinunter, wo Meg einstens den Bertram verlassen hatte. Sie hielt einen Augenblick bei dem hohen Felsen an, wo Bertram das Begräbniß des Verstorbenen mit ansah, und stampfte einigemal auf den Boden auf, welcher, ungeachtet aller Vorsicht, die man genommen hatte, doch Spuren zeigte, daß er unlängst aufgegraben war. „Hier liegt Einer,“ sagte sie, „der wahrscheinlich bald Gesellschaft bekommen wird!“

Von da ging sie im Bruche fort, bis sie an das zerstörte Dorf gelangte, wo sie mit einem Blick von besonderer Theilnahme und Rührung ein Weilchen vor einer der Hütten still stand, und in gebrochenem, feierlichem Tone sagte:

„Sehet ihr jenes schwarze und zerstörte Gemäuer? Da hat mein Kessel vierzig Jahre lang gesiedet — da gebar ich zwölf rüstige Söhne und Töchter! — Wo sind sie nun? — Wo sind die Blätter dieser Esche, die um Martini noch grünten? — Die hat der West entlaubt, ich aber — ich bin verdorrt! — Seht ihr diese Weide? — Jetzt nur ein abgebrannter, verfaulter Stamm — manchen schönen Sommerabend weilte ich unter ihr, wenn ihre herabhängenden Zweige über das Bächlein nickten, da saß ich!“ — und hier erhob sie ihre Stimme, „Dich, Harry Bertram, auf meinen Knieen wiegend, und sang Dir alte Gesänge, und das Lied von Deinen Ahnen, den Baronen, und von ihren blutigen Kriegen! — Dieser Weidenstamm wird nie wieder grünen und Meg Merrilies nie wieder den süßen Gesang unter ihm beginnen!

Allein Du, Harry Bertram, wirst ihrer nicht vergessen, und die alte Hütte wieder aufbauen lassen, zum Andenken deren, die hier vor Dir steht! Dann laß sie bewohnen von einem glücklichen Paare, das Gott fürchtet und Recht thut, frommen Herzens ist, und die Todten nicht scheuet; denn wenn die Geister unter den Lebendigen wandeln dürfen, da wird man mich manche Nacht um diese Stätte schweben sehen, wenn gleich mein Gebein aufgelöst im Staube ruht."

Das Gemisch von Sinnenverwirrung und wildem Pathos, mit welchem sie diese letzten Worte aussprach, die rechte Hand und den bloßen dürren Arm ausgestreckt, die Linke vorgebeugt und in den dunkelrothen Faltenwurf ihres Mantels eingehüllt, wäre wahrlich des Studiums unserer Siddons nicht unwürdig gewesen.

„Und nun," sagte sie in den heftigen, schnellen Ton ihrer gewöhnlichen Rede einfallend, „laßt uns Hand ans Werk legen; jetzt gilt's Alles!"

Sie führte sie nun auf das Vorgebirge zu, wo das Dorf Derncleugh gelegen war, nahm einen großen Schlüssel aus der Tasche und öffnete eine Thüre. Das Innere dieses Ortes war jetzt in besserem Stande wie zuvor.

„Ich hab' 'n Bissel rein gemacht und aufgeräumt," sagte sie, „damit man mich diese Nacht auf reinlicher Stelle niederlegen kann — Megs Gleichen wird es wenig, sehr wenig geben; denn viele von den Meinigen werden mich tadeln für das, was ich gethan, und noch mehr für das, was ich noch thun will."

Sie zeigte sodann auf einen Tisch hin, wo etwas kalte Küche aufgetragen war, und zwar mit mehr Ordnung und Reinlichkeit, als man von Megs Wohnung erwarten konnte. „Eßt," sagte sie, „ihr werdet es für diesen Abend nöthig haben."

Bertram aß aus Gefälligkeit einige Bissen, aber Dinmont, dessen Eßlust sich von nichts irre machen ließ, weder von Furcht, noch Wunder- und Zauberkräften, ließ sich's schmecken. Dann reichte sie jedem ein Glas starken Getränks,

wovon Bertram nur einen Theil trank, Dinmont sein's aber ganz hinunter goß.

„Wollt Ihr nicht auch einen Schluck zu Euch nehmen?" sagte Dinmont zur Wirthin.

„Ich werd' ihn nicht bedürfen!" sagte die Geheimnißvolle. „Aber nun," fuhr sie fort, „müßt ihr Waffen haben, ihr dürft nicht unbewehrt seyn — braucht sie aber nicht zu rasch — nehmt gefangen, aber schont Leben — laßt das Gesetz das seinige dabei thun, er muß aussagen oder sterben!"

„Aber wer soll denn gefangen werden? — Wer soll denn aussagen?" sagte Bertram mit Staunen, indem er ein Paar Pistolen, die sie ihm reichte, aus ihren Händen nahm, die er bei genauerer Untersuchung scharf geladen und gespannt fand.

„O ja," sagte sie, „die Steine sind scharf und das Pulver trocken — auf solche Sachen versteh' ich mich etwas!"

Ohne weiter auf die Fragen zu antworten, gab sie auch Dinmont ein Paar Pistolen, und lud beide ein, sich ein Paar derbe Knittelstöcke aus einem Haufen solcher verdächtigen Stöcke auszuwählen, die sie aus einem Winkel herbeiholte.

Jetzt verließen sie insgesammt die Hütte, wobei Bertram Gelegenheit fand, Dinmont ins Ohr zu raunen:

„Es ist mir in dieser ganzen Sache etwas Unerklärliches; allein, wir brauchen unsere Waffen nicht eher, als bis wir die höchste Noth zur Wehr sehen — gebt also ja recht Acht, lieber Freund, was ich thue, und folgt meinem Beispiel."

Dinmont nickte schlau seinen Beifall, und so wanderten sie durch Dünn und Dick frisch fort, über Gräben und Hügel, Fahrwege und ungebahnte Gleise. Sie führte sie nach dem Warrocher Holz, auf demselben Wege, den der alte Ellangowan ritt, als er in der Nacht, wo Kennedy ermordet ward, von der Aufsuchung seines Kindes zurück kehrte. Sobald Meg in diesem Gebüsch angekommen war, durch welches jetzt scharf und rauh der winterliche Seewind pfiff, hielt sie einen Augenblick an, als ob sie sich des Weges entsinnen wollte.

„Ja! gerade hier müssen wir fortgehen!" sagte sie weiter gehend. Allein sie ging immer im Zickzack, und nicht

mehr so geradezu vorwärts, als sie vorher zu thun pflegte. Endlich führte sie sie durch die Krümmungen des Gehölzes auf eine kleine freie Fläche, ungefähr ein Viertel Acker groß, welche von Bäumen und Gesträuch umgeben war, die regellos dort standen. Dieser kleine Platz war selbst im Winter angenehm und schützend, allein bekleidet mit dem zarten Grün des Frühlings, wo die Erde ihre Blumen darüber streute, und das Gesträuch sich mit mannigfaltigen bunten Blüthen schmückte, wo die im Sonnenglanz strahlenden Thautropfen der Birken über das niedere Gestrüpp wie Edelsteine flammten, und die langen grünbelaubten Aeste und Zweige sich, Wohlgerüche duftend, wie zum Schutz dort ausbreiteten, mußte es eine geweihte Stelle für den jungen Dichter seyn, dem dort der Geistesschauer seiner ersten Sonette überkam — oder für ein liebendes Paar, um einander ihre ersten zagenden Wünsche zu bekennen.

Allein in diesem Augenblick erweckte er ganz andere Erinnerungen. Heinrichs Stirne hatte sich etwas verfinstert, er sah ernsthaft und umherblickend auf diesen Platz. Meg murmelte Verschiedenes vor sich hin, und dann rief sie: „Das ist die Stelle!“ Dabei sah sie stierend, mit grauenhaftem, schauderndem Blick und sprach zu Bertram: „Erinnerst Du Dich derselben wohl noch?“

„Ja, wohl erinnere ich mich's,“ sagte Bertram, „aber sehr dunkel!“

„So wisse denn,“ sagte Meg, „daß hier auf dieser Stelle jener Mann vom Pferde gerissen ward, und daß ich in diesem Augenblick dort hinter jenem Gebüsch stand. Er wimmerte sehr arg, er schrie jämmerlich um Hülfe, aber er war einmal in den Händen derer, die das Wort Barmherzigkeit nicht gekannt haben! Nun folgt mir! ich werde Euch die fernern Spuren zeigen — als Ihr das letztemal hinkamt, war es in meinen Armen!“

Sie führte sie durch einen engen, langen, fast ganz mit Gestrüpp bewachsenen Pfad, und ohne merkliches Absteigen sahen sie sich mit einemmale am Seeufer. Schnell ging Meg hier durch die spielenden Wellen und durch die Felsenklüfte,

bis sie an ein leicht zu bemerkendes Felsenstück kamen, welches von den übrigen abgebrochen und einzeln da lag.

„Hier," sagte sie mit ganz leiser, fast kaum hörbarer Stimme: „Hier ward der Leichnam gefunden!"

„Und die Höhle," sagte Bertram in demselben Ton, „muß hier dicht daran seyn! — führst Du uns dahin?"

„Ja! — nehmt eure Herzen zusammen — folgt mir, so wie ich hineinkriechen werde — ich habe das Brennholz so aufgeschichtet, daß ihr dahinter versteckt bleiben werdet. Dort bleibt, bis ich die Worte sage: Beide, die Stunde und der Mann sind gekommen! dann werft euch auf ihn, faßt ihn bei den Armen, und bindet ihn, bis ihm das Blut aus den Nägeln spritzt."

„Das wollen wir, wenn es anders der Mann ist, den ich vermuthe — Jansen."

„Ja wohl Jansen! Dirk Hatteraick und noch zwanzig andere Namen hat er. Dinmont, jetzt müßt Ihr Eurem Freunde wacker beistehen!"

Dinmont rief freudig: „Zweifelt nicht daran, Hauptmann! Nur ein kurzes Gebet hätt' ich noch thun wollen, bevor ich hinter ihr in das Loch krieche, das sie eben aufmacht. — 's wär' mir doch 'ne dumme Geschichte, so auf einmal Gottes liebe Sonne und freie Luft zu verlassen, und sich wie 'ne Kröte in so 'm Mörderloche todtschlagen zu lassen! Aber wie ich Euch schon gesagt hab' ich lasse Euch nicht im Stich, und wenn der Teufel selbst d'rin wäre; da habt Ihr mein letztes Wort!"

Das Letztere sprach er ganz leise, denn der Eingang zur Höhle ward nun geöffnet. Meg kroch auf allen Vieren hinein. Bertram folgte und Dinmont warf noch einen traurigen Rückblick auf das Tageslicht, das er verlassen wollte — und folgte sogleich seinem Freunde nach! —

---

## Vierundfünfzigstes Kapitel.

Auf deiner Rede stirb, Prophet,
Denn darum, unter andern, ward ich herbeordert.
Heinrich IV.

Der gute Bergbewohner, der, wie wir so eben erzählt haben, der letzte war, der in die Höhle kroch, wurde plötzlich auf seiner Fahrt unterbrochen; denn es packte ihn Jemand draußen bei seinen noch heraussteckenden Füßen, indeß er mit Mühe und innerem Aerger die andere große plumpe Hälfte seines Körpers durch den ganz niedern Eingang hindurch zu quetschen strebte. Bald wäre das stählerne Herz des kühnen Pachters gesprungen; denn nur mit aller Anstrengung einen Schrei, den er im Begriff war zu thun, unterdrückend, überlegte er schnell, daß dieser ihm und allen wahrscheinlich das Leben kosten könne, und ließ es dabei bewenden, seinen Fuß aus den Händen des unvermutheten Angreifers los zu reißen.

„Seyd nur ruhig," sagte eine Stimme hinter ihm, „ich bin gut Freund — Karl Hazlewood!"

Diese Worte wurden zwar sehr leise geflüstert, allein der Schall dieser akustischen Schacht trug sie dennoch zu Meg Merrilies, die darüber stutzig ward, und bereits schon wieder da, wo die Höhle geräumigen Platz hatte, auf ihren Füßen stand. Um nun einen etwaigen Lauscher irre zu führen, begann sie zu grunzen, zu brummen, laut auf zu singen, und zugleich mit einem großen Haufen Brennholz zu klappern, das dort aufgehäuft war.

„Heda — tolles Fell Du! — Teafels Braten!" heulte Dirk Hatteraicks rauhe, heisere Stimme aus dem Innern der Höhle, „was machst denn dort?"

„Na, Du Taugenichts, was werd ich machen? Ich lege die großen Holzbündel an die Wandspalte, um den Wind abzuhalten. — Dir geht's mehr als zu gut, hast für nichts zu so gen; aber wart nur, 's wird bald anders kommen!"

„Hast mir 'n Branntwein mitgebracht, und Nachrichten von meinem Schiffsvolk?"

„Ja! — da nimm! 's ist 'ne Flasche für Dich! Deine Leute? — hm! die sind zerstreut, geschlagen, davon gelaufen und zum Theil von den Rothröcken in Stücken gehauen.“

„Alle Teufel! — Diese Küste ist mir doch von jeher Unheil bringend gewesen!“

„Du wirst wohl noch mehr Ursache zum Klagen kriegen!“

Während dieses Gesprächs hatten Bertram und Dinmont das Innere der Höhle erreicht, und standen bereits aufrecht in derselben. Das einzige Licht, welches die rohen und schwarzen Felsenwände beleuchtete, kam von einem zu Kohlen gebrannten Haufen Holz, der auf einem eisernen Rost glimmte, beinahe wie man ihrer sich beim Lachsräuchern bedient. Von Zeit zu Zeit warf Hatteraick eine Handvoll dürre Zweige und Holzsplitter auf diese rothe Glut, demungeachtet war die hell auflodernde Flamme nicht hinreichend, um den weiten, hohen Raum der Höhle zu erleuchten, und da nun noch dazu der Bewohner derselben, an der Seite des eisernen Feuerrosts lag, so war es nicht leicht möglich, daß er die entfernten Gegenstände in dieser Richtung erkennen konnte. Daher hatten auch die angekommenen drei Männer sich jetzt hinter den locker aufgethürmten Reiserhaufen stellen können, ohne eine Entdeckung zu befürchten. Dinmont hatte die Klugheit, den jungen Hazlewood mit der einen Hand so lange zurück zu halten, bis er Bertram ins Ohr geraunt hatte: „Ein Freund ist da, der junge Hazlewood.“

Es war jetzt nicht rathsam, weiter in den Eingang der Höhle vorzudringen, daher standen sie alle so ruhig, wie die Felsen um sie herum, hinter dem Reisig, welches wahrscheinlich hingelegt war, um den kalten Seewind abzuhalten, und doch einen kleinen Zufluß von Licht eindringen zu lassen. Die Zweige waren so locker übereinander gelegt, daß, indem sie durch dieselben nach dem Feuerrost hinsahen, sie alles sehen konnten, was in der Nähe vorging, da hingegen auch eine noch stärkere Beleuchtung demjenigen, der im Innern der Höhle gestanden hätte, nicht gestattet haben würde, sie in ihrer angenommenen Stellung zu entdecken.

Die ganze Scene, unabgesehen des besonderen morali-

schen Interesse und der persönlichen Gefahr, bot durch die Wirkung des Lichts und Schattens, über so ungewöhnliche Gegenstände verbreitet, eine schauerliche Erscheinung dar. Die Erleuchtung des Feuerrostes bestand aus einem roth glühenden Glanze mit halb verloschenen Kohlen, wo von Zeit zu Zeit eine flüchtig auflodernde Flamme bald hellgelb, bald matt und blaßgolden, je nachdem die brennbaren Sachen waren, die Hatteraick darauf warf, entsprang. Bald erhob sich eine erstickende Rauchwolke bis zum Gewölbe der Höhle, bald entflammte sich langsam eine matte Flamme, die zur Rauchsäule aufwogte, dann plötzlich heller und flackernder ward, durch trockeneres Brennmaterial oder etwa gesplittertes Kienholz, das dann den Rauch in Flamme verwandelte. In diesen hellen Zwischenräumen konnten sie die Gestalt Hatteraicks mehr oder weniger erkennen; seine rauhen Gesichtszüge wurden durch seine jetzige Lage und sein verdrießliches Ansehen noch wilder, und paßten vortrefflich zu dem zerrissenen Gewölbe dieser Felsenhöhle, das sich über ihm zackig hinbog. Die um ihn her schwebende hohe Gestalt der Zigeunerin, zuweilen im Lichtglanz erscheinend, dann wieder in Rauch und Dunkelheit verschwindend, kontrastirte stark mit der sitzenden, halb übers Feuer gelehnten Figur des Piraten, der in seiner unveränderten Lage den Zuschauern immer sichtbar blieb, indeß jene Gestalt sich stets hin und her bewegte, bald erschien, bald wieder wie ein Geist verschwand. Bertrams Blut kochte bei dem Anblick Hatteraicks. Er erinnerte sich seiner recht gut unter dem Namen Jansen, den er nach dem Mord des Kennedy angenommen hatte, auch erinnerte er sich, daß eben dieser Jansen und sein Schiffsgehülfe Braun die Tyrannen seiner Kindheit gewesen waren. Indem er nun diese Rückerinnerungen zergliederte, und mit den Aussagen des Obristen und Pleydells zusammenhielt, sah er auch ein, daß dieser Mann die Haupttriebfeder war, der ihn seiner Familie entrissen, und hernach so vielem Unheil und Gefahren ausgesetzt hatte. Tausend andere erbitternde Betrachtungen stiegen in seiner Seele auf, und nur mit dem größten Zwang konnte er sich enthalten, auf Hatteraick zuzustürzen

und ihn zu tödten. Dies würde sich aber bei so bewandten Umständen nicht gut haben thun lassen. Die Flamme zeigte ihm, so wie sie stieg und sank, außer der starken, muskulösen, breitschulterigen Gestalt des Räubers, auch ein Paar Pistolen und ein Seitengewehr, welches er in seinem Gurt stecken hatte; und es war außer Zweifel, daß seine persönliche Stärke und Wuth, den Mitteln zu seiner Vertheidigung gleich seyn würde. Zwar war Beides nicht ganz hinreichend gegen die vereinten Kräfte zweier solcher Männer, wie Bertram und sein Freund Dinmont, ohne des Beistandes des dazu gekommenen Hazlewoods zu gedenken, der nicht ganz so stark und bewaffnet war; allein Bertram fühlte, daß es weder vernünftig noch rühmlich seyn würde, dem Henker ins Amt zu fallen, und daß es weit wichtiger für ihn sey, Hatteraicks lebendig habhaft zu werden. Er bekämpfte also seine Wuth, und beschloß abzuwarten, was zwischen dem Räuber und der Zigeunerin weiter vorgehen würde.

„Na, und wie ist Dir denn zu Muthe?" sagte die rauhe, kreischende Stimme Megs. „Hab' ich Dir nicht gesagt, daß Dirs einmal heim kommen wird — und zwar noch in dieser Höhle, wo Du nach der grausamen That Deine Zuflucht nahmst!" — —

„Wetter und Sturm, alte Mähre! — Halt 'n Rachen und verspare Dein Gekrächze, bis ichs Klagelied brauche! — Hast Du Glossin gesprochen?"

„Nein! Du hast den Streich verfehlt, Du Mordhund! und kannst Dir von dem Verführer nichts erwarten."

„Hagel und Wetter! wenn ich den Kerl nur jetzt bei der Gurgel fassen könnte! — Was soll ich denn jetzt machen?"

„Was Du machen sollst?" erwiederte die Zigeunerin, „stirb wie ein Mann, oder laß Dich aufhängen, wie 'n Hund."

„Hängen soll ich mich lassen, Du Satansmähre? — Der Hanf ist noch nicht für mich gewachsen."

„Der war lange schon für Dich gesäet, und ist auch schon gewaschen, gehechelt und gedreht. Hab' ich Dirs nicht gesagt, damals, als Du, trotz meinem Bitten und Flehen, den

kleinen Harry wegschlepptest? — Sagt' ich Dir nicht, daß er, wenn er sich im fremden Land umhergetrieben habe, nach seinem einundzwanzigsten Jahre zurückkehren würde? Und daß das alte Feuer verbrennen würde bis zum Köhlchen, und sich dann wieder entzünden?"

„Ja, ja Mutter, das hast Du mir gesagt, und Donner und Blitz, ich glaube fast, Du hast wahr gesprochen! — Der verteufelte Junker von Ellangowan ist mir mein Lebtag eine Klippe gewesen, woran ich scheitern mußte! Und jetzt kommt noch Glossins Spitzbuberei dazu, durch die ich um mein ganzes Schiffsvolk gekommen bin; meine Boote sind zerstört, und fast glaub' ich, daß der Lugger auch schon genommen ist; es waren zu wenig Leute darauf, ihn fortzubringen, und noch weniger, um ihn zu vertheidigen — jedes Lumpenboot konnte ihn nehmen. Und was werden die Eigenthümer sagen? — Hagel und der Donner! Ich werde nicht wieder nach Vliessingen zurückkehren dürfen."

„Das wirst Du nicht nöthig haben!"

„Was machst denn dort? — Warum glaubst denn das?"

Während dieses Gesprächs häufte Meg etwas Flachs zusammen, und legte ihn locker aufeinander. Eh sie ihm auf die letzte Frage Antwort gab, ließ sie einen Brand auf den Flachs fallen, den sie vorher stark in geistiges Getränk getaucht hatte. Er fing sogleich Feuer, und stieg, zur hellgelbrothen Flamme geworden, pyramidenförmig bis zum Gewölbe in die Höhe. So wie diese Leichenfackel sich erhob, beantwortete sie des Räubers Frage in einem festen und ernsten Tone:

„Weil die Stunde und der Mann nun gekommen sind."

Bei diesem gesprochenen Losungsworte stürzten Bertram und Dinmont hinter dem Reisig hervor auf Hatteraick los, und Hazlewood, mit ihrem Angriffsplan nicht bekannt, kam einen Augenblick später ihnen nach. Der Räuber, der sich verrathen sah, richtete seine erste Rache auf Meg Merrilies und feuerte ein Pistol nach ihr ab. Da stürzte die Zigeunerkönigin mit einem durchdringenden, fürchterlichen Schrei zu

Boden, aber dieser klang mehr wie ein Gelächter, als wie ein Schmerzgeschrei, und mit ersticktem dumpfem Tone rief sie:

„Das wußte ich recht wohl, daß es so kommen würde!"

Bertram glitschte in der Eile, mit der er zusprang, ein wenig auf dem unebenen Fußboden aus, das war sein Glück, denn dadurch entging er Hatteraicks zweiter Kugel, die so nahe und so sicher über seinem Kopfe weg flog, daß, wenn er aufrecht gestanden hätte, sie ihm ganz gewiß in den Schädel gefahren wäre. Bevor er aber sein zweites Pistol herausziehen konnte, hatte ihn Dinmont schon so gefaßt, und rang so mit ihm, daß er ihm den Arm auf den Rücken drehte. Dennoch schleppte er mit ungeheurer Kraft den rüstigen Bergbewohner mitten durch den brennenden Flachs, und beinahe wäre es ihm doch gelungen, ein Pistol heraus zu bringen, das wohl dem armen Pachter gegolten hätte, wenn nicht Bertram und Hazlewood ihm sogleich zu Hülfe geeilt, und durch außerordentliche Anstrengung so glücklich gewesen wären, ihn zu Boden zu stürzen, zu entwaffnen und zu binden. Dieser, in der Erzählung langweilig scheinende Kampf war das Werk weniger Minuten. Nachdem er vollkommen überwältigt und fest gebunden war, machte er noch einige verzweifelt heftige Anstrengungen, um sich wieder los zu machen; als er aber das Vergebliche seines Strebens einsah, lag er ganz ruhig und still.

„Das war sein letzter Gang zum Galgen!" sagte Dinmont. „Der wäre mein Mann gewesen, das muß ich sagen!"

Dies vor sich hinmurmelnd, schüttelte sich der ehrliche Dandie den klimmenden Flachs von seinem Rocke und Haaren, die hier und da versengt waren.

„Er ist jetzt ganz ruhig," sagte Bertram; „stellt Euch einmal dicht neben ihn, daß er sich nicht rühre, bis ich nachgesehen habe, ob das arme Weib todt oder lebend ist." Jetzt richtete er Meg mit Hülfe Hazlewoods auf.

„Ich habs recht wohl gewußt, daß es so werden würde," sprach sie leise zu Bertram, „aber so mußte es kommen!"

Die Kugel war unter dem Hals in die Brust gefahren, und der Schuß blutete äußerlich nicht sehr, aber Bertram,

der sich auf Schußwunden aus Erfahrung verstand, hielt ihn für gefährlich.

„Gütiger Gott!“ rief er, „was können, was sollen wir hier für die Arme thun!“ Er sprach diese Worte zu Hazlewood; denn der jetzige Fall hatte alle gegenseitigen Erklärungen ihrer Bekanntschaft beseitigt.

„Mein Pferd steht oben angebunden im Walde,“ antwortete dieser, „denn ich beobachtete Euch diese zwei Stunden her. Ich will fortjagen und einige sichere Leute zur Hülfe herbeiholen. Mittlerweile vertheidigen Sie den Eingang in die Höhle gegen jeden Ueberfall, bis ich möglichst schnell zurück eile.“

Er eilte fort, Bertram verband Megs Wunde — die dankbar auf ihn lächelte — so gut er konnte, und stellte sich dann mit gespannter Pistole am Eingange der Höhle auf seinen Posten. Dinmont bewachte Hatteraicken — eine dumpfe Todesstille herrschte, bisweilen nur durch das leise unterdrückte Wehklagen der Verwundeten, und durch das schwere Athemholen des Gefangenen unterbrochen.

---

## Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Bist du gleich lange Zeit irre geführt,
In öder Ferne gewandelt,
Es hat ein Gott dein Schicksal regiert,
An Dir als Vater gehandelt:
Mit schützenden Augen auf dich gesehn
Und läßt dir jetzt das Beff're geschehen! —!
The Hall of Justice.

Nach ungefähr drei Viertelstunden, die ihnen in der Unwissenheit und Gefahr dreimal länger dünkten, hörten sie endlich Hazlewoods Stimme von außen: „Da bin ich mit hinlänglicher Begleitung!“

„So kommt nur herein!“ rief Bertram, sehr froh, sich von dieser Wache abgelöst zu sehen.

Hazlewood erschien mit drei Landleuten, wovon einer eine Art Friedensrichter war. Sie hoben den Räuber auf und

trugen ihn bis an den Eingang des Gewölbes, so weit es der Raum verstatten wollte; dann legten sie ihn auf den Rücken, und da er sich durchaus selbst nicht half, sondern wie todt in ihren Händen lag, so schleiften sie ihn ans Tageslicht, und stellten ihn hernach aufrecht zwischen sich hin, wo er wie versteinert und geblendet von dem Wechsel des Lichts mit der Dunkelheit der Höhle stehen blieb. Während sich die andern mit der Fortschaffung der Meg Merrilies beschäftigten, so versuchten die, so bei Hatteraick geblieben waren, ihn mit Gewalt auf ein Felsstück, das nicht weit von dem Wasser stand, nieder zu setzen. In demselben Augenblick ward seine eiserne Form konvulsivisch erschüttert, er widersetzte sich diesem Vorhaben und rief: „Setzt mich nicht dahin! — Donner und der Hagel! — Ihr werd't mich doch nicht da zum Niedersetzen zwingen?" Er sagte nichts, als diese wenigen Worte, allein ihre Deutung — der hohle, grausende Ton des Entsetzens, mit welchem er sie aussprach, zeigten deutlich genug, was in seiner Seele vorging.

Sobald Meg Merrilies mit aller möglichen Vorsicht und Schonung, die die Umstände erlaubten, aus der Höhle herausgeschafft worden war, so berathete man sich: wo man sie hinbringen könne? Hazlewood hatte bereits nach einem Wundarzt geschickt, und schlug vor, sie einstweilen nach der nächstgelegensten Hütte zu schaffen; allein Meg rief mit großem Ernst und Feierlichkeit: „Na, na, na! nach der Burg Derncleugh — nach Derncleugh! — Der Geist wird nie anderswo aus seiner Hülle scheiden!"

„Ich denke wohl," sagte Bertram, „wir müssen ihr den Willen thun, sonst vermehrt ihre Unruhe das Wundfieber."

Sie trugen sie nach dem verfallenen Gewölbe hin; unterwegs schienen ihre Sinne mehr mit dem Vorgefallenen beschäftigt zu seyn, als mit dem Gedanken ihres herannahenden Todes:

„Es waren ja wohl ihrer Drei, die über ihn herfielen — ich habe ja nur zwei mitgebracht — wer mag wohl der Dritte gewesen seyn? — gewiß wars der A l t e s e l b s t, der

wiedergekommen, um seine Rache in Person zu vollführen!“ —

Es war sehr begreiflich, daß Hazlewood's unerwartete Erscheinung eine ganz besondere Wirkung auf ihre Einbildungskraft gehabt hatte, da Hatteraicks Gewaltthat ihr keine Zeit ließ, ihn zu erkennen. Sie kam auch immer wieder darauf zurück. Hazlewood erklärte jetzt Bertram sein unvermuthetes Erscheinen, indem er ihm sagte, wie er ihm auf Anrathen des Obristen eine ganze Weile nachgefolgt sey, und sie stets im Auge behalten habe, daß, als er sie hernach in die Höhle kriechen gesehen, er ihnen auch dahin nachgefolgt sey, um ihnen seine Ankunft anzuzeigen, und daß er dabei Dinmont's Bein erfaßt habe, wodurch leicht eine Katastrophe hätte entstehen können, wenn nicht die Gegenwart des Geistes und die Standhaftigkeit des kühnen Hochländers es verhindert hätten. —

Sobald die Zigeunerin vor der Hütte angelangt war, langte sie ihren Schlüssel hervor, man trug sie hinein, und war im Begriff, sie auf's Bette niederzulegen, als sie mit ängstlicher Stimme zu den Leuten sagte:

„Nicht doch, nicht doch! Nicht also, so nicht! Legt mich mit dem Haupt nach Osten!“ —

Man that ihr sogleich den Willen, und sie schien ganz beruhigt.

„Ist denn kein Geistlicher hier in der Nähe?“ fragte Bertram, „der dies unglückliche Weib in ihren letzten Stunden unterstützen könnte?“

Auf das verbreitete Gerücht, daß man den Mörder Kennedy's auf derselben Stelle ergriffen, wo er den Mord vor vielen Jahren begangen habe, und daß dabei ein Weib tödtlich verwundet worden sey, kamen eine Menge Leute, und auch der Geistliche des Kirchspiels, Hazlewoods ehemaliger Lehrer, herbei, den theils Pflichtberuf, theils Neugierde nach der Burg Derncleugh führte. Auch der Wundarzt war eben angelangt, und schickte sich schon an, die Wunde zu untersuchen, allein Meg schlug den Beistand Beider aus.

„Mich kann kein Mensch heilen, noch retten — Laßt

mich vor's erst dasjenige, was ich noch zu sagen habe, verkünden, dann könnt Ihr nach Belieben arbeiten und handeln, ich werde mich dem nicht widersetzen — aber wo ist denn Harry Bertram?" Die Umstehenden, denen dieser Name schon lange entfremdet war, sahen einander staunend an. —

„Ja!" sagte sie mit stärkerer und rauherer Stimme: „Ich sage, Harry Bertram von Ellangowan — geht mir aus dem Licht und laßt mich ihn sehen!"

Aller Augen waren jetzt auf den Jüngling gerichtet, der sich dem elenden Lager nahte, da ergriff sie seine Hand und sprach: „Seht ihn Alle recht an! Alle! besonders Ihr, die Ihr etwa seinen Vater oder Großvater gekannt oder gesehen habt, und bezeugt, ob dieß nicht ihr leibhaftes Ebenbild ist?"

Jetzt vernahm man ein Gemurmel unter dem Haufen — die Aehnlichkeit war zu auffallend, um abgesprochen zu werden.

„Und nun hört mich an!" fuhr Meg fort: „Und mag der Mann da" — sie zeigte auf Hatteraick, der mit seinen Wächtern in einiger Entfernung von ihr auf einem Schiffskasten saß: „es länger läugnen, wenn er's kann! Das ist Heinrich Bertram, Sohn Gottfried Bertrams von Ellangowan! Das ist das Kind, welches Dirk Hatteraick an jenem Tage aus dem Warrocher Holz entführte, als er den Zollbeamten ermordete. Ich war damals dort, wie ein wandernder Geist, denn ich sehnte mich nur noch einmal nach diesem Walde, ehe wir das Land verlassen mußten. Ich! ich rettete dem Knaben das Leben, ich bat ihn recht innig, er möchte ihn mir zurücklassen, allein sie führten ihn ab. Er ist lange Zeit über See gewesen und jetzt wiederkommen, um sein Eigenthum zu besitzen; wer kann es ihm streitig machen? Ich hatte geschworen, das Geheimniß bis zu seinem einundzwanzigsten Jahre bei mir zu behalten — ich wußte, daß er bis dahin zum wackern Mann reifen würde — ich hielt meinen Eid — aber ich schwor noch einen zweiten Eid, daß wenn ich den Tag noch erleben sollte, seine Rückkehr zu sehen, so wollte ich ihn wieder einsetzen helfen in die Rechte seines Vaters, und ginge jeder Schritt über Leichen; und

auch diesen Eid habe ich erfüllt. — Ruhig will ich nun meines Weges aus der Welt gehen; der da" sie zeigte auf Hatteraick, „wird einen andern Weg aus derselben nehmen, und noch ein anderer ihn begleiten!"

Jetzt nahm der Geistliche das Wort, und meinte, es wäre doch Schade, daß diese Aussage nicht gehörig aufgenommen und niedergeschrieben würde; allein der Wundarzt zeigte, wie nöthig es vor's erste seyn würde, die Wunde zu untersuchen, ehe man sie durch die vielen Fragen zu sehr erschöpfe. Als man, um Platz im Zimmer zu gewinnen, und den Wundarzt seinen Operationen zu überlassen, den Dirk Hatteraick wegführte, richtete sie sich auf ihrem Lager auf, und rief mit lauter Stimme:

„Dirk Hatteraick! Du und ich, wir werden uns wohl nie wiedersehen, als wenn wir da droben vor jenen Richterstuhl treten werden; willst Du Dich jetzt zu dem bekennen, was ich eben gesagt habe?"

Er kehrte die harte Stirne gegen sie, und warf ihr einen stummen Blick unbeugsamen Trotzes zu.

„Höre, Dirk Hatteraick," fuhr sie fort, „kannst Du es wagen, mit meinem Blut an Deinen Händen nur ein Wort von dem, was ich Sterbende jetzt ausgesagt habe, zu läugnen?"

Mit demselben frechen Gesichte blickte er nochmals nach ihr, bewegte mit unerschrockener boshafter Verstocktheit die Lippe, wagte aber keinen Laut auszusprechen.

„Na, so fahre denn hin! gehab Dich wohl!" sprach sie, „mag Dir's Gottes Güte vergeben! Du hast mit eigener Hand meine Aussage besiegelt — als ich in der Welt lebte, war ich für nichts gehalten, als für die tolle verrückte Zigeunerin, die man gepeitscht, gebrandmarkt und verbannt hatte — für eine elende von Thür zu Thür gehende Bettlerin, die man wie einen verlaufenen, herrenlosen Hund von einem Kirchspiel zum andern jagte! — Wer hätte da ihren Worten Gehör geben dürfen, oder geben wollen? Aber jetzt hoffe ich, die Worte einer Sterbenden werden geachteter seyn, und man wird sie für wahr annehmen, und sie sind wahr, so gewiß die Erde mich bald für immer zudecken wird!" —

Hier hielt sie inne mit Sprechen, und alle, bis auf den Wundarzt und einige Frauen, verließen die Hütte. Dieser schüttelte nach einer kurzen Untersuchung den Kopf, und trat seine Stelle bei der Sterbenden dem Geistlichen ab.

Da der Konstabler der Gegend es für nöthig erachtete, daß Dirk Hatteraick sofort nach dem Gefängniß geschafft werde, so ließ er eine Kutsche, die sich gerade zu der Zeit auf der Landstraße nach Kippletringen befand, anhalten. Als der Kutscher hörte, was unten in Derncleugh vorgefallen war, gab er seine Pferde einem Gassenjungen zu halten — denn er hatte sich mehr auf das verständige Betragen der Erstern, als auf den Letzteren verlassen, wie es schien — und lief in aller Eile, um, wie er sich ausdrückte, zu sehen, was dort für Zeug los wäre! Er kam gerade in dem Augenblick an, wo die angewachsene Menge der Bauern, genugsam an dem wilden Anblick des Hatteraick gesättigt, sich nun in dem auf Bertram gerichteten Anschauen versunken befand. Fast alle die Bejahrten, welche den alten Ellangowan in seinen bessern Zeiten gesehen hatten, fühlten und erkannten die Richtigkeit von Meg Merrilies Aussage. Die Schottländer sind sehr vorsichtige und behutsame Leute, sie erinnerten sich in diesem Augenblick, daß die Besitzungen von Ellangowan dermalen einen andern Herrn hätten; daher drückten sie ihre Gefühle nur in leisem Staunen unter einander aus; Freund Jack Jabos, drängte sich in die Mitte des Haufens, sah Bertram ins Gesicht, und rief, im höchsten Erstaunen zurückschreckend, mit feierlicher Stimme aus:

„So wahr als Gott den Menschen Leben gibt, da steht der alte Ellangowan, aus dem Grabe erstanden!“

Diese öffentliche Erklärung eines unpartheiischen Zeugen war der Funken. der den bis jetzt unterdrückten Gefühlen gefehlt hatte, um sie in Flammen zu setzen; sogleich brach alles in wiederholte Ausrufung aus:

„Es lebe Heinrich Bertram! — Lange lebe der Erbe von Ellangowan! — Gott gebe ihm sein Eigenthum wieder, und daß er wieder unter uns lebe, wie seine Vorfahren seit undenklichen Zeiten!“

„Siebenzig Jahre bin ich hier zu Lande,“ sagte der eine, „sieben und siebenzig Jahre sind schon die Meinigen hier und ich,“ der Andere; „ich halte also wohl dafür, daß man's uns glauben kann, daß wir die Ellangowans kennen.“

„Und meine Familie ist schon dreihundert Jahre im Lande,“ sagte ein Greis, „und sollte ich meine letzte Kuh verkaufen müssen, so ruhe ich nicht, bis ich den jungen Herrn in seine Rechte wieder eingesetzt sehe!“

Die Weiber, die immer das Wunderbare und die Neuheit lieben, und am meisten, wenn ein schöner junger Mann der Held der Geschichte ist, schlossen sich sogleich dem allgemeinen Jauchzen an, und riefen mit hellen klaren Stimmen ihr „Lebe hoch!“ wie die Männer, „Gott erhalte ihn! — Er ist das leibhafte Ebenbild seines Vaters! — Die Bertrame waren alle gute Herren für's Landvolk; ach wenn seine arme Mutter, die aus Kummer und Ungewißheit um ihn gestorben ist, diesen Tag erlebt hätte!“ — So klang es von allen Seiten. „Na, wir wollen ihm schon zu dem Seinigen verhelfen!“ schrieen Andere. „Und ehe der Glossin das Ellangowan behalten darf, wollen wir ihn lieber mit unsern Nägeln heraus holen.“

Wieder Andere drängten sich um Dinmont herum, der seiner Seits gar nicht müde ward, alles zu erzählen und zu berichten, was er von seinem Freunde wußte, und war nicht wenig stolz, daß auch er zu der Entdeckung beitragen konnte. Da ihn Mehrere von den Anwesenden sehr genau kannten, so trug seine Zustimmung nicht wenig zu dem allgemeinen Enthusiasmus bei. Kurz es war dort eine von den Minuten, in welcher die schottische Eiskälte wie Schnee in der Wärme zerfloß, und der reißende Strom dann alle Wöhre und Dämme mit fort reißt. Dieß plötzlich entstandene Geschrei unterbrach die Andacht des Geistlichen, und Meg, die gerade in dem hinbrütenden betäubenden Schlummer lag, der gewöhnlich der endlichen Auflösung voran zu gehen pflegt, fuhr schnell empor. —

„Habt Ihr es nicht gehört! — Hört Ihr's! er ist erkannt! Sie erkennen Ihn an! Nur das wollte ich noch gern

erleben! — Ich bin eine Sünderin, aber wie ich zu Gott hoffe, wird mir durch diese That Vergebung werden. — Ich hätte gern noch mehr gesagt — aber — es geht nicht mehr! — wartet!"

Sie streckte noch immer ihren Kopf nach dem Lichtstrahl, der durch die enge Fensterspalte herein fiel.

„Steht er nicht dort? Geht mir doch aus dem Licht und laßt mich ihn noch 'mal sehen! — Ja, ja, 's ist schon finster vor meinen Augen," sagte sie jetzt zurücksinkend, nachdem sie starre hingeschaut hatte — „es ist aus."

Athem aus,
Tod herein (in's Haus).

Mit diesen Worten verschied sie, ohne einen Seufzer hören zu lassen. Der Geistliche und der Wundarzt, die alle ihre Aussagen zu Papier gebracht hatten, bedauerten es jetzt sehr, daß sie sie nicht genauer examinirt hatten; beide hielten sich moralisch überzeugt von der Wahrheit dessen, was sie ihnen offenbart hatte. Jetzt war Hazlewood der erste, der Heinrich Bertram herzlich zu der nahen glücklichen Aussicht, wieder zu seinem Rang und Namen zu gelangen, gratulirte.

Das umherstehende Volk erfuhr auch zugleich von Jabos, daß er derjenige gewesen sey, der Hazlewood verwundet habe, und gerührt von dem Edelsinn des jungen Barons, brachten sie beiden Jünglingen jetzt ein neues Vivat! Einige fragten indeß den Postillon: wie es käme, daß er Bertram damals nicht erkannt habe, als er in Kippletringen gewesen? Worauf dieser die sehr natürliche Antwort gab: „I wie sollte ich damals an Ellangowan gedacht haben? Der Lärm, der sich jetzt verbreitet hatte, daß sich der junge Herr wieder gefunden, brachte mich erst auf den Gedanken der Aehnlichkeit mit seinem Vater. — Hätte man unser einen früher d'rum gefragt, so hätte ich es damals so gut sagen wollen, als jetzt."

Dirk Hatteraick's Hartnäckigkeit schien durch diesen letzten Auftritt etwas erschüttert worden zu seyn — er blinzte (behauptet man) mit den Augen, und versuchte, seine gebundnen Hände auf den Kopf zu führen, um sich den Hut tiefer ins Gesicht zu drücken, — er sah sich verdrüßlich und unge-

duldig nach der Landstraße um, als ob er mit Sehnsucht den Wagen erwarte, der ihn von dieser Scene weg bringen sollte. Da nun aber mehrere, und besonders Hazlewood, befürchteten, daß sich am Ende der Gemeingeist gegen denselben wenden könnte, so befahl er, man sollte ihn sogleich in eine Postchaise setzen, und nach Kippletringen führen, wo er dem Herrn Mac-Morlan zu weiterer Verfügung übergeben werden solle. Er schickte auch sogleich an diesen einen Eilboten, um ihn von dem Vorgefallenen genau zu unterrichten.

„Aber nun wünschte ich," sagte er zu Bertram, „daß Sie mich nach Hazlewoods Schloß begleiten könnten; da Ihnen aber dieses für heute wohl nicht annehmbar seyn dürfte, so erlauben Sie mir, daß ich mir dieses in einigen Tagen erbitte, und Sie heute nach Woodbourne begleite — aber — Sie sind zu Fuß!" — „O wenn's dem jungen Herrn beliebte, mein Pferd zu nehmen! — oder mein's! — oder mein's! — oder das meine! ich stehe dafür, es macht zehn Meilen in einer Stunde ohne Peitsche und Spornen, und der junge Herr kann es als ein alt herkömmlich Lehngeschenk behalten, wenns ihm beliebt!" — so riefen auf einmal ein halb Dutzend Stimmen.

Bertram nahm das Pferd als Darlehen an, und dankte seinen Landsleuten auf's herzlichste für ihre guten Gesinnungen, welches diese mit abermaligem Vivatrufen beantworteten.

Während der glückliche Eigenthümer des Pferdes einen Jungen nach Hause schickte, um einen neuen Sattel zu holen, machte sich ein Anderer über dasselbe her, rieb es geschwind mit einem Strohwisch ab, und ein dritter rannte nach ein Paar polirten Steigbügeln, während ein vierter bedauerte, daß es nicht Zeit wäre, dem Thier ein kleines Futter zu schütten, damit der junge Herr doch sähe, wie es lief. Bertram nahm den Geistlichen beim Arm und ging mit ihm in's Gewölbe, die Thüre hinter sich verschließend. Still blickte er eine Zeitlang auf Meg's Leichnam, dessen Gesichtszüge der Tod noch schärfer gezeichnet hatte, aber die noch immer etwas von ihrem strengen kräftigen Charakter übrig behalten hat-

ten, der sie zum Oberhaupt unter der Landstreicherhorde, in der sie geboren war, erhob. Der junge Krieger trocknete sich die Thränen, die ihm unwillkührlich bei dem Anblick dieser Ueberreste in die Augen traten. Meg war als Opfer der Anhänglichkeit für ihn und seine Familie gefallen! Dann nahm er den Geistlichen bei der Hand, und fragte ihn feierlich: ob sie ihm wohl fähig geschienen habe, so wie einer Sterbenden geziemt, sein Gebet anzuhören?

„Mein guter Sir!" sagte der wackere Priester, „ich bin überzeugt, daß diese arme Frau noch Sinn genug besaß, um in die Bedeutung meines Gebets einzustimmen und es erkannt und eingesehen haben wird. Allein hoffen wir in Demuth, daß wir nur nach der Gelegenheit religiöser und moralischer Unterweisungen, die wir erhielten — gerichtet werden — man könnte sie in gewisser Rücksicht als eine uneingeweihte Heidin in einem christlichen Lande betrachten; allein erwägen wir auch zugleich, daß die Irrthümer und Laster eines in Unwissenheit geführten Wandels, durch Beweise vor uneigennütziger Anhänglichkeit, die fast an Heldensinn gränzt, aufgewogen worden sind. Also Demjenigen, der nur allein vermag, unsere Vergehungen und Irrthümer mit unserem Streben nach Tugend genau abzuwägen, übergeben wir sie mit Demuth und Ehrfurcht, jedoch nicht ohne Hoffnungen für jene Welt!"

„Darf ich Sie wohl bitten," sagte Bertram, „daß Sie für eine anständige und christliche Beerdigung dieser Frau Sorge tragen? Ich besitze einiges Eigenthum, das ihr gehört — und werde auf jeden Fall für alle Unkosten stehen — zu Woodbourne bin ich zu erfragen." —

Da nun Dinmont auch von einem seiner Bekannten ein Pferd erhalten hatte, so rief er draußen, daß alles zur Abreise bereit sey. Bertram und Hazlewood vermahnten nun noch zuvörderst das zu einigen Hunderten angewachsene Volk, sie möchten sich in ihrer Freude zu keiner Unordnung verleiten lassen, da diese leicht ihrem jungen Herrn zur Last gelegt werden, und ihm großen Nachtheil verursachen dürfte; darauf ritten sie unter wiederholtem Vivatrufen und allge-

meinem Jauchzen ihres Weges. Als sie vor den zerstörten Hütten von Derncleugh vorüberritten, sagte Dinmont:

„Na, Hauptmann, die Hütte baut ihr gewiß wieder auf, wenn Ihr in Besitz des Eurigen seyn werdet. Und — hol' mich der T—, ich möchte es gleich selber thun, wenn ich nicht wüßte, daß es so in bessern Händen wäre. — Aber — darin wohnen — hm! das möchte ich denn doch nicht — nachdem was sie gesagt hat — die alte Todtengräberwittwe ließ ich darin wohnen, wenn's mir nach ginge, das Volk geht so's ganze Jahr mit den Todten, Geistern und dergleichen um!"

Ein scharfer Trab brachte sie bald nach Woodbourne, wo die Nachricht von ihren Heldenthaten ihnen schon voraus geeilt war, und alle Bewohner ihnen schon auf der Wiese entgegen kamen und sie mit frohem Geschrei bewillkommten.

„Daß Du mich jetzt lebendig wieder siehst," sagte Bertram zu Lucie, die zuerst auf ihn zu kam, obgleich ihr Juliens Blicke voraus geeilt waren, „das hast Du blos diesen Freunden zu verdanken."

Mit dankbarem, freudigem und schamhaftem Erröthen dankte die glückliche Schwester Karl Hazlewood; aber frei und ungekünstelt bot sie Dinmont die Hand, so daß der ehrliche Pächter sich im Ausbruch der Freude die Freiheit nahm, seinen Dank auf die Lippen des schönen Kindes zu drücken. Bald aber erschrack er über das Unschickliche seines Benehmens und stammelte: „Ach, um's Himmels Willen, liebe Miß, ich bitte nichts für ungut zu nehmen, es war mir g'rade, als ob Sie meine Tochter wären — der Hauptmann ist immer so gut und freundlich gegen mich, daß man sich ordentlich d'rüber vergessen kann!"

Nun kam auch Pleydell heran, und rief:

„Nu, nu, wenn solche Prämien ausgetheilt werden — so — —"

„Halt, halt, Herr Rath!" rief Julie, „Sie haben sich die Proceßsporteln schon voraus bezahlen lassen — oder haben Sie schon den vorigen Abend vergessen?"

„Ja, ja, ich gestehe den erhaltenen Vorschuß ein!" sagte

der Jurist: „Aber ich glaube, ich verdiene sie doppelt, die Sporteln, von Miß Lucie und Julie für die Schlußuntersuchung, die ich Morgen mit dem Dirk Hatteraick haben werde — wie will ich den Kerl herumkriegen! — Sie sollen ihr Wunder sehen, Obrist! und Sie, meine schönen Damen, wenn Sie es auch nicht sehen, so mögen Sie es doch hören!"

„I, nu, wenn es uns belieben sollte, zu horchen, Herr Rath!"

„Da meinen Sie wohl zwei gegen eins zu verwetten, daß Sie keine Neigung zum Horchen bekommen würden. — Sie besitzen jedoch so einen gewissen Hang zur Neugier, welchen sie dann und wann zu rechter Zeit anzuwenden wissen."

„So viel weiß ich gewiß, daß, wenn es mehr solche vorlaute Junggesellen gäbe, so würden wir bald lernen, lieber die Finger als die Ohren zu brauchen."

„Ei nicht doch! die mögen Sie für's Clavier gebrauchen, das wird besser für uns beide seyn!"

Während dieses unbedeutenden Gesprächs führte der Obrist ein schlicht gekleidetes Männchen ein; es trug einen grauen feinen Rock, große lederne Beinkleider und Stiefeln. „Dies, mein Lieber! ist Herr Mac-Morlan!" —

Da umarmte ihn Bertram aufs herzlichste und freundschaftlichste, und sprach: „Derselbe edle Mann, dem meine Schwester eine Heimath zu verdanken hatte, als sie von allen Verwandten und Freunden verlassen stand! —"

Jetzt drängte sich auch der Domine herbei, flentschte, und machte eine abscheuliche Musik; denn vor Freuden versuchte er zu singen und zu pfeifen, endlich aber, da er seine inneren Bewegungen nicht zu unterdrücken wußte, eilte er weg, um den Gefühlen seines Herzens durch die Augen Luft zu machen.

Wie könnten wir es wagen, die freudigen Herzensergießungen und die Heiterkeit an diesem glücklichen Abend schildern zu wollen?! —

---

## Sechsundfünfzigstes Kapitel.

— Dem widrigen Affen gleich,
Der grinsend mitten in gestohlenem Hafer sitzt,
Ist ein verschmitzter Mensch zu achten,
Dessen heimlicher Trug an's Tageslicht gestellt wird!
Count Basil.

Das ganze Haus zu Woodbourne war des andern Tages früh Morgens schon in Bewegung, um der Untersuchung zu Kippletringen beizuwohnen. Herr Pleydell, da er schon die frühere Untersuchung der dunklen Geschichte von Kennedy's Ermordung geleitet hatte, und aus Achtung für seine Amtsgeschicklichkeit, wurde von Sir Robert, Mac-Morlan und einem andern beiwohnenden Friedensrichter ersucht, den Vorsitz zu nehmen und das Verhör zu bewerkstelligen. Auch wurde der Obrist Mannering als Beisitzer dazu eingeladen. Da aber die Untersuchung dem Verhöre vorangehen sollte, so wurde sie vor einem besondern Ausschuß allein vorgenommen.

Der Rath nahm die früheren Beweise und Untersuchungen wieder gänzlich auf. Dann wurde der Geistliche und der Wundarzt in Betreff der Erklärung der sterbenden Meg Merrilies verhört. Sie sagten aus: daß sie deutlich, bestimmt und wiederholt erklärte, wie sie Augenzeuge der Ermordung des Kennedy durch Dirk Hatteraick gewesen sey, welche er mit zwei oder drei seiner Gehülfen vollzogen, und wie sie blos zufällig die Zuschauerin dieser Gräuelthat gewesen wäre, sie glaube, daß ihre Wuth bei Begegnung seiner, als sie im Begriff standen, ihr Schiff durch seine Angeberei zu verlieren, sie zu Vollziehung des Mordes verleitet habe. Auch habe sie gesagt, es sey noch ein Zeuge ihres Mordes am Leben, der aber keinen Theil daran nehmen wollen; — dieses sey ihr Neffe Gabriel Faa; auch daß sie auf eine andere Person angespielt hätte, die zuerst nach vollzogener That hinzugekommen sey; es hätten ihr aber die Kräfte gefehlt, dieses deutlicher zu erklären. Darauf machten sie ihre Erklärung bekannt, daß sie es gewesen sey, die das Kind gerettet habe; daß es ihr aber von den Schleichhändlern wieder entrissen worden wäre, um es nach Holland

zu führen. — Alles dies ward zu Papier gebracht, und sodann Dirk Hatteraick, schwer mit Ketten beladen, herein geführt, weil man ihn jetzt, in Folge seiner früheren Entweichung, strenger bewachte. Man fragte ihn nach seinem Namen, er antwortete nicht; — nach seinem Stand, er blieb still; — es wurden ihm verschiedene andere Fragen vorgelegt, er ließ sie alle unbeantwortet. Pleydell wischte sich die Brillengläser, und betrachtete sich den Gefangenen mit Aufmerksamkeit.

„Das ist doch ein derber, barsch aussehender Kerl!“ sagte er dem Obristen Mannering leise in's Ohr. „Es hat aber nichts zu sagen, ich will ihm schon etwas aufzurathen geben. Heda! Solder soll herein kommen! ich meine den Schuhmacher Solder! — (Er kam.) Solder! erinnert Ihr Euch wohl noch der Ausmessung einiger Fußtritte, die auf dem lehmigten Boden beim Warrocher Holze eingedrückt waren? es war am — November 17—.“ (Solder erinnerte sich des Umstandes vollkommen).

„Seht einmal dies Papier an — ist dies die Bezeichnung Eures Maßes?“ Solder bekräftigte es. „Sehr wohl! dort stehen ein Paar Schuhe auf dem Tische, seyd so gut und meßt sie einmal aus; dann untersucht, ob es mit den Fußstapfen des besagten Bodens, den Ihr angemerkt habt, überein kommt.“

Der Schuhmacher gehorchte, und erklärte, daß dieses Maß ganz genau mit den größten jener Fußtritte übereinstimmte.

„Wir werden beweisen können,“ sagte der Rath seitwärts zum Obristen, „daß diese Schuhe, die man in den Ruinen von Derncleugh gefunden hat, dem Braun gehörten, eben dem Kerl, den sie auf der Wiese von Woodbourne erschossen. — Und nun, Solder, meßt einmal recht genau die Füße dieses Arrestanten.“

Mannering beobachtete den Hatteraick, und bemerkte deutlich ein sichtbares Beben an ihm.

„Stimmen diese Maße mit irgend einem von den gemessenen Fußtritten überein?“ fragte Pleydell.

Der Schuhmacher sah nach der Bezeichnung, dann blickte

er wieder nach seinem hölzernen Leisten, dann nach dem Papiermaß — untersuchte es noch einmal, und sagte: „Sie treffen auf ein Haar mit einem Fußtritt, der breiter und kürzer ist, wie der erste!“

Hier verließ Hatteraicken sein Genius —

„Zum Dywell!“ platzte er mit einemmale heraus; „wie konnte man denn auf dem Boden dort eine Fußspur finden? 's war ja den Tag da hart gefroren, wie 'n Stück Holz!“

„Das geb' ich Euch zu, Hauptmann Hatteraick, daß es Abends gefroren war, nur nicht des Vormittags, da war's weicher Boden; wollt Ihr nicht so gut seyn, und mir angeben, wo Ihr Euch an dem Tage befunden habt, den Ihr so gut zu bezeichnen wißt?“

Hatteraick sah nun den gemachten Schnitzer ein, und nahm augenblicklich sein finsteres, hartes Gesicht und sein Schweigen von vorhin wieder an.

„Schreibt die Bemerkung, die er gemacht hat, nur einstweilen nieder!“ sagte der Rath.

In demselben Augenblick ging die Thür auf, und herein trat — zum Erstaunen aller Anwesenden — Herr Glossin. Dieser ehrliche Mann hatte sich mittelst Lauschen, Horchen und Ausfragen darüber zu vergewissern gewußt, daß in Meg's Erklärung seiner mit keinem Worte Erwähnung geschehen sey. Diese Schonung hatte er keineswegs ihrer guten Gesinnung gegen ihn zu verdanken, sondern der allzu lange Aufschub ihres Verhörs und das zu schnelle Annahen ihres Todes war daran Schuld. Er vermuthete sich also vor allem Zeugniß gegen ihn in so weit sicher, ausgenommen was etwa durch Hatteraick an den Tag kommen dürfte; um diesem aber zuvor zu kommen, wagte er's, mit etwas Frechheit an seine Herren Collegen in der Gerichtssitzung sich anzuschließen und bei der Untersuchung zugegen zu seyn.

„Ich will dem Kerl schon zu verstehen geben,“ dachte er bei sich selbst, „daß sein Heil und seine Sicherheit nur davon abhängt, daß er klüglich — schweigt; überdies wird meine Gegenwart als ein Beweis von Zuversicht und Unschuld dienen können. Soll und muß ich nun einmal die Besitzungen

verlieren, so kann ich mir nicht helfen — ich hoffe aber, der Sache eine andere Wendung zu geben."

Er trat mit einer tiefen Verbeugung gegen Sir Robert Hazlewood ein. Dieser aber fing nun nachgerade an zu merken, daß sein plebejischer Nachbar sich seiner bis jetzt blos bedient habe, um die gebratenen Kastanien aus den Kohlen zu holen; er machte ihm also nur eine steife Kopfverneigung, nahm eine Prise Schnupftabak, und sah auf die entgegengesetzte Seite.

„Herr Corsand, ich bin Ihr gehorsamster Diener!"

„Gehorsamer Diener, Herr Glossin!" erwiederte dieser ganz trocken, und nahm gleich wieder seine Miene regis ad exemplar an; das heißt, er schnitt sie nach der des Barons.

„Mein theuerster Freund, Herr Mac-Morlan! — I, was machen Sie denn Gutes? Immer beschäftigt, immer thätig?"

„Hm!" brummte der ehrliche Mac-Morlan, weder auf das Kompliment, noch auf die Begrüßung achtend.

„Mein Herr Obrist!" der tiefe Bückling ward sehr gleichgültig beantwortet. „Mein Herr Rath!" wieder eine tiefe Verbeugung; „das hätt' ich mir nicht zu hoffen getraut, daß Sie der Sitzung von so geringen Landbesitzern, wie wir hier sind, beiwohnen würden!"

Pleydell nahm hier ebenfalls eine Prise, und schielte ihm recht schlau und scharf in's Auge.

„Ich will ihn doch den Werth des alten Sprüchelchens ein wenig einsehen lernen: Ne accesseris in consilium antequam voceris*," sagte er.

„Komm' ich etwa zu ungelegener Zeit, meine Herren! Dieses ist doch wohl eine öffentliche Sitzung?"

„Ich, meiner Seits," antwortete Herr Pleydell, „muß Ihnen sagen, daß Sie mir nicht nur nicht zur ungelegenen Zeit kommen, sondern es freut mich sogar recht ungemein, Sie gerade jetzt bei uns zu sehen, zumalen wir ohnedies genöthigt gewesen wären, uns im Laufe dieses Tages Ihre Gesellschaft auszubitten."

„Das ist ja ganz allerliebst, mein Herr Pleydell," sagte

* Komm nicht in den Rath, wenn du nicht gerufen wirst.

Glossin, zog seinen Stuhl an den Tisch heran, und fing sogleich an, in den daselbst liegenden Papieren zu blättern.

„Wo stehen wir? — Wie weit sind wir denn schon gekommen? Wo sind denn die Erklärungen? die Aussagen?“ fragte er.

„Gebt mir doch die ganzen Papiere her, Schreiber!“ sagte Pleydell. „Ich habe so meine eigene Art und Weise, meine Aktenstücke zu ordnen; wenn sie ein Anderer in die Hände bekommt, Herr Glossin, so bin ich gleich irre. Ich werde aber bald Ihres gütigen Beistandes bedürfen.“

Da nun Glossin dadurch wieder in Unthätigkeit versetzt war, so warf er einen verstohlenen Blick auf Dirk Hatteraick, konnte aber aus diesem finstern, tückischen Gesicht nichts als Haß und Bosheit gegen alles ihn Umgebende lesen.

„Aber, Herr Rath!“ sagte Glossin, „ist es denn ganz Rechtens, diesen armen Mann so schwer mit Ketten belastet hier stehen zu lassen, da er doch erst zum Verhör hier ist?“ Damit wollte er dem Gefangenen ein kleines Freundschaftszeichen geben.

„Er ist schon früher einmal entsprungen! sagte Mac-Morlan ganz trocken, und Glossin war still.

Nun wurde Heinrich Bertram eingeführt, und zu Glossins großem Verdruß auf die freundschaftlichste Weise, selbst von Sir Robert Hazlewood, empfangen. Er berichtete seine Rückerinnerungen aus den Kinderjahren mit einer so edlen Offenheit und in so gewählten Ausdrücken, daß dieses für ihn ein sehr gutes Zeugniß war.

„Das scheint mir vielmehr eine Civil- als Criminalsache zu seyn,“ sagte Glossin, sich von seinem Stuhl erhebend „und da Ihnen, meine Herren, wahrscheinlich bekannt seyn dürfte, welcher Zweck durch dieses jungen Mannes vermeintliche Herkunftsangabe auf mein Vermögen beabsichtigt wird, so werde ich mich für jetzt hier bei Ihnen beurlauben müssen.“

„O nicht doch, mein Bester!“ sagte Herr Pleydell, „wir können Sie auf keine Weise hier entbehren. Aber warum nennen Sie denn dieses jungen Herrn Ansprüche nur v e r m e i n t l i c h? Glauben Sie ja nicht, daß ich Lust hätte, Ihre Gegenbeweise darauf zu wissen, wenn Sie anders welche haben, allein —“

„Ich denke aber doch, Herr Pleydell wird diese Sache auf der Stelle auseinandersetzen können. Dieser junge Mensch, den ich für einen natürlichen Sohn des alten Ellangowan halte, wandert schon seit einigen Wochen unter verschiedenen Namen im Lande umher, während welcher Zeit er mit einem elenden, alten, tollen Weibe Kabalen schmiedet, die, wie ich höre, in der letzten Balgerei erschossen worden ist; und mit dieser und noch andern Kesselflickern, Zigeunern und anderm Volk von ähnlichem Gelichter wiegelte er die Unterthanen gegen ihre Herrschaft auf, welches alles Sir Robert Hazlewood auf Hazlewood sehr gut bekannt seyn wird.“ —

„Verzeihen Sie, Herr Glossin, daß ich Sie unterbreche!“ sagte Herr Pleydell. „Ich frage nur: Wer meinen Sie denn, daß dieser junge Mensch ist?“

„Je nun — ich sage, und ich glaube, daß dieser Mann da — nach Hatteraick blickend — es auch wissen muß, daß er ein natürlicher Sohn des verstorbenen Ellangowans ist; seine Mutter, ein gewöhnliches Mädchen, hieß Janet Lightoheel, und heirathete hernach den Schiffszimmermann Hewit, welcher in der Grafschaft Annan wohnte. Dieses jungen Menschen Name ist Godfrey Bertram Hewit, unter welchem Namen er auch auf der königlichen Accis-Jagd Karoline als dienend eingeschrieben worden ist.“

„So, so!“ sagte Pleydell, „das ist doch in der That eine sehr wahrscheinliche Geschichte; — allein, damit wir uns nicht bei den Kleinigkeiten von dem Unterschied der Augen, Geistesbildung u. s. w. aufhalten — seyd doch so gut, vorzutreten — — (hier trat ein junger Seemann auf), da ist der ächte Simon Pure — das ist der sogenannte Godfrey Bertram Hewit, der in voriger Nacht erst von Antigua über Liverpool angekommen, ist Obersteuermann eines Westindienfahrers, und zwar ein recht ordentlicher Mann, wiewohl er auf eine etwas unordentliche Weise zur Welt gekommen ist!“

Während nun einige Unterredungen zwischen dem jungen Mann und dem andern Richter statt fanden, nahm Pleydell Hatteraick's Taschenbuch von den auf dem Tische liegenden Papieren auf. Ein besonderer Blick, den der Schleichhänd-

ler darauf warf, ließ den schlauen Juristen vermuthen, daß wohl etwas Interessantes darin seyn dürfte. Er fuhr also fort, diese Papiere weiter zu untersuchen, das Taschenbuch vor sich hinlegend, bemerkte aber sogleich, daß des Gefangenen Interesse bei dieser Untersuchung wieder geringer ward.

„Es muß also doch in dem Taschenbuche etwas seyn, es stecke, wo es wolle!“ dachte Pleydell, und fing sogleich von neuem an, dasselbe näher zu durchgehen, bis er denn bei genauer Ansicht einen feinen Einschnitt zwischen der Pappe und dem Leder entdeckte, aus welchem er drei schmale Stückchen Papier hervorzog. Pleydell wandte sich hierauf an Glossin, und bat: „er möchte ihm doch gefälligst sagen, ob er bei der Nachsuchung des Leichnams von Kennedy und des Kindes seines vorigen Herrn zugegen gewesen sey, an dem Tage, da beide abhanden gekommen?“

„Nein! — das nicht — das heißt — ich bin wohl da gewesen —“ erwiederte der betroffene Glossin.

„Es ist mir doch merkwürdig, daß, da Sie in so enger Verbindung mit der Familie Ellangowan gewesen, ich mich doch gar nicht entsinnen kann, daß Sie vor mir erschienen sind, um damals bei der allgemeinen Untersuchung auch befragt zu werden!“

„Die Ursache davon ist: weil ich am Tage nach dieser traurigen Begebenheit in sehr wichtigen Geschäften nach London reisen mußte.“

„Schreiber,“ sagte Pleydell, „schreibt diese Antwort nieder! — Ich glaube, Herr Glossin, daß Ihr damaliges Geschäft darin bestanden haben wird, wegen dieser drei Wechsel zu unterhandeln, die Sie auf die Herren Vanbeest und Vanbruggen gezogen, und die von einem gewissen Dirk Hatteraick am Tage des Mordes acceptirt sind.“

Glossins Standhaftigkeit sank mit einemmale.

„Dieses wahre Beweisaktenstück bestätigt ganz die Aussage eines Mannes, Namens Gabriel Faa, von Eurem Benehmen bei dieser Gelegenheit; wir haben ihn jetzt in sicherer Gewahrsam, und er war Zeuge bei Eurer Verhandlung mit

diesem, Eurer würdigen, Gefangenen. Habt Ihr sonst noch etwas darüber beizubringen?“

„Herr Pleydell,“ sagte Glossin mit großer Ruhe, „ich bin gewiß, daß, wenn Sie mein Sachwalter wären, Sie mir nicht anrathen würden, auf eine solche, aus dem Stegreif aufgegriffene Beschuldigung zu antworten, welche einer der verworfensten Menschen vielleicht ohne Anstand durch einen falschen Eid zu bekräftigen bereit seyn dürfte.“

„In einem solchen Falle würde mein Rath sich blos nach meinem Bewußtseyn Ihrer Schuld oder Unschuld zu richten wissen. In dem Falle, in dem Sie sich jetzt befinden, ergreifen Sie die klügste Parthie, aber bei alle dem werden Sie einsehen, daß Sie verhaftet werden müssen.“

„Wie? verhaftet? und unter Anklage eines Mordes?“

„Nein, das nicht! Aber wohl Gehülfe und Theilnehmer bei dem Kinderraub gewesen zu seyn!“

„Für diese Beschuldigung bestimmt das Gesetz die Annahme der Bürgschaft.“

„Da muß ich um Verzeihung bitten,“ sagte Pleydell; „es ist ein plagium, und plagium ist eine Spitzbüberei. Es existirt von diesem Vorfall nur ein einziges Beispiel in den Akten. Das ist der Fall von Torrence und Waldie. Diese waren, wie Ihnen bekannt seyn wird, Frauen, die sich mit Wiederaufgrabung der Todten abgaben, und einst einem jungen Wundarzt den Körper eines Kindes versprochen hatten. Da sie ihrem Kunden das Versprechen unter Ehrenverpflichtung gemacht hatten, so stahlen sie, um die Studenten nicht um ihre Vorlesung zu bringen, ein Kind, brachten es um, und verkauften den Leichnam für drei Schillinge und Sixpence. Sie wurden auch gehängt, aber nicht für's plagium, sondern für den Mord.“

„Ihr Civilgesetz hat Sie ein wenig zu weit geführt!“ sprach Glossin.

„Sehr wohl, mein Herr! Indessen müssen wir Sie einstweilen nach dem Gemeinen-Gefängniß schaffen lassen, im Fall dieser junge Mann, dieselbe Erklärung wieder-

holend, bekennen sollte. Gerichtsdiener! führt Glossin und Hatteraick ab, und bewacht jeden in einem besondern Zimmer!"

Hierauf ward der Zigeuner Gabriel vorgeführt, und ertheilte einen ausführlichen Bericht, wie er von des Hauptmanns Pritchard Schiff entlaufen wäre, und sich an die Schleichhändler in der Affaire angeschlossen habe, wie Dirk Hatteraick sein Schiff in Brand gesteckt, als er gesehen, daß es nicht mehr zum Fortkommen taugte. Daß er unter dem Schutze des Rauches entkommen sey, zusammt seinem Schiffsvolk, und was er von Schiffsgütern habe retten können, in die Höhle geschafft worden wäre, wo sie die Nacht zu bleiben beschlossen hätten. Hatteraick selbst, sein Steuermann Vanbeest Braun und drei Andere, worunter er, Gabriel, mit gewesen, wären in den nahgelegenen Wald gegangen, um mit einigen ihrer Freunde aus der Nachbarschaft Rath zu pflegen. Franz Kennedy wäre ihnen plötzlich zu Gesicht gekommen, und da Hatteraick und Braun ihn als die einzige Ursache ihres Unglücks gekannt hätten, so hätten Sie beschlossen, ihn umzubringen. Nach der That wären sie auf verschiedenen Wegen wieder in die Höhle zurückgekehrt, wo Dirk Hatteraick erzählt habe, wie er einen großen Stein auf Kennedy herunter geschleudert, als er stöhnend am Ufer gelegen; plötzlich wäre auch Glossin unter ihnen aufgetreten. Er war Zeuge der ganzen Verhandlung, wodurch Hatteraick ihm die Verhehlung abkaufte. Was den jungen Harry Bertram beträfe, so könne er einen ausführlichen Bericht über ihn geben, bis zu der Zeit, wo er nach Indien gegangen, seit welcher Zeit er ihm nicht wieder zu Gesicht gekommen, als bis er ihn unerwartet wieder in Liddesdale gesehen habe. Er erklärte, daß er gleich darauf seiner Muhme Meg Merrilies davon Kunde gegeben, es auch Hatteraicken gesagt habe, wäre aber über Letzteres sehr von ihr ausgeschmält worden, und sie habe geschworen, Alles, was in ihrer Macht stehe, aufzubieten, um den jungen Ellangowan wieder in seine Rechte einzusetzen, und sollte sie den Hatteraick angeben müssen; auch habe er und andere von ihrer Horde ihr darin beigestanden, weil sie alle an ihre höheren Gaben der Begei-



sterung glaubten. In dieser Absicht habe auch Meg den Schatz der Horde dem Bertram ausgeliefert, der bei ihr niedergelegt war; auch wären es drei bis vier Zigeuner gewesen, die sich unter den Aufstandshaufen beim Zollhause gemischt hätten, um ihn zu befreien, welches er aber selbst bewerkstelligt habe. Wenn man nämlich Meg's Befehl Folge geleistet habe, so wäre niemals bei ihnen Rücksicht darauf genommen worden, ob es schicklich oder recht sey, weil der Ruf und das Ansehen, in welchem sie unter ihnen stand, schlechterdings jedes Bedenken ausgeschlossen hätte. Auch sagte er, als man ihn nach andern Umständen befragte, daß er von seiner Muhme gehört habe, daß Harry Bertram dasjenige, was zur Bestätigung seiner Herkunft am nöthigsten und wichtigsten ist, um seinen Hals trüge. Es wäre ein Amulett, welches ein Gelehrter von der Orforder Universität für ihn gefertigt hätte, und sie habe die Schleichhändler überredet, sobald sie sich unterstünden, es ihm vom Halse zu reißen, so würde ganz gewiß ihr Schiff scheitern. Bertram zeigte jetzt ein kleines sammetnes Beutelchen, welches er nach seiner Aussage von frühester Kindheit an um den Hals getragen, und welches er Anfangs aus abergläubischer Hochschätzung bewahrt habe, später aber in der Hoffnung, daß es ihm vielleicht eines Tages zur Aufklärung über seine Herkunft dienen könne. Man öffnete das Beutelchen, und fand ein blauseidenes Kästchen, aus welchem man eine Nativitätsstellung herauszog. Bei Untersuchung dieses erklärte der Obrist Mannering dasselbe sogleich für seine eigene Handschrift und Ausfertigung, und that aufs Genügendste und Erweisendste dar, daß der Besitzer ohne allen Zweifel der junge Erbe von Ellangowan seyn müsse; er bekannte, daß er zuerst in dieser Gegend in dem Charakter eines Sterndeuters aufgetreten sey.

„Nun fertigt die Verhaftsbefehle für Glossin und Hatteraik zugleich aus!“ sagte Pleydell. „Sie bleiben so lange in Verwahrung, bis sie Form Rechtens losgesprochen werden. Um Glossin thut mirs leid!“

„Ich denke,“ sagte Mannering, „daß er von den beiden

der Letzte ist, der Mitleiden verdient; der andere ist ein verwegener Kerl, obgleich hart wie Stein!"

„Es ist sehr natürlich, lieber Obrist, daß Sie dieser Kerl, und mich jener Schurke interessirt — das ist Alles Handwerksgeschmack. — So viel kann ich Sie versichern, daß Glossin ein vortrefflicher Jurist ist, und geblieben wäre, wenn er nicht einen solchen Hang zu dem betrügerischen Theil der Rechtswissenschaft gehabt hätte."

„Der böse Leumund würde sagen, daß er wegen dieser Neigung eben ein vortrefflicher Jurist geworden wäre!"

„So würde der Leumund lügen, wie er es gewöhnlich zu thun pflegt. Das Recht gleicht dem Laudanum; es ist weit leichter, den Gebrauch eines Quacksalbers davon zu machen, als es auf die Weise eines guten Arztes anwenden zu lernen."

---

## Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Nicht leben und nicht sterben kannst du, Marmorherz!
Kommt, Knechte, schleppt ihn auf den Block.
Shakspeare: Measure for Measure.

Das Gefängniß der Provinzialstadt von der Grafschaft *** war einer von den altmodischen Kerkern, welche zur Schande von Schottland bis in unsere Zeiten dort gefunden wurden. Sobald nun die Gefangenen mit ihren Wachen da angekommen waren, wurde Dirk Hatteraick, dessen Heftigkeit und Stärke man nur zu gut kannte, in eines der sogenannten Verbrecher-Gewölbe gethan. Es war das größte im obern Stockwerk des Hauses, eine runde, mannsarmstarke Eisenstange lief quer durchs Zimmer; etwa sechs Zoll vom Fußboden abstehend, und an beiden Enden in die Wand eingemauert. Hatteraicks Schellen an den Füßen waren durch eine vier Fuß lange Kette mit einem großen eisernen Ringe verbunden, welcher in der besagten Stange lief. Der Gefangene konnte also von einer Seite des Zimmers zur andern längs der Stange gehen, sich aber nicht weiter von ihr entfernen, als es die Ketten erlaubten. Sobald man ihn also

angeschlossen hatte, machte ihm der Schließer die Hände los, so daß sein ganzer Körper übrigens ungehindert blieb. Bald nach Hatteraicks Einsperrung langte auch Glossin in diesem Hause an. Aus Rücksicht auf Stand und Erziehung wurde er nicht in Ketten gelegt, sondern in ein anständiges Zimmer unter Mag-Guffogs Aufsicht gethan, der seit der Zerstörung des Zuchthauses von Portanferry hier in dem Amte eines Unterschließers stand. Als nun Glossin in seinem Zimmer eingesperrt war, und Einsamkeit und Muße ihm genug übrig blieb, so fing er an, Alles, was für und wider ihn war, zu erwägen und zu berechnen, und mußte sich am Ende eingestehen, daß er ein verzweifeltes Spiele spiele.

„Die Besitzung ist verloren!“ sagte er; „das ginge noch an, und Pleydell und Mac-Morlan werden mir meine Ansprüche darauf zu Wasser zu machen wissen. Da bleibt mir aber doch noch mein Ansehen — wenn ich also nur mit der Freiheit und dem Leben davon komme, so will ich schon wieder Geld zu schaffen und diesen Flecken zu übertünchen wissen. Laß doch einmal die Sache recht beim Licht betrachten! — Dieser Bertram war ja damals nur ein Kind — folglich muß seine Aussage als unzureichend angesehen werden! — Der andere Kerl ist ein Ueberläufer, ein Zigeuner, und also vogelfrei erklärt. Meg Merrilies — die soll der T— zerreißen! — ist todt! — — Aber diese höllischen Wechsel! — Hatteraick, wie's scheint, hat sie mitgebracht, entweder um mir damit zu drohen, oder um dadurch Geld zu erpressen. — Ich muß darauf bedacht seyn, den Schurken zu sprechen; — ich muß trachten, ihm Standhaftigkeit einzuflößen; ich will zusehen, ob er nicht der Sache einen andern Anstrich geben kann!“

Da sich nun seine Seele so mit Plänen zu künftigen Betrügereien beschäftigte, um frühere Schurkereien zu bemänteln, verging ihm auf diese Weise die Zeit bis zum Abendessen, wo Mac-Guffog erschien. Nachdem er diesem ein Glas Branntwein gereicht, und ihn beiher mit lockenden Gesprächen für sich eingenommen, so erklärte ihm Glossin sein Anliegen, ob er ihm nicht eine Unterredung mit Dirk Hatteraick verschaffen könnte?

„Das ist ganz unmöglich!“ sagte der Cerberus dieser Höllenpforten, „ganz unmöglich! — dem ausdrücklichen Befehl des Herrn Mac-Morlan zuwider; auch würde mir es der Hauptmann (so nennen sie den Oberschließer in Schottland in der Provinz) nie vergeben.“

„Aber der braucht ja nichts davon zu wissen,“ sagte Glossin, dabei steckte er dem Mac-Guffog einige Guineen in die Hand.

Der Unterschließer wog das Gold, und sah Glossin scharf ins Gesicht. „Ja, ja, mein lieber Herr Glossin, Sie kennen schon, wie ich sehe, die Wege und Stege in diesen Plätzen! — Na, ich werde zur Einschließstunde kommen, und Sie zu ihm hinauf führen, aber Sie werden die ganze Nacht in seinem Appartement bleiben müssen, denn ich muß jeden Abend dem Hauptmann die Schlüssel abgeben, und kann Sie also vorm andern Morgen nicht wieder 'naus lassen; dann aber werd' ich die Gefängnisse eine halbe Stunde früher, als gewöhnlich, besuchen, und da können Sie schon wieder hier seyn, wenn der Hauptmann die Runde macht.“

Sobald die zehnte Stunde vom benachbarten Thurme geschlagen hatte, kam Mac-Guffog mit einer kleinen Blendlaterne in der Hand. Er sagte leise zu Glossin, daß er seine Schuhe ausziehen und ihm folgen solle. Als Glossin aus seiner Thüre heraus war, rief Mac-Guffog wie gewöhnlich laut hinein: „Gute Nacht, mein Herr!“ und schloß die Thüre wieder zu. Darauf führte er ihn auf einer schmalen, engen Stiege bis zum obersten Stockwerk hinauf, wo der Missethäter saß, riegelte und schloß auf, gab Glossin die Blendlaterne, winkte ihm hineinzutreten, und verschloß die Pforte wieder hinter ihm mit derselben Genauigkeit und demselben Geräusch.

In dem großen, weiten Behältniß, wo er sich jetzt befand, konnte Glossin Anfangs bei dem schwachen Lichte seiner Laterne nichts erkennen; endlich erblickte er etwas, wie eine Pritsche mit Stroh, die auf der Seite der großen eisernen Stange auf der Erde lag, und auf dieser ruhte ein Mensch. Glossin näherte sich demselben und rief: „Dirk Hatteraick!“

„Donner und Hagel!“ sagte der Arrestant, sich aufrichtend, und dabei mit den Ketten klirrend. „Mein Traum ist

wahr! — Geh' weg und überlaß mich mir selbst, 's ist zu Deinem Besten, ich sag' Dirs!" —

„Wie, liebster Freund, willst Du Dich denn wegen einiger Monate Einsperrung sogleich ganz mit Einemmal niederschlagen lassen?"

„Ja wohl, denn ich sehe, daß ich diesen Ort nur mit 'm Strick vertauschen werde! — Laß mich ungeschoren, ich sag' Dirs! — Pack' Dich Deiner Wege, und nimm mirs Licht aus der Fratze!"

„Ei was da, liebster Dirk! sey doch nicht so kurios! Ich habe Dir 'n vortrefflichen Plan, Alles wieder gut zu machen — Alles wieder ins Gleis zu bringen!"

„Zum Höllenpfuhl mit Deinen Plänen! — Du hast mich ums Schiff, um die Ladung, ums Leben gebracht; 's träumte mir eben, daß Dich die Meg bei'n Haaren zu mir schleppte, und 's große, lange Taschenmesser in die Hand gab, das sie immer trug. — Donner und Blitz! — wenn Du wüßtest, was sie dazu sagte! — Gescheidt wirst Du thun, wenn Du mich nicht in Versuchung führst!"

„Aber, Hatteraick, lieber Freund, steh doch nur 'n Augenblick auf, und sprich mit mir!"

„Ich will nicht! — Ich mag nicht! — Du hast 's ganze Unglück angericht't — Du! — Du wolltest der Meg nicht erlauben, den Jungen bei sich zu behalten! Wenn Alles vergessen gewesen wäre, hätt' sie ihn wieder 'raus gegeben!"

„Aber, Hatteraick! Du bist wohl ganz verrückt geworden?"

„Wetter und Teufel! willst denn noch länger läugnen, daß Deine ganze Anstiftung auf den verfluchten Versuch von Portanferry, wodurch ich 's Schiff, die Ladung und Alles verlor, nicht blos eine List zu Deinem eigenen Vortheil war?"

„Aber, wie Du weißt, sind ja die Güter —"

„Hol' der Teufel die Güter! — wir hätten mehr dergleichen Zeug bekommen können! — Aber zum Teufel ists Schiff mit solch herrlichen Kerlen; und noch obendrein 'n Hals zu verlieren, und obendrein für die Sache eines feigen Schurken, der immer seine Teufelsränke durch braver Leute

Hand ausführen läßt — sprich kein Wort mehr mit mir, ich sag' Dirs! — Ich bin gefährlich!"

„Aber nochmals, Dirk, höre nur ein Paar Worte!"

„Donner und Blitz! Nein!"

„Nu 'n ganz kleinen Satz!"

„Tausend! — Nein! nein, nein! sag' ich Dir!"

„So steh' nur wenigstens auf, Du holländ'sches, unvernünftiges Vieh!" sagte Glossin, der nun auch seine Fassung verlor, und den Hatteraick mit den Füßen stieß.

„Donner und Blitz!" schrie jetzt dieser, sprang auf und packte ihn sogleich beim Kragen. „Also, Du willsts durchaus haben? Na, so wart'!"

Glossin wehrte und sträubte sich, von einem so wüthenden Angriff überrascht, aber so fruchtlos, daß er unter Hatteraicks Händen fiel, und zwar mit schwerer Wucht gerade auf die Eisenstange mit dem Genicke. Noch dauerte der Todeskampf eine Weile. Das untere Zimmer war von Glossin bewohnt, und mithin jetzt leer; allein selbst die Bewohner des zweiten Zimmers darunter fühlten die Erschütterung von Glossins schwerem Fall, hörten Lärm und Gestöhne; da man aber in diesem Hause mit allen Arten von Schreckenstönen bekannt und daran gewöhnt war, so machte so etwas weder die Neugier, noch das Interesse derselben rege.

Mac-Guffog erschien pünktlich nach seinem gegebenen Wort am andern Morgen. „Herr Glossin!" rief er mit leiser Stimme.

„Ruf lauter!" sagte Dirk Hatteraick.

„Herr Glossin, ums Himmels Willen: so kommen Sie doch nur fort."

„Das wird er wohl bleiben lassen, ohne Deine Hülfe!" sagte Hatteraick.

„Was hast Du denn für eine Unterhaltung da oben?" rief der Hauptmann von unten herauf.

„Nun, so kommt doch fort, um Gottes Willen!" wiederholte der Unterschließer.

In diesem Augenblick kam der Hauptmann mit dem Licht in der Hand; wie groß war sein Erstaunen, und dann sein Entsetzen, als er Glossins Leichnam über die eiserne

Stange rücklings weggebogen liegen sah, und zwar in einer Stellung, die seinen leblosen Zustand sogleich andeutete! Hatteraick lag ruhig auf seiner Streu hingestreckt, etwa eine Elle von seinem Schlachtopfer entfernt. Indem man Glossin aufhob, bemerkte man, daß er schon seit einigen Stunden todt seyn müsse. An seinem Körper befanden sich ungewöhnliche Spuren von Gewaltthätigkeit. Das Rückgrad war da, wo es sich an den Hirnschädel anschließt, stark verletzt durch den Fall. Um den Hals waren starke Spuren von Erdrosselung zu sehen, und das Gesicht war aus dieser Ursache ganz schwarz. Der Kopf war ganz herum bis auf die Schulter verdreht, gerade als ob der Hals mit aller Gewalt herumgewunden worden wäre. Aus dem ganzen Zustande ging hervor, daß der Unglückliche von seinem schrecklichen Gegner bei der Kehle gefaßt, und nicht eher losgelassen worden war, bis er das Leben ausgehaucht hatte. Die in tausend Stückchen zerschlagene Blendlaterne lag unter dem Leichnam. Herr Mac-Morlan war in der Stadt, und kam auch sogleich, um den Körper zu untersuchen.

„Was hat den Glossin hieher geführt?“ sagte er zu Hatteraick.

„Der Teufel!“ antwortete der Elende.

„Und was hast Du denn mit ihm gemacht?“

„Ich hab' 'n vorausgeschickt in die Hölle!“

„Elender! nun hast Du endlich Dein schändliches Leben, das nicht eine einzige Tugend bezeichnet hat, noch mit dem Mord Deines elenden Mitschuldigen gekrönt!“

„Oho! was sprecht Ihr da von Tugend? — Donner und Wetter! — Ich bin stets 'n ehrlicher Kerl gegen meine Schiffseigner gewesen! hab' ihnen allemal die Schiffsladung bis auf 'n letzten Stüber verrechnet! — Hört 'nmal! schafft mir doch Tint' und Feder, ich will nur 'n Bericht von der ganzen Sache an unser Haus schreiben, und da laßt mich 'ne halbe Stunde ungestört! — Heh! wollt Ihr mir den Gefallen thun? — Aber Donner und Hagel! — laßt mir nur erst das Stück Aas da wegschaffen!“

Herr Mac-Morlan hielt für rathsam, dem wilden Böse-

wicht seinen Willen zu thun: man brachte ihm Schreibmaterialien und ließ ihn allein; als man die Thüre wieder öffnete, fand sich's, daß dieser entschlossene Verbrecher der Gerechtigkeit zuvorgekommen war. Er hatte einen Strick aus dem alten Rollbette hervorgezogen, ihn an einen vom gestrigen Mittagessen zurückbehaltenen Knochen befestigt, diesen Knochen, so hoch er nur konnte, in die Wand getrieben, indem er sich auf die eiserne Stange gestellt hatte. Nun, nachdem er sich die Schleife um den Hals geknüpft, so hatte er die Entschlossenheit gehabt, seinen Körper so weit herunter rutschen zu lassen, daß er auf den Knieen zu liegen kam, in welcher Stellung er so lange blieb, bis die Entschlossenheit nicht mehr von nöthen war. Der Brief, wiewohl er vorzüglich von ihren Geschäften handelte, enthielt doch viele Anspielungen auf den Junker von Ellangowan, wie er ihn nannte, und ertheilte allem dem, was Meg Merrilies und ihr Neffe ausgesagt hatten, vollkommene und ausführliche Bestätigung.

Zum völligen Beschluß der Katastrophe dieser zwei Elenden muß noch hinzugefügt werden, daß Mac-Guffog von seinem Dienst gejagt ward, obgleich er erklärte, und sogar einen Eid ablegen wollte, am Vorabend desselben Morgens, wo Glossin bei Hatteraick todt gefunden worden, denselben sicher und fest in seinem Behältniß eingeschlossen zu haben. Sein Mährchen wurde von Herrn Skriegh und andern Liebhabern des Wunderbaren für wahr angenommen, welche noch glauben, das der böse Feind die beiden Elenden durch übernatürliche Dazwischenkunft zusammengebracht habe, um das Maß ihres Verbrechens und Lohns durch Mord und Selbstentleibung zu füllen.

---

## Achtundfünfzigstes und letztes Kapitel.

— Das Ganze zu summiren — des Ganzen Schluß.
Swift.

Da nun Glossin ohne Erben starb, und auch ohne den Kaufpreis der Besitzung bezahlt zu haben, so fiel diese wieder den Gläubigern des Herrn Gottfried Bertrams anheim;

indeß waren viele Ansprüche derselben als nichtig zu betrachten, im Fall, daß Harry Bertram seine Rechte als Fideikommißerbe darthun sollte. Dieser übergab seine Angelegenheit sonach der Führung Herrn Pleydells und Mac-Morlans, und zwar unter der einzigen Bedingung, daß, und wenn er auch genöthigt wäre, wieder nach Indien zurück zu kehren, doch alle und jede Schulden seines Vaters seinen Gläubigern bis auf den letzten Heller bezahlt würden. Mannering war bei dieser edlen Erklärung zugegen, und schüttelte dem Jüngling darauf recht freundschaftlich die Hand, denn von diesem Augenblick an herrschte das reinste und unzweideutigste Einverständniß zwischen ihnen.

Die aufgehäuften Summen der Miß Margaretha Bertram und die freigebige Unterstützung des Obristen setzten den Erben von Ellangowan aber bald in Stand, die rechtskräftigen Schulden zu tilgen, wobei sich seine beiden Rechtsfreunde der strengsten Untersuchung von Glossins Rechnungen unterzogen, wo sie so fälschlich angesetzte Summen fanden, daß sich die Schuldenmasse beträchtlich verringerte. Jetzt nahmen die Gläubiger nicht länger Anstand, Bertrams Rechte anzuerkennen, und ihm das Haus und die Besitzungen seiner Vorfahren zu überlassen.

Die ganze Familie, nebst allen, die dazu gehörten, eilten von Woodbourne dahin, um die Besitznahme zu vollenden, welche unter dem lauten Jubel aller Unterthanen und Nachbarn Statt fand. Der Obrist Mannering war überdies so eifrig in Anordnung und Aufsicht gewisser Angelegenheiten, die er Bertram anempfohlen hatte, daß er zusammt den Seinigen von Woodbourne hinüber zog nach Ellangowan, obgleich das dasige Haus in seinem jetzigen Zustande weniger Bequemlichkeit darbot.

Der gute Domine verlor fast den Verstand vor Freude. Er humpelte mit zwei Stufen auf einmal die Treppe hinauf, und eilte nach der kleinen Kammer, die in früheren Jahren so lange seine Schlafzelle gewesen war, und die ihm trotz seines schönen Zimmers in Woodbourne nie aus dem Sinn gekommen war. Ein trauriger Gedanke schoß ihm

hier aber durch den Kopf — das war die Bibliothek, die drei Zimmer zu Ellangowan nicht hinreichend faßten. Während er sich aber mit dieser Betrachtung beschäftigte, ließ ihn der Obrist rufen, und gab ihm die Berechnung und Ausfertigung der Anschläge zu einem neu zu erbauenden großen und ansehnlichen Gebäude, das längs des neuen Schlosses von Ellangowan angelegt und aufgebaut werden sollte, dessen Styl sodann zu den benachbarten prächtigen Ruinen passen sollte. Unter den Zeichnungen verschiedener Gemächer bemerkte der glückliche Domine eins der größten, das die Aufschrift führte: „Die Bibliothek," dicht darneben aber ein anderes kleines, niedliches, und darüber die Worte: „Herrn Sampsons Zimmer." „Wun—der—bar, — wun—der—bar, wun—der—bar! —" rief er dreimal in dem Pathos seines Entzückens aus.

Herr Pleydell hatte die Gesellschaft auf einige Zeit verlassen müssen, kam aber seinem Versprechen gemäß während der Weihnachtsferien des Gerichtshofs wieder. Er fuhr gerade nach Ellangowan, wo die ganze Familie, außer dem Obristen, ausgegangen war; dieser beschäftigte sich eben mit den Zeichnungen und Rissen zu den Gebäuden und dem Sommeraufenthalt nebst den Gartenanlagen, in denen er sehr geschickt war, und welche ihm eine Lieblingsunterhaltung gewährten.

„Aha!" rief der Rath, „also Sie finde ich hier? — Wo sind denn die Damen? Wo ist die schöne Julie?"

„Sie sind ein wenig ausgegangen mit dem jungen Hazlewood und Bertram, auch ist der Hauptmann Delaserre, ein Freund des letztern, der so eben bei uns angekommen, mit ihnen. Sie sind nach Derncleugh gegangen, um dort die Anlage zu einer Hütte abstecken zu lassen. Nun, sind Sie mit Ihren Rechtshändeln zufrieden? — Sind Sie damit zu Stande?"

„Ganz herrlich — ohne Anstand ist das Dekret für unsern jungen Herrn schon wieder zur Kanzlei befördert, und er ist bereits als rechtmäßiger Erbe erklärt worden, und vor den sogenannten Macers ausgesprochen."

„Wer sind denn die Macers?"

„Je nun, das ist eine Art von gerichtlichen Saturnalien. Sie müssen wissen, daß eine der vorzüglichsten Erfordernisse, um Macer zu werden — oder vielmehr ein beisitzender Beamter in unserem Obergerichtshofe — diese ist — ganz ohne Kenntnisse zu seyn."

„Das ist ganz allerliebst!"

„Ferner haben unsere schottischen Gesetzgeber, des Spaßes halber, diese Männer zu einem besondern Gerichtshofe ernannt, der sich damit beschäftigen muß, Nachsuchungen, Verwandtschaften und Abstammungs-Angelegenheiten, so wie die unsers Bertrams, auszumitteln und ins Reine zu bringen, obgleich diese Sachen die feinsten und verwickeltsten Nachforschungen erfordern."

„Was zum Teufel haben sie denn damit gewollt? — Ich sollte glauben, daß dadurch Unordnung entstehen müßte."

„O, da haben wir ein praktisches Mittel für diese theoretische Abgeschmacktheit. Gewöhnlich vertritt einer oder zwei der wirklichen Richter bei solchen Gelegenheiten das Amt eines Einhelfers oder Eingebers bei der Sitzung ihrer eigenen Thürsteher, aus welchen sie in der Regel besteht. Aber Sie wissen wohl, was Cujaccius sagt: „Multa sunt in moribus dissentanea, multa sine ratione." Dem sey wie ihm wolle, der Saturnalienhof hat unser Geschäft geendet, und darauf ward auch ein gut Glas Claret bei Walkers ausgestochen; Mac-Morlan wird sich nicht wenig wundern, wenn er die Rechnung davon sehen wird."

„Darum seyn Sie ganz unbesorgt," sagte der Obrist erfreut, „ich stehe für den Riß, und ich will noch obendrein das Landvolk bei Frau Mac-Candlish noch einmal traktiren."

„Dann müssen Sie auch Jack Jobus zu Ihrem ersten Stallmeister ernennen."

„Das soll geschehen!"

„Aber wo ist denn der Dandie, der gefürchtete Laird auf Liddesdale?"

„Der ist wieder in seine Berge zurückgekehrt, aber er hat Julien versprechen müssen, nächsten Sommer hier einen Be-

such abzustatten, und seine liebe Frau mit, Gott weiß, wie viel Kindern mitzubringen."

„Ach, die krausköpfigten Buben; da komm' ich auch und spiele Blindekuh und Anschlagen mit ihnen — aber wozu das Alles —" rief er, indem er die Pläne und Risse besah. „Einen Thurm in der Mitte? — Wohl Nachahmung des Adlers zu Caernarvon — corps de logis — Was Geier! — Flügel? — Flügel? Das Haus wird am Ende die ganze Ellangowansche Besitzung auf den Rücken nehmen, und damit auf und davon fliegen!"

„J nu, da werden wir einigen Ballast von etlichen Beuteln voll Sicca-Rupien hinein legen."

„Aha! bläst der Wind daher? Dann glaube ich auch, daß der junge Herr mich um meine Geliebte, Miß Julie Mannering prellen wird!"

„So ists, lieber Rath!"

„Die verdammten post nati * laufen uns alten Junggesellen immer den Rang ab! — Nu — dafür muß sie mir Miß Lucien zuschanzen."

„Ich fürchte nur, daß Sie auch da vom Feinde überflügelt seyn dürften."

„So? — J! — meinen Sie?"

„Sir Robert Hazlewood hat Bertram schon seinen Besuch abgestattet, und hat dabei so viel gedacht, geglaubt und gemeint — und Gott weiß, was noch —"

„Ach, ich bitte Sie, Obrist, mit des Barons Tiraden verschonen Sie mich!"

„Wenn Sie denn so wollen; — er meinte so: daß, da die Besitzungen von Singleside zwischen zwei seiner Güter eingeklammert lägen, und vier bis fünf Meilen von Ellangowan gleichsam wie abgelegen, so dürfte man wohl ein, zu gegenseitiger Zufriedenheit anzustellendes Arrangement, einen Kauf oder Tausch Statt finden lassen können, zur Bequemlichkeit beider Parteien."

„Nun, und Bertram?"

Antwortete hierauf: „Daß er das frühere Vermächtniß

* Nachgebornen.

der Miß Margaretha Bertram als sehr geeignet für seine Familie halte, und daß aus dieser Ursache die Singleſideſche Besitzung das Eigenthum seiner Schwester sey."

„Sieh den Schlaukopf!" — sagte Pleydell, sich die Brillengläser abtrocknend; „der stiehlt mir meine Geliebte und mein Herz! — Epuis?"

„Dann empfahl sich Sir Robert mit sehr gnädigen Aeußerungen; allein vorige Woche kam er wieder ins Feld gerückt mit seiner ganzen Armee, c'est-à-dire mit einer Kutsche mit sechs Pferden, goldgestickter Scharlachweste und herrlich gepuderten Perrücke; — alles grandios, wie das Schuljungen A B C Buch sagt!" —

„Nun, und was war sein Anliegen?"

„Da sprach er sehr umständlich von einer großen Zuneigung, die Sir Karl Hazlewood für Miß Lucien hege."

„Der Fuchs wollte also den Liebesgott nicht verscheuchen, weil er ihn in den schönen Waldungen von Singleſide flattern sah? — Soll denn die arme Lucie bei diesem alten Narren haushalten, der doch selbst fast der Ritter im Unterrocke ist?"

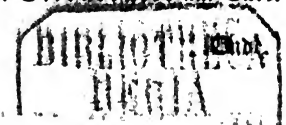
„Das nicht, dem haben wir vorgebeugt. Das Singleſider Haus soll für die jungen Leutchen in wohnbaren Stand gesetzt werden, und den Namen Hazlewoods-Berg führen."

„Werden denn Sie in Zukunft noch in Woodbourne bleiben?"

„Nur so lange, bis wir erst alle diese Pläne ausgeführt haben. Sehen Sie, hier ist der Plan zu meinem Bungalow, um darin abgesondert und meiner Laune zu leben, wenn es mir belieben sollte."

„Und da Sie so nahe bei dem alten Schlosse wohnen werden, so sollten Sie den Donagild'sthurm wieder herstellen lassen, um daselbst Ihre nächtlichen Betrachtungen der Himmelskörper gehörig anstellen zu können! Bravo! Obrist! Bravo! Das ist schön gemacht!"

„Nicht doch — nicht doch, lieber Rath! Hier ists nun mit dem Sterndeuter am Ende."




Ende.